o. angl. Erin.
101 t

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Erin.

Auswahl

vorzüglicher irischer Erzählungen

mit lebensgeschichtlichen Nachrichten

von

ihren Verfassern

und

Sammlung der besten irischen Volkssagen, Mährchen und Legenden

von

K. v. K.

Viertes Bändchen.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1848.

18. D.

Gerald Griffin

die Schulfreunde.

Von

K. v. K.

Erster Theil.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1848.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Vorwort des Uebersetzers.

Ueber die Entstehung und den Verfasser des vorliegenden Romans, dem vielleicht anspruchsvoller aber bezeichnender die Ueberschrift „Eine dunkle That" gegeben worden wäre, enthält das erste und zweite Bändchen der Sammlung, von welcher er einen (übrigens selbstständig abtrennbaren) Bestandtheil bildet, jede wünschbare Auskunft. Ein neuestes Urtheil über Griffin, seine Gaben Strebungen und Leistungen als lyrischer epischer und dramatischer Dichter wie als Romanschriftsteller, von einem irischen Landsmanne und bekannten eifrigen Vaterlandsfreunde, Hrn. Karl Gavan Duffy (in der fünften Auflage von „The Ballad Poetry of Ireland — Irische Volkslieder-

dichtung," Dublin, 1847, S. 50), ist indessen wohl hier noch am Platze:

„Gerald Griffin ist einer der ersten irischen Erzählungsschriftsteller...... Er wäre wohl unser größter vaterländischer Dichter (im engern oder eigentlichen Sinne) geworden, hätten nicht Schwäche des Entschlusses und vereitelte Hoffnungen den natürlichen Zug seines Genius gestört und in eine andere Richtung gedrängt. Die Poesie war seine erste Begeisterung, und sie liebte er bis zum Letzten; aber sie war eine Leidenschaft nur, sie wurde nie eine Kunst für ihn. Während er, fast ein Knabe noch, in seinem Nachen auf dem Shannon trieb und eine Bahn großer Vollbringungen sich aussteckte, hatte er bereits eine Reihe Tragödien erdacht, für deren Ausführung, wie jetzt keinem Zweifel unterliegt, das reichste schönste Vermögen ihm inwohnte. Aber ein Leben fieberisch banger Sorgen, sklavenhafter Plackarbeit für Londoner Buchhändler und Londoner Zeitungen, tödtender Ungewißheit und Fehlschlagungen, noch drückender gemacht durch sein schnellbeängstigtes Wesen und sein zu zart empfindliches Gemüth, ließen ihm die Muße nicht zur Entwickelung seiner herrlichen Entwürfe. Nach zehnjährigem Streben und Mühen zog er sich aus der Welt zurück, suchte Zuflucht in der Gesellschaft der Christlichen Brüder und widmete sich Werken der Sittenlehre und Erziehung, bis ihn im Jahr 1840 ein nervöses Fieber befiel und in der Blüte seines Alters und

Vermögens hinraffte. Seit seinem Tode ist eines der, von ihm in seiner frühen Jünglingszeit entworfenen und im Gewühl seiner mannigfach zerstreuenden nothgedrungenen Beschäftigungen vollendeten, Trauerspiele auf der Londoner Bühne zur Aufführung gebracht und für die „„vorzüglichste dramatische Schöpfung der Neuzeit (in England)““ allseitig erklärt worden. Seine Gedichte sind seitdem in einem Bande gesammelt worden und haben (wie schon früher einzelne derselben) sogleich allgemeine Beliebtheit erlangt. Es sind dieß nur Bruchstücke von dem Vielen, was er in Entwürfen vorbereitet hatte, sie gewähren aber sichere Anzeigungen, daß — hätte ihm das Schicksal die nothwendigen äußern Bedingungen zum ruhigen freudigen Schaffen gegönnt, seine Erfolge und seine Stellung als unser erster, insbesondere als unser erster dramatischer, Dichter unfehlbar gewiß gewesen wären!“

Nicht um das Urtheil der Leser, welches sich bei ihnen über Griffin als Romanschriftsteller so ziemlich sicher schon aus den „Schulfreunden“ zu Gunst oder Ungunst feststellen dürfte, irgend zu bestechen, sondern um meine Wahl der Uebersetzung gerade dieses Romans (das Uebersetzen überhaupt, und das Romanübersetzen insbesondere, zum voraus als unter gewissen Bedingungen unverwerflich, ja dankenswerth, anerkannt?) mit

gültigeren Stimmen, als bloß derjenigen meines Geschmacks oder meiner Vorliebe, zu begründen oder zu — rechtfertigen, gebe ich nachstehend aus den vielen, fast durchgängig unbedingt günstigen, Beurtheilungen irischer, englischer und schottischer periodischer Schriften oder Blätter über Griffin's Erzählungen und zunächst seine „Schulfreunde" zwei durch das Ansehen dieser Zeitschriften wohl besonders bemerkenswerthe kritische Aussprüche, nämlich des schottischen Edinburgh Review und des englischen London Athenäum. Das Erste sagt:

„Der Verfasser der „„Schulfreunde"" vereinigt Kraft mit Beredtheit, Glätte mit malerischer Wirkung, dramatisches Vermögen sowol tragischer als komischer Art mit gefälliger Schildergabe. Er versteht sich nicht wenig auf den Effekt — erdenkt frappante Situationen und weiß sie gehörig zu erzählen, und wiewol er viel „„geschehen"" läßt, so vernachlässigt er doch darüber die Charakterzeichnung nicht, die er häufig mit großer Geschicklichkeit zur Anschauung bringt. — Die „„Schulfreunde"" sind eine sehr interessante und gut konstruirte Erzählung voll Handlung und Leidenschaft. Es ist eine Geschichte der heimlichen Heirat eines jungen Mannes von Stand und Vermögen mit einem Mädchen niederer Herkunft, und der Folgen, welche aus einer solchen Verbindung nur zu natürlich sich ergeben. Das

stufenweise Erlöschen einer Zuneigung, der kaum etwas Besseres als sinnliche Liebe zu Grunde lag — das Lästige und Widerwärtige der Verheimlichung — das Stacheln des verletzten Stolzes — die stillen Rathschläge der Selbstliebe und des Eigenvortheils, welche zu hastig über dem Erstreben eines Gegenstandes ungehört blieben, der sich nach seiner Erringung unzulänglich erwies — dieß Alles, wie es zusammenwirkend erst Vernachlässigung und zuletzt Abneigung hervorbringt, ist fesselnd und lebendig geschildert. Eine Neigung zu einer Andern, der übereilt Erkorenen an Geist und Stellung weit Ueberlegenen, entsteht zu gleicher Zeit, und um eine Verbindung mit ihr zu bewirken, wird die unglückliche Gattin geopfert. Es ist eine furchtbare Darstellung des Gangs des Verbrechens; und ist nicht bloß mit starken Farben, sondern auch mit Naturwahrheit zur Anschauung gebracht. Die handelnden Personen drücken zuweilen ihre Gefühle mit unnöthigem Kraftnachdruck aus, auf starken Gemüthsbewegungen wird öfters zu lange verweilt und der Gang der Ereignisse manchmal nicht rasch genug gefördert, — allein im Ganzen beurkundet sich in der Führung der Geschichte kein gemeines Geschick und Vermögen."

Das Zweite sagt:

„Hr. Griffin kennt den irischen Charakter in seiner Stärke sowol wie in seiner Schwäche, durch und durch; die Unterredungen seiner Landleute könnten nicht lebens-

treuer seyn, und Jeder, der Irland kennt, wird bei diesem oder jenem vom Autor geschilderten und handelnd eingeführten Charakter eine ihm schon vorgekommene Persönlichkeit zu erkennen glauben. Die örtlichen oder landschaftlichen Beschreibungen sind so malerisch wie richtig."

Meiner Uebersetzung liegt die neueste Auflage der »Collegians« (welche den zweiten, 458 Seiten starken, Band der gesammelten »Works of G. Griffin,« London, Dublin und Edinburg, 1842 ff. bildet und von welchem unlängst ein Wiederabdruck in der zur Sammlung der vorzüglichsten irischen u. s. w. Romane bestimmten Parlour Library, London und Belfast, 1847, erschien) zu Grunde. Ich habe mich in ihr bemüht, vom Original den einfachen und kräftigen Reiz in der Schilderung oder Erzählung und die Eigenthümlichkeit der, vorzüglich bei den Personen der untern Stände drolligen und fernigen, Ausdrucksweise in den Dialogen beizubehalten, dabei aber immer der obersten Bedingung eingedenk zu bleiben, daß mein Buch sich durchaus als ein deutsches lesen und genießen lasse. Wo es ohne Verletzung dieser ersten — übrigens schonend, vielleicht bisweilen noch

zu schonend geübten — Pflicht geschehen konnte, habe ich überall die Sprache und Bilder des Verfassers treu wiedergegeben, vor Allem aber die Reden, welche er, dem Leben und Aeußern des gemeinen Irländers bis ins Kleinste genau abgelauscht, seine Bauern u. drgl. m. führen läßt, gleichsam Wort für Wort, Ton um Ton nachgebildet, sie also nicht so verdeutscht, daß das eigen Anziehende oder Ergötzende einer fremden ächten Volksthümlichkeit in der Art ihrer Anschauungen oder Aeußerungen für den deutschen Leser verloren ginge, der ja, wenn mir der Versuch gelungen ist, sich in dieselben bald so eingelesen oder eingelebt haben sollte, daß sie ihn durch ihren Reiz des Neuen und Besondern zu fesseln vermöchten, nicht aber als unverständlich oder wunderlich abstießen. Weggelassen oder gekürzt habe ich vom Original nichts, als einige zu üppige Auswüchse des Dialogs und offenbar überflüssige Abschweifungen der Betrachtung. Die öfters vorkommenden irischen Wörter und Redensarten habe ich beinahe überall mit den entsprechenden deutschen vertauscht, und mir dabei einzelne, vor-

züglich bezeichnende, landschaftliche Ausdrücke anzuwenden erlaubt. Von den wenigen Anmerkungen sind die vom Verfasser herrührenden mit D. V. kenntlich gemacht.

Karlsruhe, im December 1847.

K. v. K.

Die Schulfreunde.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

I.

Garryowen.

An dem Abhang eines Hügels ober Limerick, mit einer hübschen Aussicht auf diese schöne alte Stadt, den stattlichen Strom, der ihre vielbeschossenen Thürme bespült, und ihre reichangebauten Umgebungen, liegt die kleine, jetzt verfallene, Vorstadt Garryowen, nach der eines der beliebtesten Volkslieder Irlands sich nennt. Den Ursprung ihres Namens — Owen's oder Eugen's Garten — wie die Veranlassung ihrer Berühmtheit hat die Ueberlieferung bewahrt. Owen, so hieß der Besitzer eines Häuschens und Grundstücks hier, welches, vor etwa einem Jahrsiebenzig, für die Bürgersleute, besonders die jüngern, an Sonn- und Feiertagen ein Lieblingsbesuchsort wurde. Wer einfaches Vergnügen wie wer ausgelassene Lust suchte, kam nach Owen's Garten. Die ältern Leute tranken miteinander unter dem Schatten der Bäume — die jungen tummelten sich im Ball- oder Schleuder-Spiel oder in andern kräftigen Leibesübungen; während hie und da ein Pärchen, am Grünhag weilend, die Zeit minder geräuschvoll, aber darum nicht minder angenehm sich vergehen ließ.

Die Ergötzlichkeiten, damals, waren indessen nicht immer zahmer Art und oft schlugen die geselligen Zusammenkünfte in offene Feldschlachten über. Owen's Garten war bald so berühmt wegen seiner Schlaghändel wie wegen seiner lustigen Spiele und Kundgebungen guter Laune; und zerschlagene Schädel wurden bald ein vorzüglich gangbarer Fabrikartikel dort.

Diese neue Art Zeitvertreib erfreute sich besonderer Aufmunterung durch eine Anzahl junger Leute von etwas vornehmerem Schlage als die gewöhnlichen Besucher des Gartens. Es waren dieß Söhne angesehener und wohlbegüterter Bürger, der Kaufherren und Großhändler der Stadt, die eben die Schule hinter sich und mehr heißes Blut als Weisheit zu seiner Beherrschung hatten. Diese jungen Herren, die viel auf einen witzigen Spaß hielten, ergötzten sich damit, nächtlicherweile in Rotten umherzuziehen, allen Gänsen die Hälse und an allen Hausflurthüren die Klopfer abzudrehen. Ja ihr hochstrebender Geist verstieg sich manchmal, aber auch nur manchmal, bis zu der Zertrümmerung einer Laterne oder der Niederreißung eines Nachtwächters. In der Regel aber ließen sie sich an der minder ehrgeizigen Auszeichnung genügen, die Thürklopfer und Ladenschlösser zu verderben, die friedsamen Inwohner der benachbarten Häuser mit langfortgesetzten Angriffen auf die Straßenthüren zu plagen, die ruhigen Vorübergehenden mit jeglicherlei Unglimpf und Herausforderung zu erschrecken und ihre brudermörderischen Gelüste an allem Federvieh in Garryowen auszulassen.

Der Ruhm der „Garryowener Bursche“ verbreitete sich bald weit und breit; ihre Heldenthaten wurden von einem namenlosen Sänger des Tages in dem Liede gefeiert, das seitdem in allen Weltgegenden, wo ein ächter Ire hinkommt, erklang und die Palme der Volksbeliebtheit selbst dem „Sankt Patrickstag“ streitig machte. Eine Schnur lustiger Verse wurde der Weise angehängt, die bald einen Ruf erhielt, so groß, wie das tolle „Lilliburlero bullen-a-la,“ das den König Jakob aus seinen drei Reichen hinaussang. Der Name Garryowen wurde so wohlbekannt wie des irischen Numantium's, Limerick, selbst und Owen's Gärtchen fast ein Gleichwort für Irland.

Aber so frisch Garryowen's Herrlichkeit noch im Liede lebt, so verfallen und vergangen ist der Ort selber in der Gegenwart. Er ist jetzt nicht viel besser als ein Schutthaufen, wo eine Anzahl verrauchter und vermorschter Wände, die aus Massen von Stein und Mörtel herausstehen, anzeigt, daß hier einst eine dichtbevölkerte Reihe Wohnhäuser stand. Nur wenige Dächer sind noch unverfallen, unter denen einige verarmte Familien mit dürftigem Höferhandel, Schuhflickerei und Seilmacherei ihr elendes Leben fristen. Eine kleine Krähenansiedelung nistet zur Ohrenqual der Einwohner am einen Ende der Vorstadt und eine Seilerbahn, die am nahen Abhang des „Galgenangers“ (er heißt so aus „gewissen Gründen“) hinläuft, erweckt im Gemüth des bewußten Betrachters Gedankenverbindungen, welche die Aussicht eben nicht zu beleben

geeignet sind; und heiterer gestimmt findet er sich auch nicht, wenn er über die inselartigen Pflastersteine in dem grünen Gesümpf, womit die Straße überschwemmt ist, den suchenden Fuß setzt und am andern Ende ein Gäßchen mit Sargmacherläden benebst einem Fieberspital einerseits und einem Kirchhof andererseits vor sich hat. Für Jemand, dem der Sinn nach einer Reise in die andere Welt steht, böte sich nicht leicht eine erwünscht schleunigere Ausrüstung als ihm Garryowen dermalen zu gewähren vermöchte, noch eine bequemere Auswahl von Beförderungsmitteln, von der vorhin flüchtig berührten Maschine vom Abhang an bis zum Seuchenhaus drüben.

Doch man soll von ernsten Dingen nicht leichthin reden. Garryowen's Tage sind dahin, wie Erin's der Altzeit; und die Thaten seiner furchtbaren Helden sind zum Winterabendmährchen geworden. Owen ist in seinem Grabe, und sein Garten öd und unheimlich, wie ein verfallener Kirchhof. Die Meisten seiner lustigen Kunden sind ihm auf einen Spielplatz nachgefolgt, der zwar voll genug ist, aber weniger Raum zu lustiger Kurzweil und weniger Gelegenheit zu Streitgetümmel gewährt. Der Wurm läßt sich's da „bodenwohl" seyn, und die Eule kreischt ihren Trotzruf ohne Entgegnung (außer der des Widerhalls), der beste Branntwein im Munsterlande triebe ihnen nicht den Frost aus den Gliedern, und der vertrocknete alte Todtengräber mag ungestraft dem Tapfersten von ihnen über den Schädel schlagen. Einige Wenige wandeln, oder humpeln, wol

noch unter dem Himmelslichte, und blicken mit liebendem Schämen auf den Schauplatz ihrer Jugendthorheiten zurück und lächeln über das Blatt, auf dem jene Thorheiten verzeichnet stehen.

Etwas in Garryowen bewahrt noch das Andenken an jene Tage toller Lust und seinen Namen vor gänzlichem Erlöschen. Das ist der Jahrmarkt dort, der mit seinem bunten Menschengewühl und seinem lärmenden Treiben sich den geräuschvollsten Zeiten des Owengartens gleichstellen darf; auch fragen Fremde immer noch mit Neugierde dem Orte nach, in dessen Aussehen sie wohl nur selten sich getäuscht finden. Irlands größter Dichter hat der Singweise von „Garryowen" eines seiner lebendigsten Lieder angepaßt und sie dadurch unsterblich gemacht; — die Abenteuer, die hier vorfielen und zu schauen waren, gaben einen reichen Vorrath stehender Späße und Geschichtchen ab, welchen die Anekdotenjäger und Bänkelsänger der Nachbarschaft fleißig ausbeuten; — und noch mag der Wanderer, der Abends an den trümmerhaften Behausungen vorüberschreitet, dann und wann eine rauhe Stimme einen Gesatz des Liedes anheben hören, das einst im Chorgesang aus jeder Kehle auf der Grünen Insel erklang:

„Da trinken wir das braune Bier
Und zahlen allzeit baar dafür,
Ins Schuldloch gehn soll Keiner hier
Von Garryowen — juchheisa juh!"

II.

Eily O'Connor.

So lange aber Owen lebte und sein Garten blühte, waren er und seine Nachbarn so lustig zusammen, als ob der Sensenmann nie dem Einen etwas anhaben noch Zeit und Umstände den andern veröden könnten. Unter den Besuchern seines kleinen Sorgenfrei, die er mit besonderer Gunst und Aufmerksamkeit auszeichnete, vornean stand das bildhübsche Töchterchen eines alten Seilers in seiner Nachbarschaft, der an schönen Samstagabenden mit ihm unter dem Schatten einer gelben Weide, die vor seiner Thüre stand, zu sitzen und die Staatshändel des Tages — Lord Halifaxens Verwaltung — die Bestrebungen des vielversprechenden jungen Vaterlandsfreundes Heinrich Grattan — und die berühmte Verwilligung an die Katholiken im Jahre 1773 zu besprechen pflegte. Owen war, wie jeder Irländer, selbst des niedersten Standes, ein feiner Kenner und Beurtheiler weiblicher Schönheit und beschämte, trotzdem daß die Zeit sein Haupt abgedeckt und weitaus der größere Theil des noch in seinen Adern verbliebenen Bluts sich um seine Nase angesammelt hatte, durch die Art wie er seines alten Freundes Töchterlein Holdseligkeit pries, ihre jüngern und minder beredten Bewunderer. Die Gedanken, die sich an die Herkunft der vorstädtischen Schönen knüpften, waren freilich in einem von Verrath und Gewaltthat heimgesuchten Lande wie Irland

nicht eben empfehlender Art; allein Wenige selbst von denen, die vor einem Hanfstrick ein geheimer Schauder anwandelte, vermochten Eily O'Connor ins wunderliebliche Gesichtchen zu schauen und daran zu denken, daß sie eines Strickmachers Tochter sei; Wenige vermochten unter der schüchternen Sittigkeit und Milde, welche den anziehendsten Reiz über alle ihre Bewegungen gossen, die Spuren einer rauhen und gemeinen Erziehung zu entdecken. Wohl unterschlug sie manchmal einen Endbuchstaben eines Beiwörtchens oder ließ einen Selbstlauter länger tönen, als die strenge Regel der Sylbenmessung verstatten wollte; allein das Zünglein, das so sich verging, schien auf Silberdrähten zu spielen und die Lippe, auf der der Ton, wie unwillig zu scheiden, sich verzog, gab ihrem Anton etwas eigen Liebliches und Anmuthiges, was den Fehler noch lockender gestaltete. Ihre Erziehung in dem dörflichen Anhang einer großen Stadt hatte der ihr angebornen Zartheit des Sinnes keinen Eintrag gethan; denn ihr Vater, der, trotz seines Mangels an Bildung, seiner Tochter sanftes Gemüth zu schätzen wußte, bestrebte sich es durch jede Güte und Nachsicht zu hegen und zu pflegen. Auch ihr Oheim, der jetzt auf einer Landpfarre waltete, war wohl geeignet, jede Anlage, mit der die Natur sie begabt hatte, zu entwickeln. Er hatte, wie viele seiner katholischen Landsleute, seine theologische Bildung auf der Hochschule zu Salamanca vollendet, und sich dort, abweichend von der Mehrzahl seiner als tolle Hitzköpfe verschrieenen Landsleute, als

ein gar ruhiger und büchereifriger Jüngling ausgezeichnet. In seiner kleinen Wohnung, während er noch Kaplan an der Sankt Johannes-Kirche in Limerick war, pflegte Eily O'Connor einen beträchtlichen Theil ihrer Zeit zu verbringen, und zur Vergeltung für ihre Gesellschaft bei seinem einfachen Abendthee widmete sich Vater Eduard ihrer Erziehung in einem Grade, der sie in kurzer Zeit im Wissen ebenso über ihre Gefährtinnen erhob, wie sie sie bereits an Schönheit übertraf. Sie galt damals auch für eine recht eifrige kleine Fromme, die sehr regelmäßig die Kirche besuchte, keine der gebotenen Uebungen ihres Glaubens verabsäumte und sich höchst gesetzt in Anzug und Rede hielt. Am kältesten unheimlichsten Wintermorgen sah man sie an den noch geschlossenen Kaufläden und Werkstätten vorüber nach der nächste Kirche trippeln, wo sie eine Frühmesse zu hören pflegte, und zeitig wieder heimkehren, um Alles für ihres Vaters Frühstück in Ordnung zu bringen. Den Tag über besorgte sie seinen Haushalt, während er auf der nahen Seilerbahn der Arbeit nachging; und Abends setzte sie gewöhnlich hurtig ihr Hütchen auf und ging über die Straße hinüber zum Vater Eduard, wo sie bis der Thee getrunken war munter fortplauderte; war er zufällig noch mit dem Lesen seines Breviers beschäftigt, so unterhielt sie sich so lange mit irgend einer Sittenschrift, wie „Rasselas Prinz von Abessinien" oder Addison's „Zuschauer," bis er Muße hatte, ihr ihre Lehraufgaben zu überhören. Eine Anhänglichkeit der reinsten innigsten Art entstand aus diesen gegen-

seitigen Aufmerksamkeiten zwischen Oheim und Nichte, und liebte der erstere sie nicht mit der Ueberschwänglichkeit wie ihr Vater, so kannte und schätzte er dafür ihre Sinnesweise noch besser als dieser. Vater Eduard bekam jedoch eine Pfarrstelle auf dem Lande, und Eily verlor ihren Lehrer. Es war ein harter Verlust für sie, und am Härtesten in der Wirklichkeit, als das Gefühl desselben in seinem Einfluß auf ihre Lebensgeister allmälig nachließ. Einige Monate nach des würdigen Geistlichen Scheiden führte sie das zurückgezogene und still anspruchlose Leben noch fort, und kein Auge, außer des vollendetsten Menschenbeobachters, vermochte die leiseste Aenderung in ihren Ansichten, die mindeste Zunahme einer Duldung gegen die Welt und weltliche Vergnügungen zu gewahren. Jene Veränderung war jedoch in der Stille ihres Herzens vorgegangen. Sie war jetzt zur Jungfrau, zur lieblichen verständigen vollentwickelten Jungfrau herangereift, und mußte, Verhältnissen nachgebend, Theil nehmen an dem kleinen geselligen Kreise, der sich um sie bewegte. Ein leichter Lebenssinn war ihr angeboren und schmiegte sich, obwol lange zurückgedrängt, bereitwillig dem frohen Tone der Gesellschaft an, worein sie der Zufall stellte. Ihr Vater, der mit eines Vaters verzeihlicher Eitelkeit sein schönes Kind unter seinen Nachbarn zu zeigen liebte, nahm sie eines Abends nach Owen's Garten zu einer Zeit mit, da dieser besonders belebt und stark besucht war, und von dem Abend an ließ sich der Anfang eines entschiedenen und sichtbaren Umschwungs in der

Denkungsart und Sinnesweise der lieblichen Eily herschreiben.

So allmälig wie das Anbrechen eines Frühlingsmorgens geschah der Uebergang vom Ernsten zum Heitern in der Kleidweise dieser Blume der Vorstädte. Er tagte erst in einer hübschen Schleife an ihrem Kopfputze und erstralte zuletzt im vollen Mittagsglanze geblümten Nesseltuchs, Seidenzeugs und bunter Atlasschärfen. Sie ging auf wie die Rosenknospe, die um sich die beschwingten Werber der Sommerwiese versammelt. Junge Gesellen, so munter wie schwirrende Bienlein, umlagerten, verfolgten sie, und boten ihr ehrlich Herz und Hand; selbst unter den jungen Männern höhern Standes, welche der wilde Leichtsinn irischen Bluts und irischer Lebenslust sich in die Vergnügungen von „Owen's Garten" zu mischen trieb, herrschte ein eifersüchtiges Bemühtseyn und Auflauern ob der Gunst der schönen Seilerstochter. Kein Wunder, daß Aufmerksamkeiten von Verehrern, die an Stand ihre gewöhnlichen so überragten, die schöne Eily gleichgültig gegen die Seufzer ihrer gemeinen bürgerlichen Freier machten. Dunat O'Leary, der Haarkräusler, auch der „fuchsige Dunat" wegen seines brandrothen Haupthaars genannt, verging fast vor Herzeleid ob ihrer Eiskälte. Auch Myles Murphy, ein gutmüthiger Pachter aus Killarney, der Land auf Land ab mit Kerryer Bergkleppern zum Verkaufe zog und mit Jedem, der ihm in den Weg kam, verwandt seyn wollte, versuchte ein Verwandtschaftsrecht bei Eily geltend zu machen, allein

umsonst. Lowry Looby, ein Dienstbote des Herrn Daly, eines vermöglichen „Mittelmanns“ in der Gegend, stand bei Vielen ebenfalls im Verdacht, sich mit täuschenden Hoffnungen auf Eily's Gunst zu tragen, — doch darin that man ihm wol zu viel, denn Lowry mußte wissen, daß er ein grundhäßlicher Bursche sei; und wäre er selbst der Allerschönste gewesen, so würde ihm Mihil O'Connor die Thüre vor der Nase zugeschlagen haben, denn er war so arm wie eine Kirchenmaus. Auf diese Weise drohte denn der reizenden Eily mit allen ihren geringen Freiern und vornehmen Anbetern die Aussicht, zuletzt eine alte Jungfer zu werden. Doch ihr Schicksal lenkte es anders. Am Abend des siebenzehnten Märzen — ein zweifacher Feier- und Freuden-Tag in des alten Seilers Hause, das Fest des Landesschutzheiligen (St. Patrick's) und der Geburt seines lieben Töchterleins — an diesem Abend also pflogen Eily und ihr Vater der gewohnten Erholung in Owen's Garten. Der lustige Eigner saß wie gewöhnlich mit seinem strickedrehenden Freunde unter dem gelben Weidenbaume, während Myles Murphy, der eine Anzahl seiner wilden Klepper zum Verhandeln auf den benachbarten Jahrmärkten mitgebracht hatte, seinen Platz unten am Tische genommen hatte und sich bemühte, eine entfernte Verwandschaft zwischen den Owen von Kilteery, Gesippten des Hauswirths, und den Murphy von Knockfodhra, Blutsfreunden von ihm selbst, herauszubringen. Ein Trupp junger Leute spielte Fünfe in einem Ballgang auf der andern Seite des Angers,

und eine noch zahlreichere, durch viele weibliche Gestalten geschmückte, Schaar tanzte einen lustigen Hoppser auf dem kurzen Rasen. Einige alte Weiber mit Körben am Arme versuchten Patrickskreuze für Kinder um den geringen Preis von einem halben Dreier das Stück „Vergoldung, Bemalung und Alles" anzubringen. Andere Gäste, müde von den körperlichen Spielen, wandelten barhäuptlig oder in Hemdärmeln unter den noch laublosen Bäumen auf und nieder, in Scherzen Lachen und vertraulichem Geplauder mit ihren Bekanntinnen.

Da Mihil O'Connor den Lowry Looby, der dann und wann sich den Tanz drüben flüchtig ansah und den „Sankt-Patrickstag" pfiff, unter den Lustwandelnden sah, so bat er ihn, seine Tochter aus dem Reigen zu rufen und ihr zu sagen, daß ihr Vater zum Heimgehen auf sie warte. Lowry ging und kam mit der Auskunft wieder, daß Eily mit einem fremden jungen Herrn in Schiffertracht tanze und dieser sie nicht gehen lassen wolle, als bis sie den Hoppser ausgetanzt habe.

Er dauerte lange genug, um des Alten Geduld zu ermüden. Als Eily endlich zum Vorschein kam, bemerkte er, daß ihre Wange von Anstrengung wie von Vergnügen geröthet war, zum Zeichen, daß der Verzug ihr nicht unerwünscht gewesen sei. Das hätte ihn gerade versuchen können, sie mit einigem Mißvergnügen zu empfangen, hätte nicht in dem Augenblick der ehrliche Owen Vater und Tochter in Beschlag

genommen und darauf bestanden, sie müßten hereinkommen und mit seiner Frau und ihm zu Nacht essen.

Die kleine Tischgesellschaft war so lustig und glücklich, daß der Sankt-Patricks-Vorabend schon zu Ende ging, ehe sie aufstanden, ihrem Wirth und ihrer Wirthin gute Nacht zu sagen. Owen rieth ihnen, ja recht rasch zuzugehen, damit sie den „St. Patricks-Buben" nicht in den Weg kämen, welche nach Mitternacht die Straßen durchzögen, um das morgige hohe Fest mit Musik und tollem Rasen aller Art zu bewillkommnen. Einige von den Gesellen, meinte er, könnten wol ihren Schwank mit der Jungfer Eily treiben wollen.

Die Nacht war sehr dunkel und der schwache Schein der Oellaternen, die in langen Zwischenräumen über den Straßenthüren aufgehängt waren, brachte auch nicht viel Helle in die Finsterniß. Mihil O'Connor und seine Tochter hatten bereits über die Hälfte ihres Weges zurückgelegt, und bogen eben aus einem engen Gäßchen in die breitere Straße, als buntes Getümmel und Getöse plötzlich heftig ihnen entgegenschallte. Es kam von einer Menge Leute, die in verwirrtem lärmenden Zuge die Straße heraufkamen. Nach einem uralten, noch immer hochgehaltenen Brauche, feiern nämlich die jungen Leute der Stadt in der Nacht vom 16. auf den 17. März den kommenden Festtag des Schutzpatrons und Apostels Irlands in einem Umzuge durch alle Straßen, wobei sie die beliebtesten Volkslieder spielen und in den Absätzen der Musik schallendes Jubel-

geschrei erheben. Diesen Festzug also sahen die Beiden auf sie zukommen.

Seine Erscheinung war nicht ganz ohne Anziehendes und Ergötzendes. In der Mitte schritt ein Trupp Musikanten, die abwechselnd „Sankt=Patricksstag" und „Garryowen" spielten, während ein buntgemischter Haufe Männer und Jungen in dichtem Gedränge vor, neben und hinter ihnen die ganze Breite und einen großen Theil der Länge der Straße einnahmen. Die Männer hatten Kleeschößlinge auf den Hüten stecken und in den Händen trugen Mehrere angezündete Lichter, die vor dem abwehenden Nachwinde durch eine einfache Lampe von gelblichtem Packpapier geschirmt waren. Das flackernde ungleiche Licht, das diese kleinen Fackeln über die Gesichter ihrer Träger warfen, gewährte einen lebhaften Abstich gegen die herrschende Dunkelheit.

Der Schwarm trieb sich eilends entlang, mit Singen und Klingen, Jauchzen und Lachen und der vollsten Ausgelassenheit, zu der ihn das Lustgetümmel erregte und steigerte. Schlafkammerfenster flogen auf, wie der tolle Haufe vorbeitoste, und die halbbekleideten Bewohner steckten die Köpfe heraus, die Schwärmer zu beschauen, vor deren gefürchtetem Muthwillen und derbem Unglimpf Alles was etwa noch von achtbaren Leuten auf den Straßen sich befand, hurtig in die nächsten Seitenwege und Nebengassen einbog.

Für den Alten und das Mädchen war aber die Vorsicht zu spät: ehe sie ihm nur eingefallen war, drang bereits der Zug näher auf sie los als ihnen eine

abführende Ecke erreichbar stand, und einen aufgeregten Volkshaufen reizt, gerade wie Hunde, schon ein Schein der Flucht zur Verfolgung; das wußten sie, und anstatt einen vergebenen Rückzug zu versuchen, schmiegten sie sich in die Vertiefung einer Ladenthüre und warteten still das Verrauschen der tobenden Menschenflut ab. Einige Augenblicke blieben sie unbemerkt; die Vordersten hatten zu viel mit Schwatzen Lachen und Jauchzen zu thun, um auf etwas was ihnen nicht unmittelbar in den Weg kam, Acht zu geben. Allein kaum waren sie erspäht, so fielen die losen Vögel sie mit jener Art Witz an, welche die Bewohner der Hintergassen einer großen Stadt auszeichnet und der Schrecken aller Besucher vom Lande ist, und setzten ihnen mit ihren feinen Späßen dermassen zu, daß dem Seiler, der ein so hitzköpfiger alter Mensch war wie die allermeisten Irländer, fast der Geduldsfaden reißen wollte.

Endlich machte im Vorbeigehen ein junger Mann, den Eily's Gesichtchen vom zufälligen Lampenlicht gestreift gar zu lockend anstralte, mit den Lippen einen zirpenden Ton, als wolle er das reizende Kind küssen. Das war zu viel für Papa O'Connor; der junge Herr empfing für seinen zuthulichen Gruß einen Faustschlag über die Schläfe, der seine fünfhundert Küsse werth war. Alsbald erhob sich ein Toben und Getümmel, das nicht ohne ernstlichen Unglimpf für den Alten und seine Tochter ablaufen mochte. Eine Anzahl grimmiger Gesichter drängte sich um sie mit trotzigen Ausrufungen und harten Drohreden, denen Mihil ebenso laut und

derb begegnete. Ja er würde wol das Schicksal des von ihm zu Boden Geschlagenen bereits getheilt haben, hätte nicht Eily, einzig mit dem Schilde ihrer Schönheit bewehrt, sich zwischen ihren Vater und die geschwungenen Waffen seiner Angreifer geworfen; denn Keiner getraute sich, durch einen zufälligen Schlag ein so junges reizendes und liebevolles Geschöpf zu verletzen.

Aus dieser bedenklichen Lage rettete sie endlich das Dazwischentreten zweier junger Männer in Schiffertracht, welche einigen Einfluß bei der Menge zu besitzen schienen und ihn zum Vortheil der Bedrängten anwendeten. Nicht zufrieden, sie aus der unmittelbarsten Gefahr gerettet zu haben, geleitete sie noch der Schlankere der Beiden bis an ihre Thüre, wobei er unterwegs nur wenig sprach und sich verabschiedete, sobald sie vollkommen in Sicherheit waren. Alles was Mihil von ihm abnehmen konnte, war — daß er ein Mann von Stand und Bildung und noch sehr jung — nicht älter als neunzehn Jahre — sei. Der Alte hatte viel Rühmens von seinem wackern Benehmen, Eily aber blieb stumm dazu.

Wenige Tage danach war Mihil O'Connor eben auf seiner Seilerbahn an der Arbeit und sang sich zu ihr ein lustiges Liedchen, als ein kleiner buckliger Mensch in Schifferkleidung ihn antrat und ihn mit einem scharfen Stadt-Limericker Anton grüßend daran erinnerte, daß er ihm vor ein paar Tagen einen Dienst erzeigt habe. Mihil dankte ihm herzlich und versicherte mit ächt irischer Wärme den kleinen Schiffer, daß ihm

Alles was er auf der Welt besitze zu Dienste stehe. Der Bucklige wollte jedoch bloß einige Stricke und Rollen für sein Schiff haben und selbst diese nicht ohne „honette“ Bezahlung nehmen. Auch schien ihm nicht eben angelegen, des alten Mihils Neugier in Bezug auf Namen und Stand seines Begleiters zu befriedigen; denn er blieb unerbittlich dabei, es sei ein Torfschiffer von Scagh, der mit ihm nach der Stadt gekommen sei, um eine Ladung Brennstoff am Charlottenstaden abzusetzen. Mihil wies ihn wegen der Stricke an seine Tochter, welche mit ihm ihretwegen so gut als er selbst handeln könne, denn er könne nicht von der Arbeit, bis das Seil, das er eben unter den Händen habe, fertig gedreht sei. Der kleine ungestalte Gesell, dem die Auskunft schon recht war, ging, Eily in dem Laden zu suchen, wo er sich länger verweilte, als dem Mihil für seine Absicht nöthig däuchte.

Von der Stunde an schien eine zweite Umwandlung in Eily's Sinnesart vorgegangen zu seyn. Ihr früheres ernstes Wesen kehrte zurück, allein nicht in der vorigen Art und Gestalt. In ihren Tagen frommer Zurückgezogenheit beurkundete es sich nur in ihrer Kleidung und in ihrer Wahl der Vergnügungen. Jetzt — waren sowol ihre Erholungen als ihr Anzug viel lebhafter als je, ja fast bis zum Uebertriebenen gesteigert; allein ihr innerer Frohmuth war dahin und durch all ihren äußern Schimmer blickte sichtbar, wie unter sonnenhellem Wasser ein schwarzes Felsenriff, die Trauer, die tief auf ihrem Herzen lagerte. Ihr Vater war viel

zu sehr mit seinem ewigen Seildrehen beschäftigt, als daß er diese Umwandlung besonders hätte beachten sollen, und zudem, weiß man ja, sind die uns allezeit Nächsten in der Regel die Letzten, welche eine Veränderung in unserem Wesen oder Aussehen bemerken.

Eines Morgens, als Mihil O'Connor in die Wohnstube kam, wo sonst das Frühstück auf dem Tische pünktlich hergerichtet stand, war weder dieß der Fall noch Eily im Hause. Doch kam sie noch heim, als er eben selbst das Nöthige zusammentragen wollte. Sie begrüßten einander etwas kälter von der einen Seite und etwas verlegener von der andern, als sonst bei der ersten Morgenbegegnung des Vaters und der Tochter geschah. Als sie ihm aber sagte, sie sei nur in der Kirche gewesen, gab sich der Alte vollkommen zufrieden, denn seine Eily, das wußte er, würde eben so leicht daran denken, dem Herrn Pfarrer als ihrem lieben Väterchen eine Lüge zu sagen! Daß aber Leute auch zu andern Zwecken als zum Beten in die Kirche gehen könnten, fiel dem guten alten Manne kaum je ein.

Myles Murphy erneuerte mittlerweile seine Heiratsanträge bei Eily und war so glücklich, den Vater für sein Anliegen zu gewinnen. Der Letztere ärgerte sich recht über seiner Tochter eigensinnige Zurückweisung eines so hübschen Menschen wie Myles Murphy mit einem ganz hübschen Vermögen, und drang ernstlich in sie, entweder ihm ihre Hand oder einen vernünftigen Grund für ihre Weigerung zu geben; richtete aber mit diesem billigen Verlangen nichts aus und

wurde nur unwirscher über des Mädchens Starrköpfigkeit. Eily ihrerseits nahm sich den Zorn ihres Vaters so zu Herzen, daß ihr der Gram am Ende an's Leben gegangen seyn würde, wenn sie dem Unglück nicht aus dem Wege und selber davon gegangen wäre.

Am Garryowener Jahrmarktstage hatte Eily wieder einen langen betrübenden Wortwechsel mit ihrem Vater und ihrem Freier aus den Bergen gehabt, und darauf ihren blauen Mantel umgeworfen und einen Gang ins Freie gemacht. Sie kam zum Mittagessen nicht heim, was ihren Vater, der darin ein recht unkindliches Grollen und Schmollen sah, noch mehr aufbrachte. Als sie aber auch mit der Nacht nicht wiederkehrte, gerieth der arme alte Mann in die tödtlichste Angst, machte sich die schwersten Vorwürfe über seine Heftigkeit, und verbrachte die ganze Nacht in bitterer Reue über jedes ungemessene Wort, das er in der Hitze des Streits gebraucht hatte. Am Morgen ging er, mehr einem Geist als einem lebenden Menschen gleich, bei seinen Bekannten von Haus zu Haus herum, sich nach seinem Kinde zu erkundigen. Niemand hatte das Mädchen gesehen, ausgenommen der „fuchsige Dunat," der Haarschneider, und auch er nur flüchtig, wie sie am Abend vorher an seiner Thür vorbeiging. Es lag am Tage, daß sie nicht wiederkehr'te. Ihr Vater war in Verzweiflung. Ihre jungen Anbeter fürchteten, sie möchte sich heimlich verheiratet haben und mit irgend einem schuftigen Gesellen in die weite Welt gegangen seyn. Ihr Freundinnen gaben zu verstehen, die Sache dürfte

sich noch schlimmer verhalten, und einige gottselige alte Leute schüttelten die Köpfe, als das Gerücht ihnen zu Ohren kam, und meinten, sie hätten sich gleich gedacht, es werde zu einem bösen Ende führen, als Eily O'Connor nicht mehr in ihre tägliche Messe Morgens gekommen und zum Tanz in Owen's Garten gegangen sei.

III.

Herr Daly.

An dem Morgen, wo Eily's Verschwinden ruchbar ward, saß in der vornehmsten Wohnstube eines hübschen Hauses, das in ländlicher Gegend am Shannon ein Stündchen oder anderthalb von der vorbeschriebenen vorstädtischen Umgebung Limericks gelegen war, die ganze Familie der Daly — sehr achtbare Leute des Mittelstandes — Groß und Klein, Jung und Alt, ein in Gesundheit strotzender und blühender Kreis, am reichlich bestellten Frühstück, und gewährte mit seinen räumlichen und äußern Umgebungen und Zuthaten das freundlichste Stilllebensbild. Die Fenster des Gemachs, welche um die freie Luft hineinzulassen offen standen, gingen auf eine sauber gehaltene und sanft abschwellende Matte hinaus, die, sonnig und heiter vom hellgrünen Nachgras der Jahreszeit, auflachte. Die breite Wassermasse des Stroms spülte an den Rand des kleinen Wiesenstücks und trug auf ihrem ruhigen Busen, den nur die

ringewerfenden Strudel, welche der heraufrückenden Fluth begegneten, kräuselten — eine bunte Menge Fahrzeuge, wie man sie sich als Anzeichen der Näherung an eine große Handelsstadt denken mag: stattliche Zwei- und Drei-Master, die müßig auf dem Spiegelbecken mit halbaufgewickelten Segeln, im Einklang mit der ruhig hingegossenen Schönheit des Schauplatzes, trieben; Lichter, bis zum Wasser mit Backsteinen oder Sand beladen; große Flöße von Bauholz, die vom Bootshaken des rüstigen Knechts gelenkt dem nahen Staden zuschwammen; Lustboote mit bunten von Gaffel und Stenge hangenden Wimpeln; Torfkähne mit ihrer unmalerischen und unanmuthigen Ladung, die sich träg vorwärts bewegten, während ihre schwarzen Segel einen Lufthauch, der sie schwelle, aufzufangen suchten, — das waren die Beithaten, welche der Aussicht zunächst vor den Augen der Hausbewohner eine milde Belebung gaben. Weiter am Flusse drüben erhoben sich die Cratloer Höhen, die nur stellenweise ein einzelner Wolkenschatten deckte und der würfelartige Wechsel der reifenden Baufelder und das mannigfach abgestufte Grün ihrer bewaldeten Hänge in reizendem Anblick erscheinen ließ. Da und dort schimmerte zwischenhinein die weiße Vorderseite eines Landhauses vom Sonnenstral gestreift hell auf, während blaue Rauchringel, die bald hier bald da unter den Bäumen aufstiegen, die Vorstellung einer Verödung, die es sonst dargeboten haben könnte, nicht aufkommen ließen.

Wie die Landschaft vor der Daly'schen Wohnung,

so war deren Inneres selbst nicht minder anziehend zu betrachten. Der Hauptfrühstückstisch — denn es standen ihrer zwei in der Stube hergerichtet — war an das Fenster gerückt, in dessen Helle das reine schneeweiße Damasttuch, womit er bedeckt war, noch blendender leuchtete und auf dem die Geräthe und Bestandtheile des Frühstücks in einer Gediegenheit und Beschaffenheit sich zeigten, welche von den Umständen des Hausherrn und der Tüchtigkeit der Hausfrau das befriedigendste Zeugniß gaben. Ersterer, ein rothbackiger alter Herr mit einem frohmüthigen Gesichte, in einer mächtig-großen steifen Halsbinde und altfränkisch abgestumpften Schuhen, hatte sich, etwas mißtrauisch gegen das dünne Getränke, das aus der hohen blanken Kaffeekanne seiner Ehewirthin dampfte, vor einen kalten Schinken und Geflügel gepflanzt, die den untern Theil des Tisches zierten. Letztere, eine freundliche Alte, mit einem so frischen hellen und glücklichen Gesicht wie ihr Eheherr, und mit einem Augenpaar, aus dem Gutmüthigkeit und Verständigkeit leuchteten, waltete am obern Ende. Zwischen den Beiden, mit zusammengelegten Händen über die Rücklehne seines Stuhls, in halb Zerstreutheit halb ängstliches Anliegen andeutender Stellung, gelehnt — saß Herr Kyrle Daly, das erste Pfand ehelicher Zuneigung, das dem stattlichen Paare geboren war. Der junge Mann war bereits in die Anfänge seiner Laufbahn, das Rechtswesen, eingetreten; war von hübscher Gestalt; sein Benehmen — doch die Schilderung sei auf eine günstigere Gelegenheit verspart, denn

jetzt lastete Etwas drückend und trübend auf seinen Lebensgeistern.

Ein zweiter Tisch war, etwas mehr abseits im Zimmer, für den jüngern Theil der Familie beschickt. Mehrere glänzend-geriebene zinnerne Näpfe mit dicker Milch standen seiner Länge und Breite nach auf ihm hingestellt, während in der Mitte eine große Schüssel glatthäutiger Kartoffeln aufqualmte. Um dieses einfache Mahl saßen eine Anzahl blühender Knaben und Mädchen von vier bis zu zwölf Jahren und ließen es sich mit dem ganzen glücklichen Eifer jugendlicher Eßlust schmecken, fanden jedoch dazwischen immer noch Zeit genug zu Geplauder, das öfters so lärmend wurde, daß die ältern Personen ihr eigen' Wort nicht hörten und der Hausvater manchen zornigen Verweis herüberrufen mußte.

Das Geräthe des Gemachs stand im Einklang mit dem Aussehen und Gehaben seiner Bewohner. Der Fußboden war hübsch mit Teppichen belegt; die Feuerstelle verwahrte ein hohes grünes Gatter; die getäfelten Wände schmückten mehrere zu damaliger Zeit beliebte Kupferstiche, als z. B. Hogarth's Rostbraten — Prinz Eugen — Generalissimus Schömberg am Boyne — Hr. Betterton in der Rolle des Cato, in der vollen Herrlichkeit von Lockenperücke, geblümtem Schlafrock und lackirtem Stuhl — die königliche Mandane in der Person der Frau Mountain, hinschreitend unter den Lauben ihres persischen Palastes in hoher Frisur und Reifrock. Auch einige, von der Hand der Frau Daly in ihren

Schultagen ausgeführte, Familienzeichnungen waren zu schauen, die — nun! die recht hübsch eingerahmt waren; übrigens, was als billig gegen die Künstlerin nicht verschwiegen werden darf, dem üblichen Brauch entgegen vom Lehrer nicht nachgebessert worden waren, eine Thatsache, die ihr Gemahl bemerklich zu machen liebte, was auch Niemand, der die Bilder sah, in Zweifel zu ziehen sich versucht fand. Ein kleiner Bücherschrank mit Vergoldung an den Kanten der Breter, hing in einer Ecke der Stube und enthielt, wie eine nähere Besichtigung zeigen mochte, eine beträchtliche Zahl Werke über Irische Geschichte, für deren Studium Hr. Daly eine besondere Vorliebe hatte, die freilich allen ungeduldigen Hörern in seiner Nachbarschaft und (wie Einige behaupten wollten) in seinem eigenen Hauswesen zu arger Plage und Klage gereichte; einige Andachtsbücher; und ein paar Bände über Kochkunst und Landwirthschaft. Dem Raume über dem hohen Kaminsims waren einige Ausschmückungen erschreckender Art angewiesen. Ein Gewehrrechen, an dem eine lange Muskete, eine Blunderbüchse mit erzenem Laufe, ein Stutzsäbel und ein Paar Reiterpistolen hingen, bekundeten des Eigenthümers Entschluß, nöthigenfalls mit Waffengewalt sein Recht auf das schöne Besitzthum, das sein ehrlicher Fleiß erworben hatte, zu verfechten.

„Kyrle,“ sagte Hr. Daly, indem er seine Gabel in eine kalte Gansbrust steckte und seinen Sohn ansah, „du darfst mich schon dir ein Stückchen Gans auf den Teller legen lassen; du weißt, du gehst heute auf die Freite.“

Der junge Herr schien ihn nicht zu hören. Frau Daly, welche ihres Sohnes nachdenkliche Betrachtungen inniger zu verstehen schien, bat durch einen bedeutungsvollen Blick ihren Ehegemahl, den spottenden Scherz über einen so zarten Gegenstand nicht weiter zu treiben.

„Kyrle, willst du Kaffee?" fragte die Hausfrau; brachte es aber auch nicht dahin, den jungen Mann aus seiner Versunkenheit zu erwecken.

Hr. Daly winkte seiner Frau zu.

„Kyrle!" rief er laut in einem Tone, gegen den selbst eines Verliebten Geistesabwesenheit nicht Stich zu halten vermochte: „hörst du nicht, was deine Mutter sagt?"

„Vergib, Vater, ich war mit meinen Gedanken anderswo — ich — was hast du gesagt, liebe Mutter?"

„Sie hat gesagt," fuhr Hr. Daly lächelnd fort, „du studirtest an einer herzbrechenden Rede für Anna Chute, und überlegtest eben, ob du sie knieend vortragen solltest oder stehend, als trügst du eine Rechtsschrift vor'm Obergericht in Dublin vor."

„Pfui, Alter! — Glaub' ihm nicht, Kyrle, nicht ein Wort so hab' ich gesagt. Wie magst du doch so reden, Mann, wo die Kinder zuhören!"

„Puh! die Engelein sind viel zu eifrig am Geschäft und viel zu unschuldig, um auf uns zu achten," sagte Hr. Daly, dämpfte aber doch seine Stimme. „Aber ernsthaft gesprochen: du nimmst dir die Sache viel zu sehr zu Herzen, Junge; wer sich im Jagen nach Reichthum oder nach Ruf oder selbst in

der Liebe zu unmäßig abkümmert sein Ziel zu erreichen, wird gerade am Sichersten selbst sich den Weg dahin verderben. Zudem verräth sich darin eine unruhige unergebene Gemüthsverfassung. Ich habe ein bischen Erfahrung in diesen Sachen, wie du weißt," setzte er mit einem lächelnden Seitenblick auf seine Ehegenossin hinzu, die zart erröthete wie ein junges Mädchen.

„Ach, Vater," sagte Kyrle, wie er mit einem hochherzigen Aufgebot von Scheinheiterkeit näher an den Frühstückstisch rückte, „ich fürchte, ich habe keinen so guten Grund zum Hoffen, wie du wol gehabt hast. Wer seines Erfolgs sicher ist, hat gut ergeben seyn auf ein Fehlschlagen."

„Ei, verzweifeln hat man mich freilich nicht geheißen," sagte Hr. Daly und streckte seiner Frau die Hand hin, während Beide ein ruhiges Lächeln tauschten, aus dem Zärtlichkeit und wehmüthiges Zurückdenken sprach. „Ich dürfte freilich glücklicher gewesen seyn, als Viele, die's mehr verdient hätten. Ich bin während meiner Freierszeit nie mit grundlosen Befürchtungen geplagt worden und ebenso wenig, wie sie zu Ende war, mit vergebener Reue. Ich weiß nicht, was du dir für Hoffnungen gemacht hast, lieber Junge, oder was für Aussichten du aus der Zukunft dir gestaltet hast, — ein besseres Glück aber will ich dir nicht wünschen, als daß du ihrer Verwirklichung so nahe kommen mögest wie ich, und daß die Zeit so freundlich mit dir umgehe, wie stets bisher mit deinem Vater." Nach diesen herzlichen Worten lehnte sich Hr. Daly,

die Schläfe auf einen Finger gestützt, auf den Tisch vor und blickte bald seine Kinder bald seine Frau an, während er leise die folgenden Zeilen eines beliebten Liedes sang:

„Wie lieb'te ich die art'gen Kleinen,
Geschmiegt so zärtlich mir an's Knie,
Verjüngt sie mir die Mutter scheinen,
Der Mutter Stimme stammeln sie.
Und wenn die Zeit uns will verderben
Den Freudenlauf mit argem Neid,
Sieh in den Mädchen um dich neu werben,
Geh' mit den Jungen ich zur Freit'."

Und das — dachte Kyrle während der liebevollen Stille die eintrat — das eben ist die Frage, welche ich heute Morgen zur Entscheidung zu bringen gehe, ob mein Greisenalter dem Bilde gleichen soll, das ich vor mir sehe, oder ob ich verurtheilt seyn soll, in den Winter meines Lebens als ein einsamer selbstsüchtiger freudenloser gelddürstiger Junggeselle zu schleichen. Ist das nicht genug, einige Sorglichkeit entschuldbar, wenigstens verzeihlich zu machen?

„'s ist eine lange Zeit," hob Hr. Daly wieder an, „seit ich das Vergnügen hatte, Frau Chute zu sehen und zu sprechen. Sie war ein bildschönes aber überaus wildes Mädchen, als ich sie kannte. Unerklärlicher ist mir nie etwas gewesen, als ihre Wahl ihres zweiten Gatten. Du hast Anna's Stiefvater, Tom Chute, nie gesehen, sonst würdest du dich ebenso verwundern. Du sahst ihn, liebe Frau, nicht wahr?"

Frau Daly bejahte lachend.

„Sie zeigte einen ganz merkwürdigen Geschmack," sagte Herr Daly. „Auch erzählt man sich eine wunderliche Geschichte von der Art, wie die Beiden zusammen gekommen seyen."

„Und wie denn?" fragte Kyrle, der einen starken mitempfindenden Zug der Theilnahme an allen Geschichten von Freiten und Brautständen fühlte.

„Ich habe sie, ich gestehe es, nicht aus der zuverlässigsten Quelle, aber du sollst sie hören so gut ich sie weiß — Aber jetzt sieh einmal den kleinen Spitzbuben an, Kyrle!" setzte er lachend hinzu und deutete auf Eines der Kinder, einen bausbäckigen Buben, der die kartoffelspeisende Gesellschaft am Nebentisch im Stich gelassen hatte und den tiefen Antheil welchen das Gespräch erregte sich zunutzenmachend plötzlich über den Inhalt des lackirten Brodkorbs hergefallen war. Wie er merkte, daß er entdeckt sei, ließ der kleine Gesell die Fingerchen sinken und trat ein wenig zurück, indem er unter seinen langen Wimpern hervor verstohlen einen halb entsetzten und verschämten Blick nach dem lachenden Gesicht des Papa's warf.

„Der Karl ist heute nicht wohl," sagte die Mutter in einem mitleidigen Tone und schnitt ihm dabei ein großes Stück von ihrem besten hausgebackenen Brod ab, das der Junge mit einer Schnelligkeit zu verarbeiten begann, welche die Behauptung kaum bestätigte.

„Aber die Geschichte, Vater?" sagte Kyrle.

„Ja so, die Geschichte — Also, Thomaschen Chute

war ein gar absonderliches Kerlchen, denn trotz seiner Kleine und Dicke war er weder lustig noch gesprächsam. Du hättest dein wahres Mitleiden mit ihm gehabt, wenn du ihn so in einem Ballsaal hättest herumwandeln sehen mit Handkrausen, die wie kleine Schuhschnallen aussahen, und einem Zopf halb so lang wie er selber, der Einen an einen Pumpenschwengel gemahnte wann der Stämpel in der Höhe ist — mit dem allertrübseligsten Aussehen von der Welt, als suchte er nach einer davongelaufenen Frau. Es war ein wunderlicher Selbstwiderspruch in seiner Sinnesart, der — (still doch, ihr! heiß' doch die Kinder ruhig seyn, liebe Frau) — daß er, der in der Gesellschaft immer so unglücklich aussah, außer ihr es wirklich war, wie wenn er gerade die unaufhörliche Verlegenheit und Kränkung, die er ausstand, als unerläßlichen Sporn und Reiz nöthig gehabt hätte. So dick, quabblig, blöde und linkisch er auch war, so kugelte er doch seine kleine runde Gestalt in Frau Trenchard's Herz, die damals, obwol Witwe, zu den gefeiertsten Schönheiten im Munsterlande gehörte. Eine wohlwollende Freundin erschloß zuerst dieses entzückende Geheimniß dem armen Tom, denn er selber hätte Frau Trenchard hundert Jahre kennen können, ohne je aus eigenem Vermögen dahinter zu kommen. Er wußte nicht, sollte er mehr erschrecken oder sich freuen über die Nachricht — so viel aber ist gewiß, im Feuer seiner ersten Empfindung bot er der Dame seine Hand an und — ward auf der Stelle angenommen. Ein junger hübscher

Springinsfeld, der einige Zeit vorher einen Korb von ihr bekommen hatte, und Chute's unentschlossene Gemüthsart kannte, beschloß, sich für die ihm widerfahrene Kränkung dadurch schadlos zu halten, daß er der Hochzeit einen Stein in den Weg warf, und bewerkstelligte das ganz einfach. Die Dame war, scheint es, in mancherlei Sättel gerecht, denn neben ihrem wirklich wundervollen Harfenspiel war sie eine vollkommene Reiterin, die es mit den Besten des Grafschaftsclubs aufnahm, auch wol an ihren Jagdpartieen Theil nahm und selbst in Kirchthurmwettreiten mit Glanz mitritt; wie sie denn allgemein für eine Frau von männlicherem Sinn und Wesen galt, als just für sie oder ihren Gemahl nothwendig oder zuträglich war. Was für einen Geschmack an Thomaschen Chute sie gefunden haben mochte, ist und bleibt mir unbegreiflich. Jener verschmähte Anbeter also begegnete eines Abends dem Tom, als er schmuck und schwänzelnd wie eine Bachstelze zu seiner Braut ging. Sie kamen ins Gespräch über die Witwe. „'Schönes Geschöpf, he?" greinte der Tom, und wurde dabei roth bis unter die Augen, denn er hatte unter andern auch die drollige Schwachheit an sich, daß er, so oft die Rede auf Frauenzimmer kam, erröthete wie eine Rose, selbst wenn keine Seele an ein Aufziehen mit ihnen dachte. „Schönes Geschöpf, he?" sagt der Tom. „Allerdings — schön," versetzte der Andere. Und der Tom reckt sich auf die Zehenspitzen, schwenkt mit dem rechten Ellbogen aus und nimmt eine Prise. „Und höchst gebildet, sollt' ich

meinen?" „Und sehr gescheit," sagt der Andere. „Und lebhaft," sagt der Tom. „Und hitzig," sagt der Andere, „wie ihr verstorbener Mann zu seinem Schaden erfahren haben soll." Der Tom zog ein etwas langes Gesicht und sah fraglustig aus. Der Andere aber, der sah daß seine Pille gewirkt hatte, wollte von einer weitern Erklärung nichts wissen und eilte mit der schließlichen Bemerkung fort, „die Dame führe ihre Peitsche wie der kompleteste Rennknecht." Nu, der Tom bekam einen plötzlichen Anfall von — ich weiß nicht was für einer Krankheit, ging dießmal heim und schickte der Witwe ein Entschuldigungsbriefchen; ließ sich auch die nächsten vierzehn Tage nicht in der Nähe ihres Hauses blicken, und zuletzt kam ihr ein Gerücht zu Ohren, er habe halb und halb vor, außer Lands zu gehen. Wenn er aber wirklich mit dem Plane umging, so hat sie seiner Ausführung einen Riegel vorgeschoben. Eines Morgens, als der Tom eben etwas an seinen Büchern nachsah, erschreckte ihn die Erscheinung eines hochgewachsenen Frauenzimmers in Reitkleidung, mit einer Peitsche in einer Hand und einem Kästchen Duellpistolen in der andern. Sie nickte Tom zu. „Wie ich höre," sagte Frau Trenchard, denn Niemand anders war's als die rasche Witwe, „haben Sie vor, Irland zu verlassen?" Tom stammelte und wollte mit der Sprache nicht heraus. „Wenn mein Bruder noch lebte," fuhr die Dame fort, „würde er Sie mit der Reitpeitsche züchtigen — Ist er aber auch todt, so kann doch Jette Trenchard schon selber,

sich durchschlagen. Kommen Sie, Herr, mein Wagen steht vor der Thür; entweder Sie steigen mit mir noch diese Minute ein, oder nehmen eine von diesen Pistolen und stellen sich dort an die Wand." Nu, der Tom sah einem Narren so gleich wie irgend ein Mensch in Irland. Sich schießen mocht' er nicht, sich durchpeitschen lassen auch nicht, und so war denn das Ende vom Liede, daß er in den Wagen stieg und sich mit der Dame trauen ließ; ja Einige wollten wissen, man habe den Tom im Laufe des Tages sich die Schultern zwei- oder dreimal mit einem Ausdruck von Schmerz heimlich reiben sehen, als ob seine Standesveränderung durch noch schlagendere Gründe, als die erzählten, herbeigeführt worden wäre; allein das ist böswillige Erfindung."

„Was für ein dreistes Weib!" sagte die sanfte Frau Daly.

„Und kann diese Amazone die freundliche alte Dame seyn, Vater," fragte Kyrle, „welcher Anna Chute in ihrer Gebrechlichkeit eine so liebevolle zarte Pflege widmet?"

„Aha, Kyrle! ich sehe was dir da wehgethan hat, und du bist mir nur lieber darum. Ein schön' Gesicht findet sich wol überall und thut's nicht allein, aber eine schöne Seele — die ist's werth, daß man seine Ruhe und sein Leben selbst um sie daran setzt."

Kyrle bestätigte den Ausspruch mit einem hörbaren Seufzer.

„Stehen die Cregan und sie jetzt gut miteinander?" fragte Frau Daly.

„So wie man's von zwei Familien von so entgegengesetzten Lebensgewohnheiten sich erwarten kann. Die Chute laden die Cregan ein- oder zweimal des Jahrs zu einem Familienessen ein, und die Cregan dafür die Chute zu Besuch nach ihrem Killarneyer Landhause; welche Einladungen beiderseits als französische Komplimente betrachtet und niemals angenommen werden. Herrn Cregan selber ist ein Aufenthalt in Castle Chute zuwider, weil er dort Niemand hat, der mit ihm die Nacht durchjubelte, und der junge Hardreß — dein guter Freund, Kyrle — ist ein zu wilder Mensch, um sich auf einen bloßen Gesellschaftssaal-Zirkel zu beschränken. Aber, wenn man den Wolf — —; dort fliegt ja sein schmuckes Lustboot, die Nora Creina, stromab und da sitzt er selber die Ruderpinne in der Hand wie gewöhnlich. Patsy, bring' mir das Fernrohr; mich däucht, ich sehe ein Weiberkleid auf dem Schiff."

Das Fernrohr wurde gebracht und zur rechten Sehweite ausgezogen, während mehr als ein Halbdutzend begierige Gesichter eines über das andere an dem schmalen Fenster herum sich reckten und schoben — eine einladende Gruppe für den Maler zu „Köpfe-Studien."

„Er ist's wirklich," fuhr Herr Daly fort, indem er das Glas auf dem Fensterrahmen auflegte und es auf den Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit richtete — „wer verkännte das dunkle schöne Gesicht tief unter dem großen wachstuchenen Schaubhut; und da ist auch sein buckeliger Bootsmann, der Danny Mann oder Danny

der Baron, wie ihn das Volk seit seinem Unglück heißt, am Vordersegel im Bug. Aber die Frauensperson — eine Frauensperson ist's ganz bestimmt, in einem blauen Mantel mit der Kapuze weit vor über die Augen gezogen, die auf dem Ballast sitzt. Wer kann's nur seyn?"

„Vielleicht Danny Mann's Base, die Cotch Coonrety?" sagte Frau Daly.

„Oder eine Händlerin aus dem Weststrich, die nach Limerick gekommen ist, um wieder einen Vorrath Steck- und Nähnadeln, Branntwein, und ABC- und Lesebücher für ihren Dorfladen einzukaufen, und jetzt freie Fahrt heim vom jungen Herrn Hardreß erhalten hat."

„Sehr leicht möglich, sehr leicht möglich. 's ist ganz seine Art. — Hoho! der Mensch wird noch den Fischernachen in den Grund fahren, glaub' ich."

Ein heiserer Ruf: „Halt' ob! Aufgedrückt!" erscholl vom Wasser und wiederholte sich mit einigen derben Schiffmannsflüchen. Das Lustboot aber hielt, unbekümmert um das Rufen und Schimpfen und dem Anschein nach nicht geneigt einen Theil seines Fahrwegs abzugeben, immerfort sein Bugspriet dicht beim Winde und segelte drauflos. Die Fischer ruderten, unter fortwährendem Fluchen und Schimpfen, zurück und wendeten so schnell als möglich, vermochten aber doch dem Anstoß der Nora Creina nicht auszuweichen, die ihren Nachen hinten immerhin so heftig berührte, daß er fast eine Ruderslänge durch das Wasser vorschoß und

die Ruderer rückwärts auf den Boden purzelten. Zum Glück war der Wind, welcher mit der rückkehrenden Flut sich erhoben hatte, nicht stark genug, um den Zusammenstoß noch gefährlicher zu machen.

„Ganz wie seine hochfahrende Mutter," sagte Hr. Daly. „Ist's nicht eigen, daß er, während wir von den Sinnesarten der Familie reden, nicht an unserm Fenster vorbei konnte, ohne uns ein Pröbchen von der seinigen zu geben. Sieh nur, wie stolz und stattlich der Mensch sich umdreht und die Verwirrung betrachtet, die er angerichtet hat. Wie ist doch in ihm der Mutter stolzes kühnes Gemüth mit des Vaters tollköpfiger Wildheit und Scheu vor geistigem Fleiße verschmolzen und ausgeprägt!"

„Hardreß Cregans Boot ist eben doch das schönste auf'm Fluß," sagte Patsy, ein stämmiger sonnverbrannter Junge. — „Die Galwayer Huker alle, von hier bis Beale, müssen die Segel vor ihm streichen. Was für ein hübscher grüner Rumpf! — und die weißen Segel, und die schönen grünen Flaggen, die über sein Gaffelende und Gaffeltopsegel wehen! Oh! wenn ich das steuern dürfte!"

Hr. Daly winkte seiner Frau und zischelte ihr zu, er wisse von Gegenadmiralen, die schon aus kleineren Anfängen hervorgegangen seien. Frau Daly versetzte, mit einem kleinen Schauder, sie wünsche sich ihn gar nicht als einen Gegenadmiral zu sehen, die Flotte sei ein so gefährlicher Dienst; worauf Hr. Daly zu ihrer Beruhigung bemerkte, die Gefahr sei so gar nahe noch nicht.

Unterdessen hatte sich über Hardreß Cregan ein heftiger Streit an dem Nebentisch erhoben, zu dem die Kinderschar zurückgekehrt war. Ein kleines blondlockiges Mägdlein versicherte, sie sei sein „Liebchen.“ Ein zweites sprach diese Auszeichnung für sich an.

„Er hat mir ein Chokoladezuckerbrod gegeben, wie er das letzte Mal hier war,“ sagte Eins.

„Und mir einen Pfeffermünzstengel.“

„Mir hat er einen“ — mit verhaltenem Stimmchen — „einen Kuß gegeben.“

„Und mir zwei.“

„Das ist nicht wahr.“

„Und 's ist doch wahr.“

„Wart' ich sag's Papa, was du vorhin gethan hast.“

„Oh, du Trätsche.“

„Stille da! pfui, pfui! was das für Reden sind?“ fiel Frau Daly ein. „Kommt und küßt euch und seid wieder gut Freund, und daß ich nichts mehr höre!“

Die zwei kleinen Streiterinnen leisteten Folge, und der Handel ging — wie's in den Zeitungen von Zweikämpfen zu lesen steht — in der Güte aus.

„Ich sprach aber vorhin,“ hob Hr. Daly wieder an, „von dem Familienstolze der Cregan. Hardreß' Vater brachte ihn einmal auf eine Weise zu Tage, die einen Engländer lächeln machen würde. Als die Cregan ihr Killarneyer Gütchen erbten, hielt es Hr. Barny Cregan, neben allerlei andern aus der Veranlassung veranstalteten Prunkgeschichten, für geziemend,

eine Familiengruft und Grabmal auf dem Kirchhof seines Kirchspiels zu errichten. Er hatte indessen kaum die Befehle zu ihrer Errichtung gegeben, so erkrankte er an einem heftigen Fieber und war sehr nahe daran, die Ehre der selbsteigenen Einweihung des neuen Begräbnißplatzes zu genießen. Er überstand aber den Anfall und ließ es sich eine seiner ersten Sorgen seyn, bis an die Kirche zu schlendern und die Behausung zu besichtigen, die für seine dereinstige Aufnahme hergerichtet war. Es war ein schönes gothisches Denkmal, in einer entfernten Ecke des Kirchhofs und von einem stattlichen alten Maulbeerfeigenbaum überschattet. Allein Barny, der keinen Sinn für das Malerische hatte, kränkte sich gewaltig, daß man ihm sein Grabprachtstück so in den Schatten gestellt hatte. „Was haben denn ich oder die Meinigen gethan," sagte er zum Baumeister, „daß man uns so wie Duckmäuser und lichtscheues Volk in den Winkel da schicken will? Ich habe mein gutes Geld bezahlt und will meinen Werth dafür haben." Das Denkmal wurde also veräußert und statt seiner ein ergötzendes, grell anspruchvolles, mit dem Cregan'schen Wappen auf der Vorderseite prangend (weiß der Himmel, aus welchem Heroldsamt er es aufgelesen hatte), gerade dem Kirchhofsthor gegenüber errichtet. Hier mag denn, wie zu hoffen, dereinst der hochstrebende Barnabas und seine Nachkommenschaft in Frieden ruhen."

„Die Hoffnung, fürcht' ich, dürfte eine vergebene seyn," sagte Kyrle, „wenigstens für Hrn. Cregan, wenn

nämlich wahr ist, was unsere Bauern glauben, daß der Kirchhof häufig denen zum mitternächtigen Tummelplatz dient, deren irdisches Zechen und Schlemmen schon längst seine Endschaft erreicht hat. Wie ist denn aber jene Familie mit Frau Chute verwandt?"

„Sie ist eine Stiefschwester der Frau Cregan."

„Ei! so nahe?"

„Wahr und wahrhaftig; steh dich deßhalb vor. Man erzählt sich eine Geschichte —"

Allein den gesprächigen alten Herrn unterbrach im besten Zuge der Eintritt einer abenteuerlichen Gestalt.

IV.

Lowry Looby.

Das wunderliche Menschenwesen, das unter der Thür erschien — eine Art Hirt oder Feldknecht der Familie — hatte Körper und Gliedmaßen außer allem Verhältniß zusammengesetzt; seine Füße waren breit und platt wie einer Ente; seine Beine lang und plump mit Knieen und Knöcheln, die den Knoten an den einmal von den Modeherren getragenen Spazierstöcken aus der französischen Revolutionszeit glichen; seine Gelenke baumelten lose wie eines pappendeckelnen Hanswursts; der Leib war aufs Engste beisammen; die Brust schmal; und der Kopf so winzig, daß er selbst für seine

Häringsschultern noch zu klein herauskam. Es war als ob die Natur, einem ausschweifenden Rißmacher gleich, den Grund zu einem Riesen angelegt, sich aber im Weiterbau aus Mangel an noch erforderlichem Stoff genöthigt gefunden hätte, ihr Unternehmen im Maß und Gehalt eines Zwergs zu beendigen; ja so weit war diese Sparsamkeit getrieben, daß der Kopf selbst bei seinem winzigen Umfang nur die allerdürftigste Haarausstattung hatte, und die Nase so platt abgekniffen war, daß sie wie eines Zickleins sich darstellte. „Es sah aus," wie der Inhaber dieses traurigen Stücks Arbeit selber spaßhaft bemerkte, „als ob sein Kopf nicht eines Daches noch sein Gesicht einer Handhabe werth gehalten worden wäre." Hände und Arme waren ebenfalls von einer wunderbaren Kleinheit, wenn man sie gegen die Ungeheuerlichkeit der untern Gliedmaßen hielt, und gemahnten an die Vorderpfoten eines Känguruh oder die Floßen eines Seekalbs, welche letztere Aehnlichkeit besonders hervortrat, wenn der Körper in Bewegung gesetzt wurde, wo sie dann aufs Allerverwunderlichste herumpatschelten. Nur in Einem hatte sich wieder die bildende Künstlerin höchst verschwenderisch gezeigt — den Ohren nämlich, welche an Länge mit denen des Prinzen Riquet mit dem Haarbüschel oder des bestausgestatteten Esels in der ganzen Baronie wetteifern durften.

Abenteuerlich und widersprechend zusammengesetzt wie der Körper — war seine Bekleidung. Von den Schultern hing ihm nachläßig ein übermäßig langer und weiter grauer Reitmantel von Friestuch und ließ

vorne eine Weste von Kalbsfell, mit der rauhen Seite auswärts, sehen; dazu ein wergenes Hemd, fast so grob wie Segeltuch; ein Paar Manchesterhosen mit zwei hellen neuen Flicklappen auf den Knieen; grauwollene Strümpfe und hundslederne, tüchtig besohlte und beschlagene, und bis sie spiegelten eingeschmierte, Schuhe.

Aus den Zügen des Mannes, obwol ihr Ausdruck natürlich mit den Umständen wechselte, sprach in der Regel nachdenkliches Sorgen und Bedachtheit — die Wirkung, großentheils, von Dürftigkeit und Abhängigkeit. Zur Zeit der Verwaltung des Lord Halifax hatte Lowry Looby, damals noch ein ganz junger Mann, ein „Stückchen Land" in der Nachbarschaft von Limerick pachtweise inne und „brachte sich recht gut durch;" allein der Mangel, welcher damals in England herrschte und die Preise des Rindfleisches, Butters und anderer Erzeugnisse des Weidebodens in Irland plötzlich sehr hoch steigerte, vertrieb alle Ackerbauer aus ihren kleinen Pachtungen und zog eine allgemeine Hülf- und Mittellosigkeit nach sich, so etwa wie sie heutzutage durch den Verfahrensgrundsatz der Gutsherren, keine Häusler zu dulden, verursacht wird. Lowry litt mit. Er wurde jedoch von der Nothwendigkeit eines der drei Endmittel irischen Elends — betteln, Soldat werden oder auswandern — zu ergreifen, durch die Güte des Hrn. Daly gerettet, der ihn als eine Art Botenläufer zwischen seinen Wirthschaftsgütern in Dienst nahm, ein Amt, für das Lowry durch seine langen muskelstarken Beine und die Leichtkeit des Körpers, den sie zu tragen hatten, ganz

vorzüglich geeignet war. Seine grundfeste Ehrlichkeit, einer der Kernzüge seines Landes, die man an ihm kannte und erprobte, machte ihn zu einer noch schätzbareren Erwerbung für die Familie, als man sich anfangs erwartet hatte. Er besaß daneben das seinen Landsleuten angeborene Geschick der Schmeichelei, wodurch er sich seinem Brodherrn mehr empfahl, als dieser sich oder Andern gestehen wollte, und wußte sie jedesmal mit einem solchen Anstrich von Herzenseinfalt anzubringen, daß sie unwiderstehlich wirkte.

„Ah, Lowry —," sagte Hr. Daly. „Nun, hast du dein Glück gemacht, seit du mit dem Postmeister Handels eins geworden bist?"

Lowry legte die Hände auf den Rücken, schaute nach der Reihe die vier Ecken der Stube an, dann an der Deckeneinfassung herum, dann sah er auf seine Füße, kehrte die Sohlen etwas aufwärts, und endlich versetzte er, sich steif aufrichtend und seinen Herrn anblickend: „D'rum gebracht hab' ich mich, mit dem Dienst, Herr Daly."

„Gebracht um was?"

„Den Dienst als Postbote, Herr Daly, durch den Weststrich. Ja, ein Herrenleben hätt' ich da gehabt, ohne meinen bösen Stern."

„Ich verstehe dich nicht, Lowry."

„Ich will's Ihnen sagen wie's zuging, Herr. Wie der letzte Postbote gestorben war, ging ich mit Ihrer Empfehlung, Herr Daly, zum Postmeister und bat ihn um den Dienst. „„Ich bin's Fußreisen gewohnt, Herr

Postmeister, für Herrn Daly drüben, und —."" „„Ja, ja!"" sagte er und fällt mir in die Rede, „„und ein Paar gute lange Beine habt Ihr, seh' ich schon."" „„'s geht so an, Herr Postmeister,"" sag' ich (er ist ein gar artlicher Herr), „„ich mache mir nichts daraus, des Tags — Winters oder Sommers — meine fünf bis zehn Stunden zu laufen, wenn ich nur mein ordentliches Essen habe."" „„Das wär' schlimm, wenn Ihr das nicht kriegtet,"" sagt' er; „„nu, ich denke, ich geb' Euch gleich den Dienst, denn ich kenne keinen Herrn, dessen Empfehlung ich eher nähme, als Herrn Daly's, oder dem ich lieber einen Gefallen thäte, wenn's seyn kann.""

„Nu, und wie lautete Euer Vertrag?"

„Zehn Pfund des Jahrs, Herr Daly," antwortete Lowry, und riß die Augen auf, als verkünde er etwas Wunderwichtiges, und steigerte die Stimme, um die Höhe der Summe recht hervorzuheben, „sammt freier Montur und Schuhwerk das ganze Jahr."

„Ein recht hübscher Lohn, Lowry."

„Hübsch, Herr? Ei, 's war ein Lohn für einen Prinzen, Herr Daly. Ein Herrenleben, wie gesagt, hätt' ich gehabt mein Lebenlang, ohne meinen bösen Stern."

„Nu, und wie kamst du d'rum?"

„Ich will's Ihnen erzählen, Herr Daly," antwortete Lowry; „ich ging gestern zum Herrn Postmeister hinüber, die Traleer Post von ihm zu holen und mich mit mir selber auf den Weg zu machen auf meinem

ersten Dienstgang. Wer in aller Welt, meinen Sie, muß mir aber da, droben auf der Straße just wo's zum Postamt abgeht, begegnen — Niemand anders als die rothhärige Frau, die Steinplatten in den Gassen verkauft? Also bin ich umgekehrt."

„Umgekehrt, und weßhalb?"

„Ei, Herr, 's weiß ja Jedermann, daß es ein böses Zeichen ist, wenn Einer über Land gehen oder eine Reise machen will, und einer Rothhärigen begegnet."

„Und du hast die Postbeutel nie geholt?"

„Mein Lebstag nicht an dem Tag."

„Nu, und den andern Morgen?"

„Den andern Morgen, will sagen, heut Morgen, wollt' ich sie holen, da hatten sie aber einen andern Buben statt meiner angestellt."

„Und du kamst um den Platz."

„Für dißmal, in allewege, Herr Daly. 's kommt eben Alles aufs Glück an. Freilich meint' ich, ich hätt's sicher in der Hand, mit des Hrn. Postmeisters Wort. Aber das Weibsstück mit den Steinplatten soll mir nur wieder vor's Gesicht kommen — ich will ihr den Fuchskopf an die Mauer wettern."

„Nu, Lowry, da kannst du dir jetzt abnehmen, wie thöricht du warst mit deinem Aberglauben. Hättest du dich um die Frau nicht bekümmert, so hättest du deinen Platz wohl jetzt noch."

„Und doch ist sie schuld, mit Ihrer Erlaubniß, Herr Daly," sagte Lowry. „Denn wär' sie mir nicht in die Quere gekommen, so wär' mir das Alles nicht passirt."

„Oh," lachte Hr. Daly, „ich sehe schon, mit dir wird man nicht fertig, Lowry. — Also genug."

Lowry schritt nun langsam auf Kyrle zu, bückte sich mit feierlicher Miene, als ob er wunder was Wichtiges zu melden hätte, und sagte: „Das Pferd, Junker Kyrle, steht draußen vor der Thür parat."

„Gut, Lowry. Ich werde mich gleich auf den Weg machen."

Lowry richtete sich wieder bolzgerade auf, machte langsam Kehrtum, und schritt der Thüre zu, die Augen auf den Boden geheftet und die Hand an die Schläfe gelegt, als ob er sich auf etwas besänne, was er noch weiter hatte sagen wollen.

„Lowry!" sagte Hr. Daly, wie Jener eben die Hand auf die Thürklinke legte. Lowry blickte um.

„Sage mir doch, Lowry, — hast du die Eily O'Connor, des Seilers Tochter, auf dem Garryowener Markt gestern gesehen?"

„Spaßen Sie nur, Herr Daly."

„Nein, nein, es ist mein Ernst; Eily ist ein sehr hübsches Mädchen, Lowry, und wie ich höre, kann ihr ihr Vater Etwas mitgeben außer ihrem artigen Lärvchen."

Lowry that seinen mächtiggroßen Mund auf und ließ ein paar Lachtöne heraus, die nahe dem Yahen eines Esels glichen. „Spaßen Sie nur, Herr Daly," wiederholte er; „wohl bekomm's Ihnen."

„Ist's aber wahr, Lowry, wie ich habe munkeln hören, daß der alte Mihil O'Connor schon Stricke für das Grafschaftsgefängniß gedreht hat und noch?"

Lowry kniff die Lippen zusammen, während ihm das Blut ins Gesicht schoß ob der unwürdigen Nachsage. Er that jedoch als betrachte er die Frage bloß als einen neuen „Spaß“ seines Herrn, lachte und schüttelte den Kopf.

„Machen Sie nur zu, Herr Daly, immer zu.“

„Denn wenn dem wirklich so wäre, Lowry, so hielte ich dich für einen viel zu stolzen Menschen, als daß du, selbst durch Anheiratung, mit so einem Gewerb in Verbindung kommen möchtest. Ein Seiler! ein Verfertiger von Galgenstricken, ein Handlanger beim Dreibein, eine Art Nebenhenker.“

„Jetzt hören Sie aber einmal das, Madam? Und Alles kommt nur von einem alten Lügengeschwätz von einer Geschichte, die vor gut fünf Jahren vorgefallen ist, weil der Moriarty, der krumme Scharfrichter (der Spitzbub!), eines Nachts in des Mihil's Häuschen kam, wo ihn keine Seele kannte, und sich — was weiß ich, warum? — für ein paar Dreier Schnur kaufte. Und das ist der ganze Zusammenhang, den der Mihil O'Connor sein Lebstage mit dem Galgen oder Henker gehabt hat. Darauf lauft all' ihr Gemunkel und Gelüge hinaus.“

„Lass' den Herrn nur reden, Lowry,“ sagte Frau Daly; „er treibt nur seinen Scherz mit dir.“

„Oh, ha! ich weiß das schon; Madam; wohl bekomm's ihm, mit seinem Spaß.“

„Aber Lowry —“

„Und der Himmel geb' Ihnen seinen Segen, Herr,

aber jetzt lassen Sie mich gehen; ich sag' Ihnen jetzt nichts mehr."

„Nein, nein! ich wollte dich nur fragen, wie der Jahrmarkt in Garryowen gestern ausgefallen ist?"

„Mittelmäßig, Herr Daly, mittelmäßig, wie die kleinen Kartoffeln, hab' ich mir sagen lassen," antwortete Lowry, indem er plötzlich eine Art Geschäftsmiene annahm; „aber 's hält schwer, zu sagen, wie der Markt ausgefallen ist, wenn Einer selber nichts zu verkaufen hat. Ich habe eine Hökerfrau gesprochen und sie hat mir gesagt, es sei ein schlechter Markt gewesen, weil sie ihre Spanferkel nicht anbringen konnte, und ich habe einen Schweinehändler gesprochen und er hat mir gesagt, es sei ein theurer Markt, das Schweinefleisch stehe so hoch, und ich habe noch einen magern kleinen Ding gesprochen, einen Nachbar, der eine Köthe an der Straße droben hat, und er hat gesagt, es sei der beste Markt gewesen, der je vom Himmel gekommen, weil er schwer Geld für sein Säulein erlöste. Aber Herr Hardreß Cregan war dort, und wenn er nicht Einigen den Markt theuer gemacht hat, so sollen Sie mich einen rechtschaffenen Mann heißen."

„Das würde ein schweres Stück Arbeit seyn, Lowry. Wie so aber?"

„Einige von den Buben, den Garryowener jungen Gesellen, Herr Daly, machten sich an den Denny Mann, den „„Baron,"" Hrn. Hardreß' Schiffmann, wie er aus des Mihil's Haus mit einem neuen Seil, für irgendwo am Boot, kam, und fingen an, allerlei Sticheleien fliegen

zu lassen über den Auswuchs auf seinem Buckel, der arme Ding! Nu, wie sie so losstichelten, hört's mein Junker Hardreß und da er so einen dicken Schwarzdornknüppel in der Hand hat, so geht er auf den Vordersten zu und sagt: „„Was sagst du da, du Schuft?““ „„Was gibst du, wenn ich dir's sage,““ sagt der Andere erzfrech. Junker Hardreß aber — hast du nicht gesehen! — in die Höh mit dem Knüppel und ohne Dieß oder Das zu sagen oder Mit Verlaub? oder Wie befinden Sie sich? schwupp mit ihm auf des Andern Schädel. Nu, so ein Gebalge, wie jetzt unter ihnen anhub, hat kein Christenmensch noch erlebt. Alle fielen sie über den Junker Hardreß her, aber mein Seel'! sie richteten nicht viel aus, denn er schlug sich durch ihren dicksten Haufen durch, ohne nur eine Ritze abzukriegen."

„Und wo warst denn du, die ganze Zeit, Lowry?"

„Droben, an des Mihil's Thür, und besah mir den Jahrmarkt."

„Und die Eily?"

„Na, jetzt hör' Eins, schon wieder! Jetzt lauf' ich Ihnen aber auf und davon, Herr, ja das thu' ich." Und — gesagt, gethan — verschwindet Lowry aus der Thür.

„Nun, Kyrle," sagte Hr. Daly, wie Jener aufstand und seinen Stuhl beiseitestellte, „wir werden dich heut' Nacht nicht zurückerwarten dürfen?"

„Schwerlich, Vater. Wenn ich etwas Gutes zu melden habe, so schicke ich eine Antwort durch Lowry,

der mich begleitet; und wenn — —" es schien ihm etwas in der Kehle zu stecken und er versuchte es herauszulachen — „wenn ich kein Glück haben sollte, so reit' ich weiter nach der Meierei zu Gortenaspig, wo Hardreß Cregan mich zu treffen versprach."

Hr. Daly wünschte dem Sohne besser' Glück als dieser sich zu erwarten schien, und wiederholte ein altes Sprüchwort von: Unverzagt gewinnt die Magd. Das Mütterchen, das die Fieberglut der Hand des jungen Liebenden, wie er sie in die ihrige legte, mitleidig spürte und im Stillen vielleicht seine Befürchtungen theilte, ging ihm an die Haustreppe nach. Er saß bereits zu Pferde.

„Kyrle," sagte Frau Daly lächelnd und sah dabei empor in sein Gesicht, während sie ihr eigenes mit der Hand beschattete, „vergiß nicht, Kyrle, wenn Anna Chute die Grausame gegen dich spielen sollte, daß es noch manches hübschere Mädchen im Munsterlande gibt."

Kyrle schien antworten zu wollen, allein sein junges Roß wurde stätig, und da der junge Herr wol selber nicht recht wußte — was? so nahm er die Ungeduld seines Thiers zur Entschuldigung für sein Schweigen; winkte also nur noch freundlich grüßend mit der Hand gegen die Dastehenden, und ritt fort.

„Und wenn sie wirklich die Grausame gegen dich spiel'te, Kyrle," fuhr Frau Daly im Selbstgespräch fort, während sie seine schöne anmuthige Jünglingsgestalt in der Ferne verschwinden sah, „so — so denkt sie nicht, wie ich."

So sprach die Mutter, als sie in die Wohnstube zurückkehrte, und so würden viele jüngere Fräulein gesprochen haben, hätten sie Kyrle Daly gekannt, wie sie ihn kannte.

Während Frau Daly, welche die Königin aller tüchtigen Hausfrauen war, das Abräumen des Frühstücktisches beaufsichtigte und es nicht verschmähte mit ihren eigenen, noch recht schönen, Händen das Silberzeug und Porzellan in seinen vorigen Glanz wieder herzustellen, rief der alte Herr alle seine Kinder um sich, die herkömmliche Prüfung mit ihnen anzustellen. Die kleine Schaar drängte sich an seine Kniee heran, die Knaben die Büchertaschen umgehängt und die Mädchen die Handschuhe an und die Hüte auf, allesammt fertig zum Schulgang. Dann und wann, wie sie so vor dem Vater standen, wanderten ihre Blicke von seinem Gesicht hinüber nach einer hohen Beuge von Butterbroden und nach einem Napf mit weißem Zucker, die hart neben ihm standen.

„Nordost!“ begann Hr. Daly, das Aelteste anredend. Dieser seltsame Name war nämlich dem Kinde einem Volksaberglauben zulieb gegeben worden: denn für wie verständige Leute auch die Daly in ihrem geschäftlichen Thun und Bedenken galten (und trotz Hrn. Daly's vorhin berichteter aufgeklärter Belehrung Lowry Looby's) hatten sie sich doch nicht ganz von der herrschenden Schwachheit ihrer Landesgenossen frei zu erhalten vermocht. Drei von Frau Daly's Kindern starben jedesmal als Säuglinge, und da rieth man nun

den trostlosen Eltern, den nächsten kleinen Ankömmling Nordost taufen zu lassen, worauf der Fluch von ihrem Hausstande genommen werden würde. Frau Daly ging in ihrem Jammer auf den Vorschlag ein, trug aber dabei noch die kleine Vorsicht, andere Wärterinnen zu nehmen. Von welchem Erfolg jenes sinnreiche Hülfsmittel begleitet war, beurkundete fortan der blühende Zustand von Hrn. Daly's Kinderstube.

„Nordost," sagte der alte Herr; „wann ist Irland erstmals bevölkert worden?"

„Durch Partholanus, Vater, im Jahr der Welt 1956, den Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Enkel Noah's."

„Sechs Ur. Recht, mein Junge; obschon der Cluan Mac Noisk 1969 herausbringt; aber wer wird über einen Unterschied von ein paar Jährchen bei einer Zeitferne von viertausend streiten. Bleib', ich bin noch nicht fertig mit dir. Wie mir Hr. Ticklebeck sagt, bist du ein großer Lateiner. Was lest ihr wirklich im Ovid?"

„Die Verwandlungen, Vater, das 13te Buch."

„Ah, der arme Ajax! Er ist ein warnendes Exempel für alle Irländer. Nu, Nordost, Ulysses muß dir Latein genug geliefert haben, daß du mir eine Frage beantworten kannst. Uebersetz' mir einmal das: Mater mea sus est mala."

Der Knabe stockte einen Augenblick, lachte, wurde etwas roth und sah seine Mutter an. „Das geht doch nicht an, Vater," sagte er endlich.

„Geh', geh', übersetze!"

„Meine Mutter ist ein böses Schwein!“ sagte Nordost lachend, „anders weiß ich's nicht zu übersetzen.“

„Aber Nordost! solche Reden führst du von deiner Mutter, Kind?“ sagte Frau Daly, während sie das Porzellan in einen Schrank wegstellte.

„Da mußt du den Vater dafür zanken; er hat's gesagt; ich habe es nur übersetzt.“

Die Sache erregte viel mehr Lachen und Lustigkeit als sie werth war. Endlich ließ sich Hr. Daly zu einer Erklärung herab.

„Du hast mir eine Uebersetzung davon gegeben,“ sagte er, „aber nicht die rechte. Solche Sachen lassen sich indessen nicht in einem Tage alle lernen, und deine Uebersetzung war, grammatikalisch, jedenfalls richtig, Nordost. Aber — fuhr er mit gelehrter Miene fort — der wahre Sinn des Satzes ist wie folgt: Mater Mutter, mea geh', sus das Schwein, est frißt (edere essen, mein Junge, nicht: esse seyn), mala die Aepfel.“

„Oh, 's ist eine Wortfalle, seh' ich,“ sagte der Knabe mit etwas unwilligem Tone. „Wortfallen braucht Ein's nicht zu wissen. Ich wollte dir was Kopfzerbrechens machen, wenn ich dir alle Wortfallen aufgäbe, die ich weiß.“

„Nicht so leicht, als du vielleicht meinst,“ sagte sein Vater in würdiger Beunruhigung, sein Ruf möchte in den Augen seiner Frau leiden, bei der er wirklich für einen tiefen Sprachkenner galt. „Du bist aber ein braver Junge. Geh' jetzt in die Schule, Nordost. Da, mache dein Ränzchen auf.“

Das Ränzchen wurde aufgeschnallt, eine mächtig große Butterbämme oben von der vorhinerwähnten Beuge hineinbefördert, und Nordost zog SüdSüdWest aus dem Hause ab.

„Karl, wer ist der prächtigste Mensch in Irland?"

„Heinrich Grattan, Vater."

„Warum, Bürschchen?"

„Weil er sagt, wir müssen freien Handel haben."

„Und du sollst einen Brocken Zucker mit deinem Brod dafür haben. Mach' dein Ränzchen auf. Da! Jetzt lauf' fort in die Schule. — Patsy."

„Vater!"

„Sag' mir, Patsy, wer war der erste Vicekönig von Irland unter der jetzigen Regierung?"

Patsy, ein fauler kleiner Schelm, stand da und blickte bald auf die Brodbeuge bald auf seines Vaters Gesicht, und stellte den einen Fuß auf den andern über, wie ein reher Klepper. Endlich sagte er herzhaft —

„Julius Cäsar, Vater."

„Du gefällst mir, Jüngelchen. Ah, du kleiner Nichtsnutz, gelt, wenn ich dich gefragt hätte, wer das letzte Wettrudern gewann oder wie viel Huker heut' Morgen vorbeifuhren, — da gäb'st du mir eine bessere Antwort, als die. Hat der Julius Cäsar letzthin den Zollkutter bei Tarbert umfahren?"

„Nein, Vater, das war der Lorenz Kett."

„Da hätt' ich drauf gewettet, daß du's weißt. Nu, so sag' mir, und ich will dir dann verzeihen — Wer

war der wackerste Seemann von dem du noch gehört hast? immer deinen Hardreß Cregan ausgenommen.“

„Brown, Vater, der Mann der den Dreidecker Bilbao in den Doughaler Hafen brachte, nachdem er neun Franzosen zu Gefangenen gemacht hatte — die Kerle, Papa,“ fuhr der Knabe, mit seinem Gegenstande wärmer werdend, fort — „die auf das Schiff gesetzt worden waren, um es nach Frankreich zu bringen; und Brown hatte nur drei Matrosen und einen Jungen bei sich, und sie nahmen das Schiff und führten's in den Doughaler Hafen zurück. Aber, freilich, ein Irländer nahm's gut mit zwei Franzosen auf.“

„Nu, ich sehe schon, du hast einige Kenntniß in der Physik und vergleichenden Physiologie. Es läßt sich noch was von dir hoffen. Geh' in die Schule.“ Und die Brodbeuge erschien wieder um einige Zoll niederer.

Das Uebrige wurde unter die Mädchen ausgetheilt, an die der glückliche Vater Fragen aus der Geschichte, Erdbeschreibung, dem Katechismus u. s. w. je nach ihren Fähigkeiten stellte. Endlich kam er herunter zum jüngsten, einem wahren Engel mit Rosen viermal erblühter Lenze auf den Wangen.

„Nu, Särchen, mein Liebchen, was ist so gut wie Zucker?“

„Ich, Papa.“

„Ah, Särchen ist ein Schälkchen, seh' ich. Ja, du bist mein Zuckerkind, und kriegst auch Zucker, Kind. Wir müssen der Natur Zeit lassen,“ setzte er hinzu und

sah dabei mit leisem Hauptschütteln seine Frau an. „Aller Anfang ist schwach — und Samuel Johnson selber war einmal seiner Zeit ein ebenso mittelmäßiger Sprachgelehrter. — Jetzt aber, in die Schule, Herzenskinder, und bringt gute Noten heim. Die Nelly wird euch um drei Uhr abholen."

Nachdem die kleine Schaar, die wie Orgelpfeifen in der Größe abgestuft Eins zum Andern paßten, die Stube geräumt hatten, ging Hr. Daly an die Besorgung seiner eigenen Geschäfte und griff zu Hut und Stock.

„Ich will nach der Wiese hinüber, Schatz, und sehen, wie's mit dem Heu vorangeht. Gib mir auch das Schriftchen von Hutchinson — Handelsbeschränkungen — ich versprach es dem Hrn. Pfarrer Malachy zu leihen. Und laß' das Fremdenzimmer richten, liebe Frau, und das Bettzeug lüften, denn ich erwarte Hrn. Windfall, den Steuererheber, zum Uebernachten heut' bei uns. Und, Särchen, wenn der Ready wegen seiner Schweine kommen sollte, die ich ihm gestern Nacht in den Pfandstall habe sperren lassen, so lasse sie ihm kostenfrei herausgeben, aber nicht ohne dem Menschen ein bischen Angst um sie gemacht zu haben, und vor Allem bestehe darauf, daß sie noch vor der Nacht Ringe in die Schnautzen bekommen. Mein kleiner Rasenplatz wird ja von ihnen mitgenommen als wäre's ein Brachacker. Um fünf bin ich wieder daheim."

Mit diesen Worten und den Kopf oft noch wendend, wie ihm ein neuer Auftrag einfiel, verließ der

Munsterer „Mittelmann“ sein Haus und schritt den festgekiesten Anweg entlang, indem er im Gehen eine Strophe des alten beliebten Liedes sang:

„Und muß ich zuletzt die schwache Hülle von mir thun —
Stack ich siebenzig Jährchen doch drinnen —
Geh' ich ruhig zum Schlummern für und für nun,
Wünsche neu nicht meinen Faden zu spinnen.
Froh beschau' ich mein Gesicht im Spiegelstrahl,
Falt' und Runzel macht mir nicht Sorgen,
Der Zeug, der heut' so morsch ist und kahl,
Wird ja leicht ewigdauernd schon morgen.
Ja morgen; ja morgen!
Wird ja leicht ewigdauernd schon morgen!“

So beschaffen war, in glücklicheren Tagen als den jetzigen, das Leben eines Munsterer Gutspächters, unter welchem Worte man sich übrigens nicht einen gewöhnlichen Bauernpächter oder kleinen Landwirth denken darf; denn jene Gutspächter standen an Sinn und Bildung weit über jener Klasse. So verrufen und gehässig auch das Wort „Mittelmann“ [1] in neuern Zeiten in Irland geworden ist, so steht doch fest, daß die ursprüngliche Gestaltung dieses Standes eine ebenso natürliche als wohlthätige war. Als das Land von

[1] D. h. ursprünglich Großpächter, Pächter eines Guts im Ganzen oder eines Güterkomplexes, von einem Grundherrn, und Wiederverpachter einzelner Theile an kleinere Unterpächter; was freilich, wenn ein solcher Großpächter oder Mittelmann nur aus habgieriger Spekulation zur möglichst hohen Wieder- und Unterverpachtung pachtet, ein System der Bedrückung und Aussaugung zur Folge haben muß. D. Ueb.

seinem Grundadel fast ganz verlassen ward, rückten durchhin die Daheimgebliebenen um eine Stufe höher hinauf. Die Pächter wurden „Herrenleute“ und die Feldarbeiter oder Taglöhner wurden Pächter, wobei die Erstern nebst dem Stand und Einfluß auch den raschen und ehrliebenden Geist, die Liebe zum Vergnügen und das lehenszeitliche Machtansehen, welche ihre aristokratischen Vorbilder ausgezeichnet hatten, annahmen, während die untern Klassen mit demselben Gefühl der Ehrerbietung und Abhängigkeit, welches sie vordem für die wirklichen Eigenthümer des Bodens gehegt hatten, nun zu ihnen um Rath und Beistand auffahen. Die Geldgier der Grundherren selbst, in ihrer Vergebung von Pachtungen an den Meistbietenden ohne alle Erkundigung um seinen Charakter oder sein Vermögen, — sie brachte zuerst diesen achtungswerthen und nützlichen Stand der „Mittelmänner“ in übeln Ruf, der im Verfolg der Zeit zu einem allgemeinen Geschrei um Abhülfe anwuchs und zuletzt mit einer Parlamentsakte zu ihrer allmäligen Vertilgung ausging. Es gibt jetzt nur noch Wenige solcher Mittelmänner, die in so gedeihlichem Wohlstande, Viele, die so verständig und in Grundsätzen wacker sind, wie Hr. Daly.

V.

Kyrle Daly reitet zur Freite und Lowry Loowy erzählt Gespenster-geschichten.

Kyrle Daly hatte noch triftigere Gründe, als er sich selber gern zu Gemüth führte, an seinem Glück bei Anna Chute zu zweifeln. Er war ihr zum ersten Male im Laufe des vergangenen Frühjahres bei einem Assisenball vorgestellt worden und hielt sie mit Recht für das schönste Mädchen im Saale; er tanzte zwei Ländler mit ihr und war entzückt von ihrem Benehmen; er begleitete sie nach dem Balle heim und ließ sein Herz zurück, als er sich von ihr verabschiedete.

Die Eroberung seines Herzens wäre vielleicht keine so nachhaltige gewesen, daß sie seine Ruhe tief gestört hätte, ohne die ihr rasch folgende seiner Vernunft. Seine weitere Bekanntschaft mit dem Fräulein bestätigte ihm seine ersten Eindrücke, von denen er sich loszureißen weder hoffte noch suchte. Die Billigung seiner Eltern befestigte das Schlußglied der Kette, die ihn fesselte. Frau Daly liebte Anna Chute um ihrer kindlichen Zärtlichkeit und Hingebung willen, und Hr. Daly, der zu einer aussteuerlosen Tugend nur sehr zögernd und ruhig sein Ja gesagt hätte, erstarrte vor freudigem Erstaunen, als er hörte, Kyrle's Auserkorene würde einst das Herrenhaus und Gut Castle-Chute erben, das, wie er wußte, ihres Vaters Familie gegen einen blosen Namenslehenzins besaß.

Anna konnte nun den jungen Daly allerdings wohl leiden, denn er war bei allen ihren Bekanntinnen beliebt und mit Gunst genannt. Er besaß zu seinem hübschen Aeußern jenes offene heitere Wesen, nicht ohne eine Beimischung von Innigkeit und Zartheit, wodurch man sich am erfolgreichsten den Weg zum weiblichen Herzen bahnen soll. Die helle Gutmüthigkeit sprach aus seinen Augen, seiner Stimme, seinem Lachen, und in seinem Benehmen lag eine gewisse behagliche Freiheit und Ungezwungenheit, in Schranken gehalten und geleitet durch jenes glückliche angeborne Geschick des Maßhaltens, welches diejenigen, die höhern Stand und höhere Bildung sich anzieren, vergebens zu üben versuchen und stets überschreiten. Allein es konnte ihm nicht entgehen, daß ihn Anna Chute lediglich als einen Bekannten hochachtete, als einen genauen, vertrauten, und, wie er sich bisweilen schmeichelte, einen recht werthgehaltenen, aber immer doch nur als einen Bekannten. Sie hatte selbst einige seiner Aufmerksamkeiten mit einer absichtlich bezeichneten Kälte aufgenommen; da aber eine feine Kälte mit zu ihrer Benehmensweise überhaupt gehörte, so wollte der Liebende, mit der freiwilligen Blindheit der Leidenschaft, diese Andeutungen nicht in dem Sinne sehen, in dem sie ihm zuerst gegeben erschienen.

Wo das Herz einmal das Bild der Schönheit tief eingeprägt trägt, da wird ihm Alles in der Natur, was das Auge reizend, das Ohr wohlklingend oder sonst einen Sinn anmuthend befängt, ein süßverwandtes

Gefühl der Theilnahme erwecken und den Eindruck verstärken, unter dem es schmachtet. Die Lieblichkeit des Tages und der Orte und Erscheinungen, in denen der Jüngling hinzog, steigerte seine leidenschaftliche Empfänglichkeit und Erregtheit. Den Himmel überfleckten jene hellen Wölkchen, welche die Seeleute — mehr bezeichnend, als dichterisch — Makrelen nennen und als ein schlimmes Wetterzeichen (armer Kyrle!) ansehen; große Wolkenmassen thürmten sich am Himmelsrande auf und die tiefen blauen Oeffnungen, welche stellenweise obenhin sichtbar waren, erschienen mit einem dünnen hingewehten Nebel gestreift, der regungslos dahing, während das Gewölk untendaran rasch von einem, auf der Erde noch nicht verspürten, Winde entlang getrieben ward.

Die bewaldete Landspitze, auf welche Castle Chute hingebaut stand, sprang beträchtlich in den breiten Fluß, in einer Entfernung mehrerer Stunden von der Straße auf der er jetzt ritt, vor und bildete einen Gesichtspunkt, auf dem das Auge, nachdem es über die weite Wasserfläche gewandert war, mit innigem Vergnügen ruhte. Mehrere grüne Inselchen, und Felsen, schwarz von Meergras und lärmend vom unaufhörlichen Geschrei des Seegevögels, brachten Abwechselung in den Stromspiegel, während die Ufer jene anmuthige Mannigfaltigkeit des Lichts und Schattens und der Farbe kleidete, welche der Jahrszeit eigen ist. Wie Kyrle treue Blicke der Liebe und Sehnsucht auf jene Landspitze und auf das hohe Schloßgebäu richtete, das

über die Ulmen aufstieg und in den glatten glänzenden Fluten unten widerschien, sah er ein Lustboot mit weißen Segeln unter seinen Mauern hingleiten und wieder in das Strombett hinaus fahren. Ein plötzlicher Aufblitz schoß von seinem Bug auf und wenige Sekunden darnach schlug der Knall eines Geschützes an sein Ohr. Zu gleicher Zeit wurde die grüne Flagge, welche an der Gaffel des Fahrzeugs hing, zum Zeichen huldigender Begrüßung herabgelassen und bald hernach wieder an ihren vorigen Ort hinaufgezogen. Kyrle, der die Nora Creina erkannte, fühlte wie ihm das Blut jählings zu Herz und Kopf schoß bei dem Anblick dieses Fernschriftverkehrs mit der Familie der Geliebten. Im Nu gestaltete sich ihm das Bild der Wirkung, welche dieser Vorgang im innern Bereich des Chute-Schlosses hervorgebracht haben mußte: wie Anna von ihrem Arbeitstischchen auffsah und auffuhr; wie ihre Mutter auf ihren Stock mit dem Goldknopfe sich stützte und mit Mühe aus ihrem Lehnstuhl sich emporrichtete, um ans Fenster sich zu bewegen; wie der mürrische alte Verwalter, Dan Dawley, durch das Vorsaalfenster einen verdrießlichen Seitenblick warf; wie Syl Carney, das Hausmädchen, den Kehrwisch in der Hand, innehielt und gleich einem herbeschwornen Geiste in einer Staubwolke dastand, das kleine Prachtstück bewundernd zu begaffen; wie das Fenster aufflog und das weiße Tuch, den Gruß vom Wasser auf freundlich erwiedernd, geschwungen ward........ Er gab seinem Thier die Sporen und ritt rascher zu.

Lowry Looby's Gestalt, die in einem Schaukeltrab auf der Straße vor ihm sich hinbewegte, war der erste Gegenstand, der seine Aufmerksamkeit von dieser innern Malerei abzog und seinen Gedanken eine erheiternde Richtung gab. Der Götterbote der Hütten, mit einem Haselstecken statt des Schlangenstabs und einem Paar derbbeschlagener Bauernschuhe statt der Knöchelflügel, trottete dermaßen drauflos, daß sein junger Herr um ihn einzuholen sein Pferd zum schärfsten Trab anhalten mußte. Er hatte die Schöße seines grauen grobwollenen „Reitrocks" über den Arm gehängt und bewegte sich, oder vielmehr sprang, immerzu, wobei er seine locker in den Gelenken hängenden Beine heftig und mit einer so unbekümmerten Freiheit hinausschlenkerte, daß es aussah, als ob er, wenn er einmal den Fuß vom Boden gehoben hatte, nicht sagen könnte, wo er wieder sich niedersetzen werde. Der Hut saß ihm so tief im Nacken, daß sich einem Nachgehenden die ganze Scheibe des Deckels sichtbar darbot, während sein Kopf selber so hinter seinen Schultern zurückblieb und so leichtfertig herüber und hinüber wackelte, daß es manchmal aussah, als ob dessen Inhaber Lust hätte, ihn ganz dahinten zu lassen. In der rechten Hand schwang er, wohlgewiegt im Mittel, den schon erwähnten Haselstock, während er halb summend halb laut sich den Vers eines Volksliedchens sang:

„Der Bryan O'Lynn war seiner Hosen bar,
Da schnitt er sich ein Schaffell und macht' sich ein Paar,

Mit der haut'gen Seit' außen und der wolligen drin:
„„'s ist lustig und kühl,"" sagt der Bryan O'Lynn."

„Lowry!" schrie Kyrle ihm zu.

„Komm' schon, Herr Kyrle!"

„Kommen? ich meine, du gehst, und wahrhaftig wie mit Siebenmeilenstiefeln: — du hast einen waidlichen Schritt, Lowry."

„Mittelmäßig, Herr Kyrle, mittelmäßig, wie's so in der Welt geht. Ich singe mir allweil der Gesellschaft wegen, wenn ich einen langen Weg allein zu gehen habe, und 's marschiren, find' ich, geht Einem da viel leichter und lustiger von statten. Wie der Lerche, die je lauter sie singt desto höher steigt, geht's mir mit dem Weg wann ich auf der Wanderschaft bin; je leichter mein Herz hüpft, desto schneller verschwindet die Straße unter mir."

„Ich bin ein Junggesell, kühn, lustig und frei,
Die Städt' und die Gauen sind mir all' einerlei;
Die Weiber oder Jungfern — mir liegt's nicht an,
Ob ich lang oder kurz bei ihnen bleiben kann."

„Was hältst du vom Wetter heute, Lowry?"

„Was ich vom Wetter halte, Herr Kyrle? 's wird regnen, mein' ich, und 's ist mir leid d'rum; des Herrn Heu ist noch draußen. 's sieht am Himmel nach Wind und Regen aus. Die vierzig Tage sind noch nicht um, und letzten Sankt Swithinstag hat's einen Regen=Blick gehabt." Und wieder begann er seinen Singsang, wobei er die Worte bald deutlich bald unvernehmlich in

abwechselnd fallenden und oft in die Fistelstimme steigenden Tönen, hinausgab:

„So lang ich noch jung bin, wird nimmer gefreit,
Denn leicht ist mein Herz und die Welt die ist weit,
Ich mag kein stolz' alt' Weib an der Seit',
Die herrisch mir's Leben versauert."

„Was hat denn aber der letzte Sankt Swithinstag mit dem Wetter heute zu thun?"

„Oh je, Herr Kyrle, wahrhaftig genug. Da erzählen sie aber eine alte Geschichte vom Sankt Swithin, als er's erstemal begraben ward —"

„Ei, Lowry, ist er denn mehr als ein Mal begraben worden?"

„Je, je, da hör' Eins das! Nu, nu — Sie verstehen's Einen beim Wort zu fassen, Junker Kyrle, helf' Gott. Er ist also mehr als ein Mal begraben worden, wenn Sie's so haben wollen. Er war ein großer Heiliger zu seinen Lebzeiten, und hatte ein langes Begräbniß wie er starb, und als sie das Grab gegraben hatten und wollten ihn nun hineinlegen, that sich der Himmel auf und es schüttete fort und schüttete aus Leibeskräften, und der Guß hielt so ganzer vierzig Tage und Nächte an —"

„Und sie konnten ihn nicht begraben?"

„Und sie konnten ihn nicht begraben, bis die vierzig Tage um waren —"

„Er hatte da eine lange Leichenwache, Lowry."

„Ja wohl, Herr Kyrle. Aber immer seit der Zeit, ist zu bemerken gewesen, bleibt's Wetter vierzig Tage

so wie's am Sankt Swithinstag war. Sie glauben jetzt das nicht, Herr Kyrle?"

„Allerdings, ich habe so meine Zweifel."

„Sieh doch Ein's! Ei, ich habe einen Schulmeister gesprochen im Weststrich, der so viel Latein und Englisch verstand als ob er ein Lexikon verschluckt hätte, und er hätte sich's um's Leben nicht nehmen lassen, daß es so wahr sey als Sie jetzt im Augenblick auf der Straße hier gehen. Aber die Herrenleute halten eben alle nichts von dergleichen! Gott segne mir die alten Zeiten! 's ist eben jetzt Alles anders, als es sonst war, Junker Kyrle! Das Wetter ist nicht mehr so, und Friede und Ordnung ist nicht mehr so, und die Behäglichkeit ist nicht mehr so, und Geld gibt's nicht mehr so viel, und Branntwein nicht mehr so viel, und Kartoffeln nicht mehr so viel, und die Herren sind nicht mehr so freundlich, und die geringen Leute nicht mehr so ruhig, und die Buben nicht mehr so unterhaltlich, und die Mädel nicht mehr so schmeichlerisch — und Alles ist eben nicht mehr, wie's sonst war. Die Sonne mein' ich scheint kaum mehr so hell am Tag, und bei Nacht zeigt sich jetzt gar nichts mehr — keine Gespenster und keine Elfen. Ja, dazumal, da konnte Einer nicht eine einsame Straße gehen bei Nacht, ohne daß ihm etwas in den Weg gekommen wäre, worüber ihm die Haare zu Berge stiegen wie Schweinsborsten. Jetzt mag Ein's von hier bis Dingle reiten, ohne Etwas Garstigeres zu Gesicht zu kriegen, als sich selber. Aber was hilft's?"

„Mein Schwarzvogel saß einst im schönen Engellande,
Die herrlichste Blume, die dort je ersproß;
Ihn hegten die Damen vom vornehmsten Stande,
Denn eines Königs war er der ächteste Sproß;
Doch des Glücks falscher Stern,
Das auch jetzt noch so fern,
Hat von ihm mich getrennt schon so lange Frist.
Ich will jetzt gehn,
Seinen Namen erhöhn
In Frankreich und Spanien, ihn suchen wo er auch ist.“ [1]

„Und glauben sie wirklich nicht, Junker, daß Etwas bei Nacht sich *erzeigt*? oder sonst sich *erzeigt* hat vor Alters?“

„Das muß schon *sehr* lange her seyn, Lowry.“

„Nu dann, Herr Kyrle, sehen Sie selber: jede Seele hier herum wird Ihnen sagen, daß, als Hr. Chute starb, der alte Mann, des Hrn. Thomas Vater — Sie haben doch von ihm gehört?“

„Ich erinnere mich, ich hörte von einem dicken Manne, der —.“

„Dick!“ rief Lowry mit erstaunter Stimme aus: „*dick* sagen Sie nur? Wo gab's eine Thür auf Angeln, durch die er gekommen wäre, wenn er gerade vor sich ging, ohne daß er sich seitwärts so oder so herein

[1] Eine Strophe aus einem bekannten jakobitischen irischen Volksliede, wo der Prätendent Jakob Stuart unter der verdeckten Bezeichnung des „Schwarzvogels (Amsel)“ besungen und die Trennung von ihm beklagt wird. Daß viele, freiwillig oder gezwungen, außer Landes gegangene Irländer, Kriegsdienste in Frankreich, Spanien u. s. w. nahmen und in ihnen sich auszeichneten, ist bekannt genug. D. Ueb.

geschoben oder gezwängt hätte. Sie und ich und noch Einer — uns zusammen hätte man aus der Hälfte von ihm ganz leicht machen können. Sein Leibrock, als er todt war, gab einen ganzen Anzug für den Dan Dawley, den Vogt, aus, sammt noch einem Wamms für seinen kleinen Buben; und der Dan war kein Angelstecken damals, sag' ich Ihnen. Aber alleins, dick oder mager, ins Grab kam er; vierzehn Tage drauf aber — das können Sie von Jedermann hören — hat ihn der Dan Dawley als ein Trieb Läuferschweine heraussteigen sehen."

„Ein ganzer Trieb?"

„Ein ganzer Trieb; und keine dürren klapperbeinigen alten Beester von Proviantspecksäuen. Er ging gerade an der Schmiede, nicht weit vom alten Thor, vorbei, und der Mond schien dazu so hell wie Silber, als er ihn gegen sich auf der Straße herkommen sah. Er ist aber auch der frühere Mann gar nicht mehr, seit dem."

„Dan Dawley läßt sich doch sonst nicht leicht von Scheindingen befangen. Was für ein scharfes Auge muß er aber gehabt haben, Lowry, seinen Herrn unter so einer Vermummung zu erkennen!"

„O je, er wußte wohl was dahintersta k. 's ist nicht 's erste Mal bei Dan Dawley, daß er derlei Dinge gesehen hat. Haben Sie nie gehört, Herr Kyrle, was dem Dan in Betreff seiner ersten Frau passirt ist?"

„Nein."

„Nu, ruhig, und ich erzähl's Ihnen. Dan war

mit einer Tochter von den Hayes'schen verheiratet, ein tuckmäuseriges ausgespitztes kleines Ding, die ihm 's Leben grundsauer gemacht hat vom Hochzeittag an. Nu, zum Glück für den Daniel kriegte sie das Stechen und starb eines Morgens, und wie sie todt war, erhob der Dan einen Jammer und Geheul über ihr, als ob sie sein Ein und Alles gewesen wäre. Sie thaten sie, wie natürlich und gebührlich, unter den Boden, und der Dan saß just in der Thür und drehte an einem Drahthaken, um sich ein Stückchen Speck daran zu hängen, und sang sich dazu den „Wandernden Handwerksburschen," da spaziert in die Thür auf ihn zu, Donnerwetter! Niemand anders als sein todtes Weib, so lebendig als je! Hui, wie geschwind war mein Dan in der Höh' und abseits. „„Eh, bist du's, Käthe?"" sagte er. „„Leibhaftig,"" sagt sie, „„wie geht dir's?"" „„Ei, so so, la la,"" sagt wieder der Dan. „„Ich habe nicht gemeint, daß wir dich je wieder sehen würden, Käthe,"" sagt er. „„Ihr hättet mich auch nicht,"" sagt sie, „„ohne dich."" „„Was du mir sagst!"" sagt der Dan, „„und wie so?"" „„Auf dem Weg, den ich in die andere Welt ging,"" sagt sie, „„liegen zwei Hunde und schlafen, aber der Lärm, den du mit deinem Gejammer über mir gemacht hast, hat sie aufgeweckt, und sie haben sich gegen mich gestellt, und mich nicht weiter lassen wollen."" „„Ei sieh 'nmal,"" sagt der Dan und grins't dazu, „„so, die zwei waren dawider?"" Nu, nach einem Jahr ist die Käthe zum zweiten Mal gestorben; aber dießmal, da bin ich Ihnen gut dafür, hat sich der Dan

wohl gehütet, wieder so über ihr zu wehklagen wie's erste Mal. Es lag ihm nur an, darauf zu sehen, daß ihm die Weiber ihr Klaggeschrei über der Leiche nicht anstellten, oder daß er im Leben nichts thäte, was die Hunde aufwecken könnte. Nu, sie muß richtig an ihnen vorbei gekommen seyn, denn er hat von der Stunde an nichts mehr von ihr gesehen noch gehört. „„Arme Käthe!““ sagte der Dan, „„'s wär' ja gar nicht recht, wenn ich heulte, denn die Hunde könnten sie ja zerreißen.““

In diesem Augenblick kam eine Anzahl schmucker junger Bursche, aufgeputzt mit neuen Filzhüten, saubern Schuhen und Strümpfen, und flatternden Bändern an den Knieen, auf der Straße an ihnen vorbei. Sie langten vor dem jungen Daly ehrerbietig an die Hüte, während sie seinen Begleiter mit einem Kopfnicken, Lächeln und einem vertraulichen „Geht's da hinaus?“ begrüßten.

„Just so, ihr Jungen,“ sagte Lowry, und warf ihnen einen sehnsüchtigen Blick nach; „die gehen jetzt nach Garryowen, sich lustig zu machen, die Nacht durch,“ setzte er in einem halb neidischen Tone hinzu, worauf er seine Rockschöße vom linken auf den rechten Arm überwarf, auf seine Füße herabschaute, mit seinem Stock auf den Boden schlug, und vorwärtstrottete, singend:

„Wer tanzt einen Hopser so rüstig wie ich?
Schön geh' ich im Menuett, schwing' flink mich im Dreher;
Im Schottischen führt Keiner den Reigen wie ich;
Reißt auch der Absatz, mich bringt's nicht zu Fall!“

„Mein Herz ist bei euch, ihr Buben, heut Nacht. Aber ich wollte Ihnen ja von des Dan Dawley Glück erzählen, Junker Kyrle. Hören Sie zu.“

Er trocknete sich das schweißglänzende und vom starken Gehen rothe Gesicht in seinem Friesrock und hob seine Geschichte an.

„Die Familie hat nicht immer in Castle-Chute gewohnt, Herr Kyrle, erst seit des alten Herrn Chute Zeit, der hat's gebaut und verließ das alte Schloß, und ich will Ihnen sagen, warum. Der Aeltervater, der das alte Schloß vor ihm innehatte, pflegte sich da zu erzeigen, sich und seine Frau und seine zwei Töchter und einen Sohn, und das absonderlichste Geräusch, das man nur hören konnte, polterte im obern Stock. Der Herr hatte nach und nach sechs bis sieben Diener Nachts droben wachen lassen, aber alle hat sie der Geist umgebracht. Nu, er mußte am Ende wegen des Spuks das alte Schloß räumen, und darauf baute er das neue, wo jetzt Fräulein Anna und die gnädige alte Frau wohnen. Nu also — eines Morgens steht er vor seinem Schloßthor draußen auf der Straße, und die Sonne schien prächtig am Himmel und die Vögel jubilirten im Busche, wen sieht er da des Wegs daherkommen, Niemand weiters als den Dan Dawley, der dazumal noch ein kleiner Maulaff war, und jetzt eben mit heller Stimme sich ein lustig Liedel sang. „„Wohin des Weges, Bürschlein?““ sagt Hr. Chute — er war ein ganz freundlicher Mann. „„Ich seh' mich nach einem Herrn um!““ sagt der Dan Dawley. „„Nu, da brauchst du

um einen am Thor hier nicht vorbeizugehen,"" sagte Hr. Chute, „„wenn du thun willst was ich dich heiße."" „„Und was ist das?"" fragt der junge Gesell. Er also fängt an und erzählt ihm die ganze Geschichte mit dem alten Schloß, und wie sich Mitternachts ineinemfort Etwas zu erzeigen pflege; „„und hättest du's Herz,"" sagte er, „„eine Nacht aufzubleiben und auf es Acht zu geben?"" „„Was bekäme ich dafür?"" sagt der Dan und schaut ihm ins Gesicht. „„Ich gebe dir zwanzig Guineen am Morgen, und einen Tisch und einen Stuhl und ein Nösel Branntwein und ein Feuer und ein Licht, und dein Mittagsessen ehe du gehst,"" sagt Hr. Chute. „„Das laß' ich mir nicht zweimal sagen,"" sagt der Bursch, „„'s ist ein schöner Lohn für ein Nachtgeschäft, und gethan,"" sagt er, „„hab' ich ja noch nichts, wofür ich mich vor Lebenden oder Todten zu fürchten brauchte, oder Angst haben dürfte, mich der Hand des Allmächtigen anzuvertrauen."" „„Also gut, geh' jetzt fort,"" sagt der Herr, „„und es soll dich's Leben kosten, wenn du mir ein Lügenwort am Morgen sagst,"" sagt er. „„Das werd' ich nicht,"" sagt der Bursch, „„warum denn?"" Nu, er ging also hin, und rückte sich den Tisch an's Feuer, und zündete sein Licht an, und fing an in seinem Gebetbuch zu lesen. 's ist der einsamlichste Ort, den Sie Ihr Lebtage gesehen haben. Nu, das war gut, bis er auf einmal das allerheilloseste Geroll und Gerassel hört, als ob alle Schiefer vom Dach gefallen wären. „„Ich fürchte immer,"" sagt der Dan zu sich selber, „„die Leute thun mir einen Tuck,""

sagt er. Und kaum war das Wort heraus, so ging die Thüre auf, und herein schritten sie alle, der alte Herr mit einer großmächtigen Perücke auf, und die Frau, und die zwei Töchter, und der Sohn. Nu, sie stemmten alle die Ellbogen in die Seite und standen alle breit mitten in der Stube und sahen ihn an. Er sagte nichts, und sie sagten nichts, und zuletzt, als sie's Ansehen satt hatten, gingen sie hinaus und bewandelten das ganze Haus und gingen wieder treppauf. Der Herr kam schon in aller Früh. „„Guten Morgen, braver Bursch,““ sagt er. „„Guten Morgen, Herr,““ sagt der Bursch. „„Ich habe recht schöne vornehme Gesellschaft hier gehabt, vergangene Nacht,““ sagt er, „„Herren und Damen.““ „„Du lügst mich an,““ sagt Hr. Chute. „„Ich lüg' Euch nicht an, Herr,““ sagt der Dan, „„es war da ein alter Herr mit einer großen Perücke, und eine alte gnädige Frau, und zwei junge Fräulein, und ein Junker,““ sagt er. „„Du lügst nicht,““ sagt Hr. Chute, steckt die Hand in die Tasche und reicht ihm zwanzig Guineen. „„Willst du noch eine Nacht bleiben?““ sagt er. „„Warum das nicht, Herr,““ sagt der Dan. Nu, er lief also für sich auf den Feldern herum, und als die Nacht kam —“

„Du kannst die Abenteuer der zweiten Nacht übergehen, Lowry,“ sagte Kyrle, „denn erst in der dritten Nacht, vermuth' ich, geschah etwas.“

„Ei, Sie haben's richtig errathen, Herr Kyrle. Nu, die dritte Nacht sagte er zu sich selber: „„Mag mir's gehen wie's will,““ sagt er, „„ich rede den alten

Herrn mit der Perücke an, der sich so vor mich hinstellt und mich anschaut!"" Nu, der Alte und die andern alle kamen und stellten sich wieder, die Ellbogen in der Seite, ihm gegenüber wie vorher. Den Dan kam eine Angst an, wie er sie starr und steif auf einem Flecke stehen sieht und der Alte so boshaft ausschaut — er hatte schon seine sechs oder sieben in dem nämlichen alten Schloß umgebracht gehabt — und er fiel auf seine zwei Kniee und legte seine Hände zusammen, und, sagt er —"

Ein kleiner Auftritt ländlich heiterer Sitte unterbrach hier die Erzählung. Zwei blühende Dirnen — das üppige Haar mit einem einfachen schwarzen Band zusammengehalten, die kattunenen Röcke vorn so aufgesteckt, daß der größere Theil des blauen Flanellunterrocks zum Vorschein kam, und die Gesichter stralend von Gesundheit und Lachen — sprangen aus der Thür eines Bauernhäuschens und fingen den Reisenden den Weg ab. Die Hübschere der Beiden hüpfte, einen Wollgarnfaden in der Hand, über die Straße, während die Andere den großen Knäuel, von dem er abgewickelt worden war, in den Händen behielt. Kyrle hielt an, da er zu wohl bekannt mit den ländlichen Gebräuchen war, um das leichte Hinderniß zu durchbrechen.

„Zahlt jetzt nur Euern Wegzoll, Junker Kyrle Daly, ehe Ihr weiterreitet," sagte die Eine.

„Vergeßt auch das Rad nicht, Herr," setzte das Mädchen hinzu, das an der Thür geblieben war.

Während Kyrle in seiner Tasche nach einem Schil-

ling suchte, murmelte Lowry mit einem halb lächelnden, halb verweisenden Gesicht: „Nu, der Himmel geb' Euch Verstand, Ihr könnt's brauchen, heut' Morgen."

„Und Euch Lebensart, Herr Looby. Wahrt Eure Zunge und geht Eures Wegs, bitt' ich schön. Euer Beutel, freilich, wenn Ihr einen habt, steckt sicher in Eurer Tasche. Gott schenk' Euch ein langes Leben und eine brave Frau, Junker Kyrle, und ich wollte, ich könnt' Euch mit 'was Besserem halten, als mit dem; ich wollte, Ihr wäret verloren gegangen und ich hätt' Euch gefunden, heut' Morgen."

Mit dieser Rede, und während sie Kyrle fröhlich anlachte und auf seinen Knappen einen geringschätzenden Blick schoß, kehrte sie an ihr Wollrad zurück und sang, wie sie es flink drehte, mit heller Stimme:

„Nicht brauch' ich Weisheitslehren vom Schulmeister,
Sie sind für seinen dummen Troß am Platz,
Weit lieber wandl' ich durch mein blühend Gärtchen,
Und hör' ihn pfeifen, meinen lust'gen Schatz."

Worauf Lowry, der die Zeilen — wie sie wol auch gemeint waren — in satyrischem Sinne nahm, im Weitertraben dagegen sang:

„Manche Jungfer, geputzt und glattwangig,
Die so stolz sich anstellt anjetzt,
Wirft um sich mit feiner Leut' Rede,
Und weiß selbst nicht halb was sie schwätzt.
Kein Weiblein taugt zum Eh'bunde,
Verdient keines Liebhabers Wahl,
Als — die seh'n läßt einen wollenen Mantel,
Und auch einen Kasimir-Schahl!"

„Hupp hui! Sie ist aber bei alledem ein sauber Dirnel, nicht wahr, Junker Kyrle? Aber ich erzählte Ihnen ja — wo bin ich denn nur stehen geblieben —? Ah, ich hab's: wie der Dan Dawley auf die Kniee fiel und den Geist ansprach. Nu, er hob seine beiden Hände so in die Höhe und — „„der Allmächtige sei zwischen dir und mir heut' Nacht,““ sagt er. „„Ah! das ist mir ein wackrer Bursch,““ sagt der alte Herr, „„ich habe schon die drei Nächte darauf gewartet, daß du zuerst sprächest, und hättest du's dießmal nicht gethan, so hätt' ich dir den Hals umgedreht, wie den Andern allen,““ sagt er. „„Komm' aber jetzt mit mir, und ich will einen Herrn aus dir machen, denn du bist der bravste Junge, der mir noch vorgekommen ist,““ sagt er. Nu, den Dan kam ein Zittern an, und er konnte ihm nicht nachgehen. „„Du brauchst dich vor mir ganz und gar nicht zu fürchten,““ sagt der alte Herr, „„denn ich thu' dir bei Leibsleben nichts zu Leid'.““ Gut also, er führte den Dan hinter ihm drein durch's Haus und wies ihm die Töpfe mit Gold hinter einer Thür vergraben, und „„Hör' mir jetzt zu, was ich dir sage,““ sagt er, „„sag' meinem Sohn, er soll einen von den Töpfen da meiner Tochter geben, und einen andern dir, und den dritten soll er für sich behalten; und dann will ich mich so fortan nicht mehr erzeigen,““ sagt er, „„denn das Gold, das läßt uns eben immer keine Ruh' unter'm Boden. Und sag' ihm, so wahr er lebt, er soll dir meine Tochter zur Frau geben und das alte Schloß da mit ihr.““ „„Oh Jemine! ich soll

ihm so 'was sagen!"" schreit der Dan, ""um die Welt richtete ich so einen Auftrag an ihn nicht aus."" ""Ei, thu's nur,"" sagt der Alte, ""und weis' ihm den Ring als Wahrzeichen, und sag' ihm, ich erzeigte mich ihm bei Tag und bei Nacht, bis er sie dir gibt."" Und damit verschwand er mit einem Gedonner, wie Sie Ihr Lebstag noch kein's so gehört haben. Nu, das war gut — des andern Morgens aber kam Hr. Chute und wie er den Dan sieht, sagt er zu ihm, ""Guten Morgen, wackrer Bursch."" ""Guten Morgen, Herr,"" sagt der Dan. ""Hast du mir 'was zu berichten, nach der Nacht?"" sagt er. ""Ei ja wohl hab' ich, und 'was Gutes,"" sagt der Dan; ""ich habe drei Töpfe mit Gold für Euch, die ich von dem alten Herrn kriegte,"" sagt er, und fängt nun an und erzählt ihm Alles kurz und klein, und zeigt ihm das Gold. ""Du lügst mich an,"" sagt Hr. Chute, ""und 's soll dich's Leben kosten,"" sagt er, — ""du hast herumgeschnüffelt, und hast das selber gefunden."" Darüber langt der Dan in die Tasche, holt den Ring heraus und legt ihn ihm in die Hand. Es war der selbnämliche Ring, Herr Kyrle, den sein Vater an dem Tage anhatte, wo er begraben ward. ""Jetzt will ich dir glauben,"" sagt Hr. Chute; ""du hast sie wirklich gesehen. Was hat er noch sonst zu dir gesagt?"" Nu, der Dan fing an, bald auf den Boden zu gucken bald nach dem Himmel, und dahin und dorthin, und wußte nicht was sagen. ""Nur heraus mit der Sprache,"" sagt Hr. Chute, ""und hab' keine Furcht."" Gut denn: er sagt's ihm also. ""Herr,"" sagt er,

„„der alte Herr sagte zu mir — und ich wartete wahrwaftig nicht drauf — aber er sagte zu mir, ich kriegte Fräulein Anna, Eure Schwester, zur Frau.““ Nu, Hr. Chute stand da und sah den Dan mit Augen an, als ob er ihn auf'm Fleck verschlingen wollte. „„Dir meine Schwester geben, du Flegel von einem Bauernlümmel!““ sagt er. „„In ganz Europia gibt's so einen unverschämten Kerl nicht — geh' mir aus 'm Gesicht,““ sagt er, „„gleich in der Minute, oder ich gebe dir einen Tritt, der dir aus der Armuth in den allerdickften Reichthum verhelfen soll!““ „„Und den Topf mit Geld — krieg' ich den nicht, Herr?““ „„Wirst du mir gleich geh'n, mit dem?““ sagt der gnädige Herr; „„du willst mir mein Geld stehlen, glaub' ich, du verrufener Galgenstrick.““ Nu, der Dan mußte eben sich trollen; ein Weilchen danach aber ließ ihn der Alte holen und machte ihm was Hübsches zum Geschenk, und setzte ihn über sein Geschäft, wie er's noch bei der jetzigen Herrschaft ist, und so ein ehrlicher Mensch wie nur Einer. Viele Leute wollen behaupten, 's sei Alles erfundenes Zeug, und der Dan habe es nur geträumt; er hat's aber einmal so erzählt; — und, wahrhaftig,“ setzte er mit einem Seitenblick auf Kyrle hinzu, „ich könnte ebenso gut träumen, denn Sie merken nicht viel auf meine Geschichte.“

Mit der Behauptung hatte Lowry vollkommen Recht, denn seines jungen Herrn Gedanken waren eben mit einem weit anziehenderen Gegenstande beschäftigt.

VI.

Kyrle Daly zerbricht sich den Kopf über einem Blättchen Papier.

Wie Kyrle das Silberstück aus seiner Tasche holte, welches er der ländlichen Spinnerin schenken wollte, zog er ein kleines mit einigen Versen beschriebenes Papier, welches er aus einem Musikbuch Anna Chute's genommen hatte, mit heraus. Sie waren, der Hand nach, von einem jungen Menschen geschrieben und mit H. C. unterzeichnet; und Kyrle strengte nun sein Gedächtniß an, sich alle die Junggesellen in der Grafschaft herzuzählen, welche diese Anfangsbuchstaben führten. Da war erstlich Hyland Creagh, gemeiniglich der Granaten-Creagh benamset — ein landkundiger Raufbold, der für sich selber oder für seine „Freunde" in mehr als einem Hundert „Ehrensachen" betheiligt gewesen war; in seinen jungen Jahren Mitglied eines Zweigvereins des Dubliner Höllenfeuer-Clubs, einer Verbindung der tollsten Unfugstifter, ausschweifendsten Wüstlinge und allzeitfertigsten Schläger, von deren Bräuchen und Thaten er immer noch gern und mit größerer Ausführlichkeit, als oft seinen Zuhörern lieb war, erzählte. Ihm ließ sich schon zutrauen, daß er ein paar Verschen einer Dame in ihr Musikbuch schrieb. Er war so galant, wie irgend ein unverheirateter Irländer seiner Zeit, und er galt für einen fermen Duellanten — ein in jenen Tagen weit höher

gesuchter Ruhm als in den unsern. Er hatte die Gabe der Unterhaltung — eine wesentliche bei einem Manne von Galanterie — er kleidete sich gut, obwol mit einem etwas altmodischen Anstrich, — und er hatte einen kleinen Pudel, der die Thür zumachte, wenn man „Baitershin"[1] sagte, und aufs Commando „Feuer!" eine Brodkruste von der Schnauze in den Rachen auffing. Auch versäumte Hr. Creagh nie, wenn sein vierfüßiger Begleiter diese Künste auszuführen aufgefordert ward, die Damen darauf aufmerksam zu machen, daß „Zwickerchen" beim Wort „fertig" nie schnappte, während selbst bei kaum hörbar geflüstertem „Feuer!" das Brod unfehlbar flugs verschwand. Diesen vorzüglichen Eigenschaften und Verdiensten des Herrn und Hundes entgegen erhoben sich aber einige Mängel Umstände und Bedenken, welche es unwahrscheinlich machten, daß er — der Herr nämlich — jenes Dichtkunststück vollbracht habe. Er hatte sein Vermögen durch- und sich zu der verächtlichen Stellung eines hungerleiderischen Gastes an anderer Leute Tisch und eines Trinkers von anderer Leute Weinen — oder vielmehr Branntwein, denn das war der Grundbestandtheil seines gewöhnlichen Getränks — herunter gebracht. Dieser Umstand legte ihm die Nothwendigkeit auf, eine größere Anzahl unschöner Reden, als sich mit seinem einstigen Ruhme vertrug, zu übersehen. Was aber eine Vermuthung, daß Anna Chute eine seiner dichterischen

[1] Irisch: „so sei es!" Gewöhnliche Redensart der Aufmunterung, Bekräftigung u. s. w.

Ergießungen des Aufbewahrens werth gehalten haben könnte, noch unwahrscheinlicher machte, war — er hatte eben sein fünfundsechszigstes Jährchen zurückgelegt!

Herr Hyland Creagh konnte es also nicht seyn. H. C.. Wer aber? — Hepton Connolly?

Wie die Eifersucht für jede vernünftige Betrachtung oder Schlußfolgerung blind macht! Herr Hepton Connolly war ein noch verwerflicherer Seladon, als der eben beschriebene; ja er besaß nicht eine als Gesellschafter ihn empfehlende Eigenschaft, außer seiner Fähigkeit, eine wundervolle Menge Branntweinpunsch auf einen Sitz zu sich zu nehmen — eine Vollkommenheit, in der ihn ein Zwölfmaaßkrug übertreffen mochte, und die, wie auch schon seiner Base Benehmen gegen ihn hinlänglich zeigte, wahrhaftig nicht geeignet war, ihm Anna's Neigung zu gewinnen, obwol sie ihm einen gewaltigen Stein im Brett bei des Fräuleins Oheim, Herrn Barnabas Cregan von Roaring-Hall, gab. Im Uebrigen war Hr. Hepton Connolly ein Muster von einer Gattung, welche jetzt glücklicherweise unter den irischen „Männern von Stand" erloschen ist. Er besaß gerade noch so viel von einem einst sehr bedeutenden Erbe, um sich ein Jagdpferd, ein Rennpferd und einen groben Reitknecht halten zu können. Er war der Schrecken aller zungendreschenden Advokaten, Prokuratoren, Gerichtsdiener und Gerichtsboten in der Grafschaft. Gegen diese letztern insbesondere hatte er seine Entrüstung so weit getrieben, daß er einen durch einen Schuß aus seinem Vorsaalfenster auf Lebenslang

zum Krüppel machte. Auch wußte er Geschichten dutzendweise zu erzählen, bei denen man sich erstaunen mußte, wie er so lange dem Galgen entgangen war. Er verließ sich aber — und in jenen Tagen nicht ohne Grund — auf den Umstand, daß sich kein Geschwornengericht zusammenbringen ließ, in dem er nicht auf eine Mehrheit aus seiner eigenen Verwandtschaft rechnen durfte. Nicht als ob er gerade auf die persönliche Achtung oder Zuneigung seiner werthen Gesippten für ihn zählte, sondern weil er wußte, daß der Makel so grell auf ihrem eigenen Namen haften bleiben würde, daß sie ihn mit Willen nicht durch eine Verurtheilung auf sich zogen. Sein Vertrauen auf dieses feine Ehrgefühl seiner Anverwandten war auch so vollkommen, daß er nie die geringste Gemüthsunruhe bei solchen Gelegenheiten, wo er es nicht umgehen konnte sich auf eine Anklage einzulassen, empfand, wie unwiderstehlich auch die sie unterstützenden Zeugenaussagen und Beweise seyn mochten; und die einzigen Anzeichen von Bangigkeit, die er je an den Tag legte, bestanden in einem öftern Blick auf seine Uhr und der leisen Frage an den Schließerknecht, ob er nicht vergessen habe, im Hafthause dafür zu sorgen, daß sein Mittagessen warm gehalten werde. Seine wiederholten Reibungen mit den Gerichtsbehörden hatten indessen bei Hrn. Connolly die ergötzliche Wirkung, daß er allmälig eine Liebhaberei für die Gesetzwissenschaft bekam und sich auf die Personen-Rechte und Sachen-Rechte nach Maßgabe der thätlichen Freiheiten, die er mit den einen

und den andern sich zu nehmen pflegte, zu verstehen anfing. Während er sich nichts daraus machte, Einem den Schädel beim zweiten Wort einzuschlagen, verfolgte er dagegen mit der Strenge des Gesetzes einen armen halbnackten Gebirgsmann, weil er ihm einen Korb Torf von seinen Schobern gestohlen oder sich einen Reisbund von seinen Hecken abgehauen hatte. Uebrigens wußte man — was gerechterweise von ihm nicht unerwähnt bleiben darf — keinen Fall, wo er in Betreff der Strafe die Sache aufs Aeußerste verfolgt hätte; sondern es war ihm nur darum zu thun, seine Gesetzkenntniß vor den Assisen zu entfalten; ja, man wußte häufige Beispiele, wo er in dergleichen Klagsachen seinen eigenen Verlust noch beträchtlich dadurch vermehrte, daß er dem Schuldigen den Betrag des entwendeten Eigenthums mehr als zwei- und dreifach schenkte. Wenn Anna Chute diesen vereinzelten Zug von Gutherzigkeit als ein Gegengewicht für vieles Unschöne und Verwerfliche in seiner Denkart und Handlungsweise gelten zu lassen vermochte; wenn sie ihr Haus mit Rennknechten, Bereitern, Reitknechten und betrunkenen „Herren" mit Wohlgefallen angefüllt zu sehen vermochte; wenn sie Geschmack an Hunden und geschmuggeltem Branntwein zu finden vermochte; wenn sie, mit einem Wort, sich als die Frau eines bloßen Reit- und Jagd-Menschen glücklich zu fühlen vermochte — dann ließ sich die Möglichkeit denken, daß Herr Hepton Connolly der Abschreiber — „Verfasser," war unmöglich — der kleinen Herzensergießung

gewesen war, welche Kyrle's Neugier so quälend erregt hatte.

Wer nun aber war es? — Die Frage blieb immer noch ungelöst. Ha! — Ihr Vetter und sein Schulfreund, Hardreß Cregan? Die Vermuthung jagte ihm das Blut ins Gesicht, während seine Nerven in einem Schauergemisch von Furcht, Weh und Zorn zitterten. Allein ein kürzestes Nachdenken reichte hin, seinem Gemüth die Ruhe wieder zu geben und den Geist der Eifersucht bei dessen erster Regung in seiner Brust zu ersticken. Hardreß Cregan war vollkommen gleichgültig gegen das Fräulein, er sprach selten von ihr, kam fast nie zu Besuch nach Castle Chute. Hardreß konnte es nicht seyn. Er war jungen Damen gegenüber viel zu scheu und schüchtern, um mit Einer Neckereien zu wechseln; und war es mehr als ein harmloses Neckspiel, so kannte er seines Freundes starkes und feuriges Gemüth zu gut, um anzunehmen, derselbe würde sich von der weitern Verfolgung seines Glücks zurückhalten. Es konnte Hardreß nicht seyn. Er wußte um Kyrle Daly's Geheimniß; er hatte mehr als einmal die wärmsten Wünsche für ein Gelingen seines Liebesstrebens ausgesprochen, und Hardreß Cregan war kein Heuchler. Sie waren Freunde, anhängliche Freunde auf der Hochschule gewesen, und obschon ihr Umgang seit ihrer Heimkehr durch die Verschiedenheit der Bestrebungen oder Beschäftigungen, Geschmacksrichtungen oder Lebensgewohnheiten vielfach unterbrochen worden war, so blieb doch ihr früheres Freundschaftsverhältniß

unverändert und sie trafen sich nie ohne die Wärme und Zuneigung von Brüdern. Er hatte allerdings Hardreß mit großer Achtung von Anna, in der ersten Zeit seines Universitätslebens und als er noch ein recht junger Mensch war, reden hören; allein ein paar Neckworte reichten schon hin, ihm für immer über den Gegenstand den Mund zu verschließen, und er war noch nicht sehr oft unter den schönen Lustwandlerinnen auf den Lieblingsspaziergängen Dublin's beschauend auf und ab geschlendert, so schien er bereits jede Erinnerung an seine knabenhafte Neigung verloren zu haben. Kyrle besaß Scharfsicht genug zu der Erkenntniß, daß er mit Sicherheit auf einen so tiefen und unstäten Charakter, wie seines jungen Freundes, nicht zählen könne, der selbst in seinen Knabenjahren seinen vertrautesten Bekannten immer unzugänglich gewesen war, und dem er die Fähigkeit zutraute, dereinst in der Gesellschaft eine einflußreichere Rolle zu spielen, als er selber zu hoffen oder zu ergeizen schien; aber Hardreß war ja kein Heuchler: das verbürgte hinlänglich, daß, wenn überhaupt hier ein Nebenbuhler im Spiel war, er der Mann nicht war, und wenn Kyrle eines noch entschiedeneren Beweises bedurfte, so ließ er sich in der neuen Neigung finden, von der ihm sein Freund selbst unlängst einiges Andeutende gesagt hatte.

Kyrle's Liebe zu Anna war eine so herzliche, vernünftige, in reinen Gefühlen und tüchtigen Grundsätzen wurzelnde, daß ihr die Wärmstfühlenden, die Weisesten und Besten ihren Antheil und ihre Wünsche

für den Erfolg zuwenden mochten. Von der Natur mit den sanftesten Eigenschaften des Herzens begabt und von einer Mutter erzogen, welche ihn den Gebrauch jenes verständigen Sinnes lehrte, durch den jene ihre rechte Leitung erhalten, — ließ sich nicht leicht ein achtungswertherer Charakter in den Kreisen in denen er sich bewegte finden, als Kyrle. Er war dabei um so beglückter, da seine Gutheit eher eine aus angeborenem Gefühl, als allein nur aus Grundsatz, hervorgegangene war; denn es ist eine seltsame und bedauerliche Eigenheit unseres Wesens, daß der Mensch, der sich bloß durch Vernunft und Beharrlichkeit zum Besitzer aller geselligen Tugenden gemacht hat, in der Welt weit nicht die Liebe genießt, wie ein anderer, der jene von der Natur mitbekam, obwol sie bei ihm von vielen häßlichen Lastern verdunkelt seyn mögen. Diese Erscheinung läßt sich vielleicht aus dem allgemeinen Trieb und Erwägen der Selbsterhaltung oder des Selbstnutzens erklären. Auf einen Charakter, der von Natur und gleichsam aus unbewußtem oder unabweislichem Drang großmüthig ist, läßt sich mit mehr Sicherheit rechnen, als auf einen bloß durch die Erziehung gebildeten, insofern eben die Ansichten der Menschen wandelbarer befunden zu werden pflegen als ihre Gefühle. Wie könnten wir sonst dem Charakter, der doch der minder bewundernswerthe von beiden ist, die größere Neigung zuwenden? Doch zum Verfolg unserer Geschichte.

Aus dem eben dargelegten, oder vielleicht auch aus einem triftigeren Grunde stand denn Kyrle Daly,

obwohl sehr beliebt, bei seinen Geringern und Untergebenen, in ihrer Zuneigung doch nur auf zweiter Stufe, im Vergleich mit seinem Freunde Hardreß. Eine kein Maß noch Bedenken kennende Großmuth ist eine Eigenschaft, die zu allen Zeiten auf die Herzen des irischen Landvolks, das selbst mehr durch Lebhaftigkeit und Wärme des Gefühls als durch ein würdigendes Erkennen sittlicher Vortrefflichkeit sich auszeichnet, aufs Mächtigste gewirkt hat. Weil nun der Erguß der Großmuth bei Hardreß Cregan durch Triebfedern der Klugheit oder Gerechtigkeit nie zurückgehalten oder geleitet ward, während Kyrle Daly in der Ausübung der seinigen durch verständiges Erwägen sich bestimmen ließ, so fiel auch die Schätzung in der sie standen, im Verhältniß ungleich aus. Von Kyrle sprachen die Leute als von einem „guten Herrn," allein Hardreß vergötterten sie. Seine verschwenderische Schenkfertigkeit machte, daß sie für ihn jene natürliche Zärtlichkeit hegten, die man gegen jedes schutzbedürftige Wesen zu fühlen geneigt ist. „Er hat ein prächtiges Herz," pflegten sie zu bemerken. „Es wäre gut für ihn wenn er ein bischen von Junker Kyrle's überlegtem Kopf hätte, der arme junge Herr!" „Der Junker Kyrle würde i h n zwanzigmal für einmal kaufen und verkaufen auf jedem Markt im Munsterlande."

So war denn Kyrle nur unter den mit seiner Denkungsart innigst Vertrauten vollkommen begriffen und gewürdigt, und — kein kleines Lob für ihn! — seine

wärmsten Bewunderer wie seine liebendsten Anhänger fanden sich im Kreise seiner eigenen Familie.

Ein Gemüth, wie das ebengeschilderte, konnte eine ernstliche Leidenschaft unmöglich mit Ruhe nähren. Wenige wol vermutheten unter der allgemeinen Munterkeit und Heiterkeit seines Benehmens und der bemessenen und anständigen Haltung seines Gesprächs ein für die Leidenschaft empfindlichstes und dem Schmerz einer Hoffnungstäuschung so zugängliches Herz; vor der letztern war er im gegenwärtigen Falle allerdings einigermaßen durch seine eigenen Zweifel und Befürchtungen behütet; er hatte sich aber doch immerhin mit so viel Hoffnung getragen, daß ihm aus ihrer Vereitelung eine schwere Bürde des Elends erwachsen mußte. Er hatte Anna's Würdigkeit wohl erwogen, ehe er ihr seine Neigung fest zuwandte, dann aber bestätigten ihm jede Kraft seines Geistes und jedes Gefühl seines Herzens die Ueberzeugung, daß er mit ihr, und nur mit ihr, sein Erdenglück finden könne.

Die Sonne hatte schon ihre Mittagshöhe überschritten, ehe Kyrle die kleine bewaldete Halbinsel, auf der Castle Chute stand, wieder zu Gesicht bekam. Mit dem sanften Schmachten des Herzens, das immer die Leidenschaft in ihren Stunden vergleichsweiser Unthätigkeit begleitet, mit jenem lustvollen Gefühl vermischter Schwermuth und Freude, das die Brust erfüllt und schon an sich selbst dem zweifelbangen Liebenden ein seliges Sehn bereitet, in begünstigendem Einklang standen die sonnige Ruhe des Tages und die mit jedem

Schritt sich ihm erschließende Schönheit der Landschaft. Je näher er der Lösung seiner Zweifel kam, desto marternder wurde das Fieber gespannter Erwartung, und die letzte Stunde seiner Reise erschien ihm als die über allen Vergleich ermüdendst längste. Sein Pferd indessen, das nicht verliebt und seit dem Morgen nüchtern geblieben war, begann beim Anblick eines wohlbekannten Fütterorts Zeichen von hungriger Ermattung an den Tag zu legen, welcher abzuhelfen sein bedachter Herr anhielt und an der Herbergsthür abstieg.

VII.

Kyrle Daly findet, daß er nicht allein seine Last Sorgen zu tragen hat.

Kyrle ließ Lowry Looby bei dem Troge stehen um darauf zu sehen daß die „stumme Kreatur" nicht in ihrem Recht verkürzt werde, während er selber im Sonnenschein weiter wanderte, da er keine Lust hatte, sich in seinen Gedanken durch ein Gespräch mit den Wirthsleuten stören zu lassen.

Der Besitzer dieser „Herberge für Mensch und Vieh" [1] bekleidete auch den würdereichen Posten eines Pfandstall-Halters für das naheliegende Dorf, und sein

[1] Bekannte häufige und drollige Aufschrift an den kleinen Straßenwirthshäusern in Irland.

dachloses Zwangsgefängniß stand nicht viel weiter hin an der Straße. Wie Kyrle an dem eisernen Gitterthor vorbei ging, sah er mit Verwunderung den eingeschlossenen Raum gedrängt voll von einer Menge Kerryer Klepper, von der Art wie man sie an den Berghängen, vom Killarneyer Obersee aus, wahrnehmen kann. Sie waren von allerlei Farben: Schweißfüchse, Dunkelfüchse, Isabellen, stellten sich aber mit ihrem zottigen Fell und ihrer Zwerggröße nicht viel ansehnlicher als ebensoviele Esel dar. Mehrere dieser halbverhungerten Geschöpfe streckten die Köpfe über die niedere Pfandstallmauer vor, als ob sie die erbarmende Vermittelung der Vorübergehenden ansprechen wollten, während andere, in ihr Schicksal ergeben, in den kläglichsten Stellungen ganz niedergeschlagen mitten in der Einfriedigung standen. Kyrle's Neugier war hinlänglich erregt, um ihn zu veranlassen, wieder umzukehren und sich in dem Wirthshause über den Eigenthümer der Herde zu erkundigen.

Er traf den Wirth an der Thür: ein altes verschrumpftes Männchen mit einem halb mürrischen halb gutmüthigen Gesicht — das Erstere seine Amts-, das Letztere seine Herzens-Miene. Er stand gerade auf einem dreibeinigen Stuhl und war beschäftigt, ein Wirthsschild herunterzunehmen, um es zu einer ländlichen Festlichkeit, die in der Nachbarschaft stattfand, wegzuschicken.

Er hielt in seiner Arbeit inne und wollte eben in eine lange Auseinandersetzung der Geschichte der Berg-

klepper eingehen, als seine Ehehälfte, ein blühendes Weibchen von mittlern Jahren in einer Flügelhaube und schimmernd grünem Rock, an die Thüre kam und heraussah, um zu erfahren, warum das Hämmern aufhörte. Ein Blick von der Wachsamen genügte den Gasthalter zu neuer Aemsigkeit in seiner Arbeit anzutreiben, während sie die Neugierde des Reisenden zu befriedigen übernahm.

Die Klepper — erzählte sie ihm — gehörten einem Gebirger aus Killarney, der einen Umzug durch's Land mache, um sie auf Jahrmärkten und Kirmessen abzusetzen. Gestern Abend sei er in ihre Gegend gekommen und habe seine Klepper auf dem Gemeindeanger laufen lassen; die armen Dingen hätten aber schlechte Weide auf ihm gefunden und sich auf die bessere Wiese von Castle Chute hinübergemacht, wo Herr Daniel Dawley sie auf dem Frevel betreten habe. Der unerbittliche Gutsvogt habe sie denn alsbald einfangen und in den Pfandstall bringen lassen. Myles Murphy, der Eigenthümer, sei nun fort, um Miß Anna's, des „jungen Schloßfräuleins," Verwendung für ihre Freigebung anzusprechen.

„Er muß groß Glück haben," fuhr sie fort, „wenn er sie dießmal noch zu Hause antrifft, denn sie und eine Menge Herrschaften wollten nach dem Sandgrund hinunter, um das Rennen und das Getreibe dort zu sehen."

„Rennen?" wiederholte Kyrle. „Von Rennen in der hiesigen Gegend habe ich noch nie etwas gehört."

„Oh je, was für Rennen!“ rief ihr Mann aus. „Ein Pack alter bockbeiniger Beester, Herr, laufen um einen Sattel — das ist ihr ganzes Rennen.“

„Nu, und wenn auch, was schadet's?“ gab ihm die Frau hinaus; „die ganze europäische Welt wird dort seyn zum Zusehen; und trinken werden sie, da wollt' ich 'für stehen, so weidlich, als ob die besten Renner im Reiche auf der Bahn wären. Und du solltest eine Stunde schon in deinem Zelt seyn, anstatt hier von Myles Murphy und seinen Kleppern zu trätschen.“

„Myles Murphy! Myles-na-coppuleen — der Klepper-Myles?“ rief Lowry Looby, der gerade Kyrle's Pferd vor die Thür führte. „Ist der in hiesiger Gegend?“

„Kennt Ihr den Myles?“ fragte die Wirthin.

„Ob ich den Myles-na-coppuleen kenne? Ei, das will ich meinen, und wie? O Mordjo; und das sind also des Myles arme Klepper, die ich drüben im Pfandstalle sehe? Der arme Kerl! 's thut mir recht leid um seine Noth.“

„Wenn's Euch wirklich so groß leid thut,“ murmelte der alte Gast- und Pfandstall-Halter mit einem mißtrauischen Lächeln, „so steckt die Hand in die Tasche und gebt mir vier Schillinge acht Pence, und Ihr könnt die vierzehn Stück hinter ihm herausnehmen.“

„Ei, sieh'! Gott helf' mir, ich nähm' Euch gleich beim Wort, und gäb' Euch's Geld, und mehr noch, wenn ich's hätte, dem armen Myles zulieb. Ein besserer

Sohn oder Bruder, als er, ist zur Stunde nicht unterwegs zu finden."

„Ihr mögt da ganz Recht haben," sagte der Pfandstallhalter, wie er die kleine Münze für Daly zum Herausgeben überzählte, „aber Pflicht bleibt Pflicht — gegen Jedermann."

„Ja wohl, ja wohl," sagte Lowry und drehte sich um.

Frau Normil, die Wirthin, erschien hier wieder an der Thür, einen schäumenden Krug Fermoyer Weizenbier in der Hand, auf den sie Lowry aufmerksam machte.

„Ah, ah, was thut Ihr da?" sagte er mit einem Blick, der protestiren sollte, nichts desto weniger aber fest und sehnsüchtig an dem Labetrank hängen blieb.

„So trinkt's doch."

„Nicht einen Tropfen."

„Trinkt's, sag' ich."

„Ich thu's einmal nicht."

„Was, Ihr wollt mein Handschenk nicht nehmen,[1] und ich gehe zum Rennen! Ihr müßt, sag' ich Euch. 's ist ein durstiger Tag."

Lowry machte keine weiteren Einwendungen, sondern ließ sich's schmecken, und bemerkte, wie er den Krug zurückgab, mit zugedrückten und wässernden Augen,

[1] Handsel, so heißen eigentlich die kleinen Geschenke, die man einander am ersten Montag des neuen Jahrs, am „Handsel-Montag", zu machen pflegt. — Es gilt als nicht glückbringend, wenn ein Handsel zurückgewiesen wird.

es sei „mordmäßig stark.“ Das ebenberichtete Zwiegespräch wurde mit so derbem Tone und so gewaltsamer Gebärdung geführt, daß ein etwas entfernt Stehender hätte glauben mögen, beide Theile seien drauf und dran, in einem wirklichen Streithandel auf einander loszuschlagen. Es war aber lauter Höflichkeit.

Kyrle erhielt im Weiterreiten von seinem Begleiter nähern Bericht über den Mann, an dem er solchen Antheil bekundet hatte. Myles Murphy oder der „Klepper-Myles,“ wie er gewöhnlicher genannt wurde, war der Besitzer einer Strecke Landes an und auf einem der Killarneyer Berge von etwa siebenhundert Morgen im Umfang. Für diese ausgedehnte Pachtung zahlte er einen jährlichen Zins von fünfzehn Pfund Sterling; und wenn es einen Markt für Kalkstein in der Nachbarschaft gegeben hätte, so wäre Myles einer der reichsten Männer in Kerry gewesen. Da aber der Baugeschmack in der Gegend sich vornehmlich zu Gunsten des Lehms aussprach, so blieb ihm sein Steinreichthum als Erbstück liegen. Von den ganzen siebenhundert Morgen waren kaum so viele angebaut, als zum Kartoffelverbrauch für seine Familie hinreichten; der ganze große Ueberschuß war mit zahlreichen Herden wilder Klepper besetzt, die zwischen den Felsenritzen dürftige Weide fanden, sich aber doch dermaßen vermehrten, daß Myles selber den Belauf seines Gestüts nicht zu schätzen vermochte.

„Er hat's seiner Gutheit zu danken,“ fuhr Lowry fort, „daß er die Bergpacht kriegte. Sein Vater starb

an der Seuche[1] und ließ ein Haus voll Kinder dahinten: dreizehn Söhne und zwei Töchter, außer ihm, zu versorgen, und eine alte Mutter. Er verhielt sie alle mit seiner Hände Arbeit, bis Lord Kenmare eines Tages von ihm reden hörte und ihm das „Gut" zu Pacht gab und sich auch seitdem immer als ein guter Grundherr gegen ihn erzeigt hat. Trotz alledem kam und kommt aber der Myles zu nichts, denn er hat nie das Geld zu halten verstanden. Er hat für alle seine Brüder gesorgt: einen hat er geistlich werden lassen, einen andern hat er zu einem Schuhmacher in die Lehre gethan, wieder einen andern als Schullehrer am Ort „gesetzt," noch mehre sind von ihm unter die Soldaten gegangen, und zwei aufs Meer, und was er mit den Uebrigen angefangen hat, weiß ich nicht, aber 's geht ihnen Allen recht gut; dem armen Myles aber ist zuletzt die Tasche rein ausgefegt geblieben."

Lowry berichtete seinem jungen Herrn noch weiter, daß der besagte Myles ein Riese von Wuchs sei, indem er seine sechs Fuß „vom Sohlleder auf" maß — daß er „den noch finden solle, der ihm einen Streich versetzte, wann er einen Stock in der Hand habe" — daß er ein so „sauberer Mensch" sei, als je einer „den Erdsboden beschritt," und seinen Knüttel so zu führen wisse, daß er selber und der Lukas Kennedy, der Killarneyer Schiffmann, schon ihre zwei Stunden einander

[1] Der Typhus, das ansteckende Nervenfieber, die in Irland unter dem Volke, meist als Folge schlechter Wohnung und noch schlechterer oder mangelnder Nahrung verbreitetste Krankheit.

„gegenübers" gestanden seien, ohne daß der Eine oder der Andere einen einzigen Streich empfing. Bei einer Gelegenheit sei er allerdings so glücklich gewesen, dem Lukas eins „zu versetzen," und zwar so tüchtig, daß der Knüttel, den dieser in der Hand gehabt, über's Ros-Schloß in den Untersee flog — bloß von einem wirksamen „Tupfer" am Ellbogen.

„Aber," fuhr Lowry fort, „'s ist letzter Zeit eine große Veränderung mit dem armen Myles vorgegangen. Sein Unstern hat ihn eines Tages mit der Eily O'Connor, der Seilerstochter, zusammengeführt, wie er just seine Klepper zum Verkauf hatte, und seitdem ist er wie umgekehrt. Toll ist er, Herr Kyrle, toll verliebt! 's ist gar nichts mehr mit ihm anzufangen. Er sagt, sie habe ihm eines Tages ein Pulver gegeben in einem Apfel, in's Owen's Garten, wo sie eine Festivität hatten, ich möchte aber so was in allewege nicht glauben, denn die Eily ist so zart und jüngferlich, als das vornehmste Fräulein."

Da wurden sie plötzlich, Lowry im Erzählen, Kyrle im Zuhören, durch einen etwas erschreckenden Vorfall gestört. Ein Mann zu Pferde, vom Kopf bis zu den Füßen in alterthümlicher Bauernkleidung von Fries aus der ungefärbten Wolle des schwarzen Schafs, kam an sie herangesprengt. Sein Gesicht war todtenblaß, schweißüberströmt und staubbeschmutzt. Eine glatte gelbe Haarhaube war von den Schläfen verschoben und ließ ein noch dichtes weißes Hauptthaar, das von der heftigen Bewegung feucht und verklebt war, sehen. Er

schaute bald den einen bald den andern Reisenden mit einem Ausdruck der Verstörtheit und des Kummers im Gesichte an, gab dann aufs Neue seinem Gaul die Sporen, jagte davon und verschwand kurz darauf an einer Wendung der Straße.

„Helf mir Gott, aber das geht über Europia!" rief Lowry Looby im Tone des größten Erstaunens und Anliegens aus: „'s muß 'was Wichtiges vorgefallen seyn."

„Wer ist der Mann, Lowry? Ich meine, ich sollte sein Gesicht kennen."

„Mihil O'Connor, Herr Kyrle, der Vater des Mädchens, von dem wir so eben geredet haben. Er sieht aus, als wär' er in großer Bedrängniß. Sachte! Da kommt Füchschen Donat, der Haarschneider, ihm nachgetrabt, der soll uns erzählen."

Das genannte rothharige Männlein ritt im selben Augenblick heran, schien aber seinen Sitz zu Roß mit großer Beschwerde zu behaupten. Das Thier, das er ritt, war zwar mager, aber groß und grobknochig wie ein Karrengaul, so daß die kurzen Beinchen des kleinen Haarkräuslers es nicht zu umklammern vermochten. Die Füße hatte er zu mehrerer Sicherheit fest zwischen die Steigbügelriemen gesteckt, während die leeren Bügel unten klingelnd zusammenbaumelten. Zu aller Vorsorge hatte er noch mit der einen Hand den Sattelknopf festgepackt, während die andere in der langen ungekämmten Mähne eingeschlungen war.

„Prr, prr! Halt' ihn, Lowry; halt' ihn auf,

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

und der Himmel segne dich dafür. Ich bin lebendig geschunden, von dem Beest, ja, das bin ich, — gerüttelt und geschüttelt, daß mir die Seele schier ausfährt. Ihr Diener, Herr Daly, — ich bin nicht zum ansehen. Da, sehen Sie nur meine Perücke," dabei zog er eine aus der Tasche und hielt sie zur Beschauung hin; „ich habe sie abnehmen und in die Tasche stecken müssen, so herumgeworfen ist sie worden, wie mein ganzer Mensch, von dem Stoßen des verfluchten bockbeinigen Viehes. Ich bin aber auch noch nie auf einem Roß gewesen außer einmal bei der Molly Mac ihrer Leiche, und 's bringt mich keine Seele wieder auf ein's, bis ich zu meiner eigenen gehe. Oh Mordio, mordio! ich habe einen Schmerz im Kreuz, der einen Eisbären umbrächte. Nu, Herr Daly, dem Herrn Vater gefällt hoffentlich seine neue Perücke? — ich habe ihn freilich lange d'rauf warten lassen. Die Reiterei wird mir mein Lebtage nachgehen. Ist der Mihil na thiadarucha[1] des Wegs gekommen? Ich bin todt und ein Krüppel auf Lebenslang, das bin ich."

„Er ist des Wegs gekommen," antwortete Lowry; „aber was ist's mit ihm?"

[1] „Michael von den Seilen," der Strick-Michel. Dieser Brauch, die Leute nach ihren Gewerben zu benennen, aus dem die große Mehrzahl der Zunamen herrühren soll, ist ein ganz allgemeiner unter dem irischen Landvolk. So weit wird der Humor bisweilen getrieben, daß eine arme Witwe in dem Dorfe, wo der Verfasser einst wohnte, den Spitznamen Vauria na thau llanuv, d. h. „Marie von den zwei Kindern", die Zweikindermarie, bekam. D. Verf.

„Seine Tochter Eily ist ihm davongelaufen oder entführt worden."

„Jerum, jerum; 's ist Euer Ernst nicht?"

„Sie ist's, sag' ich Euch, und er ganz rasend darüber. Da kommt er selber zurück."

O'Connor erschien wieder an der Straßenwendung und sprengte ohne Umstände auf die Dreie los. Er blickte Lowry grimmig an, fuhr ihm mit dem Knüttel unter die Nase und brüllte an allen Gliedern vor Wuth zitternd: „Sag' mir, hast du sie gesehen, flugs, oder ich stoß' dir den Stecken die Gurgel hinunter! Sag' mir, weißt du was von ihr, ich rathe dir's."

„Nichts weiß ich," versetzte Lowry ebenso grimmig; dann, als schäme er sich eine, von dem armen Manne bei einer Veranlassung zu so heftiger Aufregung ausgestoßene, Rede so hart aufgenommen zu haben, änderte er den Ton und wiederholte sanfter: „Ich weiß nichts, Mihil, und weiß auch nicht, was für Ursache ich dir je gegeben habe, in dem Ton mit mir zu reden."

Der alte Seiler ließ den Zügel fallen, seine gefalteten Hände sanken auf den Sattelkopf, er hing den Kopf und schien nach Athem für seine Worte zu suchen: „Lowry," sagte er endlich, „der Himmel führe dich! sag' mir aber, weißt du etwas — oder wüßtest du mich auf eine Spur zu bringen, daß ich etwas hörte — von ihr!"

„Ei, von wem?"

„Von Eily, meiner Tochter! Oh, Lowry, meine Tochter! Mein armes Mädchen!"

„Was ist denn mit ihr?"

„Was mit ihr ist? — Fort ist sie! verloren! Fort von ihrem alten Vater, und keine Kunde von ihr —"

„Jerum, keine?"

„Keine, sag' ich dir ja!" Er warf einen Blick des Entsetzens umher. — „Sie ist gestohlen, oder sie ist auf einen Abweg gegangen. Ist sie gestohlen, so möge der Allmächtige denen vergeben, die sie von mir nahmen, und ging sie aus eigenem Gefallen auf den Abweg, so möge mein Fluch —"

„Halt! halt!" rief Lowry mit lauter Stimme, „Mann, verfluche mir deine Tochter nicht, ohne zu wissen was du thust. Meinst du, ich kenne sie nicht? Und weiß ich nicht, daß sie das Mädchen, das du sagst, nicht seyn würde um ihren Schurz voll Gold!"

„Du bist ein guter Mensch, Lowry; du bist ein guter Mensch," sagte der Alte händeringend; „aber sie ist fort. Ich hatte nur sie, und sie haben sie mir genommen. Ihre Mutter ist seit drei Jahren todt, und alle ihre Geschwister sind jung gestorben, und ich zog sie auf wie ein Fräulein, und nun hat sie mich so verlassen. Aber was thut's? Mag sie hingehen."

„Die Mac Mahon sind gestern auf dem Garryowener Markt gewesen," sagte Lowry nachsinnend. „Ob die's wohl wären? Ich sage dir, es sind böse Bursche unter ihnen. Einer von ihnen ist noch nicht lang gehängt worden, weil er ein Mädchen von den Hayes'schen mit Gewalt entführte."

„Wenn ich denken könnte, es sei Einer von ihnen,"

rief O'Connor, den Arm in voller Länge ausgereckt und die geballte Faust in grimmigem Zorn schüttelnd, „und wenn ich den Einen kännte, der mich beraubte, so wollt' ich ihn ausfinden, und wäre er so schlau wie ein Kaninchen, und wollt' ihn mit diesen meinen Händen zerreißen, und wäre er so stark wie ein Roß. Sie meinen, sie könnten ihr Spiel mit mir treiben, weil mein Haar grau ist; ich kann aber doch noch den Schurken den Meister zeigen. Wenn Stahl oder Feuer oder Piken oder Pulver ihnen den Meister zeigen kann, so will ich's. Laß mein Roß am Zügel los und halt' mich nicht auf hier, derweil ich wie der Wind hinter ihnen her sausen sollte."

Hier fiel sein Auge auf Kyrle Daly's, wie dieser ihn fragte, ob er „denn noch keine Anzeige bei der Obrigkeit gemacht habe?"

Anstatt zu antworten, nahm der Alte, der den jungen Daly erst jetzt erkannte, den Hut mit einem Lächeln ab, in dem sich Kummer und Zorn mit der dem Iren angeborenen Höflichkeit mischten, und sagte: „Herr Daly, liebster Herr; ich bitte Sie um Verzeihung, daß ich Sie nicht gleich gekannt habe; ich wollte Sie nicht beleidigen noch Ihres Herrn Vaters Sohn. Wie hätt' ich so 'was gekonnt. Wie geht es Ihnen, Herr Daly? Und wie befinden sich Ihr Herr Vater und Ihre Frau Mutter? Der Herr führe und leite sie, und erhalte ihnen ihre Kinder!" — Hier trat dem alten Manne das Wasser in die Augen und die Worte brachen sich ihm in der Kehle. „Anzeige machen?" fuhr er fort,

indem er Kyrle's Frage aufnahm. „Nein — nein, Herr Daly. Mein Anhang ist nicht so arm in hiesiger Gegend, daß ich etwas so Niederträchtiges zu thun brauchte."

„Und welchen Weg wolltet Ihr sonst einschlagen, zu Eurem Recht zu kommen?"

„Ich will Ihnen sagen, was für Recht ich haben will," sagte O'Connor, und faßte seinen Stock mit festerem Griff und runzelte die Brauen, während ihm der Bart sich aufborstete vor Ingrimm. „Man soll ihn mir gegenüberstellen mitten auf dem Garryowener Markt, oder wo er sonst Lust hat, und ihm einen Knüttel in die Hand geben, und dann will ich mir schon mein Recht aus seinen vier Knochen herausschlagen!" Und dabei wirbelte er seinen Schwarzdornstock sich über dem Kopf, was den des jungen Herrn, zu dem er sprach, in nicht geringe Gefahr brachte.

In demselben Augenblick kam einer von Mihil's Nachbarn herangesprengt und schrie: „Nu, Mihil, Herzensmann, noch keine Nachricht von ihr?"

„Kein Sterbenswort."

„Und du hältst dich hier auf und schwatzest, und die Schurken entführen dir dein Töchterlein fort ins Land. Ei, du bist mir ein sonderlicher Kauz."

Der Alte warf dem Verwegenen, der sich so erdreistete, seine väterliche Liebe aufzumahnen, einen Blick des zornigsten stolzesten Verweises zu, hielt aber an sich und gab seine Entrüstung nur durch ein gelindes Zähneknirschen und Schnauben kund; dann Kyrle mit

abgezogenem Hut grüßend und Lowry zurufend, „sein Freund zu bleiben,“ gab er seinem Pferde die Sporen und ritt mit seinem Nachbar fort, während Lowry den Haarschneider am Arm hielt und ihn um eine nähere Erzählung bat.

„Der Himmel schenke mir ein gutes Weib, wenn ich nur 's Halbe davon weiß,“ sagte der Bartscheerer in einem schrillen gewerbsmäßigen Anton; „ich stand aber eben in meinem Häuschen oben und schor einem Buben von den Downes, der zu des Batt Coonerty's Hochzeit wollte, den Bart, und da mich's ein gut' Theil aufhielt (denn die Downes haben alle gar starke Haare, ich wollte ebenso gern ein Roß scheeren, als Einen von ihnen), so zog ich gerade mein Messer (zum zwanzigsten Male) ab und schaute hinaus auf den Markt; wer geht da vorbei? Niemand anders als die Eily O'Connor, in einem blauen Mantel, die Kapuze über den Kopf gezogen und ihr Haar darunter hervor sich ringelnd wie lauter Goldschnüre (Oh, was für ein bildschönes Frauenzimmer!) Nu, „„Ihr macht einen späten Gang, Jungfer Eily,““ sag' ich. Sie aber antwortet nichts und geht weiter, und ich dachte nicht mehr daran bis heut' Morgen, als ihr Vater zu mir herein kam. Ich meinte erst, er wolle barbirt seyn, denn brauchen konnt' er's, weiß der Himmel, als er gleich wegen seiner Tochter gegen mich anfängt. Das arme Ding, ich hatte wahrhaftig mit ihrem Gehen oder Bleiben so wenig zu thun, als der Frau Kronprinzessin ihre Locken zu machen — ein Geschäft, denk' ich, was mir nie Müh' machen wird.“

„Ei, 's ist aber doch ein kurioser Handel," schrie Lowry, indem er den Steigbügelriemen, welchen er während des Haarkräuslers Erzählung immerfort festgehalten hatte, losließ. „Reitet ihm nach, Dunat, aber ihr holt ihn vor Nacht nicht mehr ein. Oh weh, oh weh! Eily, Goldkind! Oh, heilige Maria! das ist ein schwarzer Tag für deinen Vater, Eily!"

„Und ein schwarzer und blauer für mich, das weiß ich," quiekte der Bartscheerer, indem er forttrabte und bei jedem Auftreten des Gauls aufächzte, wie er bald auf den Knopf bald auf den Hinterbaum des Sattels geworfen wurde; Ungemächlichkeiten, die um so empfindlicher schmerzten, als der Reiter klein und dürr und von der Natur mit dem Stoffe, der am Besten einem Stoße zu widerstehen vermag, nur dürftig ausgestattet war.

VIII.

Castle-Chute.

Eine alte Irisch-redende Pförtnerin, mit einem mächtigen Schlüsselbund am Gürtel; ein rostiges Thorschloß; Pfeiler, hoch und mit einem zerbrochenen Marmorurnenpaar geschmückt, aus dessen ritzenreichen Schäften überall Grasbüschel sich hervordrängten; ein Anweg mit Ulmenreihen, die einen geraden Durchblick zum Flusse gaben; eine jählinge Wendung, die einen breiten

sonnigen Rasenplatz zu Gesicht brachte; Heuschober; Mäher an der Arbeit; ein geschlängelter Kiespfad, der sich in einem Wäldchen verlor; das Haus ober den Bäumen vorschauend; die schmalscheibigen Fenster im Spiegelglanz zwischen den Zweigen; das alte epheuumsponnene Schloß, so seltsam im Abstich gegen den Neubau — die Dohlen, flatternd und krächzend um die Schornsteine; die stattlichen Reiher, die auf den gezinnten Thürmen horsteten oder mit prächtig stolzem Fluge das Reich der Lüfte durchkreisten; das Gekreisch eines Pfaues in den Tiefen eines Waldes; eine grüne Höhe, sonnbeglänzt an einem bewölkten Sehrand sich abhebend; der schwere normännische Thorgang; das zersplitterte Meißelwerk; das dichte duftende Ziergebüsch; der Wirthschaftshof mit seinen (nach damaliger Mode ganz nahe am Haupthause aufgeführten) Gebäuden; die laubenbildende Monatrose, die den einfachen Giebel ober der Vorsaalthüre umwand; der wuchtige Klopfer; das hohe Giebeldach; die Stücke zerbrochener grauer Steinzierarbeit und zarten grünen Gelaubs, die dem betrachtenden Sinne Bilder der Jugend und des Alters, trümmerhafter Größe und aufwachsender Schönheit darzeigten, und sich unter anmuthigster Gestalt verschmolzen und verschlangen: — das waren die vornehmsten Züge und Erscheinungen des Orts, den Kyrle Daly jetzt mit liebendem Bangen betrat.

Zu seiner Verwunderung und einigermaßen unangenehm getäuschten Erwartung fand er das Schloß voller Gesellschaft. Ein reichverzierter gothischer Thor-

bogen ließ ihn ein, während Lowry draußen sein Thier unter dem Schatten der Bäume auf und ab führte. Ein hübsches obwohl stark mitgenommenes zweirädriges Wägelchen, das ganz kurz erst gebraucht worden zu seyn schien, stand auf dem gekiesten Vorplatz aufgefahren, und ein Diener in einer verschossenen Livrei führte zwei Pferde auf dem geneigten Plan, der zum Flusse sich absenkte, zum Verkühlen auf und nieder. Die vielen Schaumflecken auf ihren glänzenden Hälsen und um ihre Kinnketten und Stangen zeigten, daß sie eine beträchtliche Entfernung und von keinem schonenden Herrn geritten worden waren.

„Oh, Mordio, Junker Kyrle, sind Sie's?" rief Falvey, der Bediente, wie er in den engen Vorsaal hereinsah und den jungen „Studenten" erkannte. „'s Herz geht Einem auf, wenn man Sie sieht."

„Danke, Pat. Sind die Damen zu Hause?"

„Ja wol, Herr Kyrle. Oh, Mordio, Mordio! sind Sie endlich gekommen, Herr Kyrle?" wiederholte er mit einer Miene lächelnder Verwunderung; dann plötzlich in einen andern Ton übergehend und mit großer Vertraulichkeit und Pfiffigthuerei nickend, fuhr er fort: „Oh, die Damen? — ja, die sind zu Hause, Herr Kyrle, alle beide!"

„Und wohl?"

„Und wohl, Gott Lob und Dank, wohl, alle beide. Wo haben Sie Ihr Pferd, Herr Kyrle?"

„Lowry führt es auf und ab beim Gebüsch."

„Und der Lowry ist auch mitgekommen? Oh,

Mordio, Mordio!" und damit sprang er unter die Thür, sah hinaus, winkte grüßend mit Kopf und Hand, und eilte dann zu Kyrle zurück: „Geben Sie mir Ihren Hut, Herr Kyrle, ich will ihn aufhängen — puff, er ist ganz staubig — Kommen Sie hier herein, Junker Kyrle, ich will Sie noch ein bischen abstäuben ehe Sie hinaufgehen — 's sind eine Menge Herrschaften im Saal — und —" hier nickte er wieder mit einem listigen Lächeln — „'s hat seinen guten Grund — die Damen müssen ihre Freude d'ran haben. Und wie geht's dem Herrn Daly und ihr und ihnen allen? Oh, Mordio, Mordio!"

„Sie sind alle wohlauf, Pat, ich danke dir."

„Der Herr erhalte sie so! — 's ist eine schwere Menge droben im neuen Haus. Hr. Cregan von Roaringhall (oh, das ist ein Jäger und Reiter, Einer von den ächten!) und Hr. Creagh und Zwickerchen, und Doktor Leake, und der Offizier, von drüben aus'm Weststrich;" dann, wieder mit einem vertraulichen Kopfnicken und Blinzeln, „der drolligste Kerl auf der Welt ist aber des Herrn Offiziers Bedienter, Einer aus London, in Todesangst, die Weißbuben[1] möchten ihm die Gurgel abschneiden, eh er wieder aus dem Land kommt. Der arme Kerl! ich muß allemal lachen wenn er von unserm Irland redet, als ob auf ihn

[1] Bekanntlich der Name einer jener gesetzlosen Rotten, die — theils vom Pacht gejagt theils aus Haß und Unfuglust — Gewaltthat und selbst Mord an Grundherren und Pächtern oder obrigkeitlichen Personen übend Irland zu durchziehen pflegen.

Jemand bei uns merk'te — den kleinen Knirps, um den keine Seele sich jemals einen Gedanken machen würde — Ich komme schon —" eine Klingel ertönte — „Das ist wegen dem Imbiß — ich muß mich sputen, oder Fräulein Anna bringt mich um. Sie gehen Alle fort, wenn sie was zu sich genommen haben, zum Rennen drunten am Vorland, wo sie einen Zeitvertreib haben sollen wie man noch keinen erhört hat — Der Herr Vater ist also wohlauf, im Oststrich drüben? Ei, das freut mich von Herzen — ja, das ist ein so guter Herr, als je einer sich an seinen eigenen Tisch setzte, und —" die Klingel ertönte abermals — „Oh Mordio, da schellt's schon wieder — das ist mein Letztes! Nu also, Sie sind hübsch wohl, Junker Kyrle, will ich hoffen — sie sind alle droben im Saal im neuen Haus; den Weg wissen Sie ja. Die Syl Carney wird Ihnen die Thür aufmachen, und ich will so eine Minute oder zwei warten; denn es säh' ja für mich nicht schicklich aus, wenn ich mit dem Präsentirbret und mit den Sachen gleich hinter Ihnen dreinkäme."

Während der redselige Diener, das Tellertuch in der Hand, nach der Speisekammer fortschlüpfte, erstieg Kyrle eine enge steinerne Wendeltreppe, an der ihm oben das ebengedachte frische junge Hausmädchen entgegenkam. Hier hatte er nun ebenso viele „Junker Kyrle" und freundliche Lächeln und überdienstfertige, obwol gutgemeinte, Aufmerksamkeiten zu bestehen, als in dem engen Vorsaal unten: diese vergalt er denn in

der gewöhnlichen Art, indem er Syl über ihr gutes Aussehen grüßte, — sich verwunderte, daß sie noch keinen Mann genommen habe, — und sie daran erinnerte, daß bald wieder Fastnacht seyn werde, wofür ihn Syl zum öftern versicherte, er sei ein „recht spaßiger Herr" und ein „großer Kindskopf."

Sie gingen durch einen alten Bankettsaal, der einst in den Tagen der englischen Königin Elisabeth den Munsterer Fürsten und Herren zum Berathungsort gedient hatte; stiegen dann mehrere hölzerne Stufen hinab und standen mitten in einer Vorhalle von viel neuerer Bauart. Hier fühlte Kyrle sein Herz ein wenig ungestümer pochen, wie er Stimmen und Lachen in dem anstoßenden Gemach hörte. Seiner gefälligen Persönlichkeit jedoch bescheiden bewußt und die Wichtigkeit erkennend, sie einigermaßen vortheilhaft in den Augen seiner Herzensgebieterin darzustellen, zupfte er seine Handkrausen zurecht und betrat, etwas mit dem Gefühl eines jungen Debütanten, der seiner Tüchtigkeit sich bewußt aber doch vor dem Tadel bange ist, den kleinen häuslichen Schauplatz.

Die ganze Gesellschaft erhob sich und empfing ihn mit jener steifen feierlichen Entfaltung von Ansprächigkeit und Aufmerksamkeit, die unsere Großväter für Höflichkeit fehlnahmen, die aber ihre hierin klügeren Enkel als das gerade Gegentheil erfanden und als der behaglichen Bewegung und freien Herzensäußerung des geselligen Lebens zuwiderlaufend abdankten. Frau Chute vermochte von ihrem Sitze nicht aufzustehen, ihre

Begrüßung war aber herzlich zugleich und würdevoll. Anna gab ihm mit verwandtschaftlicher Vertraulichkeit die Hand; Hr. Hyland Creagh stellte sich mit angeschlossenen Fersen in Positur, zupfte seine breite Hemdkrause zurecht, und bückte sich, bis ihm der Zopf seiner gepuderten Haarhaube zur Scheitelhöhe sich aufgipfelte, während Zwickerchen mit dem Schwanze wedelte, an seinem Herrn hinaufschaute, wie um die Beschaffenheit und den Zweck seiner Bewegungen zu erkunden, und zuletzt auf dem Teppich sich zusammen und schlafen legte; Hr. Barnaby Cregan preßte ihm die Hand, daß die Gelenke krachten, und erklärte, der T—l solle ihn holen, wenn er nicht recht gründlich sich freue ihn zu sehen; Doktor Leake streckte ihm einen Finger hin, den Kyrle fest packte und — vielleicht aus Rache für die von Hrn. Cregan ihm angethane Pein — mit einem so lebhaften Ausdruck der Achtung drückte, daß der würdige Heilkünstler sich versucht fand, seine Herablassung zu bereuen. Dem jungen Offizier, einem Engländer, wurde Kyrle mit dem förmlichen — „Herr Hauptmann Gibson! Herr Daly — Herr Daly! Herr Hauptmann Gibson —" vorgestellt, worauf Beide so kalt und steif sich verbeugten, als wie die Figuren an einer Spieluhr, und alle dann ihre Sitze wieder einnahmen.

Nachdem die üblichen Erkundigungen nach dem werthen Befinden der beiderseitigen Familien gethan und beantwortet waren, erlaubte sich Kyrle eine kurze Musterung der einzelnen Persönlichkeiten der ihn umgebenden Gesellschaft. Was er sich von den wenigen

Blicken, die er von dem Fräulein sich abzumüßigen vermochte, Bemerktes und Bemerkenswerthes zuführte, soll dem geneigten Leser nicht vorenthalten bleiben.

Frau Chute, die ehrwürdige Herrin des Hauses, saß in einem reichgeschnitzten Armstuhl an einem ebenholzenen Arbeitstischchen, auf dem eine silberne Brille und der neueste Wettrennkalender lagen. Ein Stock mit goldenem Knopfe lehnte an ihrem Stuhl und ein kleines Wachtelhündchen ruhte in einer, zu possirlicher Vergleichung auffordernden, Stellung — auf und nieder wie im bekannten Wapenbilde der liegende Löwe zu Füßen der Britannia — neben ihr. In ihren jugendlicheren Tagen hätte die Dame übrigens selber die Göttin vorstellen können, ohne komische Nebengedanken zu erwecken; und noch im Verfall und Vergehen ihrer Frauenreize ließen sich eine Anmuth, eine Würde, ein gemildertes Feuer, ja selbst eine Schönheit erkennen, welche des Betrachters Ehrfurcht erweckten und diese zu Zeiten zur Bewunderung erwärmten. Das Alter, das ihrer Würde ohnehin nichts geraubt, hatte ihrer Benehmensweise jenen Ausdruck des weiblichen Abhängigkeitsgefühls gegeben, den man an ihr in ihrer Jugenblüte etwas zu sehr vermißt haben wollte, und am sanften Zauber der Mildigkeit ihr ersetzt, was es ihr an Glanz der Schönheit entrissen hatte.

Anna, die ihrer Mutter in der Bildung wie im Ausdruck der Züge sehr wahrnehmbar ähnlich war, erschien in diesem Augenblick ganz besonders reizend. Ein dunkelblaues Reitkleid erhob ihre Gestalt so

vortheilhaft, daß ein junger Bildhauer, wenn er sie als ein Muster für eine Minerva hätte wählen (auch daneben einen Meerkrebs und eine Flasche Xeres für einen Kunstrichter im „Kunstblatt" hätte aufbringen) können, sonder Zweifel sein Glück gemacht haben würde. Ihr glänzend schwarzes, nach damaliger Mode kurz geschnittenes und gekräuseltes Haar, stahl sich in den anmuthigsten Locken unter dem Hütchen hervor und beschattete ein Antlitz, das eben jetzt in lieblicher bezaubernder Heiterkeit stralte, und in Form und Miene in vollkommenem Einklang mit der ganzen Gestalt sich zeigte.

Wohl hatten Solche, die nur im Verhältniß der Besuchsbekanntschaft mit Anna Chute standen, die Bemerkung gemacht, daß ihr Benehmen im Allgemeinen etwas frostig und ferngehalten sei und in dem kalten Glanze ihres großen schwarzen Auges und in der adelvollen Haltung ihres schönen Körpers ein Stolz liege, der in des Betrachters Brust das begeisterte Erglühen über ihre Schönheit zurückdrängte und ihn schnell beim Gefühl der einfachen Bewunderung stehen bleiben hieß. Ihren Vetter Hardreß, der bei aller seiner Schüchternheit Frauen gegenüber für einen feinen Urtheiler in Schönheitsdingen galt, hatte man bei seiner Zurückkunft von der Hochschule sagen hören, „sie sei eine vollkommene Schönheit, Gestalt und Gesicht seien durchaus tadellos, und ein Kenner könnte ebensowohl einen Fehler in den Verhältnissen des Theseustempels finden wollen; aber da," setzte er hinzu, „hat mein Lob seine

Grenze; denn ich könnte mir ebensogut einfallen lassen, einen der dorischen Pfeiler jenes alten Götterhauses in verzückter Empfindung zu umschlingen, als ein solches Eisgebild zu lieben." — Allein Hardreß Cregan war nur ein Mal, und auf wenige Minuten nur, in Anna's Gesellschaft gewesen als er diesen Ausspruch that. Auch war er kein unparteiischer Beobachter, denn die Befangenheit, die er vor der ihr selbst unbewußten stolzen Würde ihrer Erscheinung empfand, trieb ihn zu einer größern Herbe des Urtheils, als die Veranlassung wirklich erfoderte. — Die, welche das Fräulein aus längerem und näherem Verkehr kannten, fanden gerade eine Steigerung des Zaubers in der Kälte, welche die gewöhnlichen Bekannten fern hielt, für die Vertrautern aber so heiter und gewinnend beseitigt wurde; wie sie denn gerade im Verhältniß zu dem ehrfürchtig scheuen Gefühl, welches das erste Bekanntwerden einflößte, die Freude über ihr späteres Verschwinden noch reizender und entzückter erhöhte und Anna's ganzem Charakter jene Wirkung des Ueberraschenden mittheilte, welche dem damit begabten Wesen, je nach dem die Veränderungen anziehend oder abstoßend zu Tag treten, die Macht sichern oder gefährden. Die Gefühle, welche ein zunehmendes Vertrautwerden mit dem lieblichen Mädchen begleiteten, glichen den Empfindungen dessen, der bei schwachem Dämmerschein die Reize einer Landschaft, von der er weiß daß sie schön ist, aufzufinden strebt, die er aber nicht eher zu würdigen vermag als bis das Morgenlicht herein auf das Bild strömt und es in

seiner ganzen herrlichen Wirklichkeit ihm vor die wonnig erquickten Augen bringt.

Die übrigen Bestandtheile der Gesellschaft lassen sich, als viel minder anziehend und beachtenswerth, kürzer abthun.

Hr. Barnabas Cregan, ein wohlbeleibter ältlicher Herr in Kappenstiefeln, mit einer Nase die von mancher durchzechten Nacht erzählte, saß hart neben Frau Chute und ganz vertieft in eine Erörterung über alte und junge Kampfhahnen, Boxen, Wetten, Viehpfänden, gewöhnlichen Prozeß, summarischen Prozeß, und jeden Prozeß sonst der irgend mit seiner herrschenden Leidenschaft zusammenhing. Der rothbäckige und rothröckige Hauptmann Gibson, der ein Mann von Talent und Fleiß in seinem Berufe war, hörte mit vieler Theilnahme dem Doktor Leake zu, der ein Weniges von alterthümlerischem Schick in irischen Ueberbleibseln besaß und jetzt eben den Unterschied in's Licht setzte, der zwischen der Waffenkunst König Lugh-Lam-Fada's bestand und der neuesten von Sr. jetzigen allergnädigsten großbritannischen Majestät Kriegsministerio ausgegangenen Taktik; zwischen Einem von König Malachy's Beilträgern und einem Leibgardisten; zwischen einer englischen Hellebarde und einem steinbespitzten Gai-bulg, und zwischen seinem Hauptmannspatent und dem Fear Comhlan Caoguid der Fion Eirion.

Hr. Hyland Creagh, der, wie bemerkt, trotz seines grauen Kopfs immer noch gern den „Galanten" spielte, stand neben Fräulein Chute und betrachtete mit einem

halb verlegenen halb lächelnden Gesicht ein Aquarell das sie ihm in die Hand gegeben hatte. Dann und wann, wie er das Bild gegen das Licht hielt, warf er einen abweisenden Seitenblick auf Kyrle, der dem reizenden Gegenstande seiner Aufmerksamkeiten zustrebte, seine innerlich beeiferte Näherung aber hinter einem anscheinend achtlosen und zufälligen Herantreten zu verbergen bemüht war. Hrn. Creaghs gesellschaftliche Erfahrung hatte ihm schon längst die Erkenntniß gegeben, daß die Jugend eine Eigenschaft sei, welche wesentlich zum Erfolg bei den Frauenzimmern beitrage, und die Folge dieser Entdeckung war ein gründliches Verabscheuen aller Herren die jünger waren als er selber. „Die Laffen!" rief er wohl, „gebärden sich wie Männer, und sollten noch Geiferlätzchen und Fältelkrägchen tragen, und hängen die Beine über ein Vollbluttier, während sie sich mit ihren Curbetten nicht höher versteigen sollten als auf ihres Großvaters Stock in der Hausflur." Er mußte aber zu seiner Kränkung wahrnehmen, daß seine Ansichten über dieses Kapitel nur bei den unverheiratheten Damen Eingang fanden, deren Weisheit und Erfahrung der seinigen gleichstand; an ihren Meinungen lag jedoch unglücklicherweise Hrn. Creagh so wenig, als den jungen „Gecken" die sein Tadel traf.

„Ich muß meine Unwissenheit bekennen," sagte er, nachdem er das Gemälde eine Weile angesehen hatte. „Die Zeichnung ist bewunderungswürdig — die Farbengebung hat eine Tiefe und Weichheit des Tons, wie ich sie noch selten bei Wasserfarben gesehen habe, und

das Ganze trägt den Stempel der Wirklichkeit; allein ich gestehe, ich — kenne mich nicht zurecht über den Ort, den es nach Ihrem Sagen vorstellen soll."

„In der That!" sagte Anna, mit dem angenommenen Tone getäuschter Erwartung und mit der muthwilligen Absicht, des alten Herrn Galanterie auf die Folter zu spannen. „Da muß ich arg fehlgemalt haben, denn der Schauplatz sollte Ihnen ganz genau bekannt seyn."

„Ich bin der letzte Mensch auf der Welt, der eine Aehnlichkeit aufzufinden weiß," sagte Hr. Creagh, und sah recht rathlos aus. „Sollte es vielleicht das Ballyliner Vorland vorstellen?"

„Oh, Herr Creagh, können Sie da nur einen Zug Aehnlichkeit finden? für was für eine erbärmliche Stümperin müssen Sie mich halten! Sie sagten wohl mit Recht „„vorstellen soll"" — der Ausdruck bezeichnet so ganz den Grad der Beziehungen zwischen meinen Skizzen und den Originalen."

„Auf meine Ehre, Fräulein Chute — auf meine Ehre, so wahr ich —"

„Herr Daly!" — Kyrle stand im Nu an ihrer Seite. „Vielleicht können Sie mir meine Selbstachtung wieder geben. Wissen Sie wohl, daß Herr Creagh das für eine Skizze des Ballyliner Vorlands angesehen hat! Versuchen Sie, ob Sie mir wieder zu meinem Credit verhelfen können, denn er sinkt reißendschnell, sogar in meiner Selbstachtung oder — Eigenliebe."

„Das Ballyliner Vorland!" rief Kyrle, das

Gemälde in die Hände nehmend: „Ich sehe nicht die mindeste Aehnlichkeit." Hrn. Creagh's Augen schoßen Blitze über dieser schonungslosen Erklärung, er hielt jedoch seinen grollenden Aerger zurück und wünschte mit einer geschickten Wendung dem Fräulein Glück, daß der Fehler an seinem Beobachtungsvermögen, nicht an ihrer Kunstfertigkeit liege.

„Und erkennen Sie den Schauplatz?" fuhr Anna fort, die des alten Cavaliere-servente Schwachheit hinlänglich kannte und mit ihr ihr Spiel zu treiben liebte. „Ich will doch hören, ob ich wirklich so gar ungeschickt gewesen bin?"

Ihr Anbeter antwortete nicht gleich, nicht weil er Herrn Creagh's Schwierigkeit theilte, sondern weil er in Bewunderung des Gemäldes verloren war. Es war eine anziehende Landschaft und mit mehr Geschmack und Feinheit der Pinselführung ausgeführt, als sich in der Regel von den Kunstbestrebungen „gebildeter" junger Damen rühmen läßt. Der Vordergrund des Bildes zeigte eine begraste Lehne, die eine Art Halbinsel in einer prächtigen Wasserfläche bildete wobei sie leicht nach Links abschweifte und, im Mittelgrund, in einer anmuthig bewaldeten Spitze auslief. Die Ueberreste eines alten Schlosses erschienen zwischen den Bäumen, deren Düster und erhabene Pracht durch ein glänzendes Sonnenschlaglicht auf dem Wasser und auf der schongedachten grünen Lehne stark hervorgehoben ward. Zwei kleine Eilande, die einigen offenen Booten einen Ankerplatz gewährten, unterbrachen den breiten Wasser-

spiegel zur Rechten; während die kleine Bucht, welche durch die vorerwähnte Landspitze gebildet wurde, durch die Gestalten einiger ihre Netze auswerfenden Fischer Belebung erhielt. Die Stromweite begrenzte in der Ferne eine Kette blauer Höhen, deren einige in felsige oder waldbewachsene Vorgebirge vortraten; während über das Ganze jene tiefen und reichen, aber weichen, blauen Farbentöne gegossen waren, die der feuchten Luftbeschaffenheit des Himmelsstrichs besonder sind und durch ihre sanfte Wirkung, neben der Deutlichkeit, weit besser für Darstellungen landschaftlichen Stilllebens sich eignen, als der alleinige Prachtglanz einer italienischen Sonne.

„Ballylin!" rief Hr. Cregan, der herüber gekommen war, um das Gemälde auch zu besehen. „Das gleicht Ballylin wie mein Roaringhall dem Schloß in Dublin. 's ist Castle-Chute, und noch dazu recht brav gemalt, weiß Gott." Dieser Bemerkung hing er den in guter Gesellschaft jetzt nur umschreibungsweise wiederzugebenden Wunsch an, daß der Feind des Menschengeschlechts sich seiner bemächtigen möge, wenn es nicht wundervoll ähnlich sei.

Hr. Creagh hatte seine besondern Gründe, selbst von unliebigen Aeußerungen seines Freundes und häufigen Wirthes, Hrn. Cregan's, sich nicht beleidigen und sie ungeahndet hingehen zu lassen, vergaß dagegen die Meinungsverschiedenheit, welche sein junger Bekannter sich herausgenommen hatte, nicht. Auf der schönen Künstlerin Stichelrede versetzte er mit einer Verbeugung

und einem etwas altmodisch höflichen Wesen, daß „so häufig er auch die Ehre gehabt habe, Castle-Chute zu besuchen, er doch mit dessen Umgebungen nicht vertraut sei, denn seine Gedanken auf dem Wege nach ihm seien immer ausschließlich mit einem Gegenstande beschäftigt gewesen.“

„Und selbst bei minder gefesselten Gedanken,“ setzte Kyrle hinzu, „hat Hr. Creagh, mehr als wahrscheinlich, Castle-Chute gar nie von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, so daß es schon darum ihm nicht wol in der Erinnerung bleiben konnte.“ Dann Annen näher tretend sagte er leiser: „Es ist ganz das Landschaftsbild, von dem Hardreß Cregan, wie ich Ihnen erzählte, so entzückt sich angesprochen fand. Sie haben es seitdem gezeichnet?“

Anna bejahte, und rasch sich abkehrend legte sie die Skizze wieder in ihre Mappe. Dann zu Creagh sich wendend bemerkte sie ihm, er würde in ganz Kurzem in den Stand gesetzt seyn, eine Meinung über die Treue ihrer Zeichnung abzugeben, denn sie würden auf ihrem Wege zu der kleinen Rennbahn eben an der Stelle vorbeikommen. Das Gespräch kam dann noch auf Hardreß' Feiergruß, und einige Vermuthungen wurden aufgestellt, wer wol das Frauenzimmer in dem blauen Mantel gewesen seyn könnte? führten aber zu keiner Aufklärung des Räthsels.

IX.

Myles Murphy, der Klepper-Myles.

Pat Falvey, in der Voraussetzung, daß er nun hinlänglich lange vor der Thür geblieben sei, um den Verdacht eines besondern Einverständnisses zwischen ihm und Hrn. Daly zu verhüten, erschien jetzt mit dem Imbiß. Preßkopf, Rahmkäse, Honig, eine Kristallglasflasche mit Stachelbeerwein, und Obst wurden hurtig auf dem Tische zurechtgestellt und die, ohnehin nicht ablehnungslustigen, Besucher mit eifrigem Dringen eingeladen, ja nicht spärlich zuzulangen; denn damals meinte man auch noch in Irland, man könne einem Freunde oder Gast keine „größere Ehre anthun,“ als wenn man ihn mit Speise und — in der Regel recht starkem — Trank bis an den Hals vollstopfe. Kyrle stieß eben mit Frau Chute an, als er Falvey sich an seiner jungen Gebieterin Ohr neigen und ihr etwas mit einem höchst ernsthaften Gesichte zuflüstern sah.

„Ein Bursche will mit mir sprechen?“ sagte Fräulein Chute. „Hat er Briefe bei sich? — Er soll herauf sagen lassen, was er für ein Anliegen hat.“

„Er sagt, er müsse mit Ihnen sprechen, Fräulein. 's ist von wegen einiger Klepper, die ihm gehören und die Hr. Dawley in den Pfandstall hat sperren lassen, weil sie gestern Abend hier droben gefrevelt haben. Er hat nicht so viel Geld, daß er sie auslösen kann, der arme Mensch, und er ist weit von daheim.

Er ist ganz gewiß ein ehrlicher Bursche. Er sagt, er würde einen guten Freund an Hrn. Cregan haben, wenn der wüßte, daß er unten sei."

„Ich?" fiel Hr. Cregan ein; „ei, wie heißt der Bursche?"

„Myles Murphy, Herr Cregan, von Killarney, im Weststrich."

„Oh, der Klepper-Myles? — Ist der arme Kerl in Nöthen? Seine Klepper müssen wir ihm auf jeden Fall herauskriegen."

„Es gehört mehr Muth dazu, als mir immer zu Gebot steht," sagte das Fräulein, „einen Befehl von Dawley zu widerrufen. Er ist ein alter Mann und — ich weiß nicht, ob aus verunglückter Liebe oder aus angeborenem Murrsinn — ein solcher Brummbär, daß ich mich ordentlich vor ihm fürchte. Aber auf jeden Fall will ich den Myles hören."

Sie war auf dem Wege nach der Thür, als ihres Oheims Stimme sie zurückrief. „Bleib, Anna," sagte Hr. Cregan, „laß ihn heraufkommen. Es wird eine helle Komödie geben, ihn und den Verwalter ihr Für und Wider vorbringen zu hören. Da, Hr. Daly hier, der für die Juristerei bestimmt ist, soll unser rechtsgelehrter Beisitzer seyn, um über die Gesetzfragen zu entscheiden. Ich sage Ihnen, Kyrle, der Myles wird Ihnen eine Lektion in der Plädirkunst geben, die Ihnen als Advokat bei der oder jener Prozeßverhandlung von Nutzen seyn dürfte."

Anna lachte und sah ihre Mutter an, die mit

einem Lächeln duldender Herablassung, während sie mit einem seidenen Tuch ihre Brillengläser putzte, sagte: „Wenn der Onkel es so wünscht, meine Liebe, so sehe ich kein Bedenken. Diese Bergbewohner sind drollige Menschen.“

„Bergbewohner!“ rief Hauptmann Gibson. „Sie nennen hierzulande jede kleine Anhöhe einen Berg, und Jeden, der nicht dem Meer im Gesicht wohnt, einen Bergbewohner.“

„Der Mensch ist aber ein ächter Bergbewohner,“ rief Hr. Cregan, „mit einer Hütte zweitausend Fuß über der Meeresfläche. Wenn Sie nächste Woche nicht in der Stadt sind und mit Ihren Freunden hier zu uns auf Besuch an die Seeen kommen wollen, so verspreche ich Ihnen einen so derben Schlag Bergbewohner zu zeigen, als irgend einen in Europa. Doktor Leake kann Ihnen einmal, wenn Sie allein beisammen sind, eine Geschichte von ihnen geben, bis zur Sündflut hinauf, wo das Land zuerst von einem gewissen Parabel oder Sparabel bevölkert wurde.“

„Paralon,“ sagte der Doktor, „Paralon oder Migdonia, wie der Psalter singt:

Am vierzehnten Tag, am Dienstag,
Hatten ihre wackern Schiff' sie geankert,
Im blauen schönen Hafen am lust'gen Strand
Des wohlvertheidigten Inver-Sceine.“

„Im übrigen Munster, wo —“

„Ja — gut, Sie sollen sie alle sehen wie der Doktor sagt, wenn Sie nach Killarney kommen,“ fiel

Hr. Cregan dem Letztern in die Rede, dessen Sprechart durch einen beständigen Aufenthalt in Landorten eine volkseigene Denk- und Sinnesrichtung und durch ein beschränktes Lesen einen Anstrich von Schulfüchserei erhalten hatten, und der nebstdem steif und fest an alle die alten Shanachus vom Gelben Buche der Moling an bis zum Schwarzen Buche der Molega glaubte; „und wenn Sie Lust haben ihm zuzuhören, so wird er Ihnen jede Schlacht, die zu Land oder zu Wasser, vom Ros-Schloß bis hinauf nach Carriguline vorfiel, haarklein erzählen."

Kyrle, der mit ebenso viel Ueberraschung als Anliegen erfuhr, daß Anna schon so bald die Lustpartie antrat und ohne es nur der Mühe werth gehalten zu haben, ihm von ihrem Vorhaben ein Wort zu sagen, war eben im Begriff sie hierüber anzureden, als das Geklapper von einem Paar schwerer und derbbeschlagener Bauernschuhe auf der kleinen Treppe im Vorgemach eine plötzliche Stille der Erwartung in die Gesellschaft brachte. Sie hörten Pat Falvey in leisem gedämpftem Tone einige Verhaltungsregeln einschärfen, auf die eine kräftige und recht wohlklingende Stimme mit jenem klagenden Anton, der in der Volksmundart der Westirländer bezeichnend vorklingt, erwiederte: „Oh, so laß mich doch gehen, du närrischer Mensch; meinst du denn, ich hätte mein Lebtage noch nie mit Herrschaften geredet?"

Die Thür ging auf und der „Marschalk" kraft eigenen Standes erschien. Es war eine ebenso prächtigstolze als einnehmende Gestalt, und die natürliche Un-

gezwungenheit und Würde, mit der er in das Zimmer trat, hätte fast einem hohen Edelmanne des Reichs wohl angestanden, der die Theilnahme oder Verwendung der Familie für einen Parlamentswahlbewerber anzusprechen kommt. Eine breite helle Stirn, lichtes wallendes Haar, ein blaues munteres Auge, eine Nase, die ihm in Persien einen Fürstenstuhl hätte gewinnen können, Wangen blühend von Gesundheit, ein Mund in charaktervollem Schnitt und Schwellung, und ein wohlgefügter, schier riesiger Körperbau bildeten seine äußern Ansprüche auf Beachtung; deren er sich auch, nach seiner stattlichen und zuversichtlichen, obwol durchaus nicht anmaßenden, Haltung einigermaßen bewußt schien. Rock Weste und Unterkleider waren von braunem Fries, um den Hals schlang sich ein buntfarbiges Tuch von Baumwollenzeug, dazu blaue Strümpfe und sorgfältig geschmierte Schuhe, in der rechten Hand aber den erst gestern auf dem Jahrmarkt gekauften nagelneuen Filzhut; und in der Linken eine Peitsche mit geradem Stiel und einer hölzernen Klapper, mit der er seine Bergpferdchen zusammenzurufen pflegte, wenn sie sich verlaufen wollten. Ein unwillkürliches Gemurmel der Bewunderung durchlief die Gäste bei seinem Eintritt. Doktor Leake erklärte ihn laut für ein vollendetes Muster eines ächten milesischen Iren, und Hauptmann Gibson meinte, er müßte sich prächtig in Helm und Panzer als Schildwache zu Roß unter einem der Thorbogen der Leibgardekaserne ausnehmen.

Ehe er den Mund aufgethan hatte und während noch

die Thür offen stand, trieb Hr. Hyland Creagh sein Zwickerchen mit einem leisen Pfeifen in die Höhe und gab das wohlbekannte Losungswort „Baitershin!“

Zwickerchen wackelte nach der Thür, stellte sich auf die Hinterbeine, machte jene fest zu, und trottete zu seines Gebieters Füßen zurück, während ihm der Gebirger ganz verwirrt nachstierte.

„Nu,“ rief er aus, „das geht über die Möglichkeit; hätt' ich doch nie gedacht, daß mich mein Lebstage ein Hund Manieren lehren würde. „„Baitershin!““ sagt er; und er macht die Thüre zu wie ein Christenmensch!“

Der Gebirgsmann begann nun eine Reihe tiefer Bücklinge gegen jeden Einzelnen der Gesellschaft, wobei er bei den Damen anfing und mit dem Offizier aufhörte. Dann sah er Eines nach dem Andern mit einem halb trübseligen halb höflichen Lächeln an, als ob er, gleich einem gebannten Geiste, auf das lösende Wort der Zauberin warte, die ihn herauf berufen hatte: „'s schickt sich nicht, vor Herrschaften zuerst zu reden,“ die Antwort hatte er sich auf den Fall vorgenommen, daß ihn Jemand frag'te, warum er nicht rede.

„Nu, Myles, was für ein Wind hat Euch denn in hiesige Gegend getrieben?“ sagte Hr. Barnabas Cregan.

„Immer der alte Wind, eben, Hr. Cregan,“ sagte Myles abermals mit einem tiefen Bückling, „in Anbetracht, daß ich so ein paar von meinen Kleppern losbringen möchte. Gott verleihe Ihnen langes Leben, gnädiger Herr; ich bekam gleich Herz, wie ich hörte,

Sie seien hier oben, denn Sie sind mir nicht das erste Mal als Freund in der Noth beigestanden. Mein Vater seliger war ein Milchbruder ihres Ohms und ein Geschwisterkind und halbbürtiger Vetter von der Mutter her, zu der alten Frau O'Leary, Ew. Gnaden Muhme, im Weststrich. Drum ist's recht freundlich von Ew. Gnaden, daß Sie eine Liebe für uns haben."

„Sehr klar auseinandergesetzt, Myles; aber was habt Ihr denn der gnädigen Frau wegen des Frevels zu sagen?"

„Was ich ihr zu sagen habe? ei, gar viel. 's ist nun eine schöne Zeit, daß ich sie gesehen habe, und sie hält sich merkwürdig gut, Gott segne sie! — — Ah, Fräulein Anna! — Oh je, Mordio! Mordio! das Gesichtchen wollt' ich ja aus tausenden kennen, — ihr leibhaftes Ebenbild, gnädige Frau (zu Frau Chute gewendet), und so ein Schimmerchen vom seligen gnädigen Herrn um's Kinn herum sollte man meinen. Meine Großmutter und er waren drittbürtige Base und Vetter. Oh Herr je, Herr je!"

„Er hat nun schon drei Verwandtschaften in der Gesellschaft herausgebracht," sagte Anna zu Kyrle; „ein Hofmann könnte es nicht geschickter angreifen."

„Nu, aber, Myles, wegen der Klepper!"

„Ja, da haben Sie Recht, gnädiger Herr, die armen Dinger. Da, der Herr Creagh da, Gott verleih' ihm langes Leben, der weiß, wie sauer ich mir's werden lasse mit den Kleppern. Sie haben mit eigenen Augen gesehen, was für Noth ich mit ihnen hatte,

Hr. Creagh, da an dem Tag, wo Sie sich so prächtig mit dem jungen Mac Farlane, dem Schotten, schlugen. Wie toll sind sie über Stock und Stein nach Glena hinunter ausgerissen, wie sie den Schuß hörten. Ja, ja, Herr Creagh, Sie haben dem Schotten nicht übel bange gemacht. „„Meine Ehre ist zufrieden gestellt,"" sagt er, „„wenn Herr Creagh eine Entschuldigung geben will."" „„Ich bin nicht hierher gekommen, um Entschuldigungen zu geben,"" sagt Herr Creagh; „„ich habe es noch nie gegen Jemand gethan,"" sagt er, „„und ich denke nicht daran, es gegen Sie zu thun."" „„Nu, so finde ich meine Ehre doch zufrieden gestellt,"" sagt der Andere, wie er die Pistolen zu einem zweiten Schuß spannen hört. Hab' ich doch gemeint, ich müßte bersten vor Lachen."

„Puh! puh! dummes Zeug, Mann!" sagte Hr. Creagh und bemühte sich ein Lächeln gekitzelter Eitelkeit zu verbergen; „Eure unglückseligen Klepper werden verhungern, während Ihr dasteht und tolle Geschichten erfindet."

„Er hat sich wieder einen Freund erredet," flüsterte Anna.

„Erfinden!" rief der Gebirgsmann nach. „Da steht der Herr Doktor Leake, der war dazumal mit dort, und der weiß, ob ich erfinde. „Und Sie, Herr Doktor," fuhr er, gegen diesen sich wendend, fort, „Sie haben damals auch ein braves Stück geleistet. Der alte Keys, der Dudelsackpfeifer, schwört hoch und theuer, Sie allein, und sonst kein Doktor auf der Welt, hätten ihm sein Augenlicht kuriren können. Auch hat er noch eine

große Liebe für Sie, weil Sie so ein bewanderter Herr in allen irischen Geschichten und Sachen seien."

„Wieder Einer," sagte das Fräulein beiseite.

„Sie und der Herr Vater — Der Herr Vater," fuhr er, sich nun zu Kyrle mit einem abermaligen tiefen Bückling wendend, fort, „ist hoffentlich wohlauf, Junker Daly? Gott schenk' ihm recht langes Leben und Ihnen. Das ist ein Ehrenmann, der ließe einen armen Burschen nicht ohne einen Bissen zum Abendessen oder ein Bett zum Drinschlafen, gar wenn er weit von daheim ist, noch verfolgte er ihn wegen eines Frevelchens, das noch dazu unwissend geschehen ist."

„Der Mensch ist unwiderstehlich," sagte Kyrle, „ein vollkommener Ulysses."

„Nu, und dem Herrn Hauptmann habt Ihr nichts zu sagen, Myles? Ist er kein Verwandter von Euch?"

„Der Herr Hauptmann, Hr. Cregan? Außer insofern wir Alle Diener des Allmächtigen und Kinder Adams sind, wüßte ich von keiner Verwandtschaft. Aber eine Empfindung habe ich eben doch für die rothe Montur. Ich habe drei Brüder beim Militär, die in Amerika dienen. Einer von ihnen ist Korporal oder Admiral oder sonst was ral=iges geworden, weil er sich brav gehalten hat zu Quebek, wie der General Woulfe fiel. Die Engländer haben sich dazumal als großes Volk erzeigt."

Nachdem er sich auf diese Weise „das (günstige) Gehör des Gerichts" (wie es die Advokaten heißen) gesichert hatte, schritt er zur Führung der Sache seiner

Klepper mit viel Kraft und Pathos, indem er über ihre Entfernung von der Heimat, ihre wilden Lebensgewohnheiten, welche sie unbekannt mit den gemeinen Regeln und Abzirkungen der Grenzmarken Einfriedigungen und Feldthore ließen, sich verbreitete, sodann mit gleichem eifrigem Nachdruck den langen Weg, welchen sie gewandert, ihren hungrigen Zustand und die Graslosigkeit des Gemeindeangers, auf den sie getrieben worden, hervorhob, und endlich zur Strafmilderung den Umstand geltend machte, daß dieß ein erstes Vergehen sei und nach aller Wahrscheinlichkeit inskünftige nie wieder vorkommen werde.

Dan Dawley, der sauertöpfische alte Verwalter, wurde also herauf entboten, um die Weisung zur Losgebung der Klepper zu erlassen — ein Auftrag, den er mit einem Gesicht so finster wie eine Novembernacht empfing. Fräulein Anna möge thun was ihr gefalle, sagte er, — aber bei ihm sei's letztemal, daß er sich irgendwo um Frevel oder Schadenersatz scheere. Was gehe es ihn an, wenn man allen Pferden im Gau freien Paß in den Küchengarten selber gebe.

„Pferde heißt Ihr sie?" rief Myles aus, und sah den Alten mit einem Trutzblick der entschiedensten Gegenvorstellung an: — „Ein klein' Päckchen Klepperchen nicht so hoch wie der Stuhl da!"

„Darauf kommt's nicht an," grollte der Gutsvogt; „sie fressen so viel, und mehr, als ein Renner."

„Sie — die — die Dinger? Sie thäten kaum einer Schüssel Hafermuß Eintrag, wenn man eine vor sie stellte."

„Oho! — hui!“

„Das hätt' ich nicht von Ihnen erwartet, Herr Dawley, daß Sie so gegen einen eigenen Verwandten von Ihnen zu Werk gingen.“

„Einen Verwandten von mir?“ brummte Dawley, indem er den Sprechenden kaum noch eines Blicks über die Achsel würdigte, wie er aus dem Zimmer humpelte.

„Ja, ja, von Ihnen.“

Dawley blieb an der Thür stehen und sah zurück.

„Wollen Sie mir's abläugnen, wenn Sie können,“ fuhr Myles festen Blicks auf ihn fort, „daß die Biddy Neil, Ihre eigene Gevatterin, und der Larry Foley zweitbürtige Base und Vetter zu einander waren? Lügen Sie mir das ab, wenn Sie können!“

„Wofür sollt' ich's abläugnen?“

„Ei nun, und der Larry Foley war ein Oehm von meines Vaters erster Frau, Gott hab' sie selig! Und ich will Ihnen noch 'was sagen — die Dawley würden eine schlechte Figur bei manch' einem Markt und Kirms im Weststrich spielen, wenn sie die Murphy nicht zum Rückhalt hätten, [1] das würden sie. Aber was schadet's? Sie können ja thun, wie's Ihnen beliebt.“

Der alte Verwalter murmelte etwas Allen Unhörbares und verließ das Zimmer. Der Klepper-Myles folgte ihm, nach vielen tiefen Bücklingen gegen seine ganze werthe „Verwandtschaft“ und einem Ueberschwang

[1] Weil's in Irland beim gemeinen Volk fast nie ohne Schlägereien, besonders zwischen Parteien von Familien gegen Familien oder von Ort gegen Ort, bei solchen Gelegenheiten abläuft.

von Danksagungen gegen die Damen, und wurde wenige Minuten darauf auf der Anfahrt, in eifrigem und in anscheinend starker Aufregung geführtem, Gespräche mit Lowry Looby befindlich bemerkt. Kyrle, der sich der Geschichte von des Gebirgers Unglück in Owens-Garten erinnerte, schloß, Lowry mache ihn mit der Entführung der schönen Eily bekannt, und empfand ein Mitleid, ja Mitgefühl des Herzenskummers mit dem armen Menschen, das schwerlich sonst Jemand in dem Zimmer theilte, auf keinen Fall so tief!

X.

Die Erklärung.

Die Sonne stand bereits im Abend, als die Gesellschaft an dem Nebenweg ankam, der nach dem Rennplatze abführte. Zu Kyrle's innigem Vergnügen hatte Hr. Cregan sein Pferd genommen und ihm das angenehme Amt überlassen, Anna im Cabriolet zu fahren, während er mit den Herren vorausritt. Wol selten geriethen die Räder des Gefährts in so viele ausgefahrene Stellen oder mit so vielen Hindernissen zusammen, als auf dieser kurzen Fahrt, — ein Umstand, der eher der Verwirrung im Gemüthe des Wagenlenkers als irgend einem Mangel an Geschick oder Uebung in seiner Hand beizumessen war.

Niemand von der Gesellschaft wußte, ja kümmerte

sich nur darum zu erfahren, welcher Art das Gespräch gewesen sei, das unterwegs zwischen dem Fräulein und ihrem jungen Geleiter stattfand. Doch bemerkten die Andern, als das Cabriolet anfuhr, daß Kyrle blaß und aufgeregt aussah und sein Benehmen abwesend war, während an dem seiner Begleiterin ein ungewöhnlicher Grad von Ernst nicht ohne Beimischung von Verwirrung sich wahrnehmen ließ.

„Was!“ rief Cregan, „Ihr seht ja so kraus aus, als ob Ihr gebort hättet. Bringt nur Eure Treffe in Ordnung, denn Ihr müßt wieder miteinander zurecht seyn, ehe Ihr auf den Platz kommt. Ihr habt noch eine halbe Viertelstunde über die Felder zu machen.“

„Ei, Onkel, geht denn der Weg nicht daran vorbei?“

„Nicht näher als ich dir sage; und das Cabriolet kann nicht weiter fahren. Komm', Creagh, gib meiner Nichte ihr kleines Jagdpferd und geh' zu Fuß mit mir über die Felder. Herr Daly, ich trete Ihnen ihren Sitz wieder ab. Es hat einen charmanten Ausschritt, Ihr Thierchen. Ich möchte es wol einmal mit so ein zehn bis zwölf Stein Gewicht bei einem Kirchthurmreiten probirt sehen.“

„Berauben Sie mich,“ sagte Kyrle leise und dringend zu Anna, „berauben Sie mich nicht, ich flehe, dieser letzten günstigen Gelegenheit. Ich gäbe die Welt um ein minutenlanges Gespräch.“

„Ich glaube, ich will lieber g e h e n, Onkel,“ sagte das Fräulein mit einigem Stocken, „und Herr Daly ist so gut, wie er sagt, mich zu Fuß zu begleiten.“

„Herzlich gern," rief der Hahnenfechter. „Mir gedenkt der Zeit, Daly, wo ich einen Gang durch's Feld mit einem schönen Mädchen an einem sonnenhellen Nachmittag um alle Rennen im ganzen Munsterlande nicht hergegeben hätte. Wenn Hepton Connolly auf dem Platze ist, wo er nach dem Sagen seines flegelhaften Reitknechts seyn soll, so will ich ihn die Thiere an der Ablaufstange aufhalten heißen bis Ihr nachkommt."

Mit diesen Worten ritt er mit dem „Schlagetodt von Ehedem" weiter, um den Doktor und den Hauptmann einzuholen, welche, wie er bemerkte, seit dem Vormittag so dicke Freunde geworden seien wie zwei Taschendiebe.

„Ich fürchte," sagte Kyrle mit einer Mischung von Würde und niedergeschlagener Hoffnung in seinem Benehmen, „ich fürchte, Fräulein Chute, Sie werden dieß für zudringlich halten nach dem was Sie mir bereits gesagt haben. Aber diese Verwerfung war so plötzlich — ich will nicht sagen, so unerwartet — daß ich es nicht vermeiden kann, den Gegenstand noch weiter zu berühren. Ohnehin wird es, muß es lange dauern, ehe wir uns wieder sehen."

„Es sollte mir leid thun, wenn Sie das für nothwendig hielten, Herr Daly," sagte Anna. „Ich hatte Sie immer als Freund gern, und von allen meinen Bekannten weiß ich Niemand, dessen Gesellschaft in dem Lichte mir schätzenswerther wäre; allein wenn Sie es für Ihre eigene Gemüthsruhe für nothwendig halten,

von uns entfernt zu bleiben, so wäre es sehr unbillig von mir, ein Wort dagegen zu sagen. Doch denke und hoffe ich," setzte sie mit einer erkünstelt lächelnden Miene hinzu, wie sie umher auf ihn blickte, „es wird nicht lange anstehen, so sehen wir Sie wieder mit verändertem Sinn und dem frühern stets heitern Gemüthe."

„Sie thun mir Unrecht, Anna!" sagte Kyrle mit ausbrechender Leidenschaft. „Ich bin nicht so unbekannt mit meiner Denkungsart oder Fühlweise, um das nur für möglich zu halten. Nein, Fräulein Chute, das ist bei mir kein knabenhaftes Gefallenfinden — keine Vorliebe, plötzlich gefaßt und fähig, eben so plötzlich beiseitegelegt zu werden. Hätten Sie das letzten Sommer gesagt, wenige Wochen nachdem ich Sie das erste Mal gesehen, da hätte die Bemerkung vielleicht noch mit Recht sich machen lassen. Damals wußte ich noch wenig von Ihnen, außer Ihrer Schönheit, Ihren Geistesgaben, Ihrer reichen Bildung; Eigenschaften, die — wie ich mir zur Gerechtigkeit sagen muß — an keinem weiblichen Wesen allein mich je so tief fesseln könnten, daß die Ruhe meines Herzens bleibend dadurch gestört würde. Allein unser Bekanntseyn hat sich seitdem zu lange fortgesetzt. Ich habe Sie zu oft gesehen — habe Sie zu gut kennen gelernt — Sie zu tief und aufrichtig geliebt, um nicht diese Hoffnungstäuschung als einen furchtbaren Schlag zu empfinden. Nehmen Sie," fuhr er mit steigender Wärme und achtlos der Anstrengungen des Fräuleins, ihn zu unterbrechen,

fort, „nehmen Sie — ich bitte, ich flehe darum — dieses zu hastige Nein zurück! Sie seien darauf nicht gefaßt gewesen, hätten einen solchen Antrag von mir nicht erwartet, sagen Sie. Ich dringe ja im Augenblicke nicht auf eine Antwort; die Qual banger Spannung selbst ist noch besser als unbedingte Verzweiflung. Sagen Sie, Sie wollten es bedenken, sagen Sie Alles lieber, nur jetzt, jetzt nicht gleich das Wort meiner — Vernichtung, denn anders kann ich's nicht nennen."

„Ich darf, ich will so unrecht nicht handeln," sagte Anna, welcher die Tiefe der Empfindung, die aus des liebenden Jünglings Stimme und Wesen unverkennbar sprach, nicht geringe Pein verursachte; „ich würde höchst unredlich an Ihnen handeln, wenn ich Ihnen meine Gesinnung einen Augenblick vorenthielte. Es ist wahr, ich erwartete mir eine solche Erklärung, wie Sie sie gethan haben, nicht im Entferntesten; allein meine Entscheidung bleibt darum doch unverändert die gleiche. Eine andere Antwort, als ich Ihnen bereits gegeben, kann — kann ich niemals geben. Ueberlassen Sie sich nicht, darum bitte ich nun Sie, irgend grundlosen Erwartungen, einem Gedanken, daß je eine Aenderung in meinen Gesinnungen hier eintreten könnte. Unsere Vereinigung ist eine so unmögliche, als ob wir auf zwei getrennten Sternen lebten."

Der unglückliche Freier stand da, das wahre Bild bleicher entsetzenvoller Verzweiflung selber. Sein Auge irrte verstört, seine Wange deckte Leichenfarbe, jede Muskel seines Gesichts bebte vor Leidenschaft. Sein

Mund vermochte, mehrere Sekunden lang, die Worte nur abgebrochen, fast unzusammenhängend, hervorzubringen und seine Kniee zitterten in fiebernder Schwäche. Dessenungeachtet ließ er nicht ab, mit seiner dringenden fragenden Ansprache. Wolle ihm Fräulein Chute nicht die Gunst gewähren, ihm ihre Gründe zu sagen? War etwas Tadelverdienendes, Verwerfliches an seinem Thun oder Benehmen? Etwas was sich ändern ließ?...... Die tiefste Niedergeschlagenheit, die aus seinen Tönen wie aus seinen Blicken sprach, rührte und erschreckte fast seine harte Geliebte, und sie ließ es sich einigermaßen angelegen seyn, seine äußerste Gemüthspein zu lindern, ohne ihm indessen den leichtesten Grund zu einer Hoffnung zu gewähren, die, wie sie fühlte, nie erfüllbar war. Die Tröstungen, die sie anwendete, waren vielmehr aus der Wahrscheinlichkeit einer Veränderung in seinen Gesinnungen, als in den ihrigen, geschöpft.

„Sie vermögen jetzt nicht über den Zustand Ihres Gemüths zu urtheilen," sagte Anna. „Glauben Sie mir, dieses Gefühl der Verzweiflung wird nicht fortdauern, wie Sie zu fürchten scheinen. Gott ist zu gerecht, irgend eine Leidenschaft mit unserem Wesen zu verweben, deren Unterdrückung über die Macht unserer Vernunft ginge."

„Ja, Anna," sagte Kyrle, „aber es gibt Personen, deren Seelenglück schon im Kampfe sich aufreibt. So unwissend wie Sie zu vermuthen scheinen bin ich nicht über die Wirkung einer Hoffnungstäuschung wie diese. Ich weiß, sie wird nicht zu allen Zeiten so heftig und

niederdrückend seyn, wie ich sie in diesem Augenblick empfinde; ich weiß aber auch, daß sie nur mit meinem Leben aufhören wird. Oft habe ich ein Gefühl des Bedauerns, das zu wirklichem Schmerz sich steigerte, im Zurückblick auf Jahre empfunden, die doch wenig über die gewöhnlichen Freuden und Genüsse der Knabenzeit hinaus sich auszeichneten. Denken Sie sich nun, wenn Sie es vermögen, ob ich nicht Grund zur bangsten Besorgniß vor dem Kummer jener Stunden habe, wo ich allein am Abend meiner Tage stehen und der Zeit gedenken werde, die ich in Ihrer Nähe zubrachte!"

Anna hörte diese Ansprache mit einem Gefühl tiefer, ja lebhaft mitempfindender innerer Bewegung. Wie Kyrle einen Blick in ihr Antlitz wagte und den eigenthümlichen Ausdruck ihres Kummers gewahrte, durchfuhr ihn wie ein Blitz der — bis zu dem Augenblick nicht ein Mal in ihm aufgestiegene — Gedanke an einen Nebenbuhler und gab dem Strom seiner Empfindungen eine neue Richtung. Das Gefühl der Eifersucht war fast ein heilsames Reizmittel in dem Uebermaß des Seelendrucks, worunter er litt.

„Wollen Sie mir vergeben," sagte er, „und meinen gegenwärtigen Gemüthszustand als Entschuldigung gelten lassen, wenn irgend etwas Verletzendes in der Frage läge, die ich jetzt an Sie richten möchte? Nur ein Grund meiner Zurückweisung, nur dieser eine, vermöchte meinem Stolze das kränkende Gefühl zu ersparen, mich selber für ganz unwürdig halten zu müssen. Ich empfände einigen Trost in dem Bewußtseyn, daß mein

Elend nur eine Folge Ihres Glücks wäre; ja, kein Wort mehr über den Gegenstand sollte über meine Lippen kommen, wenn ich zu denken hätte, daß Ihr Herz bereits gewählt hat."

Die Gemüthsaufregung schien nun auf Anna übergegangen zu seyn. Ihre Stirn färbte sich dunkelroth und kehrte dann zu mehr als ihrer gewohnten Weiße zurück. „Ich bin frei von einer andern Herzenswahl," sagte sie, nach einigem Schweigen — „wäre ich es selbst nicht, so — meine ich — wäre es kaum recht, die Frage weiter zu treiben. Allein ich versichere Sie, ich bin frei von jeder. Und da Sie doch von meinen eigenen Absichten im Leben sprechen, so will ich mich deutlicher erklären und Ihnen gestehen, ich halte es für jetzt nicht für wahrscheinlich, daß ich je eine Verbindung schließen werde. Ich liebe meine Mutter; und Ihre Gesellschaft ist Alles was ich für jetzt zu genießen wünsche oder hoffe. Und nun eine Bitte an den Freund: berühren Sie um meinet-, um Ihretwillen nie wieder diesen Gegenstand."

Anna sagte dieß in einem so entschiedenen Tone, daß Kyrle wohl sah, wie er — wollte er nicht der Gefahr sich aussetzen des Fräuleins Freundschaft zu verlieren — kein Wort weiter der Gegenvorstellung oder Erörterung sagen dürfe. Beide setzten daher ihren Gang schweigend fort und wechselten auch nicht die gleichgültigste Bemerkung, bis sie oben auf dem kleinen Abhang anlangten, von wo man den Rennplatz übersah.

Je stummer ihr Mund, desto regsamer waren ihre

Gedanken, die freilich bei dem Einen wie bei dem Andern nicht eben neidenswerth ausfielen.

Sie nahm meine Frage mit Verlegenheit auf — dachte Kyrle — und wich einer Antwort aus. Ich habe einen Nebenbuhler, das ist klar, und einen still-begünstigten, wo nicht schon einen erklärten. Wohl! wenn sie glücklich ist, so bin ich zufrieden; aber unstreitig der elendest-zufriedene Mensch auf Gottes Erde.

Des Fräuleins Betrachtungen drehten sich ebenfalls um denselben entscheidenden Wendepunkt in dem Gespräche. „Alles was ich wünsche?“ wiederholte sie sich in der Stille ihre eigenen Worte an ihren zurückgewiesenen Bewerber. Und habe ich meine Gefühle wirklich so weit überwunden, daß ich mit voller Aufrichtigkeit das laut behaupten darf? Oder, wenn ich's jetzt noch darf, bin ich so sicher, eine gleiche Freiheit des Herzens mir bewahren zu können, wann ich meines Oheims Einladung annehme? Doch, wie kann denn mein Friede in der Nähe eines Mannes gefährdet werden, der mir mit mehr als Gleichgültigkeit, mehr als Kälte begegnet: und wenn meine Ruhe bedroht wäre, so — so ist mein Entschluß nun einmal ausgesprochen und ein Zurücknehmen zu spät. Der arme Kyrle! er verschwendet seine Beredtsamkeit, um mein Mitleid mit einem Gemüthszustande zu erregen, mit dem ich selbst schon lange und schmerzlich vertraut bin. Wüßte er, welches mächtige Mitgefühl meine eigene Erfahrung für ihn erweckt hat, — er könnte sich die Anstrengung sparen, es zu steigern.

Ein schallender Willkommsruf, der zu Ehren des Erbfräuleins von Castle-Chute und der Patronin der heutigen Lustbarkeiten heraufdrang, jubelte plötzlich in diese düstern Betrachtungen hinein und forderte die Aufmerksamkeit des Fräuleins und ihres niedergeschlagenen Geleiters für einen neuen Schauplatz und neue Handelnde. Die lauten Töne der Begrüßung sanken nun zu einem plappernden Gemurmel herab und verloren sich zuletzt in eine erwartungsvolle Stille.

Der für den Anlaß gewählte Ort war das Ufer einer kleinen Bucht, welches mit seinem feinen harten Sande eine recht freie und ebene Bahn für die Pferde gewährte. Am jenseitigen Ende stand eine hohe Stange, und oben an ihr hing, am Steigbügel eingehenkt, ein neuer Sattel, die bestimmte Gabe für den Sieger. Ein vom Halse Dan Hourigan's, des Zimmermanns, losgewickeltes rothes Tuch war als Flagge darüber aufgezogen, und ein dichter Schwarm Landleute, Alle trotz des schönen Tags in ihren schweren Friesoberröcken, standen um die Zielpfoste, jede Partei entschlossen, darauf zu sehen, daß ihrem Vertreter sein Recht in dem Wettreiten werde. Eine Anzahl Zelte, die aus alten Leintüchern Säcken und Bettdecken mit einer Stange am Eingang, und einem Schilfstengel einer zerbrochenen Flasche oder einem Torfklumpen als Wirthsschild, bestanden, waren zwischen der Menge heraus sichtbar, welche den Abhang der kleinen vorhinerwähnten Bodenerhebung wimmelnd bedeckte. Hoch ober den übrigen schwenkte sich Mick Normil's Schild

im stärker wehenden Winde. Das dürre alte Männchen sah wie die Geschäftigkeit selber aus, wie es sich zwischen seinen Ferkeln, Fäßchen, Krügen, Kannen und Näpfen herumtrieb. Ein buntscheckiges Durcheinander von Filzhüten, weißen Nesseltuchhauben und Bändern, scharlachrothen Frauenmänteln und blauen Reitjacken füllte die Räume zwischen den Zelten und bewegte sich in unaufhörlichen Verwickelungen Wirbeln und Strudeln umher. Die Pferde sollten vom Ende der Bucht, dem Ziel gegenüber, ablaufen, um Mick Normil's Zelt und die Biegung am Abhang unten den Weg nehmen, und an ihren Auslaufsplatz zurückkehrend geradeaus auf dem Sandplan hin nach dem Sattel rennen. Dieser also krönte den Sieger; der „Trost der Besiegten" aber war in Mick Normil's Zelt um vier Dreier das Paßglas zu haben.

Einem verschmähten Liebhaber ist nicht wohl ein besonderer Sinn für's Possirliche zuzumuthen oder zuzutrauen. Da jedoch Kyrle bemerkte, daß das Fräulein sich anstrengte unbefangen sich zu zeigen, und in seinem aufrichtig liebenden Herzen ein Gefühl des Kummers, ihr bedrängende Unruhe verursacht zu haben, empfand, so zwang er sich, in seiner gewöhnlichen guten Laune zu erscheinen und ging mit einiger Belebtheit auf das Treiben ein. Hauptmann Gibson, der ihnen jetzt zu Fuß sich näherte, mußte — mit den Erinnerungen an Ascot und Doncaster [1] frisch im Sinn — fast bei jedem

[1] Bekannte große Wettrennorte in England.

Ding und Vorgang, die ihm vor Augen kamen, überlaut auflachen, — über die Beschaffenheit der Pferde; die ernsthaften und wichtigen Gesichter der Reiter; den Teniers-artigen Anblick der ganzen Bahn; die Musik, die bloß aus einem blinden Geiger, mit einem Stück Verbrämung an der Weste und an seinem alten Hute, bestand; die Wichtigthuerei der Rennaufseher, Tim Welsh, des Bäckers, und Batt Kennedy's, des Reimschmieds und „Schenih's" des Dorfs, wie sie im Schaukeltrab die Rennbahn umtrotteten, und Schillingsbeiträge für den Sattel von allen zu Pferde Erscheinenden einsammelten.

„Nu, Anna," sagte Hr. Cregan, indem er zu der Gruppe heranritt, „wir haben drei von unserer Gesellschaft verloren. Der Hepton Connolly ist fort um sich mit einem Kerl aus'm Gebirg zu schießen, der ihn einen Schurken geheißen hat, und hat den Creagh als Sekundanten mitgenommen: der ist ganz der Mann, dafür zu sorgen, daß sie's gehörig ausmachen. Der Doktor ist ihnen nach, um die Löcher, die sie einander machen möchten, zuzustopfen; und so haben wir den ganzen Spaß für uns. Hätten wir den Doktor behalten, so hätten wir lauter vielhundertjährige Berichte von Rennen und sonst dergleichen zu hören gekriegt. Er ist ein recht gelehrtes Männchen, der Doktor, ich glaube fast, 's gibt kein gelehrteres Haus in der ganzen Grafschaft; aber er schwatzt zu viel. Herr Hauptmann! ich sehe, Sie lachen Ihr gut Theil, aber über unsere Mädels müssen Sie mir nicht lachen; 's sind einige Kerndinger am Platz, sag' ich Ihnen."

„Oh, sie gefallen mir ganz ausnehmend," sagte der Hauptmann; „ihr Anzug besonders dünkt mir sehr kleidsam. Die muslinene Haube mit einem unter dem Kinn geknüpften Bande und einer hübschen Schleife oben ist ein recht einfacher und ländlicher Kopfputz. Und der scharlachrothe Mantel mit Kapuze, der ein Lieblingsstück der Tracht zu seyn scheint, gibt ihren bäuerlichen Versammlungen ein buntes farbenschimmerndes Ansehen. Sehen Sie nur einmal die Dirne dort, mit den schwarzen Augen, auf dem Rain, was für ein hübscher, sittiger Anzug das ist! Ein über dem Busen festgestecktes Tuch, ein sauberer geblümter Rock und eine karirte Schürze; aber was für ein böser Geist hat dem netten Ding nur eingegeben, ihre Füßchen in schwarze grobwollene Strümpfe und plumpe Bauernschuhe einzuschachteln?"

„Sie sind noch immer besser als die Schuhe mit den vielen dicken Nägeln auf dem Continent," sagte Anna, „und der Dauerhaftigkeit muß eben manchmal der Vorzug vor dem schönern Aussehen gegeben werden."

„Ei, das ist ja die Syl Carney, Anna," rief Cregan.

„Ja wohl, Onkel. Sie hat gewiß ihren Schatz irgendwo auf dem Platze gesehen."

Ein schallendes Gelächter des Hauptmanns zog hier ihre Aufmerksamkeit an.

„Sehen Sie doch die possirliche Gestalt zu Pferde," rief er, „ist Ihnen noch je so ein Paar langer Beine

bei einem so kleinen Kopfe vorgekommen? Eine Feuerzange nähme sich ganz so gut zu Pferde aus. Und bemerken Sie nur, wie zierlich und leichtfertig die Figur ihr Köpfchen trägt und den Dirnen zublinzelt und zuwinkt. Das ist ja ein Stück Mensch zum hellen Todtlachen! Und die Arme, die kurzen Arme — wie der Mensch die Zügel aufnimmt, und das dürre Thier den Kopf in die Höhe zu halten und drauflos zutrotten zwingt."

Kyrle sah hin und erblickte — höchlich verwundert — seinen eigenen kecken Knappen auf des Haarkräuslers Mähre, bemüht, sich seines Herrn Beobachtung dadurch zu entziehen, daß er dicht an der Seite Batt Kennedy's, des Dorfschenih's, sich hielt; während dieser laut ein heftiges Spottgedicht hersprach, das er auf einen nebenbuhlerischen Verskünstler der Nachbarschaft gemacht hatte. Lowry Looby hatte nämlich erfahren, daß Syl Carney zum Wettrennen kommen werde, wünschte, sich „vor ihr sehen zu lassen," und hatte deßhalb den „fuchsigen Dunat" beschmeichelt, ihm seine Stute für einen „Rannt" zu „lehnen," während dieser mittelmäßige Reitkünstler seine schmerzenreiche Person mit einem „weichen Sitze" auf dem grünen Rasen in Mick Normil's Zelt erfrischte.

Hr. Cregan verließ hier die Gesellschaft in der Absicht, seinen Platz als Rennrichter am Ziel einzunehmen, während die Pferde mit ihren Reitern, umdrängt von einem dichten lärmenden Menschenschwarm, sich nach dem Ablaufspfosten an der kleinen Anhöhe,

auf der Anna mit Kyrle und Gibson sich befand, vorwärtsbewegten.

„Wir sind hier," sagte das Fräulein, „in Verlegenheit um „„ein Verzeichniß der heute rennenden Pferde, der Farbe ihrer Reiter und der Reiter Namen;"" dabei ahmte sie mit einiger Lebhaftigkeit den Ton der Jungen nach, die bei regelrechteren Festen der Art jene Programme verkaufen. „Sie scheinen aber ein Interesse an dem Treiben zu nehmen, Herr Hauptmann, und ich bin nicht allein mit den Charakteren der Helden bekannt, die heute die Zügel halten, sondern auch mit dem ganzen heimlichen Intriguengetriebe, das in das ehrliche Spiel des Tages eingreifen dürfte; ich will Sie also, wenn Sie Lust haben, in die unterhaltendsten Partieen ihrer Geschichte einweihen."

Der Hauptmann betheuerte unter neuem Lachen, er gäbe die Welt um einen Einblick in die soziale Politik eines irländischen Dorfs.

„Nun denn," hob Anna mit einem parodirenden Ossianischen Tone an, „der Erste, den Sie auf der armen halbverhungerten Rappenstute, mit dem großen Auswuchs am Knie und einem Strohseil als Sattelgurt, heranreiten sehen, ist Jeremias Dooley, unser Dorfnagler, gleich berühmt wegen seiner Handfertigkeit, mit der er die Köpfe seiner Bodennägel und seiner Bekannten behämmert. Hochberufen in Schlachten ist Jeremias: Gart-an-aspig und Derry-gort-na-cloghy widerhallen von seinem Ruhme. Nächst an ihm, auf

jenem mit dem Spath behafteten Grauschimmel reitet Johannes O'Reilly, unser Grobschmid, nicht minder geschätzt in Führung der Waffen oder vielmehr Knüttel. Nicht stumm — oh glauben Sie mir, Herr Hauptmann — sind die Wandelgänge Garryowen's von den Thaten Johannes O'Reilly's, und die Moore Ballinvoric's zittern, wenn sein Name genannt wird. Ein starker Arm, die Folge ihrer lebensberuflichen Beschäftigung, hat diese beiden Helden zu allgefürchteten unter den kriegführenden Parteischaaren des Dorfes gemacht; doch gilt der Nagler noch für den Stärkeren und Furchtbareren. Er ist der große Achilles, O'Reilly der Ajax-Telamon's der Umgegend. Und um in meinen homerischen Vergleichungen fortzufahren — hart hinter ihm auf dem langgestreckten ungewaschenen und ungestriegelten Geschöpf mit der unsagbaren Farbe reitet der schlaue Ulysses der Versammlung, Daniel Hogan, der Gerichtsbote und Presser. Sie können etwas von seinem Berufe in seinem schrägen Blick und seiner kläglichen Miene und Haltung lesen. Er fährt jedesmal zusammen, so oft ihn Jemand anredet, als fürchte er einen Schlag zu bekommen. Da er nächstens mit Dooley's Schwester sich verheiratet, so besorgen die O'Reilly's, er möchte des Grobschmieds Grauschimmel zuwiderreiten, allein der rauchige Achilles, der sich mit ihm alle Samstag Abend betrinkt, baut felsenfest auf seine Freundschaft. Ob nun aber der Liebesgott oder der Weingott den mächtigeren Einfluß auf den Gerichtsboten üben werden, ist eine ihm wohl selbst noch ungelöste Frage;

und ich vermuthe immer, er wird den keinseitigen Ausweg wählen, wo möglich den Sattel für sich selber zu erreiten. Die zwei nebeneinander hinter Hogan Reitenden sind Leute aus dem Gebirg, von deren Triebfedern oder Absichten mir nichts bekannt ist; der Sechste und Letzte ist Lowry Looby, ein Diener meines werthen Freundes Herrn Daly, und der Nämliche, dessen Erscheinung Sie vorhin so herzlich lachen machte. Er ist der einzige romantische Theilnehmer des Rennens. Er reitet um Liebe, und der Plauderlust eben der Dame seines Herzens, unseres Hausmädchens, verdanke ich alle diese wichtige Kunde." [1]

Der englische Offizier wußte sich im Laufe dieser Schilderung mehrere Male vor Lachen kaum zu fassen und lehnte sich im Uebermaße seiner lustigen Erregtheit auf Kyrle's Schulter, der selber und seiner Verstimmung zum Trotz vom Zuge der Lachlust hingerissen wurde und in ihr, die Hand an die Stirn legend, sich gehen lassen mußte. Wie ihn hatten Annen die heitere Belebtheit und drollige Natürlichkeit des Treibens vor ihnen und des englischen Gastes herzliches Ergötzen daran zu unwiderstehlicher Theilnahme angeregt und Beide zu einigem Vergessen des betrübenden Gesprächs auf dem Herwege wohlthuend gebracht. Eigen dünkte es aber dem Jüngling, daß er, der doch seinen neuen

[1] Man vergleiche, was der Verfasser in einem seiner Briefe („Gerald Griffin, ein Schriftstellerleben" Bd. II. S. 80—81) zur Verständigung über diese in einem Frauenmunde vielleicht auffallende Schilderungsart sagt. D. Ueb.

kriegsmännischen Bekannten sonst als sehr ungefährlich betrachtete, gegen diesen im Augenblick ein Gefühl der Eifersucht über den Einfluß empfand den seine Fröhlichkeit auf Anna geübt hatte, und sich im Stillen wünschte, eben so herzlich lachen zu können als der Hauptmann: ein Wunsch, der nur für die Minute galt; denn ein gutes Zwerchfell mag zwar eine im gesellschaftlichen Kreise häufig ganz nützliche — dürfte aber für die Gewinnung eines Mädchenherzens schwerlich eine empfehlende Eigenschaft seyn. In Herzensangelegenheiten gilt der Lacher nichts gegen den Sinnigen, den Gefühlvollen!

Ehe der Hauptmann sich hinlänglich wieder fassen konnte, um dem Fräulein seinen Dank für die ergötzenden Aufschlüsse, die sie ihm gegeben, auszusprechen, erscholl das Geschrei: „Aus der Bahn! aus der Bahn!" über den Sandplan, und wie wüthend kamen die zwei „Aufseher" hergesprengt und schlugen tüchtig mit ihren Peitschen um sich, während Sand und Kies von ihrer Rosse Hufen hinausstoben und man die Nachzügler dem Haupthaufen der Enteilenden aus Leibeskräften zuspringen sah, um nicht zu Boden geritten zu werden. „Aus der Bahn!" brüllte der Bäcker mit einer Amtsbefehlsstimme, als ob er des Königs Pharaoh Leib-Teigkneter wäre. „Aus der Bahn!" ertönte es aus dem Sängermunde Batt Kennedy's, wie er sein kurzathmiges Dichterroß dem Manne der Liebe nachspornte.

XI.

Ein Pferderennen. Herenglauben.

Das Zeichen wurde gegeben, und ab ritten die sechs Reiter in guter Ordnung, und mit mehr Eifer und Begier in ihren Gesichtern, als in den Gliedmaßen der Thiere die sie beschritten, zu finden war. Einige Sekunden schien der Sieg zweifelhaft und mit unentschiedenem Fittich schwebte Victoria bald über einem Helme bald über einem andern. Der Zuschauerschwarm, der — die Gesichter glühend, die Augen funkelnd vor hocherregtem Antheil — in einen Haufen sich zusammenballte, ermunterte die Reiter mit heiserm und heftigem Beifallsgeschrei und Jubel. „Glück zu! Glück zu! Jeremis!“ „Es gilt; eine Halbe mit Euch: der Hogan gewinnt!“ „Ich wollt' meinen Kopf einsetzen auf den Hans O'Reilly.“ „Laß ihr eine Luft, Lowry;“ und andere ähnliche Rufe.

Ehe sie aber wieder um den Zielpfosten kamen, hatte sich die Stellung der Pferde geändert. O'Reilly ritt zuvörderst und hieb sein Thier in die Weiche mit solcher Gewalt, als ob er auf seinen Ambos loshämmerte. Dooley der Nagler kam hart hinter ihm und bearbeitete die Rippen seiner dürren Rappenstute dermaßen mit seinen Waden, als wolle er dem armen Beest sein letztes Restchen Athem auspauken. Die Andern folgten, peitschten auf ihre Gäule und auf einander selber und warfen jeder dem Nachbar die gröbsten Schimpfreden zu, Alle, außer Lowry Looby, der klüglich

sich abseits hielt, den Zügel freier spielen ließ und seinem Roß den Vortheil eines Schluchzers, wie's die Rennknechte nennen, gab — eine Erleichterung, die allerdings das arme Geschöpf äußerst nothwendig hatte. So war er vorbereitet, den Unfall, der nun erfolgte, sich zu nutze zu machen. Des Grobschmieds Grauschimmel scheute vor einem Haufen Meergras und ließ sich des Naglers Stute wie ein Wetterschlag auf seine Hanken herunterfahren. Beide Rosse stürzten, und da der Presser, der ihnen dicht auf den Fersen ritt, an sie prallte, wie sie um sich schlagend auf dem Sande lagen, so theilte er nothgedrungen ihre Niederwerfung. Dieser Unfall brachte unter den gefallenen Helden eine Reihe von Püffen Tritten und Beulen hervor, bei denen die Gäule weidlich mithalfen. O'Reilly versetzte mit geballter Faust dem Nagler einen derben Schlag zwischen die Augen, der ihn des Gebrauchs dieser Sehwerkzeuge so wirksam beraubte, daß er den Freundschaftsstreich mit einem gewaltigen Stoß in den Unterleib seines eigenen am Boden liegenden Rosses vergalt. Für diesen Liebesdienst wurde er von dem entrüsteten Vierfüßler mit einem Hufschlag über's rechte Ohr belohnt der einen zweiten überflüssig machte, und die Balgerei setzte sich nun noch zwischen dem Gerichtsboten und dem Schmied fort, welche auch dergestalt auf einander lospaukten, als ob sie Flachs pochten, und mit solch' weidlichem Behagen, als ob sie in ihrem Leben noch nie mit einander sich betrunken hätten. Sie wurden endlich aus einander gebracht und über und über mit

Blut und Sand bedeckt vom Platz getragen, während ihre Pferde mit vieler Mühe wieder auf die Beine gestellt und nach dem nahen Abhang weggeführt wurden. Mittlerweile sah die kleine Gesellschaft oben den Lowry Looby unter Hrn. Cregan's Schutze vom Ziel zurückkehren, den in Fetzen zerrissenen Sattel in der Hand und an seiner eigenen Person sehr sichtbare Zeichen ausgestandener übler Behandlung. Er hatte die zwei Gebirgsmänner zu überholen gewußt und den Preis errungen; allein die gegentheiligen Parteien hatten, erbost über den Anblick ihrer Lorbeern auf eines Fremden Stirn, sich um ihn gesammelt und ihn vom Pferde gerissen, indem sie behaupteten, das Rennen sei kein ehrliches gewesen und es müsse noch einmal gelaufen werden. Hrn. Cregan gelang es indessen mit einiger Anstrengung, Lowry aus ihren Händen zu befreien, aber doch erst, nachdem Jeder im Volkshaufen ihm ein Merkzeichen aufgeschlagen hatte, an dem er leicht bei jedem künftigen Zusammenkommen sich wieder erkennen ließ.

Müde von dem betäubenden Getöse und Getümmel um ihn her und nach ungestörter Zurückgezogenheit sich sehnend, damit er mit Muße über sein vereiteltes Hoffen brüten könne, verließ Kyrle den Rennplatz trotz Anna's Einladung, mit ihnen umzukehren und auf Castle Chute zu speisen. Seine Absicht war, in dem Häuschen auf einer von seines Vaters Meiereien zu übernachten, das etwa anderthalb Stunden weiter abwärts am Flusse stand und worin immer ein hübsches Stübchen für ihn

hergerichtet war, so oft er mit dem jungen Cregan auf die Jagd, gegen die Mündung des Stroms hin, ging. Hardreß hatte ihm wenige Wochen vorher versprochen, ihn dort zu besuchen, und da er wußte, daß Jener mit seinem Schiffe, um die Flut abzuwarten, angelegt haben müsse, so hielt er es nicht für unwahrscheinlich, daß er den Freund noch diese Nacht sehen würde. Er hatte jetzt einen weiteren Grund zu dem Wunsche nach einem Gespräche mit Hardreß, um von ihm der Freundschaft Tröstungen in seinem Schmerz getäuschter Hoffnung und, wo möglich, einige Aufklärung über den wahren Herzenszustand der Geliebten zu erhalten.

Lowry Looby, nun wieder auf seinen Läuferbeinen, folgte seinem jungen Gebieter in einer etwas beträchtlicheren Entfernung, als die geziemende, welche der Dechant Swift, witzigen Angedenkens, für die Herren Bedienten der Herren Herren zur Beobachtung anempfohlen hat. Uebrigens hielt er sich unterwegs nur auf, um dem fuchsigen Dunat sein Pferd zurückzustellen, wobei er ihm zugleich den Sattel als Geschenk verehrte, sich aber durchaus nicht bewegen ließ, des Haarkräuslers Einladung, der ihm „das Beste, was die Katze und Dudelsack vermöge, auftischen lassen" wollte, anzunehmen. Nach dieser Verhandlung umhalsten und schmatzten sich die zwei Freundesseelen ab und schieden.

Es nachtete schon, als Kyrle an der Thür des Landhauses abstieg. Frau Frawley, die Meierin, war so vorsorglich gewesen, ein Feuer im gelben Stübchen

anzuzünden und den Armstuhl und das gemalte Tischchen mit dem Bande von Blackstone,[1] worin ihr junger Gebieter Abends zu lesen pflegte, hinzurücken. Die Nacht, bemerkte sie, sei „spitzig genug, daß man so ein Feuerchen sich schon gefallen lassen könne; und selbst wenn's nicht kalt wäre, so sei so ein Feuer eine Art Gesellschaft, daß Ein's doch nicht ganz allein sei." Mit gleichem Vorbedacht hatte sie die Zuthaten einer ländlichen Mahlzeit gerichtet, wie sie wol ein Hungriger nicht unversucht verschmähen mochte. War es nun die Wirkung bloßer Gewohnheit, war es ein Anzeichen rechter unromantischer Eßlust — das Auge des gebeugten Liebhabers sah nicht ohne Wohlgefallen, wie er in das trauliche Gemach trat, den Tisch mit einem blütheweißen Damasttuch geschmückt und darauf ein Kühlgefäß mit der süßesten Butter, einen kleinen kalten Schinken und noch einen leeren Raum, der, wie er wußte, für eine gebratene Ente oder Hühnchen bestimmt war. Nie ist das Herz mehr gestimmt, die Behaglichkeiten eines Heims und eines stilltraulichen Herdes im rechten Lichte zu schätzen, als wenn es eine harte Zurückweisung in der Gesellschaft erfahren hat, und so warf er sich denn auch mit dem Gefühl eines Menschen, der nach langem Gequältwerden einen Ruhewinkenden Zufluchtsort findet, in den Stuhl und dachte wol mit dem Dichter:

[1] Der bekannte große englische Rechtsgelehrte, dessen Erläuterungen und Abhandlungen über englisches Recht noch jetzt ein Hauptstudium und Hauptbuch englischer Juristen sind.

„Ist's ein Schatten nur, ein Gleiten —
Gönnt doch mir die kleine Lust.
Wenn so lang gequält die Brust,
Ist schon ein Gedanke viel,
Webt' ihn auch nur träumend Spiel;
Oh, ein'ge Frist gönnt meinen Freuden!“

Während Frau Frawley die Zubereitung des Geflügels in der Küche beaufsichtigte und im Stillen höchlich über das trübselige und zerstreute Wesen sich wunderte, mit dem ihre dienstfertigen Aufmerksamkeiten von dem jungen Rechtsbeflissenen aufgenommen wurden, versuchte dieser, sich seiner Liebesleidgedanken zu entschlagen und seine Aufmerksamkeit auf die Seiten des vor ihm liegenden gelehrten Werks gesammelt zu richten. Seine Augen wanderten über die bündige und lichtvolle Auseinandersetzung der wechselseitigen Rechte und Pflichten des Ehemanns und der Ehefrau; allein wozu? außer ihn daran zu erinnern, daß er die liebliche Anna Chute nie als seine Ehefrau beanspruchen könne, noch die liebliche Anna Chute ihn als ihren Ehemann anzuerkennen sich verstehen würde. Er schlug das Buch zu, legte es auf den kleinen Kaminsims und überließ sich wieder seinen Selbstbetrachtungen am lustigbrennenden Feuer.

Die Stille des Orts war jenem halbträumenden Sinnen günstig, worin das Gemüth sein Kraftvermögen nach einer starken und leidenschaftlichen Aufregung ausruhen zu lassen liebt. Keine Anstrengung wurde gemacht, einen besondern Gang der Betrachtung herbeizuführen oder zu verfolgen, sondern jene Gedanken,

die dem Herzen am nächsten lagen, jene Erinnerungen, Hoffnungen, Befürchtungen und Wünsche mit denen sie am innigsten vergesellt waren, zogen in langer stiller Reihe an seinem Geiste vorüber. Es war ein trauriger leichenhaft anzuschauender Zug, und doch fand der Liebende ein wollüstiges Behagen an seiner Betrachtung. Unverwandt, das Haupt in die Hand gelehnt, blickte er auf die spielende Flamme, bis jedes knisternde Torfstück und Reis in seinen Gedanken in den Gestalten aufging, die sein Gedächtniß aus der Vergangenheit heraufrief oder seine Fantasie für die Zukunft schuf.

Während er so schweigend auf seinem Stuhle lehnte, hörte er in der anstoßenden Küche ein Gespräch mit an, das für den Augenblick seine Aufmerksamkeit von dem Zustande seines Innern und Geschicks abzuziehen diente.

„Wohin denn so gar eilig, Mary?" sagte Frau Frawley. „Sollte man doch meinen, Ihr käm't den Feuersamen[1] zu holen. Setzt Euch doch nieder."

„Ach du liebe Zeit," sagte eine fremde Stimme, „ich bin müd' vom Sitzen. Ist Herr Kyrle, um wegen der Butter nachzusehen zu Euch heruntergekommen?"

„O je, nein. Mit solchen Sachen gibt er sich nie ab. Thät' er's, so hätten wir ihm nicht viel Gutes zu berichten. Du verbrennst die Ente noch, Nelly, wenn du nicht Acht gibst."

„Ei, wie so: nicht viel Gutes, Frau Frawley?"

[1] Vergl. über diesen „Feuersamen" S. 91 und S. 153 ff. im ersten Theil der irischen „Mährchen und Sagen" (Erin, III. Bändchen.)

„Ich will's Euch erzählen, Mary. Ich weiß nicht, was die Ursache ist, aber unsere Butter will uns nun schon seit zwei Monaten nicht gerathen. Ich wollte fast einen körperlichen Eid [1] drauf schwören, daß des Herrn Eurighy Melker, der Bill Noonan, eine Hexerei [2] gemacht hat und unsere Butter fortgeholt hat."

„Ojeh!"

„Wo sollte er denn sonst hinkommen? Der Bill hat mir ja selber gesagt, sie hätten vergangene Woche doppelt so viel Butter gemacht als sonst, also gerade wie wir — und wenn wir uns bis zum jüngsten Tage das Herz abgestoßen hätten — nichts am Ende erbutterten als die Milch."

„Habt Ihr letzt' Walpurgisabend ein Auge auf eure Kühe gehabt, damit euch Niemand die Milch wegmelk'te?"

„Ei ja wohl hab' ich. Ich bin bis zwölf Uhr aufgeblieben, um selber die erste Milch zu bekommen: denn der Shaun Lauther, der Elfendoktor, [3] hat mir gesagt,

[1] Der irische Ausdruck ist: „das Meßgewand (des Geistlichen, schwurweise) nehmen," d. h. auf des Priesters Meßgewand schwören.

[2] Im Irischen Piseog, „Zauberei": ein mystischer Gebrauch, durch den — nach dem Volksaberglauben — Jemand in den Stand gesetzt wird, eine übernatürliche Versetzung von seines Nachbars Butter in sein eigenes Butterfaß zu bewirken. Das zu verschiedenen Zeiten vorkommende Mißlingen und Abnehmen der Butter, von der Dürftigkeit des Rahms, scheint so unerklärlich, daß die Landleute in Irland es nur einer Zauberwirkung zuzuschreiben vermögen. Derselbe Aberglaube herrscht auch auf dem Lande in England. D. Verf.

[3] Der gegen Elfenstückchen, Elfenzaubereien u. s. w. helfen kann.

daß wenn eine Andere sie die Nacht melkte, so krieg'te die ihre Butter das ganze Jahr durch. Aber was hat mir's geholfen? 's sollte mich nicht Wunder nehmen, wenn die alte Moll Noonan die Hand im Spiel hätte."

„Mich auch nicht. Sie sagen, sie sei eine Hexe. Hab' ich Euch schon erzählt, was des David Neal's Weib ihr einmal gethan hat?"

„Nicht daß ich wüßte."

„Just wie bei Euch ging der Käthe Neal die Butter — nein, 's war die Milch selber — fort, und doch war ihr Kühlein vom Kerryer Schlag und hatte die allerbeste Weide. Sie ging also, wie Ihr, zum Shaun Lauther, dem klugen Manne, und drückte ihm eine halbe Krone in die Hand und fragte ihn um Rath. Das war also gut. „„Sag't mir,"" sagt der Shaun, „„seid Ihr gestern bei der Moll Noonan gewesen?"" „„Ja wohl,"" sagt die Käthe. „„Und habt Ihr eine Haarfessel über'm Kamin hängen sehen?"" „„Die habe ich auch gesehen,"" sagt die Käthe. „„Nu,"" sagt der Shaun, „„an der Fessel melkt die Moll allnächtens Eure Kuh an ihrem Kamin, und Ihr grämt Euch 's Herz ab über einem trockenen Euter zur selben Zeit."" „„Und was soll ich thun?"" sagt die Käthe. „„Ich will's Euch sagen,"" sagt er. „„Geht heim und macht das Hufeisen da glühend und habt Acht, wenn Ihr melkt, ob eine graue Katze bei Euch auf dem Vieh-Einschluß sitzt; der gebt Ihr einen Treff mit dem glühenden Eisen, und damit ist's gut."" Nu, die Käthe that wie er ihr

geheißen. Sie sah die graue Katze und brannte sie mit dem Eisen, bis sie kreischend über den Hag flog."

„Oh, Mordio, und sie hatte 's Herz dazu?"

„Ja wohl. Nu, den andern Tag ging sie zur Moll Noonan, und traf sie im Bett, mit einer großen Brandblase, die sie von einem Hafen siedend' Wasser bekommen haben wollte, den sie um das Waschfaß auszubrühen heruntergehoben hätte. Oho, dachte die Käthe, ich weiß wohl, was dir fehlt, Alte. Sie sagte aber nichts, und ich wollte drauf wetten, sie hatte ihre schöne Kanne Milch von ihren Kühen, am andern Morgen."

„Ja, ja, sie war ein wacker Weibsstück."

„Warum das nicht?" sagte Nelly, die Magd, von ihrem Bratgeschäft an der Ente herüber. „Des Jug Flanigan's, des Küfers Frau, droben — gedenkt mir — ging's just so; sie verlor auch alle ihre Butter, die kriegte sie aber wieder, indem sie vor dem Buttern in's Butterfaß und in jedes Waschfaß im Hause mit dem Rahm ein Geschmäckchen Butter that. Da, Frau Frawley, wollen Sie so gut seyn und eine Minute auf den Spieß Acht geben, derweil ich bei den Hühnern im Korb draußen nachsehen gehe. Junker Kyrle hätte vielleicht ein frisches Ei für seinen Thee gern, und ich hör' sie glucksen."

„Thu' das, Nell, lieb's Kind, und treib' auch gleich die Welschen herein, denn 's fängt an zu winden und ich fürchte, 's gibt eine schlimme Nacht."

Ein lautes Pochen an der Thür war der nächste

Ton, der zu Kyrle herüberdrang. Der Riegel flog zurück und herein stürzte ein Fremder, während zugleich ein Windstoß mit spritzendem Regen die Thür heftig an die Wand warf und eine Wolke von Rauch und Asche bis in die Stube, in der er saß, herein trieb.

„Die Thür zugemacht! die Thür zugemacht!“ kreischte Frau Frawley. „Die Ente wird ja ganz verdorben von der Asche. Ach! Lowry, Ihr seid's, warum so lang ausgeblieben?“

„Oh, laßt mich, Frau,“ rief Lowry mit lauter starkaufgeregter Stimme; „wo ist er? wo ist Junker Kyrle?“

„In der Stube drinnen. — Was gibt's denn?“

Ohne sich mit antworten aufzuhalten, eilte Lowry an die Stubenthür und erschien unter ihr heftig mit der Hand winkend und rufend: „Kommen Sie heraus, kommen Sie heraus! Junker Kyrle! Die Nora Creina draußen ist eben am untergehen mit jeder lebenden Seele auf ihr ..... Sie kommt nimmer an's Ufer! Oh weh, oh weh! Das Gewall' und Gebraus um sie ist schauderhaft anzusehen ...... Gott der Allerbarmer recke seine Hand aus über das tobende Gewässer, die grausliche Nacht!“

Kyrle fuhr erschreckt auf, griff hastig nach seinem Hut, und stürzte aus der Stube, ohne im Geringsten auf Frau Frawley's Empfehlung zu hören, daß er doch geschwind noch den grauwollenen Reitoberrock umnehmen möchte, ehe er in den Regen hinaus gehe. Lowry Looby folgte, unter vielen Ausrufungen des Schreckens

und Mitleidens, seinem Herrn an's Ufer, von dem das Haus nur einen Büchsenschuß entfernt stand. Sie hielten ihre Schritte auf einem, weit in den Strom tretenden und eine ausgedehnte Aussicht hinauf und hinab beherrschenden, Felsvorsprung an. Er war mit nassem Seegras und Schalthieren bedeckt und gewährte dem jungen Manne und seinem Begleiter nur einen schlüpfrigen Fußhalt. Ein kleines Fischerboot lag auf der vom Winde abgekehrten Seite des Felsvorsprungs angekettet, und die zu ihm gehörenden Leute, ein schwarzbrauner Mann und ein Junge, standen am Ufer und beobachteten das Luftschiff mit vieler Theilnahme.

XII.

Stromfahrt im Sturme. Die Zusammenkunft der Freunde.

Die Lage des kleinen Fahrzeugs war in der That schreckenerregend. Ein grimmiger Weststurm, der der zurückgehenden Flut entgegenblies, verursachte eine ungeheure Schwellung im Mittel des Strombetts, und selbst nahe am Ufer peitschten sich die Wellen so wüthend an das schon beschriebene felsige Vorland, daß Kyrle und sein Diener mit Gischt und Schaum überdeckt wurden. Es war noch so viel Zwielicht am Himmel, daß sie Gegenstände auf dem Strome unterscheiden konnten, und der herbstliche Vollmond, der

fort und fort gespenstisch von einem dunkeln Dunstballen zum andern huschte, offenbarte sie von Zeit zu Zeit mit einer fast taghellen Deutlichkeit. Das Ziel des Luftschiffs schien auf die Erreichung des vorhingedachten Ankerplatzes gerichtet, und in der Absicht hielt es der Mann am Steuer so dicht beim Winde, als ein eingerefftes Schönfahrsegel und schwerer Wogengang ihm erlauben wollten. Das weiße Segeltuch, wie das Schiff in Schaum und Gebraus gegen die Zuschauer herankam, erschien wie getränkt in Salzwasser von dem Branden der See an dem, dem Winde zugekehrten Bug. Das Ansehen des Fahrzeugs war der Art, daß es Lowry und den Fischern häufige Ausrufungen des Mitleidens entlockte und Kyrle's Herz mit Furcht und Bangen niederdrückte. Ein Mal erblickte man es auf dem Kamm einer zerschellenden Woge, wie es seinen Kiel dem Mondlicht wies und seine weißen schimmernden Segel über die schwarze tiefe Wasserlücke auf seiner, vom Winde abgekehrten Seite überneigte; ein ander Mal verrollte der flüssige Berg und ließ es in der Mulde begraben, aus der allein das Windfähnchen den am Lande Stehenden noch sichtbar aufstand, während die im Mondschein springenden und weiß erglänzenden Wogen heranzueilen schienen, ihr Opfer zu überwältigen und zu verschlingen; wiederum aber plötzlich ins Licht emportauchend schien es in verlachendem Hohn auf den Wassern zu reiten und ließ die zornigen Ungethüme brüllend dahinten in seiner Furche.

„Sie kommen nimmer zu Streich, fürcht' ich," sagte Lowry mit einem fragenden Blick auf den Schiffmann. Dieser schaute gespannt und mit einem grinsenden Lächeln auf den wackern Kampf, den das kleine Fahrzeug gegen die Elemente bestand.

„'s ist ein tüchtiger Gesell, der 's Steuer in der Hand hat," sagte er; „und ihr Leben — 's ist ja ein Gott auf'm Wasser wie auf'm Land. Ist ihr Stündlein da, kommt's für sie auf ein's hinaus, ob Meer oder Ufer zum Grab. — Ich möcht' doch wissen, ob er's noch nicht gethan hat...... Ah, der Schwall hat ihn davon gehoben...... Er muß noch eine Wendung machen...... 's ist ein recht tüchtiger Gesell, der's Steuer hält."

„Was?" rief Kyrle aus; „meint Ihr denn, sie müssen sich noch einmal in die Fluth hinaus machen?"

„Ja freilich, anders geht's nicht," sagte der alte Schiffer, immer das Auge fest auf der Nora Creina. „Da kommt sie herum. Sie drillt sich wie ein Kreisel, helf' Gott!" Dann hielt er seine beiden aufgesprungenen Riesenpratzen rechts und links an den Mund wie zu einem Sprachrohr und schrie mit einer Stimme, so laut und heiser wie die Wogen die zwischen ihnen rollten, hinaus: „Hollahoh! ein Ruder heraus im Bug oder 's Wenden geht fehl, in dem Schwall."

„Dank' Euch, dank' Euch, 's ist schon geschehen!" schrie der Mann am Steuer zur Antwort herüber. — „Kyrle, liebster Bursch, wie geht dir's? Kyrle, sorge

für ein gutes Feuer für uns, wenn wir hereinkommen; das ist 'ne kalte Arbeit."

„Kalte Arbeit?" wiederholte Lowry Looby. „Weiß der Herr, das ist sie. Macht er sich doch, Gott segn' ihn, schier nichts draus, und blast's doch einen leibhaftigen Orikan."

Ungeachtet der Vollkraft und Zuversicht, die aus den Tönen des kühnen Steuerers sprachen, hatte Kyrle doch, als er das Schiffchen noch einmal in die Tiefe hinausschießen sah, ein Gefühl, als habe er das letzte Lebewohl des Freundes vernommen. Er vermochte seinen muthigen Gruß nicht zu erwidern und blieb, das Haupt vorgebeugt, den Arm ausgestreckt, und zitternd, starr stehen, während seine Augen dem Fahrstrich des Lustboots folgten. Hart hinter ihm stand Lowry — die Schulter wider den Wind heraufgezogen und die Hand über das Ohr gehalten auf das er blies — und schnalzte mit der Zunge vor Mitleid und erging sich in vielen Ausrufungen des Erbarmens mit „Junker Hardreß!" und der „Familie!" auch „Danny" den „Baron!" und seine Schwester „Die schlägische Voll aus den Riechen"[1] nicht vergessend.

Folgen wir dem Fahrzeug auf seiner kurzen aber wagigen Bahn. Der junge Steuerlenker ist zwar auf den frühern Blättern dieser Geschichte bereits kurz eingeführt worden, allein die Veränderung, welche die

[1] Die Macgillicuddy Reeks, eine Reihe spitzer Berge an den Killarneyer Seen im Kerry-Lande.

Verhältnisse inzwischen in seinem Aussehen bewirkt haben, verlohnt es wol der Mühe, seine Person und Gehabung genauer und deutlicher zur Anschauung zu bringen. Er war von hohem schlankem Wuchse, der sich durch die dem Südwesteuropäer eigene Muskelkräftigkeit und Festigkeit des Gliederbaues auszeichnete. Seine Haltung — die eine Hand am Steuerruder, das Auge fest aufs Vorsegel gerichtet — hob die Vorzüge seiner Gestalt aufs Allervortheilhafteste hervor: sie war aufgerichtet, gefaßt und männlich; jede Bewegung schien durch ein vollkommen klares freies Urtheil und einen Willen geleitet, der, weit entfernt sich niederdrücken zu lassen von den nahedrohenden Gefahren mit denen er zu ringen hatte, gerade durch sie eine gewisse Befeuerung und Steigerung erhalten hatte. Die warme heldenmüthige Röthung seiner Wange ließ sich zwar in dem bleichen ungleichen Licht das auf sie schien nicht wahrnehmen, allein der ruhige stäte Glanz seines großen dunkeln Auges, ober dem auch nicht ein leisestes Zusammenziehen der schön geschwungenen Brauen ersichtlich war; die vollkommene Ruhe seines Wesens und der halb lächelnde Ausdruck seines Mundes — dieses Zugs, der vor allen andern am leichtesten den sich verstellenden Feigling verräth — bekundeten einen Geist und ein Herz, die der Gefahr gern entgegentreten und wohlgeeignet sind, sie zu überwinden. Auf der hohen breiten Stirn hatten unerschütterliche Entschlossenheit und rascher Verstand ihren Sitz; das rabenschwarze Haar umlockte ein Gesicht, das in seiner tiefen aber

klaren Bräunung, unter der die frische Blüte der Gesundheit hervorschimmerte, sich weit edler ansah als das weibische Weiß und Roth, und dessen unterer Theil fein und zart gebildet war, während die zwei tadellosen Reihen blendendweißer Zähne dem Ausdruck seiner Lippen eine überaus mannigfaltige Belebtheit gaben. Das ganze Gesicht war eines von denen, wie man sie selten sieht, einmal gesehen aber, nie wieder vergißt.

Auf einem Sitz an der Wetterseite saß ein junges Mädchen in einen blauen Mantel gehüllt, die Blicke zu dem heitern Gesicht des Steuernden emporgerichtet, als ob sie von ihm all' ihre Hoffnung und Sicherheit hernähme. Der Sturm hatte ihr die Mantelkappe von den Schultern zurückgeschlagen und das Köpfchen und Gesichtchen, welche auf diese Weise „ihre Schönheit dem Mond enthüllten," waren mit der zartestschwebenden Anmuth und Leichtheit gewendet. Die Fülle des auf ihre linke Schläfe gewehten Lockenhaars schien von blassem Golde, das mit der ausnehmenden Weiße und Reinheit ihrer Hautfarbe zum reizendsten Einklang sich verschmolz; aus ihren Zügen aber leuchtete liebevolle Innigkeit und sanftes Vertrauen.

Im Bug hockte ein menschliches Geschöpf, das keinen Theil an der Schönheit seiner Gefährten hatte. Zwischen den Schultern saß ihm ein ungeheurer Höcker, der jedoch seinen Träger nicht hinderte, seine Glieder mit Behendigkeit ja Kraft zu gebrauchen, wie er das Vorsegel wartete und mit der allergleichmüthigsten und allergleichgültigsten Miene bald hinüber bald herüber

geschäftig sich bewegte. Seine Züge waren nicht gerade unangenehm, trugen aber den Stempel jener unverschämten Pfiffigkeit, wie sie dem, der untersten Volksklasse angehörigen, Bewohner einer großen Stadt sehr kennbar eigen ist und sich in — nur ihr verständlichen — gemeinen Redensarten und im Lächerlichmachen der ehrlichen und gaffenden Unwissenheit der schlichten Landleute ausläßt und ergötzt.

Das waren die drei Menschen, welche der Geist des Sturms in diesem Augenblick mit hundert Gefahren zu umfangen schien, und solcher Weise bereiteten sie sich, dem ihnen drohenden Geschick zu begegnen.

„Haben Sie Acht auf Ihre Hand, Herr Hardreß," sagte der Mann am Vorsegel in einem unbesorglichen Tone, „wir sind in der Fluth."

Es erforderte die Hand eines erfahrenen Steuerlenkers, das Schiffchen durch die, so angekündigte, Gefahr zu bringen. Eine ungeheure hoch sich überbäumende Woge mit weißem Schaumkamme kam donnernd wie eine Lauine auf seine Seite herniedergestürzt. Trotz Hardreß' Vorsichtsmaßregeln und der geübten Gewandtheit, mit der er die Bewegung der Welle rechtzeitig abmaß, wie ein geschickter Ballschläger den Ball im Aufprall abfangen oder ein fertiger Reiter sein Jagdpferd im Sprung über Hag oder Graben zusammenfassen würde — tauchte sich und krachte doch das Bugspriet wie ein verdorrtes Stämmchen; eine ganze Schiffslast Wasser ward über den Spiegel herein-

geschleudert und näßte Alle im Fahrzeug so durch und durch, als ob sie durch den Strom gezogen worden wären. Das Boot schien zu taumeln und seines Wegs nicht mehr sicher zu seyn wie ein von tödtlichem Geschoß getroffener Hirsch, und lag, einen Augenblick sich herumwerfend, in dem düstern Schlund, worin es die hingeschwundene Welle zurückgelassen hatte. Ein leiser, gewaltsam gedämpfter, Aufschrei entrang sich der Frauengestalt; da begegnete ihr Auge dem des jungen Mannes, und ihre Lippe, obwol bleich und bebend, blieb stumm.

„Das war sehr wohl gethan, Herr;" sagte Danny Man, wie das Boot noch einmal der Brandungswellen in seinem dem Lande zugerichteten Laufe spottete, „eine Minute früher oder eine Minute später mit der Hand in die Höh', hätte uns die ganze Bescheerung hereingebracht."

„Eine zweite hätte es aus gemacht," sagte Hardreß; „doch jetzt ist Alles gut. Eine reizende Nacht wäre das" — fuhr er das Mädchen anlächelnd fort — „für Kastorhut und Federn."

Dieser Scherz rief ein kurzes krampfhaftes Gelächter als Antwort hervor, das dem, der ihn vorgebracht, eher erschreckend als angenehm klang. Wenige Minuten darauf und ohne weiteren sonderlichen Unstern ließ das Lustschiff seine Gaffel nieder und fuhr dem Felsenstrand entlang, auf dem Kyrle sie erwartete.

„Bleibe im Boot," sagte Hardreß zu dem Mädchen während er ihr die Kapuze über den Kopf zog und

band; „ich sehe den geschwätzigen Menschen, den Looby, auf dem Felsen droben. Ich will dir wo möglich ein unbesetztes Zimmer in dem Meiereihäuschen als einer Nachbarin und Verwandten des Danny Man verschaffen. Vermeide dein Gesicht sehen zu lassen und sprich so wenig als möglich. Es ist dein und mein Verderben, wenn man mich dir die entfernteste Aufmerksamkeit zeigen sähe."

„Und soll ich dich heute Abend nicht mehr sehen?" sagte das Mädchen in liebendem Klageton.

„Herzchen, wie könnt' ich zur Ruhe gehen, ohne dir Gutenacht zu sagen? Gib dich zufrieden," setzte er, mit zärtlichem Händedruck und sanftem schmeichelndem Schlag auf die zu ihm emporgekehrte Wange, hinzu; „du bist ein herrliches Mädchen. Geh, bete — bete und danke dem Himmel für deines Gatten Leben wie er es für deines thun wird. Ich dachte schon, wir würden im Himmel zu Abend essen. Dan!" fuhr er laut, dem Bootsmann zurufend, fort, „sorge für deine Schwester."

„Seine Schwester!" rief Lowry auf dem Felsenvorsprung nach. „Oh, Mordio! die schlägische Poll aus den Riechen ist also auch auf'm Schiff. Ei, für die hätte er nicht nöthig gehabt den Dan sorgen zu heißen, die kann das ganz gut für sich selber thun."

Hardreß sprang ans Ufer heraus und wurde von Kyrle mit einer — durch die seitherige Angst um ihn noch erhöhten Wärme und Freude empfangen.

„Lieber, lieber Mensch! dachte ich doch nicht, dich

je wieder lebend vor mir zu sehen. Willkommen, viel hunderttausend Mal willkommen! Lowry, laufe ins Haus, sie sollen sich mit dem Essen eilen — Halt! — Hast du etwas auf dem Schiff, Hardreß?"

„Nur einen kleinen Koffer und mein Gewehr: du würdest mir aber einen recht großen Gefallen thun, Kyrle, wenn du mir eine gute Unterkunft — wenn du keine übrige Stube hast — für den armen Burschen da von mir und seine Schwester verschaffst. Er ist kränklich, und du weißt, er ist mein Milchbruder."

„Es soll für ihn gesorgt werden — ich habe eine Stube — aber jetzt komm' — du triefst ja. Lowry, trage Hrn. Cregan's Koffer und Gewehr nach dem Hause. So komm' doch, Hardreß, du holst dir noch den Tod vor Erkältung. Puh! ich glaube gar, du fürchtest, die „„schlägische Poll"" könnte ihre zarten Glieder zerstoßen — so unaufhörlich siehst du dich um nach ihr."

„Nein — nein — liebster Daly — aber ich fürchte, der Mensch — der — Looby — der — Looby (wie heißt der Kerl?) — zerstößt mir noch meinen Koffer; er belauert und beguckt ineinemfort das Weib, anstatt sich um sein Gepäck zu bekümmern. Aber komm' fort! — Nun, Kyrle, wie geht dir's? Ich sah euch Alle am Fenster heute wie ich vorbeifuhr."

„Ja — du erbautest meine Mutter mit dem Stückchen, das du auf Kosten der Fischerleute aufführtest."

„Ah nein — also hat sie zugesehen? Da darf ich wohl die nächsten vier Wochen lang mich nicht vor ihr

blicken lassen. Hollah, Ihr! Looby — Looby! kommt doch! Bleibst du lang hier in der Gegend?"

„So lang als du eine Schlafstelle bei mir im Häuschen nehmen willst. Doch davon mehr, wenn du die Kleider gewechselt und gegessen hast. Du bist zur „allerrechtesten Zeit" gekommen. Rem acu tetigisti, wie unser alter Lehrer Doyle zu sagen pflegte. Frau Frawley war eben daran, mir eine gebratene Ente aufzutischen. Ich segne den Wind, so arg er auch stürmte, der dich an dieses Ufer trieb, denn ich hatte mich schon darauf gefaßt gemacht, einen recht einsamen Abend zu verbringen mit den Erinnerungen an alte fröhliche Zeiten als zudringliche böse Tisch- und Schlafgäste. Jetzt aber, da wir wieder beisammen sind — fahre hin, Vergangenheit! Die Gegenwart und die Zukunft soll uns unsern Tafelschmaus liefern, wenn wir mit der gebratenen Ente fertig sind."

„Die mich eben im Augenblick mit lieblichem Duft begrüßt," sagte Hardreß, seinem Freunde in die kleine Hausflur nachtretend. „Frau Frawley! immer gleich dick und frisch und blühend! Nun, Frau Frawley, wie befinden Sie sich — und die lieben Kühe? Hat irgend ein spitzbübischer Kobold Hexereien über Ihren Buttermulden getrieben? Steigt der Rahm? Kommt die Butter? Haben Sie den Teufel gut ausgetrieben aus dem Butterfaß?"

„Oh, pfui, Junker Cregan, wer wird nur von so 'was reden. Oh je, oh je, Herzenssohn. Sie sind ja durch und durch naß! Nelly, lieb's Kind, bring' 's

Licht her. Oh, das verwinden Sie nun und nimmer."

„Lassen Sie's gut seyn, Frau Frawley. Ich tanze noch rüstig auf Ihrer Hochzeit."

„Meine Hochzeit, Goldkind!" erwiederte die dralle Meierin mit einem gelinden Aufkreisch der Verwunderung, der jedoch mit einem huldreichen Lächeln versetzt war. „Oh je! wenn Sie nicht eher einen Hopser tanzen sollten, als bis dahin!..... So eil' dich doch, Nelly, und bring' 's Licht her; was machst du denn so lange?"

Nelly, nicht eben ganz aufs Pünktchen in ihrem Anzug, erschien endlich mit einem Licht, die beiden jungen Herren nach ihrer Stube zu geleiten, während Frau Frawley in die Küche zurückkehrte. Dieser Zufall der Ankunft der Fremden war von verderblichen Folgen für drei Wesen im Häuschen, nämlich zwei fette Hühnchen und einen jungen Puter, die alsbald mit nicht mehr Federlesens zum Tode verurtheilt und hingerichtet wurden, als etwa beim Henken eines Stutzkopfes gemacht wurde.[1] Frau Frawley versah hiebei das Amt das Scheriffs und rief mitten aus einem lächelnden Träumen, während sie gleichgültig auf das tröpfelnde Blut der unschuldigen Schlachtopfer blickte, laut aus:

[1] Croppy: strengverfolgte und raschbestrafte Anhänger der ersten französischen Revolution, in Irland, die eine ähnliche Staatsumwälzung dort bezweckten. Der Name von dem kurzverschnittenen Hauptthaar, das diese Republikaner trugen.

„Das muß man aber sagen — ein grundlieber und lustiger junger Herr ist doch der Herr Cregan!“

Mittlerweile vollzog Lowry Looby den wegen Herrn Cregan's Koffer erhaltenen Auftrag. Lowry, der eben so gern Neuigkeiten erzählte, als sich erzählen ließ, hatte einen guten Grund, einen ganz absonderlichen Respekt vor der weitberüchtigten „schlägischen Poll aus den Riechen“ zu hegen, die auf allen Märkten und Kirmessen im Weststrich als ein „keinen Teufel scheuendes“ branntweintrinkendes Mannweib, das seine sechs Fuß „in den Socken“ maß und sich vor dem Galgen nicht mehr fürchtete als eben vor ihrer Mutter Armen, verrufen war. Eine solche Person mit nur irgend welchem Erfolg vorzustellen hatte denn das liebliche junge Wesen, das Hardreß begleitete, begreiflicher Weise nicht die mindeste Gabe noch Aussicht, und in der That bestand auch die einzige Möglichkeit, einer Entdeckung zu entgehen, für das zarte geängstigte Wesen in der Unterlassung jedes Versuchs die Rolle zu spielen und in der Sorgfalt, womit sie ihr Gesicht zu verbergen bemüht war. Der erste Umstand, der Lowry's Erstaunen erregte, wie er mit dem Hut in der Hand und öftern Bücklingen auf dem Felsvorsprung stand, während Danny ihr ans Land half, war ihr verhältnißmäßig so gar kleiner Wuchs und ihre anscheinend sehr zarte Gestalt.

„Ihr Diener, Frau Naughten,“ sagte er im gewinnendsten Tone. „Sie sind hoffentlich gesund und wohl, Madam. Der Bursch' von den Looby's gedenkt

Ihnen wol nicht mehr, den Sie einmal bei der Nelly Hewsan ihrer Leichenwache im Weststrich drüben — der Himmel sei ihr Bett heut' Nacht! — getroffen haben. Dazumal ist's hoch hergegangen!"

Auf diese sanfte Erinnerung an alte fröhliche Zeiten antwortete das Frauenzimmer in dem blauen Mantel bloß mit einem leichten kurzen Knix, während sie die Kappe dichter um das Gesicht zog, und begann, wiewol mit schwachen wankenden Tritten, den Felsvorsprung hinauf zu steigen.

„Brod und — Rindfleisch, und — Thee, und — Branntwein, und — Welschhahnen, und — Kuchen — und Herz was wünsch'st du noch," fuhr der bediensame Lowry fort, während er der falschen Amazone zwischen den Steinen und dem Meergras nachschritt und sich im Stillen nicht wenig über ihre ungewohnte Schweigsamkeit wunderte. „Die Hewsan'schen konnten's ganz wohl erschwingen, 's waren starke vermögliche Pachtersleute, Verwandte zu Ihnen, Madam, wenn mir recht ist. Oh weh! jetzt hab' ich wahrhaftig den Koffer vergessen, und da ruft mir schon Herr Hardreß. Barry Katt," fuhr er fort, an den schon bereits erwähnten alten Fischer sich wendend, „wollt Ihr so gut seyn und der Frau Naughten den Weg zum Haus zeigen, derweil ich den Koffer aus 'm Schiff hole; und wenn Ihr ein Torffeuer und einen Abquell Kartoffeln haben möchtet, so gibt's Euch die Frau Frawley von Herzen gern."

Der alte Fischer ging sehr bereitwillig auf so

leichte und vortheilhafte Bedingungen ein, die schöne Vermummte aber eilte weiter, ganz wohl zufrieden mit dem Begleitertausch. Lowry kehrte unterdessen nach dem Boot zurück und knüpfte sachte ein Gespräch mit Danny dem „Baron" an, den er aus Furcht vor seiner beißendspöttischen höhnischen Gemüthsart allezeit mit fast so viel Respekt behandelte, als ob er seinen Titel im Ernst führte. Danny seinerseits nahm Lowry's Aufmerksamkeit nicht eben sehr wohlgefällig auf; denn er betrachtete ihn als einen lästigen Hausnarren, dessen Vermögen an Worten (gleich dem Gut eines jungen landesabwesenden Grundherrn) weit seine Besonnenheit und Befähigung in deren Anwendung überwog. Er hatte Looby schon öfters mit einer Anspielung auf dessen, dem Leser bereits bekannte, absonderliche Bildung des obern Menschen im Vertrauen gesagt, „es wäre besser für ihn, wenn er einen größeren Kopf und einen kleineren Mund hätte." Sahen so die Bauern (die sich nie eine Gelegenheit zu einem kleinen Lachen entgehen lassen) den Langbein dem kleinen spitzgesichtigen Buckligen von Ort zu Ort nachstelzen, so pflegten sie sich auf ihre Spaten zu lehnen und einander auf die Beiden deutend zuzurufen: „Zaunkönig und Kuckuck gehen selbander über Land."

Der „Kuckuck" fand jetzt den „Zaunkönig" beschäftigt, ein nasses Seil vorne im Schiff zusammenzulegen, während er sich dazu ein ziemlich epikuräisches Liedchen mit einer, von den hellen Tönen des lieblichen Sängers der Grünhecken freilich himmelweit verschiedenen, grunzenden Stimme sang.

„Wie geht's und steht's mit Herrn Man heut' Abend?" lautete Lowry's erste Begrüßung, wie er sich über die Verplankung hinten am Schiff hereinbog und seine gewaltige Pratze auf den kleinen Koffer legte.

„Wie Ihr mich seht, Lowry," war die Antwort.

„Einen scharfen Abend habt Ihr gehabt."

„Ziemlich artig, für das."

„Ein Wunder ist's, weiß der Himmel, daß Ihr nicht ertrunken seid. Es hat ja einen wahren Orkan geblasen. Und Ihr singt jetzt da, als ob Ihr von einem Tanzboden oder einer Leichenwache oder einer Hochzeit kämet. Und sagt mir doch, Herr Man, ist Euch nicht der Gedanke gekommen wie Ihr so draußen waret, seit wann Ihr zum letztenmal zu Beicht und Abendmahl gewesen seid?"

„Daran dacht' ich auch zu alleroberst, Lowry, und versuchte ein Gebet zu sprechen, 's ist aber schon so lange bei mir, seit ich dergleichen gethan, daß ich ebensogut Lateinisch oder irgend sonst was Büchergelehrtes hätte schwätzen können. Hätt' ich aber freilich recht an mich gedacht, so hätten wir uns nicht im Geringsten zu fürchten brauchen, denn ich hatte ein Büchlein vom Bekenntniß Sanktä Margarethä in meiner Brust stecken, und so lang ich das habe, so — wußte ich — mochte das Boot unter mir weg untergehen und kam doch wieder herauf."

„Herr je, nein!"

„Ja, weiß Gott."

„Ich wollte, ich hätt' ein's davon," sagte Lowry,

„ich fahr' oft zu Schiff hinüber nach Cratloe und dortige Gegend."

„Was wolltest du damit, Lowry: wer für einen Tod geboren ist, braucht sich vor einem andern nicht zu fürchten." [1]

„Potztausend! Wohl bekomm' Euch der Witz, Herr Man. — Nu, und wenn ich meine Augen auf Stecken setzte, so würde ich Eure Schwester nicht wieder erkennen."

„Sie ist ein gut' Stück gewachsen, glaub' ich."

„Gewachsen? — Wenn sie's ist, so ist sie's wie der Kuh Schwanz — abwärts. Ei, sie ist ja nicht größer als ich selber jetzt, und ging sonst den Kopf und die zwei Achseln über mich hinaus. Auch ist sie gar nicht das mundfertige Frauenzimmer wie früher. Sie hat nicht ein Wort geredet."

„Das ist freilich ein Fehler; das ist etwas Neues für Euch Beide," sagte der Danny; „aber die Poll hat ein Gelübde gethan, daß sie am Donnerstag nicht reden will, weil ihr an einem Donnerstag ihr erstes Kind gestorben ist; und sie sagen, es sey von den guten Leuten [1] fortgeholt worden, während die Poll mit dem Ned Hayes bei einem Glase in der Schenke plauderte."

„Und das ist ihr Grund?"

„Das ist ihr Grund."

„Und in Betreff des Getränks?"

„Oh, da ist sie auch groß geändert, obwol's ihr

[1] „Wer hängen soll, ersäuft nicht."

[2] Wohlredend für: die Elfen, Feen.

hart wider die Natur ging. Eines Kalkbrenners Sack war nichts gegen sie im Einschlucken, vordem; jetzt aber nähm' sie nicht mehr an, als ein nasser Schwamm."

„Das ist viel, wahrhaftig. Und in Betreff des Fluchens und Schwörens?"

„Fluchen? Ihr fändet so wenig Gefluche hinter ihr, als hinter einem geistlichen Herrn. Und 's ist nicht das allein — aber Ihr krieg'tet nicht ein krummes Wort von ihr über die Lippen von einem Neujahr zum andern."

„Ei, von der Sanftmündigkeit war sie weit weg, wie ich sie kennen lernte. Und hebt sie jetzt noch eine Hand auf bei Markt und Kirms? O je, was für ein erschreckliches Weibsbild war sie, wenn sie so gegen Einen, mit ihrem Strumpf ab und einem Stein in der Socke ankam!"

„War's. Nu, jetzt hüb' sie die Hand nicht gegen ein Hühnchen auf."

„Das geht über die Möglichkeit."

„Außer in einem Fall, will ich Euch doch sagen: wenn nämlich Ein's an einem Donnerstag kommt und mit ihr sich versprächen will oder an ihr herumguckt und spionirt, so Einem wird sie leicht auffätzig, denn 's ärgert sie im Stillen, daß sie den Leuten keine Antwort geben kann. Sonst hieß es gewöhnlich bei ihr ein Wort ein Schlag; jetzt, wo sie's Wort nicht haben kann, kommt der Schlag meistens zuerst, und dawider hat sie nie ein Gelübde gethan."

„Alle Welt!" rief Lowry, und schrieb sich den Wink

hinter's Ohr. „Große Veränderungen, wahrhaftig! Nu, Herr Man! und wollen Sie nun so gut seyn und mir sagen, geht Ihr Herr morgen im Boot nach'm Weststrich?"

„Weiß nicht, und — um Euch nicht eine kurze Antwort zu geben — kümmere mich nicht drum. Und noch ein Wort wieder hinten d'ran: ich hab' zwar allen Respekt vor Euch, aber ich möchte denn doch lieber ein Halbviertelchen Branntwein zu mir nehmen, um mir's Herz ein bischen zu wärmen in der kalten Nacht, als dastehen und Eurem Gerede zuhören. So wahr ich selig werden will, ich möcht's, und das ist so gewiß und wahr, als ob ich die Hand auf alle Bibelbücher in Irland gelegt hätte."

Der Wink machte dem Gespräch vorderhand ein Ende, und Danny der Baron verfügte sich mit dem plaudersüchtigen Botenläufer zu den Behaglichkeiten und Erquickungen des häuslichen Herdes der Frau Frawley.

XIII.

Widerstreitende Ansichten.

Die Vermummte widerstand allen Empfehlungen und Bitten der gutherzigen Meierin, doch „herein zu treten und sich ein bischen am Herdfeuer zu wärmen." Sie schützte übergroße Ermüdung vor und bat, man

möchte sie sogleich in die Kammer führen, wo sie übernachten solle. Da Frau Frawley sie entschlossen fand, so bestand sie darauf, daß ein „gutes Feuerchen" in dem Stübchen vor ihrer eigenen Schlafstube angemacht werde, welches für die Fremde bestimmt war. Diese fand es unmöglich, ihre strenge Verhüllung vor der dienstfertigen gastlichen Frau zu behaupten, deren Rücksicht für ihren Gast durch den Anblick seiner Person und seines Anzugs keineswegs sich minderte. Ihr schönes Haar war zum Ausringen naß, allein der Mantel hatte ihren übrigen Anzug großentheils geschont erhalten, der für eine bloße Bäuerin gerade um eine Stufe zu zierlich und für ein Frauenzimmer, das Anspruch auf einen höhern Stand machte, wieder zu bescheiden war. Der Stoff — ein hübscher geblümter Kattun, ein „schimmerichtes Muster," nach Frau Frawley's Ausspruch — bekundete ebenfalls eine wohlbestellte Tasche und führte die Meierin zu dem Schlusse, daß „die Naughten anständige achtsame Leute seien, die sich fleißig umzuthun und einen Penny zu drehen und zu strecken wüßten weit mehr als Andere einen Schilling."

Nachdem Frau Frawley die falsche Poll mit allem zu ihrem augenblicklichen Gebrauch Nöthigen versehen hatte, verließ sie ihren Gast, damit dieser nach Belieben seinen Anzug anders ordnen könne, und ging sowol nach dem Essen für die jungen Herren zu sehen als auch einige Erquickung für die müde Frau Naughten selbst zu bereiten.

Kaum war Frau Frawley aus der Stube, so

verkündete ein leises Klopfen an der Thür einen neuen Besuch. Die holde Unbekannte, die eben mit dem Ordnen und Trocknen ihres Haares beschäftigt war, fühlte ihr Herz etwas hurtiger und stärker bei dem Tone pochen. Hastig strich sie die goldene Lockenfülle von den Schläfen, die sie umwallte, zurück und eilte erwartungsvoll mit halbgeöffneten Lippen und gerötheten Wangen zur Thür. „Er ist's!" rief sie ihrem Herzen zu, wie sie den Riegel zurückschob. Er war es nicht! Das verwitterte sommersprossige Gesicht des kleinen Buckeligen war der erste Gegenstand, der ihren Augen sich darbot. Zwischen den Händen hielt er einen kleinen Koffer, dessen Deckel mit Messingnägeln, welche die Buchstaben E. O'C. bildeten, beschlagen war.

„'s hat Mühe gekostet, bis ich den da losgekriegt habe," sagte Danny; „der Lowry sagte, die Buchstaben paßten gar nicht auf Herrn Hardreß, nur einer davon."

„Ich danke Euch, Danny; wo ist Euer Herr?"

„Beim Essen mit Herrn Daly vor einem donnersgroßen Feuer."

„Hat Lowry mit Euch gesprochen?"

„Hat ein Mensch den noch nicht sprechen sehen? Ja freilich hat er."

„Weiß er aber —"

„Ich hab' ihn nicht ein Wort darüber fallen lassen hören," versetzte Danny, „und er hätte es wol gewiß gethan, wenn er 'was wüßte."

„Gut, Danny; wollt Ihr wol eine Gelegenheit absehen, mit Eurem Herrn unbemerkt zu sprechen, und

ihm sagen, daß ich ihn dringend zu sehen wünsche. Ich bin recht unruhig; auch hat er mir nicht gesagt, wie lange wir hier bleiben würden, oder wohin wir von hier aus gingen, oder irgend sonst etwas. Es ist mir recht einsam zu Muthe, Danny, denn es ist der erste Abend, glaube ich, den ich je in meinem Leben allein zugebracht habe." Hier zitterten dem armen jungen Geschöpfe leise die Lippen und das Wasser trat ihm in die Augen.

„Ei, nicht bange haben! Herzenskindchen! Goldpüppchen!" sagte Danny in begütigendem Tone; „ich raune ihm ein Wort in's Ohr, und er kommt zu Ihnen. Ich will verkommen in Eis und Schnee, wenn ich nicht von hier bis Dublin liefe, Ihnen zu dienen, gleich nach meinem jungen Herrn selber."

Er hielt Wort, und benützte die Gelegenheit, da Hardreß ihm einige Befehle wegen des Lustboots gab, die Bitte ihrer Gefährtin im Sturme anzubringen. Hardreß erkundigte sich nach der Lage ihrer Stube, und hieß seinen Diener ihr sagen, daß er, und wenn auch nur auf ein paar Minuten, unfehlbar ehe er zur Ruhe ginge sie besuchen würde; es sei nothwendig, die äußerste Behutsamkeit zu beobachten, um ja keinen Verdacht zu erwecken.

Kyrle war inzwischen beschäftigt, einen großen Napf Branntweinpunsch am Kaminfeuer seines Wohnstübchens zu brauen. Statt des niedern aber weiten Tummlers oder, noch moderneren, kleinen bauchigen Porzellankrugs, aus dem der heutige Liebhaber jenes

landesüblichen Labsals an einem Winterabend sich mild zu erwärmen pflegt, standen zwei über einen Fuß hohe Gläser auf dem Tisch und schienen den Lippen ohne die Nothwendigkeit einer Mithülfe der Hand sich entgegenstrecken zu sollen.

So sehnlich noch wenige Minuten zuvor Kyrle gewünscht hatte, des Freundes Rath und Beistand in seinem Herzensanliegen zu erlangen, so schwer fand er es jetzt, das Gespräch hierauf zu leiten. Hardreß schien in lustiger, ja überlustiger Stimmung und schon der laute Ton, in dem sie sich kund gab, schlug harsch und widerwärtig an des gebeugten Liebenden Ohr. Der geräuschvolle Jubel seines beglückten Herzens wirkte wehthuend auf das leidende Gemüth des Hoffnungberaubten, wie das tosende Treiben einer großen Stadt unheimlich und beklemmend hereindringt ins stille Gemach des auf schwerem Krankenlager Seufzenden. — Auch gibt es wol nicht leicht einen Gegenstand, über den junge Männer von gleichen Ansprüchen ihr Vertrauen ungerner gegen einander erschließen,, als Liebesangelegenheiten. Betrifft die Geschichte eine vergangene und unglückliche Neigung, so ist sie ermüdend und verdrießlich; betrifft sie eine gegenwärtige und beglückte Leidenschaft, so beschleicht nur zu leicht ein Gefühl der Eifersucht das Herz des Zuhörenden, der hier das Bild einer Glückseligkeit betrachten soll, die ihn vielleicht sein eigenes hartes Geschick eben nur im Bilde zu betrachten vergönnt hat. Ein besserer Prüfstein zur Unterscheidung einer aufrichtigen und selbstsuchtfreien

Freundschaft von einer bloß herkömmlichen, als die Erprobung der Geduld bei einem solchen Gesprächsgegenstand, ließe sich wol kaum wählen. Hardreß Cregan gehörte nun wol, schon nach dem seither Berichteten, nicht zu jenen Unglücklichen, welche geschaffen sind, „zu lieben aber nicht wieder geliebt zu werden," aber trotzdem erschien sein Benehmen, als Kyrle zuerst seines Besuchs auf Castle=Chute und seiner Fahrt mit Annen nach den Rennplatze erwähnte, eher zurückhaltend und abschreckend, als für weitere Herzensmittheilung aufmunternd oder theilnehmend empfänglich.

„Je länger ich in diesem glücklosesten Zustande lebe," sagte endlich Kyrle mit einigem Stocken, „und je öfter ich an das herrliche Mädchen denke, desto tiefer und gewaltiger fühle ich meine Einbildungskraft von ihr gefesselt. Ich wundere mich nur, Hardreß, wie du so gleichgültig gegen ihre Bekanntschaft seyn kannst. Ganz abgesehen von meiner unglücklichen Neigung — vermag ich mir kaum einen wünschenswerthern Genuß zu denken, als den Umgang mit diesem liebenswürdigen Wesen."

Hier holte er einen tiefen Seufzer und nahm dann, die dadurch verursachte Leere auszufüllen, zum Napf und Schöpflöffel seine Zuflucht.

„Da bin ich deiner Meinung nicht, Kyrle," sagte Hardreß. „Anna ist unstreitig ein sehr schönes Mädchen, sie ist aber zu hochgebildet für mich."

„Zu hochgebildet!"

Sprich mir nicht nach. Es ist mein Wort. Ja,

Kyrle, ich bin der Ansicht und behaupte, daß dieses System, die Mädchen ad unguem zu glätten, zur Zerstörung alles dessen führen dürfte, was aufrichtig und natürlich und ungeziert ist am Weibe. Es gibt dem Geiste ein ungesundes Uebergewicht über das Gemüth, denn es veranlaßt, um mit den Astronomen zu reden, eine Bedeckung des Gefühls durch das Dazwischentreten des Verstands."

„Ich kann mir keinen Fall denken," sagte Kyrle, „in welchem die Uebung des Verstandes je zu weit getrieben werden könnte; und es gibt Spötter unter der Sonne, Hardreß, die dir sagen werden, daß die Gefahr am Allerwenigsten bei den lieblichen Wesen zu befürchten ist, von denen du sprichst."

„Da denke ich anders. Wie ich die Werke der Natur dem Werke des Menschen vorziehe, die frische Stromesluft dem staubigen und rauchigen Zephyr der Dubliner Hauptstraße, die rosige Blüte auf einer Hüttchen-Wange dem rothen Lack der in den vizeköniglichen Gesellschaftssälen fackelt; wie mir ein einfacher Rostbraten lieber ist als ein grillirter scharfgewürzter Gans- oder Truthahnschlägel, dieser vortreffliche Whiskeypunsch lieber als meiner Mutter vertrackter Johannisbeerwein, und Alles sonst was rein und natürlich ist lieber, als was verfälscht und künstlich; so ist mir auch die Einfachheit des wilden Wald- und Wiesenblümchens lieber, als das kalte saftlose Auslandsgewächs — Mode, Ton; so höre ich die Stimme der Herzlichkeit und Natur lieber, als die der Feinheit und Ziererei."

„Deine Ausdrücke sind ein wenig zu hart, dünkt mir," sagte Kyrle; „geschmackvolle Zierlichkeit des Benehmens ist noch keine Feinheit im übeln Sinne, oder gar das Gegentheil von Einfachheit; sie ist bloß die zur Vollendung gebrachte Einfachheit. Wenigen, sehr Wenigen — das gebe ich dir zu — gelingt es sie sich anzueignen; ihren Affen Ziererei aber hasse ich so gründlich wie du. Wir finden aber bei allen Ständen etwas das gleichsam durch stillschweigende Uebereinkunft als Hergebrachtes gilt und beobachtet wird, und Ziererei ist mir immer noch lieber als Gemeinheit."

„Gemeinheit des äußern Benehmens," sagte Hardreß, „ist erträglicher als Gemeinheit des Sinnes."

„Die eine ist nur anwidernd als eine Anzeigung der andern, und ich halte sie nicht für erträglicher; denn ich ziehe das Häßliche, das eine Maske vornimmt, immer noch dem Häßlichen, das sich zur Schau stellt, vor."

„Ei nun, Daly, ich will dir auf faßbarem Boden entgegentreten. Da ist unsere gute Freundin, Anna Chute — anerkanntermaßen das lieblichste Mädchen in ihrem Kreise, und, wie mir selber gedenkt, in ihrer Kindheit eine bezaubernde gutherzige kleine wilde Hummel. Sieh nun, was die feine Erziehung, die hohe Bildung aus ihr gemacht hat. Sie ist frostig und fern, bis zur allereisigsten Kälte, bloß weil man ihr gelehrt hat, Unempfindlichkeit sei mit geschmackvoller Zierlichkeit verwandt. Was erst Gewöhnung war, ist bei ihr zur Natur geworden; der Frost, den sie so

lange auf der Oberfläche hat liegen lassen, hat sich zuletzt hinein in ihr Herz, auf ihre Neigungen erstreckt, und jeden Keim der Fröhlichkeit und Liebe und Freundlichkeit abgetödtet, der sie ihren Angehörigen und Freunden zum herrlichsten Schatze und der Gesellschaft zum holdesten Schmucke hätte machen können."

„Glaube mir, Hardreß — glaube mir, lieber Hardreß, du thust ihr Unrecht," rief Kyrle mit ausnehmender Wärme. „Nicht weil ich Anna liebe, rede ich so — sondern weil ich sie kenne und schätze. Kanntest du sie nur drei Tage, anstatt einer Stunde, nimmermehr sprächst du wieder ein so hartes Urtheil aus. Alles was tugendhaft — was liebevoll und innig — was holdselig und hochgesinnt ist, findet sich vereint in dem wundervollen Weibe. Gib dir die Mühe, sie kennen zu lernen — besuche sie — sprich von ihr mit ihren Angehörigen — ihren Untergebenen — ihrer greisen Mutter — mit Jedem, der ihr Thun und ihre Weise beobachtet hat, und du wirst von deinem Irrthum zurückkommen. Warum willst du nicht streben, sie besser kennen zu lernen?"

„Ei, bedenke doch nur, daß ich seit noch nicht vielen Monaten von Dublin zurückgekommen bin; und — die Wahrheit zu sagen, der einzige Besuch, den ich auf Castle-Chute machte, war nicht geeignet mich zu einem zweiten zu versuchen. In Anbetracht, daß ich ein alter Spielgefährte und eine Art Vetter war, hätte mich — meinte ich — Anna nicht zu empfangen brauchen, als wäre ich ein Steuererheber oder reisender Tanzmeister."

„Ei, und was hätte sie denn nach deiner Meinung thun sollen? Dir um den Hals fallen und dich abküssen, etwa?"

„Das nicht gerade. Aber ihre „„Bildung"" dünkt mir von geringem Nutzen oder Werth, wenn sie sie nicht in den Stand setz'te, einen Mittelweg zwischen zwei so weit auseinandergehenden Benehmensweisen zu finden."

„Du erlaubst aber doch einem Freunde, dich daran zu erinnern, Hardreß, daß du ein wenig übergeneigt bist, dich an derlei Dingen zu stoßen oder zu ärgern. Und trotz Allem was du gegen die feine Welt gesagt hast, wollte ich dir doch fast prophezeien, daß — sobald dich die Verhältnisse häufiger auf die gesellschaftliche Bühne drängen und die Gewohnheit dich gegen die, dir gegenwärtig so wehthuenden, leichten und förmlichen Unaufrichtigkeiten blind gemacht hat, deine Ideen über Ton und Eleganz und Bildung eine Aenderung erfahren werden. Ich kenne dich, Hardreß; du bist noch nicht „volljährig," dein „eigener Herr." Der Schatten schon einer Zurückweisung ist jetzt für dich ein Urtheil der Verbannung aus jedem Kreise, wo dir eine solche geboten worden zu seyn schien; wenn man aber sich um dich bemüht, dir huldigt; wenn Mütter ihre Töchter sich „auf dich hin" putzen lassen, und Töchter die Rosen ihres Lächelns in Fülle auf deine Pfade streuen; wenn Väter dein Trinken preisen und Söhne deine Pferde loben, — dann, Hardreß, dann sieh dich vor. Du wirst dann so laut das Wort führen

vor der ganzen Welt, wie jetzt vor deinem bescheidenen Freunde; wirst lächeln, einmal übers andere lächeln über deine junge Weltanschauung."

„Oh, „„nimmer soll die Sonne scheinen ob dem Tage,"" rief Hardreß, indem er sich auf seinem Stuhl zurückwarf und die Hände wie abwehrend erhob, — „ich sehe wohl, worauf du abzielst, Kyrle," fuhr er, leicht erröthend, fort: „Der Hieb gilt meiner — meiner — Schüchternheit, Blödigkeit — meiner gesellschaftlichen Feigheit, wenn du so willst. Allein ich weise die kleinliche ärmliche Schwäche von mir ab. Das Gefühl, das mich in der Gesellschaft entnervt, ist ein von jenem schnöden Bewußtseyn der Untergeordentheit oder jener knechtischen Verehrung des Reichthums Rangs oder Machtbesitzes himmelweit verschiedenes. Du lachst vielleicht und nennst mich dünkelhaft, aber, auf meine schlichte Ehre, ich rede in lauterer Herzenswahrheit. Ich will dir sagen, lieber Kyrle, wie ich da fühle. Ein Neuling in der Welt nach meinem Abgang von der Hochschule (wo ich, wie du weißt, ziemlich fleißig studirte) — stellten sich mir die Gebräuche der „Gesellschaft" so seltsam dar, daß ich gerade, weil ich nicht an sie gewöhnt — nicht in sie hineingelebt war, als unbetheiligter Zuschauer mit freiem Sinn sie zu betrachten, als unbefangener Richter über ihren Werth zu urtheilen vermochte. Ihre Hohlheit empörte mich, ihre Abgeschmacktheit widerte mich an. Ich war außer Stande, mit nur irgend einiger Ungezwungenheit oder gar bequemem Behagen theilzunehmen an der

feierlichen Thorheit des Bückens und Nickens und gekräuselten Lächelns, das man nach Belieben vornimmt oder abthut. Der Beweggrund der einfachsten Gesellschafts-Formen starrte mir unverhüllt und grell ins Gesicht, wenn ich sie vor mir aufgeführt sah; und versuchte ich, ebenfalls den Heuchler unter Heuchlern zu spielen, so däuchte mir, jedes Auge um mich sehe eben so klar als ich — durchschaue das hohle Maskenspiel wie ich, verachte es ebenso herzlich an mir wie ich an Andern. Das Bewußtseyn der Schuld trat in meinem Benehmen zu Tage, und ich nahm die Kränkung, die darauffolgte, als die gerechte Strafe meiner Niederträchtigkeit und Heuchelei hin."

„An Kraftworten fehlt es dir nicht, wenn dir darum zu thun ist, sehe ich schon," sagte Kyrle lächelnd. „Was für eine gewaltige Heuchelei oder Niederträchtigkeit liegt denn aber eigentlich darin, wenn man bemerkt, es sei heute ein schöner Tag, oder nach der Familie eines Bekannten fragt, wenn auch der mit jener Bemerkung oder Erkundigung Angeredete wüßte, daß mit ihr bloß ein Gespräch angeknüpft oder ihm ein Zeichen der Achtung bewiesen werden sollte?"

„Die ich nicht fühl'te?"

„Mag seyn. Merkt er's auch noch so deutlich, so liegt doch immer schon in dem bloßen Fragen eine Aufmerksamkeit, durch die er sich nicht unangenehm berührt finden muß. Die Anerkennung auch der Nothwendigkeit eines solchen verbindlichen Entgegenkommens schmeichelt. Und, mein lieber Hardreß, was sollte,

schlößest du Formenhöflichkeit als die Stellvertreterin des natürlichen und ächten Gefühls gänzlich und immer aus, aus dem ganzen geselligen Bau und Gefüge werden? Wie bald würde das mächtige Fahrzeug eine Trümmer werden! wie still des Reichen Gastmahl seyn! wie einsam des Großen Staatsgemächer! wie Wenige würden vor dem Fürstenstuhl sich neigen! wie vereinsamt, wie öde würden die Bethäuser des Glaubens seyn!"

„Du bist da der bitt'rere Satyriker von uns beiden," sagte Hardreß.

„Nein, nein," rief Kyrle. „Ich erinnere dich nur an eine anerkannte Thatsache, daß du nämlich, sobald du deinen Namen ins gesellschaftliche Verzeichniß einträgst, dich damit zum Ertragen sowol wie zum Genießen verbindlich machst. Eine vollkommene Welt wirst du dein Lebtage nie machen noch sehen, Hardreß. Eine solche Weltanschauung wie deinige führt geradeswegs zum Menschenfeinde! Das nächste Mal, wenn du in Gesellschaft gehst, nimm dir fest vor, jede Kränkung, die du etwa ertragen hast, als eine Strafe deiner Sünden anzunehmen, und denke dann nicht weiter daran. Diese Gleichgültigkeit wird dir zu einer zweiten Natur werden, und während und weil sie's wird, werden jene nothwendigen „Heucheleien," von denen du sprichst, dich nicht länger als ungeheuerlich und hochanstößig gemuthen."

„Ich sehe keine Veranlassung, die Probe zu machen," sagte Hardreß. „Die klare schlichte menschliche

Natur ist mir genug. Hätte ich eine Lebensgefährtin zu wählen, so würde ich eher hoffen, die süße Frucht des ehelichen Glücks im wilden Obstgarten der Natur als aus den Rindenbeeten und von den Treibhauswänden der Gesellschaft mir zu erpflücken."

„Doch rathe ich dir," sagte Kyrle, „die Wahl nicht eher zu treffen, als bis du reichlichere Gelegenheiten zur Betrachtung der Frage von beiden Seiten hast. Traue nicht zu zuversichtlich auf den Bestand deiner jetzigen Ansichten und Gefühle, noch auf die praktische Richtigkeit deiner kuriosen Theorien. Du dürftest leicht zu spät dahinterkommen, wenn du dich an die — die Einfachheit will ich's nennen — gekettet hast, daß Eleganz denn doch etwas Gutes ist."

Hardreß schien keinen Geschmack an diesen Sätzen zu finden und das Gespräch gerieth deßhalb einige Minuten ins Stocken. Der junge Cregan war in der That so unfähig, auf seine künftige Denkungsart Berechnungen zu bauen, als Kyrle behauptet hatte. Er stand in jenem — vielleicht allergefährlichsten — Lebensabschnitt, wo das Kraftbewußtseyn und die Kraftthätigkeit des Geistes wie des Körpers sich zu entwickeln beginnen und in unregelmäßigen Ausbrüchen die nahende Vollkraft und das nachhaltige Feuer des Mannesalters hervortreten lassen. Ein Heer neuer Ideen, ausgezeichnet eher durch Ureigenheit und Hochschwung des Geistes als durch die Richtigkeit und gute Ordnung, welche Lehre und Erfahrung allein geben können, drängt auf

den Verstand ein; und es hängt von den Verhältnissen ab, in die der junge Denker sich gestellt findet, ob seine künftige Denkart zur Narrheit oder zur Weisheit ausschlägt. Die Kenntniß vielleicht eben dieses erfinderischen Stolzes im Jünglinge führte den Stagiriten zu dem Ausspruche, man sollte vor dem fünfundzwanzigsten Jahre keinen Blick in philosophische Werke thun.

Hardreß war zwar sehr empfindlich, aber nicht fähig lange zu grollen. „Nu, Daly," rief er, aus seinem Schweigen auffahrend, „wir wollen Jeder unsern Neigungen über den Gegenstand folgen. Ueberlaß mich meinen „Theorien," und ich will dir dafür zu deiner Anna Chute gratuliren."

„Meine Anna Chute!" rief Kyrle nach, und schlürfte dazu seinen Punsch mit einem trübseligen Gesichte. „Ich habe keinen titulum juris an die Dame, und meinethalben könnte sie vor jedem Gerichtshof in der Christenheit als innupta klagbar auftreten."

Hardreß sah ihn höchst verwundert an, worauf ihm Kyrle von seiner fehlgeschlagenen Bewerbung bei Anna und seinem Verdacht, daß sie eine andere Neigung nähre, erzählte. Das ihn marternde tiefe Gefühl seiner getäuschten Hoffnung offenbarte sich, je weiter er sprach, in der Wärme und Eifrigkeit seines Wesens, in dem häufigen Zusammenpressen der Lippen und krampfhaften Schließen der Hand, in den hellen Tropfen auf seiner Stirn, und dem Schimmern seiner nassen Augen. Der Anblick des leidenden Freundes

gab bei Hardreß dem Strom des Mitgefühls eine andere Wendung, und er bot seine ganze Beredtsamkeit und Erfinnungsgabe auf, die Niedergeschlagenheit zu bekämpfen, die stündlich Kyrle's Lebensmuth bedenklicher beugte und trübte. Er erklärte, er könne nicht an den Gedanken einer andern Neigung glauben, und empfahl mit allen ihm bereiten Gründen Beharrlichkeit an.

„Der Zustand ihres Herzens soll dir aber nicht lange verborgen bleiben," fuhr er fort. „Anna und ihre Mutter sind Beide eingeladen, einen Theil des Herbstes bei uns in Dinis-Cottage zuzubringen. Meine Mutter ist eine große „Geheimniß-Jägerin," und ich brauche ihr nur zu sagen, wo das Wild sich birgt, und ich darf gewiß seyn, sie jagt es auf und erlegt's. Vertraue in Allem nur fest auf mich; um deinetwillen will ich es mich einige Mühe kosten lassen, mit diesem Wundermädchen besser bekannt zu werden; und verlaß' dich d'rauf, wenn sie mich nur „über Null" steigen lassen will, so will ich dir schon zum Besten reden."

Die inzwischen in dem Häuschen überall eingetretene Stille wies auf die weitvorgerückte Nacht. Der Punsch hatte so tief abgenommen, daß der Schöpfkopf des Löffels über die Hälfte sichtbar vorstand; die Kerzen schienen auf Selbstmord zu denken, derweil die vernachläßigte Schnuppe, zu einem schwarzen Bahrtuch über der Flamme sich sammelnd, einen düstern Flackerschatten an die Decke warf; das Torffeuer war wenig mehr als ein blasser Aschenhaufen, vor dem die duselnde Hauskatze, sphynxgleich in halb aufgerichteter

Lage, blinzelnd und schnurrend saß; das verwehende Unwetter schien (wie ein ächt irisches Unwetter) mit reuigem Geheul über die verheerenden Wirkungen seiner jüngsten Wuth zu trauern; der Hund lag träumend auf dem Herde; im nahen Viehhof regte sich kein Laut, außer im Hühnerhaus, wo noch irgend eine geschwätzige Henne mit weiblicher Hartnäckigkeit eine Art schläfrigen Glucksens auf ihrer Stange behauptete; die natürliche Stunde der Ruhe schien ihren Einfluß auf die kriegenden Elemente selbst geübt zu haben; der wilde Sturm hatte seine schwarzen Schwingen auf dem weiten Meere zusammengelegt, und am Ufer brachen sich die Wellen mit einem Murmeln ersterbenden Zorns. Im Hause und draußen mahnte jegliche Erscheinung, jeglicher Ton die übermitternächtigen Wacher an die Schlafenszeit.

Um die Mahnung noch deutlicher zu machen, zeigte jetzt Frau Frawley ihr Gesicht, breit und roth wie die Scheibe des herbstlichen Vollmonds und erleuchtet, wie dieser Himmelstrabant, von einem erborgten Lichte, dem letzten Zoll eines Talglichts nämlich, das in ihrer Hand brannte.

„Junker Kyrle, Herzenssohn," rief sie im Tone zärtlicher Vorstellung, „wollen Sie denn heute nicht u Bette gehen, Kind? 's ist ja bald Morgen."

„Ist der Lowry zu Bette?"

„Nein, Herr Kyrle, er wartet, ob Sie ihm keine Befehle nach Cork mitzugeben haben; er fährt in der Früh mit der Karre die Butterfäßchen dorthin."

Hier schob der Genannte seine Person vor die der Meierin, verursachte jedoch mehr nur einen Durchgang als eine Verfinsterung an der Mondsgestalt.

„Oder hätten," rief er dazu, „der Herr Cregan vielleicht Aufträge dort hinüber? Denn in dem Falle könnte ich sie in der Schmiede am Kreuzweg droben hinterlassen, und ihnen sagen, sie sollten sie ins Haus hinunter besorgen."

„Ich habe keine Aufträge," sagte Hardreß, „außer — daß ich nächsten Freitag heimkommen werde."

„Und ich habe gar keine," sagte Kyrle, indem er aufstand und eines von den Lichtern nahm. „Hardreß! daß du mir aber ja den Falschen nicht machst, und durchgehst, Morgens."

Diese Verwarnung erzeugte einen gastfreundlichen Streit, der damit endete, daß Hardreß auf seinem Vorhaben, mit dem anbrechenden Tage abzureisen, bestand. Mit einem Händedruck trennten sich die Freunde für die Nacht.

XIV.

Lowry Looby philosophirt.

Wie Lowry Looby nach der Küche zurückging, begegnete ihm Nelly, die Magd, welche ihn daran erinnerte, daß er würde aufbrechen müssen ehe die Kartoffeln Morgens gekocht seien und ihm zur Vorsorge anem=

pfahl, sein Frühstück übernacht zu sich zu nehmen. Seiner Zustimmung zu einem so einleuchtenden Vorschlage sicher — hatte sie bereits, mit Frau Frawley's Genehmigung, auf ein Tischchen am Herdfeuer die Ueberbleibsel der (in dieser Geschichte bereits dickbesagten) Enten, eine Schüssel „Aufwärmer" (Nelly's Kunstausdruck für kaltgewordene Kartoffeln die in glühender Torfasche wieder heiß gemacht wurden) wie auch ein vier Zoll dickes Stück Speck hingestellt, das einem Ueberblick kein Fleckchen Mageres zeigte. Speck war ein Gericht, dem, wie Nelly wußte, Lowry mit einer — seiner uralt irischen Abstammung würdigen — Vorliebe ergeben war. Ueberhaupt versäumte die zuthuliche Dienerin keine Gelegenheit, so viel an ihr lag, die Neigungen dieses Langbeins zu berücksichtigen — eine Freundlichkeit von ihrer Seite, welche der undankbare Lowry zu würdigen wenig aufgelegt schien.

Der Vorschlag stimmte jedoch dießmal so lockend mit seinen eigenen Empfindungen zusammen, daß er sich hurtig bereit erklärte und der Küchenschönen an den Ort des „voraus" zu genießenden Frühmahls folgte. In der Küche sah es eben so schläfrig aus wie in der Wohnstube. Frau Frawley betete, einen langmächtigen Rosenkranz in der Hand, ihr Nachtgebet am Herde, wobei sie dann und wann einen tiefen Seufzer ausließ, darauf durch einen Gähnanfall wieder weiter im Strome der Gottseligkeit segelte und zwischenhinein sehr häufig einen Blick über die Achsel nach dem Treiben der zwei Dienstboten that, während jede neue

Zerstreuung eine Reihe immer hörbarerer Aechztöne und immer heftigerer Schläge mit der geschlossenen Hand auf die Brust nach sich zog. Danny Man lag in dickem Schlafe auf der andern Seite des Feuers, seinen rothen wollenen Regenrock trocknend über den Knieen. Um nicht den Schlummer des Einen oder die Andacht der Andern zu stören, mußten Nelly und ihr Gesellschafter ihr Gespräch flüsternd führen, was die Schläfrigkeit des Orts und Auftritts noch verstärkte. Die Schatten der ganzen Gesellschaft wurden, gleich dem durch die Entfernung vergrößerten Rufe des Genius, in riesenhafter Aehnlichkeit auf die Wände umher geworfen. Da dehnte sich Frau Frawley zu den Umfangsverhältnissen einer Popanzin, und hier schwoll Danny Man's Höcker gegen das Urbild wie der Ossa gegen den Sankt-Patricks-Hügel auf; Looby's geöffneter Mund gähnte ungeheuerlich gleich dem Zugang zum Avernus und die nette knappgeschnürte kleine Nelly selber, wie sie ihm gegenübersaß, bekam den Wuchs von Hrn. Salt's schwarzem Breccia-Memnon, den jedermänniglich, der um Nelly's körperlichen Umriß neugierig ist, im neunten Saale des Britischen Museums in London sich anschauen kann.

Während Lowry sich den Speck zu Gemüth und mit einem Wohlgeschmack zu Magen führte, als wäre er das grüne Fett einer Gallipager Schildkröte, gab er Nelly eine Geschichte der Abenteuer des Tages, wobei er seines eigenen Obsiegs beim Pferderennen und des Verschwindens der Eily O'Connor nicht vergaß. Nelly

gefiel sein Bericht von diesen Vorgängen um so besser, als er für passend erachtete, erstlich, sich aller Erwähnung der Syl Carney zu enthalten, und, zweitens, bei der Seilerstochter dießmal jene herkömmlichen Lobeserhebungen zu unterlassen, die er sonst immer so wie ihr Name genannt wurde zum Besten gab. Kühn gemacht durch diesen Umstand nahm Nelly keinen Anstand, einige unverdeckte Andeutungen über die wahrscheinliche Ursache des geheimnißvollen Verschwindens fallen zu lassen, welche nicht eben zur Ehre der reizenden Flüchtlingin gereichten, und wurde erst recht leidenschaftlich in ihrer Schmährede, nachdem Frau Frawley sie und Lowry von dem Zwang ihrer Gegenwart befreit und in ihre Schlafkammer sich zurückgezogen hatte.

„Wie oft habe ich Euch gesagt, Lowry, Ihr solltet nicht nach einem Mädchen gucken, die sich für so gut als eine gnädige Frau hielt. So ein armer Schlucker wie Ihr — Ihr würdet was erfahren haben mit so Einer, die zu vornehm wäre, einen Fuß in einen Korb zu stellen um Kartoffeln zu waschen oder einen Topfhenkel anzufassen, um sie zu quetschen wenn sie verbröckelt wären."

„Ich will in Sünden hinfahren, wenn ich je mit einem Gedanken an sie gedacht habe, Nelly; — just nur ein Zeitvertreibchen beim Bett Coonerty."

„Wie würd's aussehen bei Euch im Haus!" fuhr Nelly in der Ausmalung des ehelichen Bildes fort; „wo Ihr ein so hart angestrengter Mensch seid, der

von früh bis spät auf den Beinen seyn muß auf anderer Leute Geheiß. Meinen Kopf wollt' ich verwetten, sie wär' das Mädel nicht, die mit der Lerche auf wäre und ein Feuer angemacht hätte und ein Backblech Brod vor Euch hingestellt hätte, Morgens, wann Ihr einen weiten Weg zu laufen habt; oder den Herd gefegt hielt' und Euer Abendessen bereit und Alles sauber im Haus für Euch, wann Ihr Nachts heimkäm't. Aber 's ist gerade als ob die Mannsleute eine Verblendung in den Augen hätten, daß sie nicht sehen, was ihnen gut ist."

„Seht!" rief Lowry, während er eine mächtiggroße Kartoffel entzwei brach, und die eine Hälfte in einem Mundvoll hinunterschluckte und die gekräuselte Schale auf den Tisch warf; „ich will nicht selig werden, wenn ich sie nähme, und wenn sie mir auf dem Fleck da angeboten würde. Als ob ich nicht selber wüßte, daß mir so ein Mädchen so wenig auf meinen Hausehrn taugt, als — als das Fräulein Chute selber. Darum darf mir aber des alten Mihil Bedrängniß doch nahegehn. Er ist in den Weststrich hinüber, wie mir der fuchsige Dunat, der Haarschneider, erzählt hat, nach Castle-Island zu seinem Bruder, dem Vater Eduard, damit der sie vom Altar verkündigt oder sonst so was, denk' ich mir. Sie meinen, sie sei nach dem Weststrich zu fort."

In diesem Augenblick sah Lowry zufällig auf den Danny Man und bemerkte mit einer Regung unangenehmer Ueberraschung, daß dieser wach sei und

neugierig unter seinen halbgeöffneten Augenlidern ihn anblinzelte. Der rothe Feuerschein, der auf die Augäpfel schimmerte, gab ihnen einen eigenthümlichen zweideutigen Glanz, der die von Natur in ihnen liegende listige Schärfe des Ausdrucks verstärkte. Danny fühlte den schlimmen Eindruck, den er hervorgebracht hatte, und beseitigte ihn mit einem verstellten Anfall von Gähnen und Strecken, indem er zugleich Lowry mit schlaftrunkener Miene fragte, ob er denn überhaupt zu Bett zu gehen gedenke?

„Allerdings," sagte Lowry, „wenn's der Gesellschaft genehm ist, aufzubrechen. Alles hat seine Zeit, wie sie im Lesebuch sagen."

„Ja wohl, ja wohl," versetzte Dan mit einem abermaligen Gähnen; „weiß der Himmel, die Lesebuchs-Zeit ist da, denn 's ist schier Morgen."

„Ich rauch' meistens immer noch eine Pfeife, ehe ich Nachts schlafen gehe," sagte Lowry, indem er sich zum Feuer kehrte und seinen Pfeifenkopf sachte an der Stange des Rosts ausklopfte; „ich rauche und plaudre gern in angenehmer Gesellschaft, und sehe keinen Grund, warum ich g'rad' heut' Nacht mich pressiren soll. Kommt, Jungfer Nelly," setzte er hinzu, während er sich ein wenig Tabak klein schnitt und ihn mit dem Finger in die Pfeife drückte. „Kommt her, und setzt Euch zu mir, ich hab' Euch was zu sagen."

Mit diesen Worten nahm er einen halbverbrannten Torfbrocken aus dem Feuer, drückte die Pfeife in den noch brennenden Theil und steckte sie sich, nachdem er

sie Danny vergebens angeboten, in den Mundwinkel. Dann zog er mit halbgeschlossenen Augen das Feuer einige Augenblicke mit dem Athem ein und liebkoste es mit dem Finger, bis der Dampf ungebunden durch das enge Rohr strömte und von Zeit zu Zeit in einem dichten kreiselnden Strom aus dem andern Mundwinkel herausgepufft wurde.

„Und was habt Ihr mir zu sagen?" fragte Nelly, indem sie sich zwischen Lowry und Danny setzte; „ich wette d'rauf, Nichts habt Ihr mir zu sagen."

„Kommt ein bischen näher," sagte Lowry, ohne seine Stellung zu verändern.

„Nu, da, warum?" versetzte Nelly, ihren Stuhl etwas näher herrückend, „ist's so recht?"

„Nein, noch nicht. Ich muß Euch was ins Ohr sagen. Der Herr Man hör'te mich, wenn ich's Euch sag'te wo Ihr sitzt."

„Oh, in's Ohr! Nu, jetzt bin ich doch nah' genug auf Euch," sagte sie, indem sie ihren Stuhl ganz hart an Lowry's stellte.

Dieser nahm die Pfeife aus dem Munde, und näherte sein Gesicht so dicht dem der erwartungsvollen Dienerin, daß sie schon fürchtete, er wolle sich einen Kuß holen. Aus bloßer Neugierde vielleicht, um selber zu sehen, ob er wirklich so dreist seyn werde, unterließ sie, der Gefahr durch ein Wegwenden des Kopfs auszuweichen; groß aber zu ihrer Ueberraschung und, zweifelsohne, zu ihrer Befriedigung bewies der ehrliche Mensch, daß er keine solche Frechheit im Sinne hatte.

Als er ihr bequem genug nahe war, that er bloß die Lippen ein wenig auseinander und puffte ihr eine dicke Rauchwolke in die Augen. Nelly stieß einen gelinden Schrei aus und bedeckte sich das Gesicht mit den Händen, während Danny und Lowry einander mit einem vergnügten Grinsen ansahen.

„Nu, Lowry," rief die Dirne ganz gutmüthig, „Ihr seyd der ärgste Schelm auf dem Erdboden, ja, das seyd Ihr und bleibt Ihr heut Nacht!"

Lowry schien ein paar Augenblicke sich zu besinnen während er behaglich fortrauchte. Nach einer kleinen Weile that er die Pfeife noch einmal aus dem Munde, blies den letzten Zug von sich, und sagte: „Herr Man! sie mögen dieß und das sagen von der Welt, und von Armuth und Reichthum, und von Vornehmthun und Geringheit, und von was sie sonst Lust haben; aber ich sage und bleibe dabei — wenn ich jetzt eben ein König auf'm Thron wäre und hätte Lust, mein Pfeifchen am Feuer zu schmauchen, ei, was könnt' ich denn anders mit aller meiner Macht thun, als eben in der Nacht für einen Dreier Tabak verrauchen? Und kann ich das nicht auch so ganz leicht haben? Wenn ich ein Bett mit Flaumenfedern drin hätte, was könnte ich mehr thun, als drin schlafen? Und das kann ich wahrhaftig auch in dem Sesselbett droben. Vermöcht' ich den ganzen Markt auszukaufen, könnt' ich denn dann mehr davon essen, als heut' Nacht von dem Speck auf dem Tisch? Seht Ihr nun, Herr Man? Seht Ihr, Nelly? Wann er nicht zwei Pfeifen statt

einer rauchen kann Nachts, oder mehr schlafen, oder mehr essen ohne Schaden, was hat denn da ein König voraus vor einem armen Kerl wie ich?"

„Ah was; Ihr wißt, das ist lauter närrisch Gerede, Lowry. Ei der König könnt' Euch ja kaufen und verkaufen auf'm Markt, wenn er Lust hätte."

„Das könnt' er nicht ohne die Geschwornen," versetzte Lowry; „Richter und Geschworne — Vivat hoch! Nicht mit einem Finger dürft' er mich anrühren, nach'm Recht. Die Welt steht rundum mir so frei, wie ihm — wenn die Welt im Ernst rund ist, wie sie sagen, sie sei's."

„Rund, ah je!" sagte Nelly.

„Ja, allerdings."

Danny sah ihn einen Augenblick an. „Die Welt, auf der wir herumgehen?" fragte er etwas verwundert.

„Ei freilich, was denn sonst für eine?"

„Macht mir nichts weiß," versetzte Danny und drehte in voller Verachtung der Hypothese den Kopf weg.

„Meiner Treu, ich lüg' Euch nichts vor," sagte Lowry; „'s steht in allen Büchern in Europia gedruckt. Sie sagen, wenn sie nicht rund wäre, so hätte es bald ein Ende mit uns. Wir könnten uns inallewege nicht auf ihr halten, sondern flögen und flögen durch alle Elemente, der Herr segne uns und behüte uns!"

„Oh weh, oh weh!" rief Nelly; „das geht über Irland."

„Ja, und noch Mehre sagen, die Sonne droben bewege sich gar nicht, sondern wir gingen um sie herum."

„Die Sonne rühr'te sich nicht von der Stelle?“

„Nicht eines Nagels breit.“

„Nu, jetzt haltet aber nur Euer Maul, nach dem,“ sagte Danny; „will der uns bei sehenden Augen blind machen! Ei, alle Welt sieht ja, daß die Sonne geht und geht.“

„So was glaubt' ich nicht,“ sagte Nelly, „und wenn sie ihre Augen auf Stecken steckten.“

„Da wär' ich anders,“ versetzte Lowry; „was hätte denn so ein armer Kerl wie ich davon, sich gegen Leute aufzulassen, die Bücher schreiben können, vom lesen gar nicht zu reden. Aber so sind die Weibsen,“ fuhr er fort, indem er Nelly, als den mindest streitsüchtigen Gegner, aufs Korn nahm, „so sind die Weibsen, immer verkehrt, immer eigensinnig. Sie glauben und glauben nicht, just wie's ihnen grade einfällt. Ganz wie des Dan Dawley zweite Frau. — Habt Ihr je von dem Handel gehört, Herr Man?“

„Nicht daß ich wüßte.“

„Nu, so schürt's Feuer, Nelly, und legt ein paar Brocken drauf, und ich will's euch erzählen, derweil ich meine Pfeife vollends ausrauche, und dann wollen wir Alle schlafen gehn. Der Dan Dawley war das zweite Mal mit einem gar saubern Mädel geheiratet, einer gewissen Jug Minahan — (er ist der Vogt zu Castle-Chute, hinten). Nu, eines Tags war er draußen bei der Arbeit, und seine Frau saß allein am Feuer, ein paar Wochen nach der Hochzeit. Nu, steht da am Kamin ein Stein (wie zum Exempel auch der Stein

dort) aus'm Mörtel ein gut' Stück vor den andern locker heraus. Nu, den sieht sie eine Weile an, und auf einmal schießt ihr der Gedanke in den Kopf: „„Wenn du jetzt ein Kind hättest,"" sagte sie zu sich selber, „„und 's stände nah' drunter, und er fiel' herab, und schlüg' mir's todt!"" Und über dem Gedanken fing sie ein Allerweltsgeheul und Gebrüll an."

„Nu, die war eine rechte Närrin," sagte Nelly.

„Weiß der Himmel, das war sie."

„Nu, ihre alte Mutter hört ihr Geschrei und Lamento, und kommt eiligst und schleunigst herein. „„Was ist dir denn, Jug?"" sagt sie. Die Jug also erzählt ihr ihren Gedanken von wegen des Steins, und fängt ärger an zu heulen als je. Und hat sie arg geheult, so hat's ihre Mutter jetzt auch, und die Beiden haben ein Gejammer und Geklage unter einander angestellt, wie noch sein Lebtage kein's erhört worden. Das war also gut. Hört der Dan, der im Kartoffelgarten draußen schaffte, den Spektakel in seinem Haus und das Wehklagen, als ob eine Leiche wäre; „„was ist denn da los?"" sagt er zu sich selber, „„'s muß wahrhaftig ein's todtgeschlagen worden seyn."" Springt also nach der Thür, hurtig hinein, und — findet da das Paar Frauenzimmer. „„Was ist euch denn, Mutter?"" fragt er. „„Die Jug wird's Euch sagen, Herzenssohn,"" sagt sie. Er sieht also die Jug an. „„Ich hab mir da den Gedanken gemacht,"" sagt sie immer noch flennend, „„wenn's Kind auf der Welt wäre, und der Stein dort auf es fiele, so schlüg' er mir's todt.""

Nu, der Dan steht eine Weile da und macht große Augen auf sie. „„Wenn der Himmel einfiele,““ sagt er, „„gäb's Lerchen zu fangen. Und sonst ist dir nichts widerfahren?““ „„Ist das nicht genug?““ sagt sie dagegen. Nu, er steht eine gute Zeit und überlegt bei sich, und zuletzt streckt er ihr die Hand hin und sagt: „„Nu, so was so Erznärrisches ist mir all' mein Lebtage noch nicht vorgekommen, und ich will dir was sagen, Jug, jetzt hast du mich den letzten Tag gesehen, bis ich eine Frau finde,““ sagt er, „„die noch närrischer ist als du.““ Gesagt, gethan! Hinaus spaziert er, und läßt sie dahinten, thun was sie wollen. Nu, er hatte einen langen Tag vor sich und ging denn ein gut Stück zu, vor der Nacht, und wußte nicht wo er sich wegen seines Essens und Schlafens hinwenden sollte. „„Aber, schon gut,““ sagt er, „„es ficht mich nicht an; ei, so lang's thörichte Weiblein hierzulande gibt, wett' ich drauf, sterb' ich gewißlich nicht Hunger.““ Da sieht er einen Buben des Wegs gehen; den ruft er an. „„Wem gehört der Hof den ich dort drüben sehe?““ sagt er. „„Einer Wittfrau gehört er, Herr,““ sagt der Bube. „„Was für 'ne Art Mann war ihr Mann?““ sagt der Dan. „„Ein kleiner schwarzer Mann, mit Kappenstiefeln,““ sagt der Bube. Nu, das war dem Dan recht; er ging also aufs Haus zu und fragt nach der einschichtigen Frau. Sie stand gerade auf'm Grasplatz und sah zu, wie ihre Kühe gemolken wurden, als der Dan auf sie zusteuert. „„Nu, woher des Wegs?““ fragt die Wittfrau. „„Aus 'm Himmel, Madam,““ sagt der Dan

und bückt sich. „„Aus 'm Himmel?““ sagt sie und schaut ihn mit großen Augen an. „„Ja, Madam,““ sagt er, „„so für ein klein' Reischen. Ich hab' auch Ihren Mann dort gesehen, Madam!““ „„Meinen Mann? ei, sieh!““ sagt sie und sieht ihn dabei recht pfiffig an; „„könnt Ihr mir sagen, was für 'ne Art Mann er war?““ „„Ein kleiner schwarzer Mann,““ sagt der Dan, „„mit Kappenstiefeln.““ „„Ich geb' mich,““ sagt sie, „„'s ist der Mann! Kommt daher und erzählt mir, was er zu Euch gesagt hat, oder hat er Euch etwas an mich aufgetragen?““ Nu, der Dan legte seiner Zunge keinen Hemmschuh an; just nur um sie zu probiren. „„Er hieß mich Euch sagen,““ sagt er, „„daß er schlimm daran ist aus Mangel an Eßsachen; und er hätte auch gern den jungen Grauschimmel zum Reiten, und 's wär' ihm schon recht, wenn Ihr ihm das Thier schicken könntet.““ „„Ei nun, das will ich schon thun,““ sagt die Wittfrau, „„denn er war ein guter Mann gegen mich bei seinen Lebszeiten. Wann geht Ihr denn wieder zurück?““ „„Morgen, oder danach,““ sagt der Dan, „„sobald ich meine Leute gesehen habe.““ „„Gut, bleibt hier übernacht,““ sagt sie, „„und am Morgen geb' ich Euch was zum Mitnehmen für ihn.““ Richtig, sie nimmt ihn mit ins Haus, und traktirt ihn wie einen Prinzen die Nacht, mit Musik und Tanzen; und Morgens ließ sie den Grauschimmel vor die Thür führen mit einem Sack Mehl und einem Topf Butter und einem tüchtigen Stück Pökelfleisch. Nu, der Dan setzte sich aufs Pferd, und ritt heidi! heim zu seiner Frau.

„„Nu, Jug,““ sagt er, „„ich will all' mein Lebstage mich mit dir behelfen, denn so arg du bist, so sind andere noch zweimal so arg, und wenn ich weiter ginge, glaub' ich, träf' ich's immer ärger und ärger bis an der Welt Ende.““ Und so erzählt er ihnen denn die ganze Geschichte; und sie hatten ein recht lustiges Abendessen die Nacht, und noch Wochen danach, von dem was der Dan mit heimgebracht hatte.“

„Ein Schelm war er bei alledem,“ sagte Nelly, „daß er der armen Frau ihr Pferd inbehielt.“

„Sie hat's verdient,“ sagte Danny, „und noch Schlimmer's. Hat Eines je von so einer Närrin gehört. Nu, Lowry, wollt Ihr jetzt endlich schlafen gehen?“

Die Frage wurde bejahend beantwortet, und Danny zugleich dringend eingeladen, an den Leckereien der Tafel mit zuzulangen, was er aber aufs Bestimmteste ablehnte. Bald darauf stieg die sorgliche Nelly, nachdem Lowry auf ihr Geheiß den Kopf hatte wegwenden müssen, auf einer Leiter zu ihrem Lager auf einer Bühne über der Wohnstube hinauf, während Lowry und der kleine Buckelige in das Sesselbett sich zusammenrollten — der Eine, um von brandenden Wellen, rohen Zwiebeln, Schnaps und seinem „Herrn Hardreß,“ der Andere, um von des fuchsigen Dunats Stube und den schwarzen Augen Syl Carney's zu träumen.

XV.

Ein Zwiegespräch zweier Liebenden.

Alle schliefen jetzt, außer den zwei Fremden, und die Stille, die durch das ganze kleine Haus herrschte, zeigte Hardreß, daß er kein Horcherohr bei seinen Bewegungen zu besorgen habe. Sachte öffnete er seine Stubenthür, legte seine Schuhe ab und ließ das Licht auf dem Tische brennen, und vertraute nun dem berühmten „sechsten Sinne" gewisser Physiologen, der ihm den Weg in der Finsterniß zwischen den Tischen und Stühlen finden helfen sollte. Er erreichte auch ohne Anstoß Eily's Thür; und an dem Lichtschein, der durch das Schlüsselloch und aus der Spalte unten strömte, gewahrte er, daß die Freundin ihn noch immer erwarte.

Ihr Begegnen war, obwol ein stummes, doch voll zärtlicher Leidenschaft. Hardreß erkundigte sich nun mit der zärtlichen und beflissenen Aufmerksamkeit eines Neuvermählten, ob sie keine übeln Nachwirkungen von dem Unwetter fühle — ob sie ihren Anzug gewechselt, ob sie einige Labung zu sich genommen habe — kurz, ob in ihrer Lage irgend etwas ihr mangle oder unbequem sei?

„Durchaus in nichts von dem was Sie da sagen. Herr Hardreß," versetzte sie leise, aus Furcht die in der Stube nebenan schlafende Frau Frawley aufzuwecken; „aber mein Gemüth —! oh Gott bewahre Sie vor dem Kummer jemals zwei solche Stunden durchzumachen als ich durchgemacht habe seit ich den Fuß in die Stube setzte."

„Mein Leben, wie magst du so reden! Welche andere Wahl blieb uns denn? Du kennst deines Vaters Sinnesart, er würde lieber gestorben seyn, als eine heimliche Heirat, wie die unsere noch einige Zeit bleiben muß, gutgeheißen haben. Ich würde mich unwiederbringlich zu Grunde richten, wenn meine Mutter erführe, daß ich eine solche Verbindung ohne ihr Vorwissen und Gutheißen geschlossen hätte — mein Vater aber, wie ich dir schon sagte, handelt ganz nach ihrem Wunsch und Verlangen. Und warum, mein Herzchen, dich dieser trüben Stimmung überlassen? Bist du nicht meine süße Braut, mein Weib, die Erkorene meines Herzens und die künftige Genossin meiner Geschicke? Glaubst du wirklich, ich könnte meines Engelkindes Gefühle so weit vergessen, daß ich nicht Alles was in meiner Macht steht aufböte, ihr Gemüth zu beruhigen? Wenn du es thust, so muß ich dir nur sagen, daß ich dich mehr liebe als du denkst."

„Oh, Herr Hardreß, oh, sagen Sie das ja nicht," entgegnete das arme Kind offen und warm; „ich dachte eben nur wie ich so am Feuer saß, was für ein Herzbrechen es meinem Vater machen würde, wenn ihm Jemand in den Kopf setz'te, daß es mit der Sache schlimmer sei als es ist (hier hing sie das Köpfchen), und es doch nichts weiter brauch'te, als bloß ein Wörtchen Geschriebenes, ihn wissen zu lassen, daß er nicht unruhig zu seyn brauche, und daß er Alles zu rechter Zeit erfahren solle."

Dem jungen Manne schien dieser Vorschlag nicht

zu behagen. „Wenn du es wünschest,“ sagte er etwas ernst, „so kehre ich morgen nach Garryowen mit dir um und lasse unsere Heirat vom Altar der Johannesthorkirche öffentlich verkünden. Ich suche ja mein eigenes Verderben vor Allem nur darum zu vermeiden, damit du nicht mit hineingezogen wirst. Wenn du aber darauf bestehen willst, es auf die Gefahr ankommen zu lassen — die Gefahr? Ich meine, wenn du entschlossen bist, unsere Glücksaussichten unfehlbar zu zerstören, so soll mir dein Wille höher gelten als mein Glück oder meine Angehörigen! Wenn du einen Vater hast, der dir am Herzen liegt, so wirst du auch nicht vergessen, mein Herzchen, daß ich eine Mutter habe, die ich eben so zärtlich liebe und deren Gefühle einige Rücksicht von mir verdienen.“

Das sanfte Mädchen schien von dieser Rede ergriffen, aber nicht verletzt. „Seien Sie nicht böse auf mich, Herr Hardreß,“ sagte sie, die Hand ihm liebevoll auf die Schulter legend, „ich habe einen gar schlimmen bösen Kopf, weiß ich wohl, und kann nicht gleich Alles so einsehen; aber ein Wort von Ihnen — und es braucht auch kein böses zu seyn — ist schon genug mir die Augen zu öffnen. Darauf bestehen, sagen Sie, Herr Hardreß? Ich armes Ding bin nicht gemacht auf etwas zu bestehen, lieber Herr. Aber wenn mir einmal ein Gedanke in den Kopf kommt, so thöricht er auch ist, so verlangt mich eben, von ihm zu reden, zu erfahren, was Sie dazu sagen, zu erfahren, ob er recht oder unrecht ist. Sie wollen doch nicht haben, daß ich ihn vor Ihnen verhielte?“

„Nein, oh nein, niemals! Denke das ja nicht."

„Ich will's aber nicht lang so treiben; denn Gedanken, wie die, wenn ich die bei mir behalten wollte, brächten mich um, ehe ein Monat vorbei wäre. Aber bleiben nur Sie immer um mich, lieber, lieber Herr Hardreß! denn wenn sie mir schon gezeigt haben, daß gar nichts groß Sündhaftes an dem ist was ich gethan habe, so gehen mir die Gründe wieder aus dem Kopf wenn Sie mich lange allein lassen, und ich muß immer nur daran denken, was die Nachbarn drüben sagen werden und wie's meinem Vater zu Muth seyn muß wann er sie reden hört. Denken Sie jetzt nicht, lieber Herr, ich wollte herumzweifeln an dem was Sie mir sagen (denn nächst dem Himmel traue ich auf Sie) — wann ich aber kein so groß' Unrecht habe, wie kommt's denn, daß mein Gemüth so unruhig ist? Der Sturm — oh, lieber Herr! der Sturm! Wie die Wellen aufstiegen und das Schiff so wild schaukelte und der Wind um mich heulte — wie ganz anders wurde mir da plötzlich zu Muth! Ich gab mir Mühe, ruhig vor Ihnen zu scheinen, aber das Herz zitterte und bebte mir immer vor Furcht. Wie wir in die Finsterniß hinuntersanken und wieder hinaufflogen in die Helle, wie die Wellen über die Seite hereinschlugen und die Segel sich ins Wasser tauchten, da dachte ich an meines Vaters Herd, und eine Stimme sagte mir, das ist der Zorn des Allmächtigen, der dich, das unfolgsame Kind, verfolgt über das dunkle Gefluthe. Ich meinte, mein Fuß würde nie wieder festen Boden betreten — und

wenn nun, dacht' ich mir, das Schiff unter uns zusammenbricht und sie meinem Vater sagen, sein Töchterlein sei eine Leiche an's Land gespült worden mit einem Makel an ihrem Namen und mit Keinem der da lebend ihn rein machte, wie dann!? — Aber Gott Lob und Dank!" fuhr das arme Mädchen fort und faltete die Hände und blickte mit thränennassen Augen empor, „das Gericht hat er mir erlassen, wahrlich! nicht um meines Verdienstes willen, sondern in seiner allerbarmenden Gnade!"

„Und ist das nicht ein beruhigender Gedanke, Eily?" fragte ihr Gatte.

„Oh, das ist noch nicht Alles," sagte Eily, „das ist das Aergste noch nicht. Jeder Schritt, den ich thue, scheint des Himmels Zorn auf mich herabzubringen, seit ich zuerst daran dachte meinen Vater, meinen guten Vater, zu betrügen. Gedenkt dir noch der Morgen unserer Heirat?" setzte sie mit einem leisen Schauder hinzu; „den fürchterlichen Morgen werde ich mir nie aus dem Gedächtniß bringen. Immer steht er mir vor Augen: das kleine Behältniß innen in der Sakristei, und die brennenden Kerzen auf dem kleinen Tische, und das graue Morgenlicht das eben durch das Fenster dämmerte! Wir heirateten nicht wie andere Leute — unter ihren Angehörigen, oder am hellen Tageslicht. Wir heirateten heimlich, wie Verbrecher im Kerker, ohne Vorbereitung, ohne Beichte oder Abendmahl oder Sündenreue! Wir nahmen einen von seinem Bischof verstoßenen Priester, daß er uns das große Sakrament

gebe — um Geld! — Gott verzeihe ihm in seiner Gnade! Wie bald und wie jählings ward er vor seinen Richter gefordert für das Thun!"

Hardreß, den der letztgedachte Umstand selber betroffen gemacht hatte, blieb eine kurze Weile stumm und heftete die Blicke auf den Boden, endlich sagte er: „Warum gingst du damals noch einmal in die Kirche, Eily, nachdem ich an der Thür von dir Abschied genommen hatte?"

„Alles ließ sich übel und bange an," fuhr Eily fort; „ich hatte schon die Hand auf meines Vaters Thürklinke, da fand ich, daß ich des Priesters Trauschein vergessen hatte. Ich lief so schnell mich meine Füße tragen wollten nach der Kirche zurück. Ich eilte durch die Sakristei in das kleine Gemach. Der Schein lag auf dem Tische, die Kerzen brannten, und der Geistliche saß aufrecht in seinem Stuhle — ein todter Mann! Oh, wie mir damals zu Muthe war — ich kann dir's so wenig sagen, als wäre ich stumm. Ich meinte, der Welt Ende sei gekommen und ich könne mein Leben so wenig festhalten, als den Wind der an mir hinwehte. Ich lief in die Kirche hinaus und gab mir Mühe zu beten, aber das Blut drängte sich mir siedend in die Fingerspitzen. Während ich auf meinen Knieen lag, hörte ich die Leute in der Sakristei hin und her rennen, und eilte aus der Kirche, aus Furcht man möchte mir Fragen stellen."

„Und gingst du gleich heim?"

„Nein; ich machte erst einen Gang, um mein

Gemüth erst etwas ruhiger werden zu lassen, und wie ich nach Hause kam, traf ich meinen Vater schon auf und an der Zurüstung des Frühstücks. Oh, er verdiente eine bessere Tochter als seine Eily!"

„Komm', komm'," sagte ihr Gatte freundlich, „du wirst ihm noch eine gute Tochter seyn."

„Das hoffe ich, lieber Herr," sagte Eily mit trauriger Stimme. „Eines weiß ich doch: er hat mich so von Herzen lieb, und wenn ich wieder komme, verzeiht er mir wohl leicht."

„Und tröstet dich das nicht?" sagte Hardreß, indem er ihre Hand in seine nahm und sie beschwichtigend drückte; „du hast Vertrauen zu mir, sagst du — und die kurzen glücklichen Wochen, die wir seit unserer Heirat beisammen sind, haben mir keine Veranlassung zur Klage in dieser Hinsicht gegeben. Bleibe, noch ein wenig länger, bei diesem Vertrauen in deinen Hardreß, und du wirst in Kurzem erleben, daß du es ihm nicht umsonst geschenkt hast. Komm' jetzt, laß mich diese lieben Augen trocken küssen, und dabei sollst du kurz hören, was ich mir ausgedacht habe. Ich habe dir schon von der Schwester des Danny Man, der Frau Naughten, gesagt, die auf dem Rothen Berge an der Dunloper Kluft wohnt, — du kennst die Orte noch nicht, wirst aber schon noch bald von ihnen entzückt werden. Sie ist eine gutherzige Person, wenn auch ein bischen heftig, und ist zudem ganz mir zu Befehl. Ich habe zwei nette Stuben in ihrem Häuschen für dich einrichten lassen; dort hast du einige Bücher zum Lesen, ein Gärtchen zu deiner

Unterhaltung und ein Kerryer Bergpferdchen zum Reiten und zu den Ausflügen ins Gebirg und an die Seeen, wo du dich nicht satt wirst sehen können. Unterdessen nehme ich dann und wann Gelegenheit zu einem Besuche bei meiner Mutter, die den Herbst in der Gegend zubringt. Sie liebt mich — weiß ich — wie ich sie liebe, das heißt recht herzlich. Ich lasse sie nach und nach mit meinem Geheimniß bekannt werden, erlange ihre Verzeihung — ich weiß gewiß, sie wird sie mir nicht vorenthalten — die meines Vaters erhalte ich alsdann ohnehin, denn er hat große Achtung vor ihren Ansichten (wäre Hardreß nicht Herrn Barnabas Cregan's eheleiblicher Sohn gewesen, so hätte er dieser „Achtung" einen andern Namen gegeben). Ich stelle dich dann meiner Mutter vor, sie lobt dein sittsames sanftes Wesen, und meinem Vater, der mit einem Ausruf über deine Schönheit herausplatzen wird, wir lassen deinen Beichtvater und Geistlichen, deinen Onkel O'Connor kommen, daß er uns zusammengibt, und wo erfrechte sich dann eine Zunge, gegen den Ruf der Frau Eily Cregan sich zu rühren?! Und gäbe es so eine, so hat sie das letzte Mal gestochen, denn ich schneide ihr das Gift mit meinem Degen aus."

„St! st! Nicht so laut," rief Eily leise in einiger Angst. „Es schläft Jemand in der Stube nebenan."

„Wer denn? Die Frau Frawley?"

„Die dicke gute alte Frau, die das Essen für mich besorgte."

„Vor der laß dir nicht bange seyn. Sie ist eine

grundfleißige Frau, die immer nur um das Geschäft sich bekümmert, an dem sie just ist. Um wach zu liegen und ihre Ohren anzustrengen, dazu ist sie nicht unter die Decke gekrochen. Horch! — Noch ein lauterer Beweis daß sie schläft. Sie muß von einer Jagd träumen, so schön macht sie das Waldhorn nach...... Also morgen früh mit Sonnenaufgang sei bei der Hand nach Ballibunion dich auf den Weg zu machen, Eily. Du mußt wo möglich unbemerkt von Lowry oder sonst Jemand ans Ufer herunter zu kommen suchen."

Das Krachen des Bettes, das die schwere Last der wohlbeleibten Frau Frawley trug, erschreckte das junge und leidenschaftliche, aber übel zusammengewählte Paar. Nach einer eiligen Gutenacht hatte Hardreß eben noch Zeit in sein Zimmer zu entwischen, ehe ihn die gute Meierin bemerkte, die durch das Geräusch von Stimmen in der Stube der Fremden aus einem Traum von Butterfässern und Kühlern und Formen erweckt worden war. Als sie jedoch die Thür öffnete, sah sie mit einiger Ueberraschung ihren lieblichen Gast leisebetend auf den Knieen. Durch diesen Umstand der Gelegenheit beraubt, irgendwelche unbequeme Fragen zu stellen, purzelte Frau Frawley, nachdem sie ein oder zwei Mal gegähnt und eben so oft die Achseln geschüttelt hatte, in ihr Bett zurück und stimmte in Kurzem dieselbe Hornmusik wieder an, die vorhin Hardreß' Bewunderung erregt hatte.

Denke ja nicht, geneigter Leser, jener schnelle Anfall von Frömmigkeit sei ein Kunstgriff der holden Eily

gewesen. Mit langem Vorbedacht geschah die Sünde gewiß nicht. Bleibt dir aber die Sache verdächtig, so falle nieder auf deine Kniee und bitte den Himmel, es möge, da es — leider! — nicht der erste Fall gewesen, doch der letzte seyn, in dem die Religion zum Deckmantel menschlicher und irdischer Zwecke hat dienen müssen.......

Eine Anwandlung von Verstimmung mischte sich mit den glücklicheren Gefühlsbewegungen des jungen Gatten, wie er sich zum Einschlafen anschickte. Begabt, wie er war, mit einem raschen Erkennen und lebhaften Empfinden des Schönen und Würdigen, hatte ihn die Leidenschaft, welche ihm die schöne Eily eingeflößt, eben so plötzlich als heftig erfaßt. Ihre geringe Herkunft in einer Zeit wo der Stolz der Geburt bei Ehebündnissen mehr in Anschlag kam als jetzt, hätte ihn allerdings von einem Zuwiderhandeln gegen die Wünsche seiner Angehörigen abschrecken mögen, wäre der Eindruck, den seine Fantasie empfangen hatte, ein minder mächtiger gewesen; allein seine große Jugend und die herrliche Schönheit seiner Auserkorenen versuchten ihn mit zu gewaltiger Wirkung, keinem andern Rathe, als den die Liebe gab, in seinem Innern Gehör zu schenken. Bei alledem vermeinte er gegen Eily O'Connor durch den Vorzug, den er ihr vor der ganzen Welt und deren Meinungen erwies, mit einer edeln, an Großherzigkeit reichenden, Gesinnung gehandelt zu haben; und hegte wol auch leise eine „philosophische" Eitelkeit in dem Dünkel, als habe er auf diese Weise ein unabhängiges Sichverlassen

auf seine eigenen innern Mittel und Hülfsquellen beurkundet und einen den gewöhnlichen Vorurtheilen der Gesellschaft überlegenen Geist gezeigt. Er fühlte sich deßhalb etwas verstimmt, daß Eily eine so edle Gesinnung und muthige Handlungsweise anscheinend so langsam würdigte, während sie ihm doch gerade mit ihrem Glauben, daß ihn eine höhere Triebfeder als die Liebe der Selbstbeschmeichelung Herz und Hand ihr zu bieten bewogen habe, die ächteste Gerechtigkeit widerfahren ließ.

Zum tiefern Verständniß von Hardreß' Charakter ist es aber hier nothwendig, auf jene Verhältnisse zurückzugehen, die ihn schon früh zu seinem jetzigen Zustande unregelmäßiger und unvollkommener Tugend entwickeln halfen.

Ein Kind noch — ließ Hardreß Cregan bereits Anzeichen einer seltenen geistigen Frühreife gewahren. Schon als Knabe erhielt er von seinen Altersgenossen und Mitschülern den Uebernamen des „Advokaten" wegen seiner eifrigen Lust am Disputiren und der kindischen Beredtsamkeit, die er bei der Verfechtung eines Lieblingssatzes entfaltete. Seinem Vater gefiel er wegen einer gewissen verzweifelten Herzhaftigkeit, die jener an ihm bei Anläßen, wo die Reizung zu einer solchen Ueberspannung des Muths gar nicht im Verhältniß stand, zu entdecken geneigt war. Seiner Mutter war er, aus einer Mutter bestem oder entschuldbarstem Grunde — als ihr Kind — ihr Abgott. Den Willen ihm that sie, nachsichtig war sie für ihn, bis zu einem

verderblichen Grade; und stolz hob sich ihr Herz, wenn ihre scharfsichtigen Bekannten, nachdem sie sie irgend ein wundervolles Stück Verständigkeit vom kleinen Hardreß hatten erzählen hören, die Lippen zusammenzukneifen, die Köpfe mit großem Nachdruck zu schütteln und zu prophezeien pflegten, „aus dem Knaben werde einst noch was Herrliches werden.“ Auch seine rücksichtslose, gern gewährende, Großmuth — eine Eigenschaft, in der Frau Cregan selber sich hervorthat — erregte der Mutter Bewunderung und bewies allerdings, daß Hardreß kein gewöhnliches Kind sei. — Und doch war er nicht frei von der Selbstsüchtigkeit, die geistig hochbegabten Naturen sehr häufig eigen ist, — jener Selbstsüchtigkeit, die nicht in der Liebe des Bekommens oder der Liebe des Behaltens in Habgier und Geiz besteht, sondern darin, daß man seinen angebornen Neigungen in üppigster, ja fast weibisch weichlicher, Weise fröhnt. Seine Großmuth selber war eine Art von Wohlthun am eigenen Ich, von jener gemeinen Beschaffenheit, welche auf nichts weiter als die Befriedigung eines plötzlich erweckten Antriebs von Mitleid sieht oder vielleicht ein noch niedrigeres Ziel zum Reizmittel hat — den lauten Dank des Unterstützten und den Ruf einer offenen Hand. Wäre dieser Fehler bei Hardreß, wie bei so Vielen, aus einer gewohnheitsmäßigen Gedankenlosigkeit und Verschwendung entsprungen, so hätte er ein milderes Verdammungsurtheil ansprechen und Bedauern eher als Mißfallen erwecken mögen; allein der junge Cregan war durchaus nicht

unfähig, das Hochverdienstliche einer gehörigen Selbstbeherrschung in der Ausübung selbst schätzbarer Neigungen zu würdigen. Er bewunderte an Kyrle Daly jene stattliche und doch ungekünstelte Festigkeit des Grundsatzes, die ihn bei vielen Anläßen bestimmte, seinen eigenen Gefühlen einen herben Zwang aufzuerlegen, sobald ihre Befriedigung nicht im Einklang mit seinen Begriffen von Gerechtigkeit stand. Mit einer Fantasie, die weit reichlicher, als Daly's, mit der volksthümlichen — üppig quellenden und glänzenden — Fülle ausgestattet war, und mit einem Geiste, der von Zeit zu Zeit in Ausbrüchen von Thatkraft sich bekundete, welche weit über den Bereich seines gesetzten Freundes hinausgingen, war Hardreß eben doch der minder schätzenswerthe Charakter von Beiden. Trotz dieser Verschiedenheit der Gemüther und Anlagen fehlte es an den Bedingungen eines dauernden Freundschaftsverhältnisses nicht; denn Kyrle liebte und schätzte Hardreß' reiche und hohe Naturgaben und Hardreß fand Gefallen an dem Gleichmuth und der ruhigen Entschlossenheit seines Schulgenossen. — Achtung (als das Ergebniß des geprüften und ehrend anerkannten Werths eines Andern) leitete nun freilich selten den jungen Cregan als die vornehmste Triebfeder der Neigung und Anhänglichkeit, die er Jemandem zuwendete. Er hatte gern, weil er gern hatte, und so lange nur als seine Laune oder Aufwallung anhielt. Ein Funke genügte, ihn in Feuer und Flammen zu versetzen, allein die Glut verflackerte oder erstickte oft nur zu schnell oder ebenso leicht

wieder als sie sich entzündet hatte. Es ist schon erzählt worden, wie er — noch ein Knabe — eine Leidenschaft zu Anna Chute gefaßt hatte, die damals selber ein halbes Kind und auf Besuch in Dinis-Cottage bei seinen Eltern war. Seine Mutter, die von seiner frühsten Kindheit auf sich mit dem Gedanken einer einstigen Verbindung der Beiden getragen hatte, sah mit inniger Freude die frühentkeimte gegenseitige Anhänglichkeit des kleinen Pärchens und munterte sie mit allen in ihrer Macht stehenden Mitteln auf. Sie lernten spielten und ergingen sich mit einander, und alle seine Erinnerungen an die herrliche Landschaftsbildung jener romantischen Gebirgsseeen verschmolzen sich mit der Gestalt, der Stimme, dem Blick und Wesen seiner kindischen Geliebten. Die lange Trennung jedoch, welche eintrat als er in die Schule gethan wurde und von da auf die Universität kam, hatte eine durchgreifende Aenderung seiner Gesinnungen zur Folge, und die Kränkung, welche er empfand als er sich von ihr, seiner Meinung nach, gänzlich vergessen fand, verbannte vollends selbst den Wunsch, ihr altes vertrauliches Lebensverhältniß zu erneuern. Doch lag in dem Gefühl, womit er sie jetzt betrachtete, eher ein grollendes Nachtragen als Gleichgültigkeit, und nicht ohne eine geheime unbehagliche Empfindung im Herzen sah er den — wie er ihm trotz Anna's abweisender Antwort erschien — erfolgreichen Fortgang der Neigung des Freundes.

Unter diesen Verhältnissen schloß er denn seine

jetzige hastige Verbindung mit Eily O'Connor. Seine Liebe zu ihr war tief, aufrichtig und zärtlich. Ihr vollstes grenzenloses Vertrauen, ihr ungemeiner Liebreiz, ihre Herzenseinfalt und schüchterne demüthige Untergebung in seine Wünsche gaben seinem Herzen einen wohlthuenden Ersatz für die Kälte der stolzen, wenn schon überlegenen, Schönheit, deren Unbestand seine Entrüstung erregt hatte.

„Ja," sagte Hardreß zu sich selber, wie er die Decke an sich heraufzog und sich zum Einschlafen anschickte, „an Gestalt und Gemüth ist sie ohne Tadel! Hätte nur die Erziehung auch so freundlich für sie gesorgt, wie die Natur! An Anmuth, an Anlagen fehlt es ihr nicht; — aber der Accent, die Ausdrucksweise in dem schönen Munde! Nun! nun! der Stoff, äußerlich und innerlich, zur feinern Ausbildung mangelt ja nicht, und meine Aufgabe, meine Lust muß es nun seyn, den Demant, der jetzt noch unscheinbar in der Schlacke ruht, zum stralendsten Brillanten zu erheben. Der Kyrle hat — fürcht' ich — am Ende doch recht mit seinem Wort, daß ich gegen dergleichen äußerliche Lockungen nicht gleichgültig bin." Hier fielen ihm die Augen zu. „Die Schönheiten unseres Gebirgsaufenthalts werden auf ihren Geist mächtig ändernd wirken, und meine Gesellschaft wird — wird — nach und nach — schön — Anna — die Poll Naughten — frei —"

Hier verwirrten sich ihm die Bilder, verschwammen ihm die Gedanken; eine köstliche Mattigkeit durchschlich seine Glieder; er sank in tiefe Ruhe.

XVI.

Das Scheiden der Freunde.

„Möchte doch wissen, ob die schlägische Poll schon auf ist," sagte Lowry Looby, wie er mit seiner Peitsche knallend im Viehhof stand, während der Morgen eben zu dämmern begann und das Gesinde des Milchguts die Fäßchen auf der Karre anband. „Ich hätte sie doch gern vor'm Fortfahren noch gesprochen, ob sie mir vielleicht etwas in den Weststrich aufzutragen hat. Am Freitag darf sie ja wieder ungebunden reden."

„Ist wer auf?" erscholl eine gellende Stimme aus einem der vergitterten Fenster der Melkerei. Sie gehörte der emsigen Frau Frawley, die, so früh — wenn nicht so munter und flink wie die Lerche — bereits mit dem Einschütten ihrer Milch in die Kühlkübel beschäftigt war.

„Die schlägische Poll aus den Riechen," versetzte Lowry, und drehte sich nach der Drahtvergitterung um, durch die er die breite Gestalt der Meierin, glatt und sauber wie ein junges Bräutchen, an ihren Gesundheitgebenden Leben-verlängernden Berufsgeschäften erschaute.

„Ei! wer?" rief Frau Frawley fragend herüber.

„Kennen Sie denn das Mädchen nicht, die im Schiff mit Herrn Cregan gekommen ist und im Zimmer an Ihrem geschlafen hat?"

„Oh je! ich habe nicht gewußt, wen Ihr meintet: des Bootsmanns schöne kleine Schwester?"

„Schön! ah je?"

„Ja, ja, schön. Sie hat ein Näschen, so fein

und so weiß wie von Wachs, mein Lebtage hab' ich noch so kein zierliches gesehen."

„Nu, da muß sie sich eine ganz andere Nase angeschafft haben. Wie ich sie noch kannte, hatte sie eine auf und nieder wie ein Erdschwamm und gelbroth wie eine gekochte Möhre; die Nase hatte aber auch ihren guten Grund hiefür, wie Ihnen die Schenkwirthe hätten sagen können."

„Haltet Euer loses Maul, Mann! Getrunken hätte sie......?

„So ein Kleinigkeitchen, hab' ich mir sagen lassen."

„Eh, warum nicht gar? Nicht eine Spur von so einem Laster war an ihr zu sehen."

„Sie ist letztlich anders geworden, wie mir der Danny Man sagt. Nelly, lieb's Herz," fuhr er, den Ton ändernd, fort; „der Himmel schenk' Euch einen braven Mann,[1] schafft mir aber jetzt einen Schluck zum Warmhalten, denn 's sieht aus als ob's einen feuchten nebligen Morgen gäbe, und ich hab' einen langen Weg vor mir."

Nelly war eben beschäftigt, ein ganzes Regiment Enten, Hennen, Hühnchen, Hähnchen, Hahnen, Gänse und Puter frei zu lassen, die alle quackend, glucksend, pipsend, krähend, schnatternd und kollernd durch die geöffnete Hühnerhausthür in den Hof kamen, wo sie auf den Zehen sich hebend und die Flügel schüttelnd und die langen Hälse über den kleinen sumpfgrünen

[1] Sonuher, im Irischen: ein sehr üblicher schmeichelnder Wunsch des gemeinen Iren an Weibspersonen. D. Verf.

und mit Federn bedeckten Teich vorstreckend stehen blieben und einander über ihre plötzliche Erlösung zu beglückwünschen und offenbar Lust zu tragen schienen, die Unterhaltung ganz allein für sich zu haben.

„Was sagt Ihr Lowry......? Daß ihr erwürg'tet, ihr Entengeschmeiß; wollt ihr denn sonst keinen lebendigen Menschen zum Wort kommen lassen? Was ist's, Lowry?"

Lowry wiederholte sein Gesuch, indem er zugleich, sich in dem tobenden Geschrei des Federviehs verständlicher zu machen, die Gebärde des Glasfüllens und Austrinkens machte, dann die Hand aufs Herz legte und den Kopf schüttelte, um das Behagen anzudeuten, das in jenen Körpergegenden durch die Wirklichkeit des hier nur sinnbildlich dargestellten Genusses hervorgebracht würde.

Nelly begriff ihn so gut als ob er ganze Bände gesprochen hätte. Von Frau Frawley beauftragt, versah sie ihn mit einer Flasche Kornschnaps und einem Glase, womit — ihm die Gerechtigkeit widerfahren zu lassen — kein Mensch in der ganzen Freiherrschaft besser umzugehen wußte, als Lowry.

Während er sich die Thränen aus den Augen wischte, die ihm der scharfe Reiz des Feuerwassers ausgetrieben hatte, hörte er Tritte hinter ihm und erblickte beim Umsehen Danny den Baron und die sogenannte Frau Naughten, die noch immer in ihrem blauen Mantel und Kaputze vermummt sich in bescheidener Entfernung an der Küchenthür hielt.

„Ich will Euch was sagen, Nelly," bemerkte Lowry

mit einem pfiffigthuenden Blinzeln gegen die Dienerin; „die Poll Naughten wohnt recht bequem an der Corker Landstraße oder nicht weit davon, und ich komme gar oft den Weg bei einsamlicher Nacht. Ich will mir die Poll gut Freund machen ehe sie fortgeht, damit sie sich freut mich auch ein andermal zu sehen. Ich will 'nüber zu ihr gehen und ihr einen Schluck anbieten; helf' mir Gott, ich thu's."

Mit diesen Worten, und Flasche und Glas unter seinen Rockschoß versteckend, schritt er mit vielen ehrerbietigen Bücklingen und einem Lächeln voll der gewinnendsten Herzlichkeit auf das furchtbare Heldenweib des Gebirgs zu.

„Ein schöner feuchter Morgen, Frau Naughten. Sie haben sich hoffentlich wohl ausgeruht heut' Nacht, nach der Strapazze, Madam. Ihr Diener, Herr Man. Sie haben uns hoffentlich nicht gespürt im Hofe, Madam. Ich habe mir alle Mühe gegeben, sie recht ruhig zu halten. Sie gehen doch nicht schon so früh, Herr Man?"

Danny, der wohl erkannte wie wichtig es sei, Lowry's Aufmerksamkeit von seiner schönen Schutzbefohlenen abzulenken, wußte sich hierzu kein besseres Mittel, als den Schein eines Geheimnisses anzunehmen und den naseweisen Gesellen in ein vermeintliches Vertrauen zu ziehen. Er trat ihm daher ein paar Schritte entgegen, zog ein höchst ernsthaftes Gesicht und legte den Finger behutsam an die Nase.

„Was gibt's?" wisperte Lowry und bückte sich vor, zum Ueberpurzeln, in hastiger heftiger Neugier.

Danny wiederholte die Gebärde verstärkt mit einem warnenden Stirnrunzeln.

„Darf sie auch am Freitag nicht reden?“ sagte Lowry, überdiemaßen erstaunt. „Versteh', Herr Man. Dürfen mir schon trauen. Gewinkt oder geblinzelt ist all' eins für einen blinden Gaul.“

„Oder auch für einen Esel,“ murmelte der Buckelige, wie er sich umdrehte.

„Aber Herr Man!“ rief Lowry und legte seine Riesenpratze auf des Barons Schulter. „So hören Sie doch. Der Morgen wird spitzig genug seyn, und ich böt' ihr wol besser einen Schluck zum Warmhalten an, wo sie zu Wasser reist.“

Mit großen Schritten ging er am Baron vorbei und stand dicht vor der Verhüllten, als ihn Danny am Rockschoß zurückzerrte.

„Hab' ich Euch denn nicht schon gesagt,“ fuhr er ihn an, „daß die Poll nimmer trinkt.“

„Ja, am Donnerstag, habt Ihr gesagt.“

„Oder am Freitag, oder sonst an jedem Tag. Ihr seid auch ein Mensch, Lowry......!“

„Nu, ich hab's ja nicht böse gemeint. Vielleicht hättet Ihr selber kein Gelöbniß der Art nicht?“ Hier ließ er die Flasche sehen.

„Es gibt dreierlei Eidschwüre, Lowry,“ gab Danny Man zur Antwort, wie er seine knochigen Finger zärtlich um den Hals der Flasche schlang; „dreierlei Eidschwüre, die vor Gott und Menschen verboten sind. Es gibt falsche Eidschwüre und übereilte Eidschwüre

und ungerechte Eidschwüre. Seht nun, Lowry," fuhr er, sich einschenkend, fort, „thäte ich ein dergleichen Gelöbniß, so wär' 's ein ungerechter Eid, denn ich ging' da recht schlecht mit mir um, so 'nen armen Kerl, der Tag und Nacht so kalte Arbeit hat wie ich; und 's wär' ein übereilter Eidschwur, Lowry, denn —" hier leerte er sein Glas mit einem Zug — „Gott straf' mich, 's dauerte nicht lange, so macht' ich'n zu 'nem falschen Eidschwur."

Lowry nahm gewaltigen Anstoß an dieser ruchlosen Rede. „Das ist mir ein sauberer Gesell," sagte er im Stillen zu Nelly. „Ein feiner Zeisig, das; ungesagt! Wenn das Bürschlein nicht über kurz oder lang den „Steinernen Krug"[1] inwendig zu sehen kriegt für irgend einen bösen Handel, so sollt Ihr mir 's Weiße im Aug' schwarz heißen. Wenn dem der Galgen nicht auf die Stirn geschrieben steht, so gibt's kein Fleisch im Schöpsenbraten. Nu, guten Morgen, Jungfer Nelly; meine Fracht ist fertig, seh' ich. Ich hab' jetzt wohl Alles, Frau Frawley? Hupp, heb' die Beine, alte Mähre! Wünsche Ihnen guten Morgen, Frau Naughten, und einen guten Wind zur Fahrt. Guten Morgen, Herr Man." Er knallte mit der Peitsche, schlug sich den Schoß seines Reitrocks in gewohnter Weise über den Arm, warf seinen Duodezkopf in den Nacken, und schritt neben der Karre aus dem Hofe, indem er mit heller Stimme ein Gesätzlein aus einem Volksliede hinaussang:

[1] Volkredensart für: Gefängniß. D. Verf.

„Denkst du der Zeit, wo ich mein Herz dir gab und Wort,
Und du mir schwurest, du gingst nimmer von mir fort?
Doch flüchtig ist dein Sinnen,
Ging von hinnen
Wie Wellen und Wind,
Und jetzt hab' ich armer Rothkopf umsonst um ein Weibchen
gewinnt!"

Kyrle und sein Freund wechselten währenddessen ein Lebewohl auf dem kleinen Kiesplatz vor der Hausthüre.

„Jetzt gehe aber aus der Luft hinein," sagte Hardreß; „du sollst mir in dem leichten Anzug nicht mit an's Ufer hinunter. Vergiß nicht was ich dir gesagt habe, und verliere den Muth nicht. Ehe noch ein Monat ins Land geht, bringe ich — nimm mein Wort darauf — um deinetwillen Anna's Geheimniß heraus."

„Und ehrst es?" sagte Kyrle lächelnd, indem er ihm die Hand gab.

„Je nach seinem Werthe," versetzte Hardreß, den Kopf aufwerfend. „Leb' wohl; ich sehe den Danny Man mit seiner Schwester herkommen, und wir dürfen die Morgen-Ebbe nicht verlieren."

Sie drückten sich die Hände und schieden.

Es war einer jener stillen schweren Morgen, wie sie dem Spätsommer in diesem Himmelsstrich eigen sind. Die Oberfläche des Stroms lag vollkommen still da, aus seiner Mitte aber kräuselte ein leichter Duft auf, der ihren Blicken die Clarer Ufer drüben verschleierte. Dieser Wasserdunst wurde bald zu einem dichten Alles

verhüllenden Nebel, der bis Mittag anhielt und mit der regungslosesten Windstille, die auf Land und Wasser lag, sie verhinderte, Ballybunion vor Sonnenuntergang zu erreichen. In einer jener Höhlen, die aus den Klippen an diesem Ufer ausgespült sind, lassen sich die Ueberbleibsel eines durch Menschenhand hergerichteten Raumes entdecken. Das Gemach wurde in der damaligen Zeit als eine Niederlage für Schmuggelgüter benützt — eine Art Handel, an der fast alle Mitglieder des Mittelstandes und die kleinen Landwirthe an der Küste ungescheuet sich betheiligten. Ein mit Mauerwerk ohne Mörtel ausgefütterter unterirdischer Gang führte weiter ins Land, das Gemach selbst aber war durch vielen Gebrauch vollkommen trocken und bewohnbar geworden. An diesem Orte schlug Hardreß Eily'n vor — wollten sie verweilen und einige Labung zu sich nehmen, während Danny zur Aufsuchung einer bessern Unterkunft für die Nacht in irgend einem abgelegenen Pächterhause der Nachbarschaft entsendet würde.

Ein ganz kleiner, aus dem Innern der Höhle durch einen Pfiff Danny's herbeschiedener, Kahn führte sie aus dem Lustboot in die düstere Wölbung dieses von der Natur geschaffenen unterirdischen Raumes. Ehe das gebrechliche Schiffchen in die Finsterniß glitt, wandte Eily das Haupt, noch einen Scheideblick von der untergehenden Sonne zu erhaschen. Das Schauspiel, das sich ihr hier bot, würde selbst ein — seiner gewohntes Auge anziehend getroffen haben; dem ihrigen

aber, das nur mit dem umrauchten Abendsonnenschimmer einer großen Stadt bekannt war, erschien es zum Entzücken großartig und herrlich. Vor ihr lagen die Riesenpforten des Shannon, durch die der gewaltige Strom in stolz=erhabener Ruhe hinglitt, um sich mit dem weiten (jetzt) wogenlosen Weltmeer zu mischen, das jenseits und um sie sich ausbreitete. Ihr zur Rechten stiegen die beklippten Ufer Clare's auf, ober denen die breite Tagesscheibe, obwol einige Minuten ihrem Sehen verborgen, doch, durch die Macht der Stralenbrechung, ihren goldenen Reif in einer getheilten und schimmerreichen Dunstmasse schwebend zu erhalten schien. Eily heftete in wortloser Bewunderung ihr Auge auf den ausgedehnten Lichtkreis, bis eine Wendung in der Höhle deren Mund ihrem Blick entzog und sie nur noch das Spiel der hinter ihr einströmenden Lichter auf den gezackten und zerklüfteten Wänden des Eingangs und auf der Oberfläche der vom Ruderschlag stark bewegten Wasser gewahren konnte.

Der Ort selber dünkte ihr schreckenerregend. Der hohle Ton der Stimme des Kahnführers, der laute Schlag der Ruder, und das Plätschern des Wassers am Fahrzeug vorne, die weit durch die Felsenwölbungen wiederhallten; die undurchdringliche Finsterniß, in die sie sich jählings und unbekümmert um Gefahr oder Hemmniß hineinzustürzen schienen; — Alles zusammen wirkte so neu, ja unheimlich auf die einfache Eily, daß sie fest ihres Gatten Arm faßte und einige Augenblicke den Athem hielt als erwarte sie sich irgend eine

plötzliche und grausenvolle Begegnung. In kurzer Zeit ließ der Kahnführer sein Ruder ruhen, und eine Stimme innen aus der Höhle heraus rief auf Irisch: „Ist er's?"

„Er ist's?" erwiederte der Ruderer in derselben Sprache. „Zünd' 's Feuer gleich an, und leg' ein paar von den frischen Häringen auf. Die Madam ist hungrig."

„Du wirst zum erstenmal, Eily," sagte Hardreß, „an einem Fischerabendmahl Theil nehmen. Nun, Larry, hattet Ihr viel Glück letzte Nacht?"

„Nicht sonderlich, Herr," sagte die nämliche tieftönende Stimme, in der jetzt Eily die des Manns erkannte, dessen Geleit sie Lowry Looby am Abend vorher anvertraut hatte. „Wir verließen Herrn Daly's Vorland, sobald der Wind sich legte, und kamen bis Kilcordane herunter in der Meinung wir würden über den Zug[1] kommen, aber trotzdem daß wir die ganze Nacht außen waren, fingen wir doch nur fünfhundert, drüber und drunter. Aber 's Feuer brennt ja gar nicht, Phaudrigh! Und in den Fluß sind die Häringe auch nicht gekommen, denn wie der Mond hell schien, sahen wir den Zug nach Westen zu mit einem Gekräusel auf'm Wasser so eng auf einander und dick, als ob man eine Schaufel voll Kies in einen Teich würfe."

Das Feuer loderte jetzt plötzlich hell auf, und beleuchtete das Innere des schon erwähnten Gemachs oder Magazins, und darin die Gestalten des alten Fischers

[1] Häringe.

und seines Sohnes. Der letztere bückte sich eben auf seine Hände gestemmt vorwärts und blies das Feuer an, während Larry Kett selber einen kleinen messingenen Topf am Wasser ausschwänkte. Der rauchumwirbelte unterirdische Feuerschein auf die ungeschlachten Gestalten und auf die rohe Aushöhlung selber wurde für die furchtsame Eily eine neue Ursache banger Empfindung, die ihr Gemüth nicht zur Ruhe kommen ließ.

In wenigen Minuten saß sie auf einem Fäßchen am Feuer, während Hardreß die das Mahl bereitenden Männer antrieb; was übrigens kaum nöthig war, mit solchem Eifer und mit solcher Aufbietung seiner besten Kunst unterzog sich Larry dem Kochgeschäft. Eily genoß, trotz der Beflissenheit der Leute, nur wenig; wunderte sich dagegen um so mehr über die Gefräßigkeit der Fischer, von denen der Eine eine rohe Zwiebel auf eine große ungeschälte Kartoffel legte und Beides ohne zu kauen in einem Mundvoll verschlang.

Danny Man hatte mittlerweile eine wohnlichere Unterkunft für die Nacht aufzutreiben gesucht, und kam nun, eben als sie mit ihrem schlichten Mahl fertig waren, mit der Nachricht zurück, er habe zwei Stuben in dem Hause einer „kleinen Frau," gefunden, die „einen Privatkrug" zwischen „hier und Beale" halte.

„Einen Privatkrug?" rief Hardreß; „was meinst du mit einem Privatkrug?"

„Ich meine," versetzte Danny, „sie schenkt einen so guten Schnaps aus, als ob sie Licenz dafür zahlte, was sie aber nie so dumm war zu thun."

„Wo ist das Haus?"

„Hart an der Straße droben. Sie sagte mir auf Befragen," fuhr er, Hardreß bei Seite ziehend, fort, „der Klepper=Myles und der junge Herr und noch eine Menge anderer Herren seyen gestern des Wegs nach'm Weststrich gekommen, und der Phil Naughten, der Poll ihr Phil, sei in Beale und warte schon seit zwei Tagen mit dem Pferd und dem Streifkarren[1] auf Sie."

„Das ist mir lieb, zu hören. Geh' heute Nacht zu ihm hinüber und sag' ihm, er solle morgen mit dem Frühsten vor der Thür seyn. Sag' ihm, er solle doppelten Fuhrlohn bekommen, wenn er sich recht eile."

„Ei ja wohl!" versetzte Danny, „so 'was werd' ich ihm nicht sagen. 's wär' ganz einerlei bei ihm; denn er ist so ein Nimmersatt, daß er, wenn Sie ihm England Irland und Schottland als Gut gäben, noch die Insel Man zum Küchengarten dazu haben wollte."

„Nun denn, thu' was dir gut dünkt, aber schaffe ihn zur Stelle. Der Mensch," fuhr er zu Eily fort, wie er sie aus der Höhle geleitete, „der Mensch ist manchmal so unverschämt, daß einzig und allein die Erinnerung an seine Treue und seine ehrliche Gesinnung meine Hand ruhig hält. Er ist mein Milchbruder und, wie du wol bemerkt hast, mit Ausnahme einer Verunstaltung kein übler Bursche."

„Ich habe nie auf etwas Acht gegeben als auf den Höcker," sagte Eily.

[1] Jaunting=Car: das landesübliche Fuhrwerk.

„Den er," setzte Hardreß mit einer leichten Veränderung in seinen Zügen hinzu, „seinem Herrn zu verdanken hat."

„Ihnen, Herr Hardreß!"

„Ja, Eily, mir. Als wir noch Beide Kinder waren, war der junge Mensch mein beständiger Gesellschafter. Das vertrauliche Verhältniß machte, daß er sich gewissermaßen als Meinesgleichen fühlte und sich einmal so weit vergaß, daß er einem Bäschen von mir, einer Fräulein Chute, die auf Besuch bei meiner Mutter war, grob begegnete. Sie beklagte sich bei mir, was mich so aufbrachte, daß ich ihn, als er mir gerade oben an der Küchentreppe in den Weg kam, ohne Weiteres, ungefragt und ungesagt, am Kragen packte und mit aller meiner Kraft die ganze Treppe hinunterschleuderte. Er vermochte nicht so bald wieder aufzustehen als ich erwartete, und bei näherer Untersuchung fand sich, daß das Rückgrat Schaden gelitten hatte, was, trotz aller dagegen aufgebotenen Mittel der Heilkunst, seine gegenwärtige Verunstaltung nach sich zog."

„Das war erschrecklich," sagte Eily, in der Einfalt ihres Gefühls. „Kein Wunder, daß Sie so gut und freundlich gegen ihn sind."

„Wäre ich der allerherzloseste Mensch," sagte Hardreß, „so hätte ich doch nicht ungerührt bleiben können von der Gutmüthigkeit und Freundlichkeit die der arme Bursche bei der Gelegenheit, ja überhaupt bis zur Stunde, zeigte. Das einzige Dichten und Trachten

seines Lebens schien darauf gerichtet, mich zu überzeugen, daß er auch nicht den leisesten Kummer über das Vorgefallene hege, und seine Anhänglichkeit hat er seitdem fast ins überspannt Eifrige getrieben. Ich weiß — er muß fühlen, daß ihn jener Unfall für seine Aussichten im Leben trüb und einsam gestellt hat, und doch wünscht er sich bei jeder vorkommenden Gelegenheit Glück zu seinem guten Stern, der ihm einen ständigen Dienst gegeben habe, als ob das (der arme Mensch!) irgend ein Ersatz für ihn wäre. Eine Wahrnehmung hat mich übrigens erschreckt, daß er nämlich in manchen Fällen kein wichtigeres, ja heiligeres Gebot kennt als seines Herrn Wünsche, und sich wenig darum zu kümmern scheint, welche Gesetze er übertritt, wenn es die Befriedigung meiner Neigungen gilt. Ich sage: erschreckt, weil ich schon öfters zu bemerken Gelegenheit hatte, daß diese Verletzung an seinem Rückgrat einigermaßen seinen Kopf angegriffen hat und es ihm schwerer, als Leuten mit gesünderm Verstande, gemacht hat, das Ungeeignete einer solchen Handlungsweise klar zu erkennen."

XVII.

Ein sterbender Jäger.

Trotz seiner Anmeldung durch Lowry Looby verzog sich Hardreß' Besuch bei seinen Eltern auf ihrem Killarneyer Landhause über eine Woche. Erst gingen ihm einige Tage mit Sorgen und Sehen, wie Eily in ihrem wilden Häuschen in der Kluft[1] recht behaglich eingewohnt sei, und dann noch viel mehre in dem mit ihr getheilten Genusse der Freuden eines spätsommerlichen Weilens und Schweifens an allen den Stätten und unter allen den Schauspielen voll reizender Ueberraschungen bezaubernder Eindrücke und romantischer Aufregungen, welche die Seeen- und Wälder- und Gebirgs-Welt Killarney's einschließt und darbietet. Schon für ein unbefangenes Gemüth bildet Killarney eine Sammlung und Folge elysischer Entzückungen; einem in Liebe befangenen und leidenschaftlich erregten jungen Paare aber gewährt es eine Seligkeit des Schauens und Genießens, wie eine höhere nur der Himmel reichen kann, zu dem seine Berge ihre Felsenhäupter ehrfürchtig erheben!

Nachdem er von seiner holden jungen Frau zärtlichen Abschied genommen und ihr sein Wort gegeben hatte, daß seine Abwesenheit sich nicht über den nächsten Tag

[1] Die sogenannte „Gap“ von Dunloe — ein malerisch wilder großartiger Felsenriß und Bergpaß nach den Killarneyer Seeen.

verlängern solle, bestieg Hardreß einen der zottigen Bergklepper Phil Naughten's und machte sich nach Dinis-Cottage auf den Weg, das, mit einer weiten Aussicht über den Untersee und das hohe Waldgebirg der Tumies, unfern der Aghadoer Trümmerkirche gelegen war.

Die Sonne war bereits unter, als er das enge Felsenthal verließ, wo die Wohnung seiner Eily stand. Hardreß besuchte zum ersten Mal wieder seit seiner Rückkehr von der Hochschule die Seeengegend, deren Landschaftsbildung jetzt für seinen gereiften und wohlgeordneten Geschmack nicht nur die Wirkung der Neuheit hatte, sondern auch den innigeren, den heiligenden und romantischen Reiz frühjugendlicher Gedankenverbindungen an sich trug. Das der Prachterhabenheit der Natur so nöthige günstige oder eigene Schweigen, das allenthalben in dem riesenhaften Irrgeländ von Berg Fels und Thal, durch das er hinritt, waltete; die letzten Abendlichter, welche die stetsbewegten Nebelkränze um die Scheitel der ihn umgebenden hohen Spitzberge schimmernd vergoldeten; das einsame Ansehen der zahlreichen namenlosen Seeen, die in dunkler Ruhe im Mittel des gewaltigen Bergrisses schlummerten; der Widerhall der Hufen seines Rosses auf dem Steinwege; die Stimme eines Ziegenhirtenknaben, wie er vom Gipfel eines heidebekleideten Berges seine schwer zu leitenden wagfertigen Pflegbefohlenen heimtrieb; das einsame Gezwitscher des „Kerkin Dhra" oder kleinen Wasserhuhns, wie es von Fels zu Fels am Rande des über sein rauhes Bette hineilenden Baches flatterte —

diese, und andere, längstvergessene Erscheinungen und Töne riefen im gleichen Augenblick das Bewußtseyn gegenwärtiger und das Andenken vergangener wohliger Genüsse wach, und hoben allmälig seine Gedanken in jenen Zustand ruhiger Begeisterung und Erfülltheit der Seele empor, welcher zu den höchsten Freuden eines sinnigen Gemüths gehört. Er konnte hier die Erinnerung an seine Neigung der Knabenzeit nicht abweisen und vermochte ein Gefühl des Bedauerns über die Veränderung, welche die Erziehung so unerfreulich in der Denkungsart seiner ersten, obwol nicht theuersten, Liebe hervorgebracht hatte, nicht zu vermeiden.

Dieses Gefühl wurde immer tiefer und drückender, je näher er dem Landhause seines Vaters kam. Jeder Gegenstand, auf den sein Auge fiel, der Rasenplatz, das Wäldchen, der Bach, die Gartenhecke, das Feldpförtchen — Alles ward für ihn zur Mahnung an irgend eine süße Erinnerung seiner Knabenzeit. Noch immer, bei jeder Wendung des Pfades, glaubte er der Kindergestalt Anna's mit ihrem stralenden sorglosen Lächeln zu begegnen; noch immer sie, wie vor Alters, über die abgemähte Wiese vor ihm fliehen zu sehen; noch immer ihr kinderhell und kinderfroh schallendes Lachen zu hören. „Das liebe holde kleine Wesen!" rief er, wie er auf dem Anweg zu dem Landhause hinritt; „hätte ich doch eher geglaubt, die heiße Quelle Gluver's würde zu Eis erstarren, als der Strom dieses einst so warmen, freundlichen Herzens; aber wie jener siedende Born vermag seine Quelle wol nur in der

Zeit der Kälte und Vernachlässigung seine ursprüngliche Wärme wieder anzunehmen. Eben der Ueberschwang der allgemeinen Huldigung und dienenden Schmeichelei erkältet und erstarrt seinen schönen freien Erguß!"

Die Fenster des Speisezimmers waren allein erhellt, und auf seine Nachfrage erhielt Hardreß die Antwort, die Damen, Frau Cregan und Fräulein Chute, seien auf einen großen Ball in der Nachbarschaft gefahren. Hr. Cregan mit zwei Herren saß bei der Flasche in der Eßstube; und alle drei mußten, wie er aus der lärmenden Unterhaltung, dem gelegentlichen Aufjubeln und schallenden Gelächter abnehmen konnte, bereits ziemlich weit in den Trinkfreuden des Abends gediehen seyn. Die Stimmen, die er neben der seines Vaters erkannte, waren Hepton Connolly's und Hrn. Cregan's, des berufenen Zweikämpfers.

Da er keine Neigung spürte, sich den Zechenden beizugesellen, so ließ sich Hardreß Lichter in das Wohnzimmer bringen und schickte sich an, einen ruhigen Abend für sich zuzubringen. Er hatte jedoch kaum Platz auf dem geradlehnigen Sofa genommen, als die alte Nancy, die Küchenmagd, seine selbstgewählte Einsamkeit störte, um ihm zu sagen, der alte Dalton, der Jäger, sei „am Abscheiden" in dem grünen Stübchen und habe, als er von Herrn Hardreß' Ankunft gehört, vor allen Dingen ihn noch dringend vor seinem Ende zu sehen gewünscht. „'s war nimmer recht richtig mit ihm," sagte die alte Nancy und wischte sich einen dicken Tropfen aus dem Augenwinkel, „seit der Herr die

Hunde verkauft und sich auf's Hahnenfechten verlegt hat."

Hardreß sprang auf und folgte ihr. „Der arme Mensch!" rief er unterwegs im Stillen. „Der arme Dalton! Und soll der Athem, der so oft den lustigen Hornton weckte, so bald erlöschen? — Mir gedenkt noch die Zeit, da ich einen König auf seinem Throne für ein minder beneidenswerthes Wesen ansah als unsern stämmigen Jägersmann auf seinem scharfaugigen Roß, in seinem scharlachenen [1] knappen Rock und seiner lackirten Kappe, mit seinen Hunden, die wie übertünchte Hofschranzen um seines Pferdes Hufe sich drängten und bollen, und mit seinem Horn das stumm ihm am Gürtel hing! Der arme Mensch! Jeder Bracke in der Meute war sein vertrauter Bekannter, und war so eifersüchtig auf seinen leisen oder lauten Pfiff, wie nur meiner Base Anna Anbeter auf ein Lächeln oder heimliches Flüstern seyn mögen! Wie oft hat er mich vor sich auf dem Sattelbogen sitzen gehabt und mich den ächten Fuchsjagdruf gelehrt! Wie oft hat er mich Abends zwischen den Knieen gehalten und meinen jungen Ehrgeiz mit Geschichten von scharfen Jagdritten und halsbrechenden Sätzen erregt; von doppelten Gräben, mit fast wundergleicher Gewandtheit von kühnen Reitern übersprungen; vom Aufnehmen, Belfern, Anschlagen, stumm' Jagen, auf falscher Spur Jagen, irre Jagen! Und jetzt muß der arme Gesell seinen letzten

[1] In England ist bekanntlich die Tracht der Jäger und Jagdfreunde nicht grün, sondern roth.

Rückruf blasen, und seine eigenen alten Knochen endlich zur Erde tragen! um nie wieder die Widerhalle der Bergseeen zu wecken, nie wieder unter dem Schatten jener urzeitlichen Wälder, die ihre hochragenden Ufer kleiden, zum eifrigen Waidwerk den Hornton zu schmettern! Der Fuchs mag aus dem Bau kommen und das Rothwild im Lager ruhen, denn ihr gewaltiger Feind ist nun selber zum Stand gebracht!"

Unter diesen Betrachtungen des jungen Mannes geleitete ihn Nancy bis an die Stubenthür des Jägers, wo Hardreß einen Augenblick stehen blieb, da er Jemand innen singen hörte. Es war die Stimme des aufgeriebenen Waidmanns selber, der ein paar Verse eines alten Lieblingsjägerliedes hersummte. Was davon Hardeß erhorchte, lautete:

„Lass' gehn mich, lieber Jägersmann,
Lass' gehn mich nur bis zum Morgen,
Deine Hunde ruf' ein halb Stündchen nicht,
Und blas' auch nicht dein Horn.
Denn müd, traun, bin ich von der gestrigen Hatz,
Kann laufen kaum, kaum schleichen,
Bis zum Steinberg ich geh', zu'n Meinen hin,
Wo meine Heimat ist.""
Tally ho, der Fuchs!
Tally ho, der Fuchs!
Tally ho, o Füchslein fein,
Ueber Berg, Fels, flugs
Gehetzt ihn bis zum Morgen!"

„Er kann doch nicht so übel seyn," sagte Hardreß, die Alte ansehend, „wenn er noch so lustig zu singen im Stande ist."

„Oh je, helf' Gott, Goldsohn!" versetzte Nancy, „wenn ihm der Tod schon auf der Zunge säße, glaub' ich, hätt' er doch das Lied noch d'rauf."

„St! st!" sagte Hardreß und erhob die Hand, „er fängt wieder an." Das Lied ging, nach einem heftigen Hustenanfall, in der vorigen Weise weiter.

„Ich sperrt' ihn ein und ätzt' ihn gut,
Und gab ihm Fraß aller Arten;
So wahr ich aber leb', Herr, wie los er kam,
Fraß er 'ne Gans, spickfett, am Morgen.
Knie' also hin, und bet' dein'n Spruch,
Denn sterben mußt' noch heut Morgen.
„„Ach, Herr,"" sagt der Fuchs, „„ich bete nie,
Denn mein Vater erzog mich zum Quäker.""
Tally ho, der Fuchs!
Tally ho, der —".

Hier öffnete Hardreß die Thür und schnitt den Kehrreim ab.

Der Jäger wendete das Gesicht nach der Thüre wie er den Griff umdrehen hörte; es war das eines Mannes von mittlern Jahren im allerletzten Stand der Lungensucht. Hastig schob er seine rothe Nachtmütze von den eingesunkenen Schläfen zurück und eine Röthe wie der karmesinene Anflug eines verwelkten Pepinapfels spielte in der Vertiefung seiner fleischlosen Wange.

„Hundert Tausend Willkomm'![1] Das Herz wird mir warm über Ihrem Sehen; lieber lieber Herr Junker

[1] Cead millia fealtha: der bekannte herzliche und emphatische Gruß der Iren der untern Stände.

Hardreß!" rief der Jägersmann und reichte ihm eine Knochenhand unter der braunen Steppdecke vor; „jetzt kann ich ruhig sterben, hab' ich Sie doch noch frisch und gesund gesehen. Schon seit zehn Tagen sagen sie mir immer, Sie kämen und kämen und kämen, bis ich zuletzt schier meinte, Sie würden gar nicht mehr kommen, vor meinem Ende."

„Mit Leidwesen seh' ich Euch in dem Zustande, Dalton — wie kam denn der Anfall an Euch?"

„Von einer Verkältung, erst, mein' ich. Als der Herr die Hunde verkaufte — Ah, Junker Hardreß! der Gedanke, von den Hunden sich zu trennen und die schöne männliche Leibesübung für so einen ärmlichen Pack Hahnen und Hennen aufzugeben! — wie er aber sie verkaufte und sich aufs Hahnenfechten legte, da ward mir so schwer und öd' zu Muthe, als ob ich all' mein Eigenes verloren hätte. Um dem Herrn zu Gefallen zu seyn, nahm ich mich wohl der Hahnen an und pflegte alle Morgen nach dem Hundezwinger zu gehen, wo die Vögel eingesperrt waren, um ihnen Futter und Wasser zu geben, aber lieb kriegen konnt' ich das Gevögel nie. Ah, was ist so ein Hahnenfechten, Junker Hardreß, gegen eine gut gerittene Jagd in den Bergen, mit seinem Pferd unter Einem hinfliegend heidi! wie ein Elf, und das Gebell der Bracken vor Einem hinausrauschend wie eine Orgel, und — ah! zu was hilft's Reden?" Hier legte er sich mit einem in Schmerz und Gram aufzuckenden Blick, der Hardreß ins Herz schnitt, auf sein Kissen zurück.

Nach einer kleinen Weile richtete er wieder sein Auge mit einem geisterhaften Ausdruck auf Hardreß und fuhr mit schwacher Stimme fort: „Am Abend da ging ich denn so an den See hinunter, die Hirsche im Holz röhren zu hören; und am Morgen war ich wohl mit dem ersten Schein auf, einen Ruf auf dem Berglein oben zu blasen, wie ich sonst gethan, um den Hunden eine Freude zu machen; und dann mißte ich ja ihr Gebell, und blieb dann stehen und horchte, wie's Horn wiederklang in den Bergen, bis mir da 's Herz heruntersank so tief wie meine alten Stiefel; und schlechte Stiefel waren's dazu, hol' sie der Geier! ich wurde naß darin; und sie und die kalte Morgenluft und der Mangel an Bewegung zu Pferd, und dieß und das und Alles, glaub' ich, hat mir die Krankheit zugezogen. Ist die Frau Mutter daheim, Herr?" setzte er, nachdem er einen heftigen Beklemmungsanfall durchgekämpft, hinzu.

„Nein, sie ist auf den Ball mit Fräulein Chute."

„Gott schenk' ihnen Glück, aller Arten. So geht's halt in der Welt: die gesund, die krank; die einen tanzen, mehr' noch sterben."

Hier richtete er sich auf den Ellenbogen auf, warf erst einen hohlen Blick umher, wie um sich zu vergewissern, daß Niemand sie belauschen könne, lehnte sich dann gegen Hardreß vor und flüsterte: „Ich weiß Jemand in diesem Hause, der Sie gar gern hat."

Der junge Mann sah ihn etwas verwundert an.

„Ja, ja!" fuhr der sterbende Jägersmann fort, „Jemand noch dazu, der ein besser' Glück verdiente, als

einen andern Jemand gern zu haben, der's ihm nicht verdankt noch vergilt. Jemand, der gar gut gegen mich war in meinem Siechthum, und den ich wohl gern glücklich sehen möchte, ehe ich aus der Welt gehe, wenn's Gottes Wille ist."

Während ihres ganzen Gesprächs waren die Beiden öfters durch schallendes Gelächter und Zechergejubel, das aus dem Eßzimmer heraufdrang, unterbrochen worden. In diesem Augenblick und ehe noch Hardreß sich darauf besinnen konnte, wie er sich eine nähere Erklärung der letzten Worte des Jägers geben lassen solle, ging die Thür auf und das Gesicht der alten Nancy kam zum Vorschein, einen Ausdruck von Verlegenheit und Kummer in den verräucherten Zügen.

„Dalton, Herzensmann!" rief sie; „legt mir's nicht zur Last was ich Euch jetzt sage, denn meine Zunge, nicht mein Herz oder Wille ist's, die's redet. Der gnädige Herr und die Herren schicken mich zu Euch herauf und lassen Euch durch mich sagen, Ihr solltet ihnen um alter Zeiten willen einen Fuchsjagd-Krisch zum Besten geben ehe Ihr dahinfahret."

Der alte Jäger heftete seine glänzenden aber kranken Augen auf die Botin, während eine flüchtige Röthe, die Zorn oder Gram anzeigen mochte, wie ein vergehendes Licht seine Stirn überflackerte. Endlich sagte er: „Und hat der gnädige Herr das mir durch Euch sagen lassen, Nancy?"

„Ja wohl, Dalton, gewiß und wahrhaftig. Ah je, die Herren meinen nichts Arges 'mit."

„Ihr habt recht, Nancy," sagte der Jäger, nach einer langen Pause. Dann hob er den Kopf mit einem anscheinend vergnügten Lächeln in die Höhe und fuhr fort: „Ei nun, 's freut mich, daß der gnädige Herr die Hunde nicht ganz vergessen hat. Geht zu ihm, Nancy, und sagt ihm, ich hätte mit Freuden gehört, daß ihm noch immer so viel von der alten Jagdlust geblieben sei; und 's sei recht schön und freundlich von ihm, daß er noch eine Liebe für seinen Jäger habe, und ich lasse ihm schön danken. Und sagt ihm, Nancy, er möchte nur ein gutes Glas Parlamentspunsch [1] heraufschicken, und ich wolle ihm einen Krisch zum Besten geben, wie er in allewege noch nie einen auf 'nem Hahnenplan gehört."

Der Punsch wurde gebracht und trotz Hardreß' Vorstellungen bis auf den letzten Tropfen geleert. Der alte Jägersmann s.tzte sich dann straff im Bett auf, legte den Kopf zurück und ließ ein langes hoicks! hinausschallen, daß die Arzneigläser auf dem Tisch zusammenklingelten und die Spatzen auf dem Dache erschrocken davonflatterten. Seinen Jagdruf wiederhallte das brüllende hoicks! der Trinkgesellschaft aus dem Speisezimmer, beantwortete im Chorus das Geheul aller Hunde im Hofe, allgemeines Geschrei vom Hühnerhause. „Noch einen! noch einen! hoicks!" erscholl es abermals durch's Haus. Aber der arme Lungensüchtige war nicht in der Verfassung, den wilden Zechern den

[1] Punsch aus licenzirtem (nicht mit Umgehung der Steuer destillirtem) Branntwein.

Willen zu thun. Wie Hardreß wieder auf ihn hinsah, erschien das Kopfkissen schwarz von Blut, und die Wange des Leidenden hatte selbst die ungesunde Blüte verloren, unter der so lange der Zerstörer Tod sein Werk wohlgeborgen fortgetrieben hatte. Ein eigenthümlicher Glanz legte sich auf seine Augäpfel, die Lippen zogen sich ein, blau und kalt und mit einem Ausdruck dumpfen allgemeinen Schmerzes, die Zähne — doch wozu das Bild des Sterbens weiter ausmalen? einen Schleier darüber!

Hardreß fühlte sich über jene herzlose Zumuthung seines Vaters und der Gäste desselben vielleicht nicht so entrüstet, als wenn der Fall in der heutigen Zeit sich zugetragen hätte; entrüstet, stark entrüstet fühlte er sich aber immerhin. Am ganzen Körper bebend vor Zorn trat er in das Eßzimmer, um Vorstellungen zu machen.

„Bitte, Hardreß?" sagte Hepton Connolly, wie er den Schöpflöffel in sein Glas leerte und ihn mit Augen ansah, deren Stetigkeit, zum Wenigsten gesagt, zweideutig war; „bitte aber jetzt, ist der arme Dalton wirklich todt?"

„Er ist todt; ich habe es schon gesagt."

„Nichts für ungut, lieber Junge. Ich frag' nur, weil — wenn er's ist, das sicher anzeigt (hier schlürfte er seinen Punsch und blinzelte Cregan mit der zuversichtlichen Miene eines Solchen zu, der da etwas „recht Kapitales" zu sagen im Begriff steht), sicher anzeigt, daß er nicht noch einmal stirbt."

Ein lautes Gelächter schallte den jungen Mann an, was ihn so sehr verwirrte, als ob er durch einen weit überlegeneren Witzbold „Eines abbekommen" hätte, und auch an ihm die Erfahrung bewahrheitete, daß der Einfluß und nicht die Fähigkeit einen Gegner hauptsächlich furchtbar macht, und daß mindestens eine gute Hälfte der Summe menschlicher Triebfedern sich auf die Rechnung der Eitelkeit schreiben läßt.

Hardreß fiel nichts ein, was sich recht Witziges zur Erwiderung sagen ließe, und da der Anlaß kaum einen Schlag ins Gesicht rechtfertigte, so war sein stolzer Geist gezwungen, sich leidend zu verhalten. Nicht Willens jedoch, die Gesellschaft zu verlassen, so lange er die Lacher gegen sich hatte, verlangte er ein Glas und setzte sich zu ihnen.

XVIII.

Vom Zweikampf.

„Friede!" sagte Hepton Connolly mit einem angetrunkenen ernsthaften Gesicht; „Friede sey mit den Manen des armen Dalton!"

„Amen, von ganzer Seele!" rief Hr. Cregan; „wenn schon die Hahnen ihn wohl entbehren können. Aber ein besserer Reiter saß nie auf einem Jagdpferd."

„Ich trinke auf sein Gedächtniß," sagte Hyland

Creagh, „wiewol ich sonst nicht eben Einen „„hochleben““ lasse, der im Bett stirbt.“

„Das ist lauter Geschwätz und Wildthuerei, Creagh,“ sagte Connolly, „wir werden's noch erleben, wie du platt auf dem Rücken liegst und noch obendrein nach dem Pfaffen brüllst.“

„So wahr ich ein Mann von Ehre bin, 's ist mir Ernst,“ sagte Creagh. „Da reden sie vom Schlachtfeld und blutigen Breschen und Sturmcolonnen und Quarré's und dergleichen Zeug; aber was ist, frag' ich, des Soldaten Ruhm? Sich durch die Strapatzen eines ganzen Feldzugs zu schleppen, mit all' seinen Zuthaten von Nachtwachen und Märschen in Marschen und Biwachten in Regenwetter, und mit keiner glänzendern Aussicht, wenn's Jahr um ist, als Einen unter einer halben Million fehlender Bursche auszumachen, die auf einem Haufen wie Lerchen zusammengeschossen werden. Und selbst da ficht Einer nicht Mann gegen Mann, sondern Wolke gegen Wolke, bewegt sich herum in einer Herde und wartet bis die Reihe ihn trifft seine Portion kaltes Blei zu fassen und eine Grube mit seinen Nachbarn zu füllen. Ruhm! Was ist da für ein Ruhm, kleingedruckt in einer Liste Gebliebener und Verwundeter zu figuriren? Die höchste Auszeichnung, die ein armer Subalterner je erhoffen kann! Ei! eine Memme ist ja nicht kugelfester als Einer der sich brav schlägt, und Beide können leicht oft auf derselben Liste paradiren. Nein — da will mein Ehrgeiz höher hinaus. So lang ich lebe, sei es wie ein Mann

der's Herz auf'm rechten Flecke hat; und sterbe ich, so stehe mein Epitaphium in einem hübschen Artikel unter der Rubrik: „„Einheimische Nachrichten““ in der Grafschaftszeitung zu finden. „„Eine Ehrensache. Gestern früh fünf Uhr — Duell stattgefunden — H. Hyland Creagh, Wohlgeboren — Sekundant Hr. N. N., Wohlgeboren — und Hr. Hauptmann N. N. — Sekundant Hr. N. N., Wohlgeboren — haben leider zu berichten — Hr. Creagh — bei dem dritten Schusse — tödtlich verwundet — vom Platze getragen. Der Handel entsprang, wie wir hören, aus einem Streit in Betreff eines schönen hochgebildeten allgefeierten Fräuleins.““

„Einer Großnichte, wie wir hören," setzte Hardreß lachend hinzu, „des unglücklichen alten Herrn, dessen Schicksal wir eben berichtet haben."

Jetzt erging das Lachen über Creagh.

„Ne, ne, junger Freund," sagte er und zupfte sich die Handkrausen mit der Miene eines Chesterfield zurecht — „die Zeitung, die dergleichen melden soll, müßte viele Jahr zurückdatirt seyn."

„Hoho, so gar weit zurück nicht, Creagh," rief Hr. Cregan; „und gingst du morgen früh los, so möcht' ich denn doch nicht, daß du um so 'was zum Teufel führst."

„Vom Teufel zu reden," sagte Hepton Connolly, „hast du gehört, Creagh, der Pfaff will uns Alle nächsten Sonntag vom Altar heruntermachen, wegen der Kindereien, die wir am Renn-Tag im Gebirge hatten."

„Kann seyn; geht aber mich nichts an," sagte Creagh mit einem hochtrabenden Lächeln; „ich habe nicht die Ehre, zu seiner Gemeinde zu gehören.

„Ja so," schrie Hr. Cregan; „du gehörst zum wahren Glauben."

„Da hast du's getroffen," sagte Connolly; „denn ich bin ein Römischkatholischer. Nu, Creagh, deine Courage in allen Ehren jetzt, aber so viel behaupt' ich, ein Römischkatholischer hat, wenn er sich schlagen will, zehnmal so viel Herz nöthig, als ein Protestant."

„Willst du so gefällig seyn und mir einen Grund angeben für die angenehme Rede?"

„Das ist ja klar wie das Glas da. Ein Protestant hat einen ziemlich weiten Spielraum bei den meisten moralischen und theologischen Fragen und Ansichten. Ein armer Römischkatholischer hat dergleichen nicht. Das Trienter Concilium spricht in seiner fünfundzwanzigsten Session (ich weiß es von einem Bischof) den Kirchenbann über alle Duellanten aus und nennt das Duell selber eine Erfindung des Teufels. Und was kann ich dawider sagen? Ich verstehe wohl etwas vom Landrecht, und von Real- und Personal-Rechten und so weiter; aber der Kanonische Codex ist für mich ein versiegelt Buch. Er ist etwas schwerer zu ergründen, als ein Handel vor den Assisen! 's ist leichter, Blackstone oder gar Coke über Littleton[1] beizukommen, als Manochius oder Sankt Augustinus."

[1] Bekannte englische Rechtsbücher-Commentare.

„Gut! aber wie du dich vergaloppirst! Du sprichst ja vom Muth eines Protestanten und eines Katholiken!“

„Ich behaupte, ein Römischkatholischer muß mehr Herz haben; denn zu der Möglichkeit, eine Kugel an einem frostigen Morgen (eine kalte Aussicht) in dieser Welt durch den Kopf geschossen zu kriegen, ist's wahrhaftig kein Spaß, für alle Ewigkeit in der nächsten verdammt zu seyn.“

„An das hab' ich früher nie gedacht,“ rief Cregan.

„Und wenn du's hättest,“ sagte Creagh, „so seh' ich — ich gesteh' es — doch nicht ein, was für einen großen Nachtheil die Betrachtung unserm Freund Connolly gebracht haben könnte; denn er wußte, daß — mochte er nun gestern im Duell erschossen oder zwanzig Jahre später aus der Welt gedoktert werden — die kleine Angelegenheit mit dem andern Leben ganz auf die gleiche Weise geordnet werden wird.“

„Will sagen,“ versetzte Connolly, „daß nun oder dann der Teufel seines Handels sicher ist.“

„Auf und nieder meine Idee; aber unendlich viel besser ausgedrückt.“

„Sehr gut, Creagh. Vermuthlich hast du dir aus purer kindlicher Zärtlichkeit zu dem rußigen alten Herrn so viel Mühe gegeben, mich ihm gestern Morgen zuzuschicken?“

„Du hast deine Ehre in meine Hände gelegt, und ich hätte dich lieber ein halbhundertmal von vorn und von hinten beschossen, als das Pfand beschmutzt

gesehen. Gieng'st du zum Teufel, so hatte ich darauf zu sehen, daß du mit saubern Händen vor ihn trat'st."

„Sehr verbunden, Creagh."

„Ich habe schon ein Dutzend Kugeln um einen kleineren Hader wechseln sehen. Ich war selber zugegen bei dem Duell zwischen Hickman und Leake, das über einen etwas ähnlichen Disput losgegangen war. Sie feuerten vierzehn Schüsse Jeder, und wie ihre Munition erschöpft war, wichen sie nicht vom Platze, bis ihre Sekundanten einen frischen Vorrath aus der nächsten Stadt geholt hatten."

„Und was fingen sie mit ihm an als er kam?"

„Nur Geduld, und du sollst's hören. Der Schuß war an Hickman, und er setzte sein Blei einen Zoll ober Leake's rechter Hüfte ein (ein so hübscher Schuß, als ich mein Lebtage einen gesehen); doch wurde Leake nicht todt geschossen, und behauptete seinen Stand wie ein Mann. Nie vergeß' ich den gräßlichen Blick (ich war sein Sekundant), mit dem er mich ansah, als er mich fragte, ob die Duellgesetze einem Verwundeten einen Stuhl verstatteten? Das — war ich mir sicher — thaten sie, so lange er die Füße auf der Erde stehen hatte, und das sagte ich denn auch. Der Stuhl wurde also gebracht. Er setzte sich also so hin und hielt das Wundloch mit seiner freien Hand fest zu (hier rückte der Sprechende seinen Stuhl einige Fuß vom Tische ab, um den Auftritt mit größerer Freiheit darstellen zu können). In jeder Bewegung lag eine unheilkündende Stätheit. Ich sah Hickman's Auge blinzeln, und

nicht ohne Ursache. Es blinzelte noch einmal, und dann nimmer wieder. Die Hirnschädeldecke war ihm buchstäblich abgesprengt worden "

„Und der andere Gesell?" sagte Hardreß.

„Der andere Gentleman fiel im selben Augenblick, ein todter Mann, von seinem Stuhle, nachdem er ein Sentiment ingrimmiger Befriedigung ausgestoßen hatte, an das ich nicht denken, geschweige es nachsagen mag, so greulich, so gotteslästerlich war's."

„Das war ein rechtes Paar schnöder Mordbuben," sagte Hardreß, „die auf einem Kreuzweg eingepfählt zu werden verdienten."

„Einer davon," bemerkte Hr. Creagh, seinen Punsch schlürfend, „war ein Vetter von mir."

„Oh, und deßhalb natürlich ganz ohne Tadel," sagte Hardreß mit ironischem Lachen.

„Das weiß ich nicht," sagte Creagh; „ich muß aber gestehen, ich meine, es geschehe mit so einem Wort einem Gentleman zu viel, der unglücklich genug ist, in der Vertheidigung seiner Ehre zu sterben."

„Ehre!" rief Hardreß mit entrüstetem Feuereifer — denn war er auch kein großer Frommer, so schienen doch noch einige Stralen einer halbreligiösen Tugend in seinem Charakter vor. — „Heißen Sie das Ehre? Ich behaupte, ein Duellant ist ein Mörder, und des Galgens werth, und ich will es beweisen. Die Frage liegt in der Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit der Art der Wiedergutmachung. Das kann aber keine gerechte seyn, welche den Angreifer und den Angegriffenen ganz

derselben Ahndung unterwirft. Ist der Zweikämpfer der Beleidigte, so ist er ein Selbstmörder; und ist er der Beleidiger, so ist er ein Mörder."

„Eh, Hardreß, es gibt aber Fälle," sagte sein Vater, „die —"

„Ich weiß, was du sagen willst, Vater. Feine, zarte, dünngesponnene Ehrenkränkungsarten, die schwerere Gegenverletzungen nach sich ziehen, und beide Theile am Gefühl erlittener Unbill fortgrollen lassen. Sie sind und bleiben aber doch Mörder. Hätte ich was in der Gesetzgebung zu sagen, meinst du, ich gäbe meine Stimme zu Gunsten eines Gesetzes, das es für ein todeswürdiges Verbrechen erklären würde, einen Mann auf öffentlicher Straße einen schlechten Kerl zu heißen? Und ich sollte wagen mit eigener Hand eine Strafe zu vollziehen, die ich dem Henker nur mit Schaudern anvertraut sähe?"

„Wenn aber der Krieg im Großen, von Vielen gegen Viele, zu rechtfertigen ist," sagte Connolly, „warum sollte er's nicht im Kleinen, zwischen Einzelnen?"

„Aha," rief Hardreß, „ich sehe, Sie haben jenen Aphorismus Johnson's, des dicken Moralisten, zu Ihrer Unterstützung sich geholt; aber ich sage, Schmach über den von der eigenen Sittenlehre Abfälliggewordenen für sein speichelleckend schnödes und frevles willfähriges Sichabfinden mit den Vorurtheilen der Welt. Ich brandmarke es als eine wissentliche Sünde; denn für einen Schwachkopf kann ich den Verfasser des Rasselas doch nicht halten?"

„Ein sehr harter Ausspruch,“ sagte Creagh, „und — bitte — was ist Ihr Gegenargument?“

„Hier haben Sie es: der Krieg im Großen ist (wenn oder wo er sich rechtfertigen läßt) niemals ein Hader wegen des bloßen Klangs und der konventionellen Begriffe von „„Ehre.““ Der Krieg im Großen ist im besten Falle ein gesellschaftliches Uebel und läßt sich (in unserm britischen Staate vor Allem) nicht ohne die volle Mitwirkung der Gesellschaft, wie sie sich durch ihre verfassungsmäßig aufgestellten Behörden ausspricht und nur als ein Gebot der Nothwendigkeit des Falles erlangt wird, anfangen. Zum Krieg der Einzelnen, zum Sonderkampf, aber hat die Gesellschaft keine förmliche Gutheißung ertheilt, und zieht auch nicht den mindesten Vortheil von dem Treiben.“

„Sie haben da einige recht wunderliche Ansichten, auf Ehre,“ sagte Creagh.

„Nu, Hardreß,“ rief Connolly, „wenn Sie Lust haben, diese Ideen praktisch anzuwenden, so möchte ich Ihnen wohl empfehlen, das Experiment anderswo als in unserm Irland zu machen; hierzulande kommen Sie nimmermehr mit durch.“

„In jeder Gesellschaft und auf jedem Boden,“ sagte Hardreß, „werde ich offen aussprechen wie ich denke und fühle. Ich werde mich nie schlagen; und diesen meinen festen Vorsatz will ich allen Duellanten der Welt in die Ohren schreien.“

„Aber die Gesellschaft, junger Herr —“

„Ich biet' ihr Trotz, jener gesinnungslosen, herzlosen

Rotte wenigstens, der Sie mit Unrecht jenen Namen geben. Die Mehrzahl derer, die vor diesem bluttriefenden Irrthum sich in den Staub bücken, besteht aus Unfreien und Feiglingen, die sich fürchten, ihre eigene Ueberzeugung zur Richtschnur ihres Handelns zu nehmen."

„Ich weiß nur so viel," sagte Creagh, „daß ich lieber Einen todtschöße, weil er an meiner Ehre zweifelt, als weil er meine Börse nimmt."

„Weil Sie stolz sind, wie Lucifer," rief Hardreß. „Wer, außer dem Urvater alles Unrechts, würde sagen, er verdiene todtgeschossen zu werden, weil er Sie einen — es ist allerdings ein mißliebiges Wort — einen Lügner nannte?"

„Aber er thut Aergeres. Er trifft mich wirklich am Leben und Gut, denn ich verliere sowohl Freunde als guten Namen, wenn ich so einen großen Unglimpf unbeachtet und ungeahndet hingehen lasse."

Auf diesen Einwand hielt Hardreß eine Rede, von der wir — wie die Zeitungen zu sagen pflegen — aus Mangel an Raum nur einen Umriß bieten zu können bedauern. Er ging von der Behauptung aus, Niemand dürfe aus Rücksicht auf die etwaigen Folgen seine Ueberzeugung von dem was recht sei dem Irrthum seiner Freunde opfern. Je allgemeiner dieser Irrthum sei, desto sträflicher werde es, die Zahl seiner Schlachtopfer vermehren zu helfen. Die Frage sei nicht, ob die Gesellschaft den sich leidend verhaltenden Mann von Stand und Bildung und innerer ächter Ehrenhaftigkeit

verstoßen oder aufnehmen würde, sondern — ob die Gesellschaft Recht oder Unrecht habe; und, wenn Ersteres, so sei er gehalten, für die Sache des Rechts auf jede Gefahr hin sich zu entscheiden. Der Redende stellte dann die gewöhnliche Unterscheidung zwischen sittlichem und körperlichem Muthe auf und entwarf ein kräftiges gefühltes Bild des Helden, der mit fester Seele dem reißenden Strom der allgemeinen Meinung sich entgegenstellt und seinen Geist zahlreicheren Wunden aussetzt, als je ein Horatius Cocles seinen Leib. Er führte die berühmte Stelle vom treuen Seraph in Milton [1] an, gedachte der athenischen Sitten und erzählte die bekannte Geschichte von Lucian's Anacharsis, was Alles beträchtlich mehr die Geduld seiner Zuhörer zu erschöpfen als deren Verstand zu überzeugen diente.

„Schließlich," sagte er, „erkläre ich das System des Sonderkriegs als verwerflich, weil es der Sprößling eines barbarischen Stolzes ist. Ein barbarischer Stolz war's, der zuerst dieses Auskunftsmittel anrieth, und ein barbarischer Stolz ist's, der es immer noch aufrecht erhält. Geht mir mit Eurer Vergleichung vom öffentlichen, vom Krieg im Großen! Wie könnte die Welt bestehen, wenn Volk gegen Volk zum Schwert griffe über einen Ehrenpunkt gleich denen, welche Blut zwischen Mann und Mann zu heischen pflegen. Das Wort schon heißt nichts anderes als falscher Stolz. Es ist maßloser blutiger Stolz, der eine so

[1] Verlorenes Paradies. Buch V, Vers 896.

ausschweifende Genugthuung für jeden leichten Anstoß verlangt. Man nehme irgend einen Streit aus ihnen allen heraus, zergliedere seine Triebfeder, und man wird jedes Theilchen davon mit Hochmuth befleckt finden, mit Hochmuth, dem Kind der Selbstsucht — mit Hochmuth, der Sünde des ersten Teufels — Hochmuth, dem armen kläglichen Geschöpf der Thorheit und Unwissenheit — Hochmuth, dem —"

„Geht mir mit dem unsinnigen Zeug, Mann," schrie Connolly, dem der Geduldsfaden riß, „wenn Ihr eine Predigt halten wollt, so wählt Euch eine andere Zeit dafür. Komm, Creagh, schieb' die Schüssel da her, und laß' uns eins trinken. Hier, junger Herr; aufgehört mit dem Deklamiren, und eine Gesundheit ausgebracht! Sie machen sich ja erzlächerlich, Hardreß, wenn Sie solche Reden unter Gentlemen führen!"

Ohne ein Wort auf diese Bemerkung, die er indessen etwas schwer zu verdauen fand, zu erwidern, brachte Hardreß seines Freundes Daly Wohlergehen und künftigen Ruhm aus.

„Von ganzem Herzen," riefen sowohl sein Vater als Connolly, die Gläser erhebend.

„Auf den Trinkspruch thu' ich nicht Bescheid," sagte Creagh und stellte sein Glas hin.

Hardreß war so stolz wie (um sein eigenes Gleichniß auf ihn anzuwenden) — wie Lucifer selber; und wahrscheinlich gab er deßwegen den Artikel so wohlfeil. Auch darf nicht verschwiegen bleiben, daß seine ehrgeizige Liebe zum Absonderlichen als eine

wesentliche Triebfeder in der Art seiner Streitführung und Beweiskunst mitgewirkt hatte; und er war keineswegs darauf gefaßt, die heldenmäßige Rolle zu spielen, die er mit so begeistertem Eifer geschildert hatte. Am Allerwenigsten ließ sich das von ihm im jetzigen Augenblick erwarten; denn während des Sprechens hatte er auch getrunken, und die Wärme des Wortstreits, gesteigert durch das Aufregende des starken Getränks, ließ seine Vernunft in einem noch weniger freien Zustande als sie unter der Herrschaft einer gewöhnlichen leidenschaftlichen Erregtheit etwa gewesen wäre. Er bestand darauf, daß Creagh die ausgebrachte Gesundheit mittrinke.

„Ich trinke sie einmal nicht,“ sagte Creagh, „er ist in meinen Augen ein unverschämter Laffe.“

„Er ist mein Freund,“ sagte Hardreß.

„Ja, dann freilich ist er vollkommen ohne Tadel,“ sagte der Raufbold mit einem ironischen Lächeln, das offenbar als ein scharfer Hieb gemeint war.

Hardreß' Blut war in vollem Aufruhr. Einen Augenblick klemmte er die Zähne auf einander, und dann schüttete er den Inhalt seines Glases aus nach dem Gesicht des Beleidigers. Der in Händeln wohlerfahrene Creagh aber, dem eine solche Prozedur nicht unerwartet kam, wich durch eine rasche Bewegung dem entwürdigenden Guß aus, setzte sich dann ruhig wieder auf seinen Platz und sagte: „Halten Sie sich bereit, Herr, morgen dafür Rede zu stehen.“

„Ich bin jetzt gleich bereit,“ rief Hardreß. „Connolly, leihen Sie mir Ihren Degen, und seien Sie

mein Kampffreund. Vater, sekundire du dem Herrn, thu' mir den Gefallen."

Hr. Barnaby Cregan erhob sich, um den Vermittler zu machen; indem er aber sich auf seine Füße stellte, verrieth er ein Geheimniß, das bis zu dem Augenblick bei ihm geschlummert hatte; er war der Erste, der fiel.

„Nein, nein, keine Degen," sagte Connolly. „Ueber'm Kamin hängen ein paar hübsche Pistolen. Die sollen den Streit entscheiden."

Dem Vorschlag wurde beigestimmt. Hardreß und Creagh nahmen ihren Stand in den zwei Ecken des Zimmers, und sollten Jeder Schritt für Schritt vortreten und nach Belieben feuern. Connolly nahm seinen Stand außer dem Schußbereich in einer entfernten Ecke, während Cregan auf dem Boden hinkroch und lallend murmelte: „Besoffen? ja, aber nicht toll und voll. Toll und voll besoffen ist Einer nicht, wenn er auf der Straße liegt und so viel Verstand hat, sich aus dem Weg zu wälzen, wenn ein Wagen auf ihn zufährt."

Hardreß feuerte, nachdem er zwei Schritte gethan hatte. Creagh, der nicht getroffen war, sparte seinen Schuß auf, bis er sein Gewehr dem Gegner vor die Stirn hielt. Hardreß zuckte mit keiner Muskel, obschon er wirklich glaubte, Creagh werde losdrücken.

„Feuern Sie nur zu," rief er, „machen Sie ein Ende! Ich hätte mich mit Ihnen über's Sacktuch geschossen für meinen Freund."

Creagh weidete sich erst einen Augenblick an

seinem Vortheil, spannte dann den Hahn seiner Pistole ab und legte sie auf den Tisch.

„Hardreß," sagte er; „Ihr seid ein Kernmensch. Ich glaube, ich war im Unrecht. Ich bitte Euch um Verzeihung, und bin bereit, Euch auf Euern Trinkspruch Bescheid zu thun."

„Oh, nu," sagte Hardreß lachend, „wenn's so steht, kann ich natürlich nicht daran denken, den Handel weiter zu treiben." Damit reichte er seinem Gegner mit der Miene eines Mannes die Hand, der eine Freundlichkeit eher erzeigt als empfängt.

Etwas nüchtern geworden durch den Vorfall, der zwar in jenen Tagen nichts Ungewöhnliches, aber doch eine etwas ernste Stimmung hervorzurufen geeignet war, reihten sich die Trinker mit Hardreß wieder um den Tisch. Bald hatten sie übrigens die im Zechen verlorene Zeit wieder eingebracht. Der ungeheure blaue Krug, der innen im Kamingitter stand, wurde bis zum Rande wieder gefüllt, und die Schüssel kreiste schneller als je. Creagh erzählte Geschichten vom Höllenfeuer-Klub in seiner glänzendsten Periode; Connolly floß über von Anekdoten von überlisteten Advokaten, wohlgewonnenen Silber-Rennpreisen, verstümmelten und zerprügelten Gerichtsdienern; und Cregan, dessen Zunge von allen Gliedern seines Leibes sich der Sünde der Berauschung am letzten theilhaftig machte, füllte seinen Theil an der Unterhaltung mit Berichten von Kampfhahnen und von Geistern aus, an deren Erscheinung er fest aber furchtlos glaubte. Hardreß blieb bei der

Gesellschaft, bis das Rollen eines an der Hausthüre anfahrenden Wagens die Rückkehr seiner Mutter und seiner Base verkündete. Er verließ nun das Zimmer und eilte auf seine eigene Stube, um ihnen nicht unter Umständen in den Weg zu kommen, welche, wie er sich wohl denken konnte, nicht eben zu Erwerbung eines günstigen Eindrucks für ihn geeignet waren.

Die beste Versinnlichung der damaligen „Sitten und Gewohnheiten" gibt wohl der Inhalt des kleinen Gesprächs, das, gerade wie der oben geschilderte Streit im Herrenzimmer vorfiel, in Herrn Cregan's Küche stattfand. Die alte Nancy rüstete eben die gegossenen Lichter für des armen Dalton Leichenwache, als sie den Schuß im Eßzimmer oben fallen hörte.

„Lauf' hinauf zu den Herren, Mike, Herzenskind," rief sie, ohne nur die Kerze wegzulegen, an der sie eben mit einem Messer schabte, um sie besser in die Leuchterdille einzupassen. „Ich wollte meinen Kopf verwetten, die Herren fechten ein Duell."

„Wie kann's denn ein Duell seyn," sagte Mike, der Bediente, der auf einem niedern Stuhl am lodernden Feuer duselte, „'s hat ja nur einen Schuß gethan."

„Aber 's wird nicht lang bei ihnen dauern, so thun sie einen zweiten, wenn man sie nicht verhindert; denn bei ihnen geht's Schuß um Schuß. Lauf' 'nauf, Herzenskind."

Der Diener reckte faul die Glieder und rieb sich die Augen. „Ei," sagte er, „gleich' Spiel allenthalben. Wenn Einer gefeuert hat, so werdet Ihr doch nicht

haben wollen, daß der Andere sich damit zufrieden geben soll, ohne seine ehrliche Rewangsche zu haben."

„'s ist aber vielleicht schon Einer von ihnen todtgeschossen!" bemerkte Nancy.

„Jetzt hör' 'nmal Eins! Als ob Ihr nicht wüßtet, daß wenn Jemand todtgeschossen wäre, der Herr schon klingeln würde!"

Diese Bemerkung gab den Ausschlag. Die alte Nancy fuhr stumm in ihrem traurigen Geschäft fort, der überredungsgewandte Mike aber ließ den Kopf hinterwärts hängen, legte die Hände auf dem Schoße in einander, und schlief gesund weiter, ungestört von müssigen Vermuthungen über die Ursache des Geräusches, das sie gehört hatten.

XIX.

Hardreß trifft eine alte Freundin und gewinnt eine neue.

Der Traumgott gab Hardreß der Gesellschaft seiner geliebten Eily zurück. Er saß wieder an ihrer Seite, und suchte ihre stets wiederkehrenden bangen Ahnungen mit kindhaft zärtlichen Liebkosungen wegzuschmeicheln und ihre Besorgnisse mit der tröstenden Ermunterung zu heben, daß sie sein festes Vertrauen auf seiner Mutter zu erweckende Gunst und Verzeihung theilen möge. Diese Hoffnung war übrigens, wie nicht geläugnet

werden soll, bei ihm weit stärker in seinen schlafenden als in seinen wachen Augenblicken; denn das Gefühl, mit dem er die Angelegenheit betrachtete, als er wieder im elterlichen Hause sich befand und der Augenblick des Geständnisses heranrückte, hatte sich ganz außerordentlich verschieden gestaltet. Wie verdorben er auch durch übergroße Nachsicht war, so betrachtete doch der, kaum wenige Jahre dem Knabenalter entwachsene, Jüngling seine Mutter mit einer an Furcht grenzenden Verehrung; und da er, wann einmal zum Streit getrieben, selten gern sich untergab, so pflegte er sorgfältig so viel möglich jede Veranlassung zur Ausübung seiner angeborenen Hartnäckigkeit zu vermeiden. Der Einfluß seiner Mutter gründete sich indessen minder auf ihr elterliches Macht-Recht, als auf ihre Gewalt über seine Gefühle kindlicher Liebe, welche das eigenthümlich Heftige seiner ganzen Sinnesart an sich trugen. Frau Cregan lenkte herrschend ihren Gemahl wie ihren Sohn; allein die Mittel, die sie anwendete, Jeden ihren Wünschen fügsam zu machen, waren weit verschieden. In ihren Erörterungen mit dem erstern pflegte sie regelmäßig mit einer Bitte anzufangen und mit einem Befehl aufzuhören. Suchte sie dagegen auf Hardreß' Herz zu wirken, so begann sie mit Befehlen und schloß mit Bitten: diesem zu widerstehen war in der That, wie Hardreß häufig erfahren hatte, eine schwere Aufgabe. Frau Cregan besaß in vollem Maße das warme Blut und lebendige Gefühl einer ächten Irin. Gleich allen von Natur großmüthigen Leuten, deren Tugend mehr aus

einem wohlmeinenden Herzen als aus einem wohlgeordneten Verstande entspringt, kannte Frau Cregan eben so wenig ein Maß ihrer Güte im Gewähren als ihres Begehrens dankender Anerkennung hiefür. Sie erwartete nicht bloß Dankbarkeit von denen, die sie verpflichtet hatte, sondern ging so weit sich einzubilden, Alle, denen sie wirklich zu dienen wünschte, müßten ihr ein solches Wohlmeinen schon mit entsprechender Freundlichkeit vergüten und ganz ein so lebhaftes Gefühl der Verpflichtung beurkunden, als ob ihre guten Wünsche Handlungen gewesen wären. Wenn nun, ach! in dieser selbstsüchtigen Welt schon wirkliche Wohlthaten vom Empfänger häufig vergessen, wo nicht gar mit kalter Unfreundlichkeit oder widernatürlicher Feindseligkeit vergolten werden, — ist es da zu verwundern, daß Frau Cregan zuweilen auf Leute stieß, die sich nicht eben beeilten, den Werth ihres leeren guten Willens hoch anzuschlagen.

Während Hardreß noch eben zärtliche Worte leidenschaftlicher Bewunderung dem Traumgebild seiner Eily zuflüsterte, wurde er durch den Druck eines leichten Fingers auf seine Achsel aufgeweckt. Er blickte in die Höhe und sah eine Dame in einem breitrandigen Biberhut und im Ballstaat an seinem Bette stehen und mit einer liebe- und vorwurfsvollen Miene auf ihn herablächeln. Ihr im anmuthigsten Länglichrund gebildetes Gesicht, obwol an ihm bereits leise der Kennzug des reiferen Frauenalters, Schärfe des Umrisses, sich bemerklich machte, war voll Ausdruck, ja schön zu

nennen. Die Stirn war hoch, gebietend; das große dunkelbraune Auge blickte zärtlich und rasch bewegt. Ihre Gestalt, schlank, stolz, königlich — im Einklang mit dem Antlitz eine Erscheinung wie einer tragischen Muse — umfing ein entsprechend reicher Anzug, im Stoff und Schnitt der Mode jener Zeit: ein Kleid von Poplin, welches zu beiden Seiten an der Hüfte über einen kleinen Reif, der den von einem Brillanten-besetzten Leibchen umspannten Wuchs noch schlanker und zierlicher hervorhob, vorn offen abfiel und das reich-geblümte seidene Unterkleid in schimmerndem und gediegenem Abstich gewahren ließ; dazu als Schmuck ein Bernsteinhalsband und einige mächtig große Vorstecknadeln, Spangen und Ringe mit eingeschlossenen Haarlocken.

„Du bist mir ein artiger Landläufer," sagte sie, „dich volle vierzehn Tage nicht sehen zu lassen und noch dazu in einer Zeit, wo ich ein reizendes Bäschen ins Haus gebracht hatte, deine Bekanntschaft zu machen! Ja, ein rechter Herumzieher bist du! Und wie endlich der junge Herr kommt, und zum Ersatz für seine Unaufmerksamkeit einige liebevolle Beeiferung zeigen sollte, läuft er gleich nach seiner Schlafstube und zwingt seine thöricht gute Mutter, selber zu gehen und den pflichtvergessenen Sohn aufzusuchen."

„Mein Putz, Mutter, hätte wol schwerlich in dein Besuchzimmer sich geschickt."

„— oder sich vortheilhaft in den Augen meines holden Gastes ausgenommen?"

„Mein Wort darauf, Mutter, ich dachte mit keinem Gedanken an sie. So wenig wie gegen dich, möchte ich es gegen irgend einen Besuch, dem du mich vorstellen solltest, an Achtung fehlen lassen.“

„Achtung?“ rief Frau Cregan nach, während sie das Licht auf das Ankleidtischchen so wegstellte, daß es voll und hell auf ihres Sohnes Gesicht schien, und rückte sich einen Stuhl an sein Bette. „Achtung sieht allerdings gern auf ein angemessenes Erscheinen im Anzug; aber es gibt ein anderes Gefühl, Hardreß, das in solchen Dingen weit empfindlicher und feinergehend ist, ein Gefühl, das sich viel lebhafter und angelegentlicher äußert, als irgend eines, das deine arme zärtliche Mutter sich erwarten darf. Unterbrich mich nicht; ich bin nicht so unbillig, zu verlangen, daß um meinetwillen der Lauf der menschlichen Natur sich umkehre. Aber eine Frage darf ich wohl an dich richten. Bist du für den nächsten Monat schon irgend wohin versagt, so daß du ihn nicht bei uns zubringen kannst? Ist dem so, dein Gebundenseyn aber nicht von großem Belang, so suche so höflich als du kannst dich loszumachen. Du bist deiner Base eine kleine Aufmerksamkeit schuldig, und solltest, meine ich, dich deiner Schuld nicht entziehen.“

Hardreß machte ein verdrießliches Gesicht und murmelte etwas vom „nicht begreifen können,“ wodurch diese Verpflichtung ihm auferlegt sei.

„Wenn es dich so hart ankömmt, deiner alten Spielgefährtin eine Freundlichkeit zu erzeigen,“ sagte

seine Mutter mit schwer verhaltenem Aerger, „so steht es dir natürlich frei, zu thun wie dir gefällt. Du, Hardreß, bist den Chute von dir selber aus nichts schuldig, wenn du nicht ihr allgemeines Anrecht als nahe Verwandte von mir gelten lassen willst.“

„Ein stärkeres, liebe Mutter, könnten sie nicht haben. Aber die Sache hat sich hier so plötzlich geändert. Während ich in Dublin war, meinte ich immer, Du sowol als der Vater hätten den Verkehr, der zwischen den beiderseitigen Familien bestand, abgebrochen und auf Euern Kreis Euch beschränkt.“

„Eine recht dumme Kälte war zwischen deiner Tante und mir über einigen freien, sehr freien Ausdrücken eingetreten, die sie in Bezug auf deinen Vater gebraucht hatte. Als sie aber krank wurde und meine arme liebe Anna sich allein durch die schwere Last durchkämpfen sollte, welche ihr so plötzlich im Haus und in der Krankenstube auferlegt worden war, gewann meine Liebe zu Beiden die Oberhand über meine gekränkte Selbstachtung. Ich fuhr nach Castle-Chute und theilte mich mit Annen in die Sorgen der Krankenpflege und Haushaltung, bis meiner lieben Jette Gesundheit wieder einigermaßen hergestellt war. Vor etwa vierzehn Tagen nun erlangte ich von Annen, nachdem ich fort und fort mit Briefen und durch ihre Mutter ihr angelegen hatte, ihre sehr ungern gegebene Einwilligung, einen Monat zu Killarney zuzubringen. Jetzt, lieber Hardreß, mußt du mir eine Freundlichkeit thun. Ich habe keine Verwandte oder nahe Bekannte von Anna's Alter,

deren Gesellschaft ihr beständig Vergnügen gewähren könnte, und trotz aller meiner Bestrebungen, ihr Unterhaltung zu verschaffen, bemerke ich doch recht wohl, daß sie seit ihrem Hierseyn häufiger trüber als heiterer Laune ist. Das kannst du nun verhindern, wenn du willst. Du mußt im Hause bleiben, so lange sie bei uns ist, sie unterhalten wenn ich beschäftigt bin, mit ihr spazieren gehen, mit ihr tanzen, ihr dienender Ritter seyn. Schon gegen eine Fremde geböte die Gastlichkeit diese Aufmerksamkeiten, um wie viel mehr — die Erkenntniß bin ich von deinem richtigen Gefühl überzeugt — gegen sie, unsere liebe und nahe Verwandte."

„Kein Wort weiter darüber, liebe Mutter. Ich werde wohl manchmal von zu Hause weg seyn müssen, aber einen großen Theil des Monats kann ich mich anheischig machen auf die von dir gewünschte Weise zuzubringen. Laß gleich morgen früh einen Tanzmeister kommen. Ich bin auf's Beste nur ein linkischer Gesell, ich will mich aber nach Kräften anstrengen."

„Du frühstückst also morgen früh mit uns und begleitest uns dann auf einer Partie nach den Seeen. Eben um die Zusage von dir zu bekommen, habe ich dich noch im Schlafe gestört; denn nach Sonnenaufgang, wußte ich wohl, war nicht darauf zu rechnen, in welchem Theil des Munsterlandes man dich finden würde."

„Wie weit geht ihr?"

„Nur bis Innisfallen."

„Ah, mein liebes liebes Innisfallen! Ganz gewiß geh' ich mit euch, Mutter. Ah, mein liebes Innisfallen. Mutter, meinst du, Annen gedenke noch die Zeit, da Lady Kenmare uns zu einer Collation in Sankt Finian's Betcapelle einlud? Jener Tag steht mir als einer der lieblichsten hell in meiner Erinnerung. Ist mir doch, als sähe ich noch jene vortreffliche Dame ihre Hand auf Annens Schulter legen und lächelnd sagen, sie müsse die kleine Prinzessin dieses Feeneilandes seyn. Mein liebes Innisfallen! Mutter, wenn ich dir sagte, wie manche unselige Stunde jene einzige selige mich gekostet hat!"

„Sage mir nichts der Art, mein Kind. Blick' vor dich, und nicht zurück. Spare dir den Genuß deiner Erinnerungen auf dahin auf, wo du nicht länger in der Gegenwart und Wirklichkeit glückselig zu seyn vermagst. Und meine nicht, daß du ein so gar großes Opfer mit dieser Reisebegleiterschaft bringst. Wie mancher feine junge Herr in Killarney würde mit Freuden die Lust einer ganzen Jagdzeit hingeben für die Berechtigung, eine solche Rolle nur für einen Tag übernehmen zu dürfen. Ich kann dir nicht beschreiben, was für ein Aufsehen deine Base seit ihrem Hierseyn erregt hat. In jedem Gesellschaftskreise sind ihre Schönheit, ihre Talente, ihr zierlich anmuthiges Wesen, ihre reiche Bildung der Gegenstand des Gesprächs. Du wirst als der Trabant eines solchen Planeten mit größerem Glanze stralen als wenn du in unendlicher Zeit in der eigenen einsamen Bahn dich umbewegtest. Wollte ich

dir Alles sagen was ich auf dem Herzen habe, so käm'st du heut' Nacht nicht zum Schlafen; ich will's also auf eine gelegene freie Stunde versparen. Gute Nacht, Hardreß, schlafe recht gut; denn der Bootführer soll vor neun Uhr an der Thür seyn."

Frau Cregan kannte ihres Sohnes Sinnesart gut. Den Begleiter einer so gefeierten Schönheit, wie seine Base, zu machen, war eine Auszeichnung, gegen die seine Eitelkeit nimmermehr gleichgültig bleiben konnte, und diese Auszeichnung so ganz ohne seine Zuthun sich aufgenöthigt zu finden, that seinem Stolz überdiemaßen wohl. So, rein nur durch sein freundliches Willfahren und sehr gegen sein ausdrücklich erklärtes Wünschen, in eine so allgemein beneidete Stellung versetzt zu seyn! Dabei — und das waren die einzigen Triebfedern, die sich Hardreß selber anerkennen wollte — eine Gelegenheit zu erhalten, die Vorurtheile seiner Mutter auf die Zeit seines Bekenntnisses hin milder zu stimmen und das Anliegen seines Freundes Kyrle an einem andern Orte fördernd zu betreiben: alle diese Vortheile wogen hinreichend seinem Stolze die unangenehme Möglichkeit auf, daß ihm als Folge seiner langen Vernachläſſigung und Verachtung der gewohnten gesellschaftlichen Formen irgend ein Verstoß wider diese entschlüpfen könnte.

Gerade aber für ein solches erstes Auftreten wie das mir bevorstehende — dachte Hardreß — ist Killarney wohl der allergeeignetste Ort von der Welt. Da geht Einem der Stoff zum Gespräch nie aus. Schon der

Vorrath an alltäglichen Bemerkungen ist unerschöpflich. Regnet's, so schwatzt man von den Killarneyer Regenschauern und erzählt die Geschichte von Herrn Fox; und scheint die Sonne, so scheint sie ja auf mehr Wunder, als hundert Zungen so flink wie der Frau Fama selber nicht bereden könnten. Das Geplage der Führer, die Lügen der Schiffer, die Mährchen und Sagen der Seeen, die Englischen Besucher, die Echos, die optischen Täuschungen, die Nebel, die Berge........ Ei, wär' ich der langweiligste maulfaulste Gesell, so könnte ich da mich so redselig aufthun wie der Barbier in der 1001 Nacht, und brauchte doch meine Zunge nicht schwerer zu beladen als mit einer Sentenz auf ein Mal.

Trotz diesen ermunternden Betrachtungen hatte doch Hardreß am Morgen manchen Strauß mit seiner falschen Scham zu bestehen, ehe er seine Schlafstube verließ, um dem reizenden Gaste seiner Mutter unter die Augen zu treten. Die gesellschaftliche Schüchternheit des jungen Mannes hatte das Eigene, daß sie eben in der Gesellschaft kaum je wahrzunehmen war. Sein übermäßiger Stolz ließ ihn nicht oft sich der Gefahr einer kränkenden Zurückweisung aussetzen und aus seinem zurückhaltenden und zugleich würdevollen Benehmen war schwer zu schließen, ob seine Schweigsamkeit von einem unfreundlichen Gemüth, beschränktem Geiste oder Blödigkeit herrühre. Den Wenigsten kam je der Gedanke, sein Gehaben jenem hohen „philosophischen Prinzip“ beizumessen, das er sich erkoren hatte; und von Allen die ihn kannten war, außer Kyrle, nur ein

Wesen, auf welches seine Art keinen ungünstigen Eindruck hervorbrachte.

Nachdem er wol ein Halbdutzendmal nach dem Frühstückzimmer gerufen worden war und jedesmal sich wieder damit aufhielt, einen neuen Blick in den Spiegel zu werfen, um sein Haar zurechtzubringen, das ihm bald zu viel bald zu wenig Puder hatte, und seine Hemdkrause anders zu legen und seine Halsbinde tadellos zu binden, ging Hardreß in das Wohnzimmer hinunter, wo er, überrascht, seine Base allein antraf. Sie war in einfachem Anzuge, das schwarze glänzende Haar, nach der damaligen Mode unverheirateter junger Damen, in losen Ringeln um Hals und Nacken wallend; ein einfaches Halsband aus dem berühmten schwarzen Eichenholz der Seeen und ein Malteserkreuz aus Rehklaue bildeten ihren vornehmsten und eigenthümlichen Schmuck. Die Begegnung der Beiden war eine befangene, ja peinlich beklommene. Anna wollte, aus weiblicher Zurückhaltung und Zartgefühl, eine Vertraulichkeit nicht annehmen, welche vielleicht keine erwünschte Entgegnung fände, Hardreß aber, in seinem stets wachsamen Stolze, den Schein nicht haben, als trage er Verlangen nach einer Gunst, deren Gewährung er mit Grund nicht glaubte hoffen zu dürfen. Deßhalb ließ ihn jetzt der große Gesprächsvorrath, den er sich die Nacht vorher zusammengedacht hatte, durchaus im Stich, und er entdeckte, daß man ziemlich nutzlos auf einen Gegenstand der Unterhaltung bedacht ist, wenn nicht zu seinem Gebrauche das gegenseitige

Zutrauen und Wohlmeinen der sie Führenden mithilft. Nichts wollte anschlagen, nichts kam zur Rede; und als Frau Cregan in das Zimmer trat, hob sie vor Verwunderung die Hände in die Höhe, wie sie ihren reizenden Gast am Kamin sitzen und in irgend einem albernen Roman des Tags, der zufällig neben ihr lag, lesen sah, während Hardreß sich am Fenster mit Herrn Creagh's „Zwickerchen" zu vergnügen die Miene annahm und im Herzen einmal übers andere sich sagte: „Ach Eily, liebe liebe Eily! wie viel hundert Mal mehr werth bist du, als die feine Dame da!"

„Anna! Hardreß! Mein Fräulein! mein Herr! Du darfst dir wahrhaftig etwas einbilden auf deine Galanterie, Hardreß! Am allerersten Morgen deiner Zurückkunft finde ich dich auf Halbestubenweite von deiner alten Spielgefährtin sitzend und ihr überlassend, sich nach Unterhaltung in einem dummen Buch umzusehen! Ihr habt vielleicht noch nicht gesprochen? Ihr kennet vielleicht einander nicht? Ja, da muß ich freilich um Entschuldigung bitten, daß ich nicht um den Weg gewesen bin. Fräulein Chute, ich habe die Ehre Ihnen Herrn Hardreß Cregan vorzustellen; Herr Hardreß Cregan, ich habe das Vergnügen, Sie mit Fräulein Chute bekannt zu machen." Und so führte sie die gegenseitige Scheinvorstellung in der ganzen Steifheit der damaligen Zeit spottend durch.

Herr und Dame murmelten beiderseits etwas zur Antwort. „Wir haben gesprochen, Mutter," sagte Hardreß.

„Haben wir gesprochen?“ spottete Frau Cregan nach. „Ihre ergebenste Dienerin, mein Herr! Sie haben sich ja ganz überaus angestrengt und eine herablassendste Huld gezeigt! Also wirklich gesprochen! Ja, Sie haben freilich Alles gethan, was einem Herrn von solcher Würdigkeit und Bedeutung zuzumuthen war, thun nun aber auch keinen Schritt weiter. Aber,“ mit einem Blick auf Anna, „vielleicht thue ich hier Unrecht. Vielleicht mangelte es nicht am Willen zu reden, sondern am Willen zu hören. Wenn der Fehler an der Hörerin lag, so rede du, Hardreß! Die Vertheidigung, nur die, will ich gelten lassen.“

„Wenn er nicht behaupten will, die Hörerin sei des Versuchs gar nicht werth,“ sagte Anna in demselben muntern Tone, doch nicht ohne eine kleine Beimischung von Empfindlichkeit, „so weiß ich nicht, wie er die Einwendung vorschützen wollte.“

„Oh Hardreß! oh pfui, Hardreß! Sich so von einer Dame anklagen lassen zu müssen!“

„Ich kann dich versichern, Mutter,“ sagte Hardreß, etwas verwirrt und doch halb mit Wohlgefallen an der Art wie Anna die Sache genommen hatte, „ich bin mir nicht bewußt, eine solche Anklage verdient zu haben. Wenn du mich zu einer Vertheidigung aufforderst, so kann ich sie nur in einer einfachen Gegenbeschuldigung finden. Anna ist immer seit meiner Rückkehr von Dublin so fremd gegen mich gewesen, daß ich wirklich fürchtete sie beleidigt zu haben.“

„Ganz gut, junger Herr, ein recht annehmbares

Vorbringen, in der That. Nun, Fräulein Chute," fuhr Frau Cregan zu Annen mit feierlichem Scheinernst sich wendend fort, „warum sind Sie gegen meinen Sohn seit seiner Rückkehr so fremd gewesen, daß er hat glauben müssen, er habe Sie beleidigt?" Und dabei breitete sie die Hände wie zur Antwort einladend vor sich hin aus und nahm eine erwartungsvolle Stellung an.

„Mich beleidigt?" sagte Anna; „ich muß in der That ausnehmend unbillig gewesen seyn, wenn ich an irgend einem Wort oder Thun meines Herrn Vetters Anstoß genommen habe, denn er hat mir ja gar nie die Gelegenheit dazu vergönnt."

„Oh! oh!" rief Frau Cregan und schlug auflachend die Hände zusammen; „es wird immer ärger. Wäre ich ein junger Herr, ich versänke in die Erde vor Scham nach einer solchen Beschuldigung."

Hardreß fand sich plötzlich in ein Spiel weiblicher Gefallsucht verfangen. „Da thut man wohl am Besten, Mutter," sagte er, indem er leicht über die Stube lief und sich dicht an die Seite seiner Base setzte, „da thut man wohl am Besten, man sucht's wieder gut zu machen?"

„Es ist aber zu spät, mein Herr," sagte Anna, und that als wolle sie wegrücken; „Tante Cregan hat recht, ich bin wirklich sehr übel auf Sie zu sprechen. So rücken Sie doch nicht so nahe. Gerade herausgesagt, ich habe mir vorgenommen, Sie ganz und gar nicht zu mögen, und dabei bleibt's einmal für allemal."

„Das ist zu hart, Anna. Wir sind alte Freunde, das sollten Sie nicht vergessen. Was habe ich nur gethan, daß Sie mir so tief grollen!“

„So recht, Hardreß,“ sagte Frau Cregan vom Frühstückstisch herüber, an den sie sich unterdessen gesetzt hatte — „laß dir nicht von ihr den Muth nehmen. Gönn' ihr keinen Frieden, bis sie dir wieder freund ist. Inzwischen aber komme zum Frühstück. Der Bootführer wartet schon über eine halbe Stunde.“

Das anmuthige Spiel der Mädchenlust am Gefallen ging den ganzen Morgen fort. Hardreß, der nicht minder entzückt als verwundert über diese plötzliche Veränderung in dem Benehmen seiner reizenden Base war, übernahm die Rolle eines pflichtgetreuen Ritters, indem er sich durch die beflissensten Aufmerksamkeiten die Huld seiner „hohen Dame“ zu gewinnen bestrebte, welche von Anna in heiterscherzender Würde mit all der unerbittlichen Kälte und Zurückhaltung einer Edelfrau der Ritterzeiten durchgeführt wurde. Wir hassen — sagt ein feiner Menschenkenner — die, die uns mit Stolz behandeln, aber ein Lächeln reicht hin, uns wieder zu gewinnen. Je empfindlicher den raschfühlenden Jüngling die vermeinte Kälte seiner schönen Verwandtin verdrossen hatte, desto lebhafter war sein Vergnügen über diese unvermuthete und vertrauliche Wendung in ihrem Betragen. Und nun erst vermochte er auch der wahren Sinnesweise des Fräuleins ihr Recht widerfahren zu lassen. Nicht länger befangen von dem Gefühl der Fremdheit und Beängstigung,

welches ihre Lebensgeister bei ihrer ersten Begegnung gebunden hatte, nahm jetzt Anna jenes ungezwungene und muntere Wesen gegen ihn an, womit sie ihre vertrauten Bekannten zu bezaubern gewohnt war. Er erstaunte, ja fand sich gewissermaßen bestürzt, über den Umfang ihrer Gaben und Kenntnisse. Im Bereich des allgemeinen Wissens war sie, wie er mit äußerster und fast demüthigender Ueberraschung entdeckte, kaum minder unterrichtet als er selber; und in der anmuthigen und anspruchslosen Anwendung jenes Wissens auf alltägliche oder den Meisten vertraute Gegenstände besaß sie ohnehin die gewöhnliche weibliche Ueberlegenheit.

Kein reisebeschreibendes Wort über die Zauberlandschaften, welche die kleine Gesellschaft am Vormittage entzückt durchzog! wohl aber in Bezug auf unsern Helden die Bemerkung, daß jeder neue Naturanblick, den er genoß, jede weitere Stunde, die er an der Seite seiner Base verlebte, in ihm das Vorurtheil, das er gegen sie gefaßt, zerstreuen und an seine Stelle ein Gefühl des innigsten freundlichsten Wohlwollens setzen half. Auch an der Gesellschaft seiner neuen Gefährten fand er, in mancherlei kleinen Anlässen und Begebenheiten, welche der Zufall im Laufe des Tages fügte, ein unerwartetes Behagen. Unter Allen waltete die Lust und der Wille, selber zu gefallen und Gefallen an den Andern zu finden; und Hardreß fühlte sich durch den Grad von Aufmerksamkeit geschmeichelt, womit man ihm nicht nur von seiner Reisegesellschaft aus, sondern auch von Seiten der vornehmen und modischen Bekannt=

schaften seiner Mutter, denen er im vorübergehenden Besuche ihrer Landsitze vorgestellt wurde, begegnete. Den ganzen Tag durchwaltete heitere Belebtheit, frisches Geistesspiel, höfliches Bezeigen und freundliches Fühlen den Ton der Unterhaltung, wobei Hardreß seinen Theil als Wirth oder Reisemarschall mit einem Erfolg und einer Wirkung durchführte, die ihn selber in Erstaunen setzten. Nur eine oder zwei der jungen Damen hörte man sagen, Herr Cregan sei ein wenig unaufmerksam und scheine sich einzubilden, es sei kein Frauenzimmer sonst in der Gesellschaft als Fräulein Chute; allein selbst diese kleinen Murrenden — läßt sich stark vermuthen — waren darum nicht die letzten Würdigerinnen, im Stillen, der Verdienste des von ihnen Getadelten. Als der Abend herankam, und die Gesellschaft die Insel auf den Heimweg verließ, fand Hardreß zu seiner abermaligen Verwunderung, daß er, ungeachtet er fast den halben Tag durch gesprochen hatte, nicht ein Mal in den Fall gekommen war, die Killarneyer Regenschauer, oder die optischen Täuschungen oder die Geschichte von Karl Jakob Fox anzubringen.

Als er aus dem fröhlichen Kreise schied, um sein Versprechen gegen Eily zu erfüllen, befiel ihn plötzlich ein Gefühl sehnsüchtigen Bedauerns, nicht unähnlich dem des Knaben, wenn der Vorhang zum Schlusse des ersten Schauspiels, das er mitangesehen hat, sich herabsenkt. Seine Mutter, die ihn zu gut kannte, um ihm mit Fragen über das Wie oder Warum seiner

jetzigen Entfernung anzuliegen, hatte es nicht schwer gefunden, ihm das Versprechen abzunehmen, daß er den nächsten Tag zu dem Ball zurückseyn werde, den sie auf ihrem Landhause hier geben wollte. Das Bedauern, welches Anna über sein — ihr allerdings unerwartetes — Weggehen an den Tag legte, und das herzliche Vergnügen, womit sie von seiner Absicht am andern Morgen wiederzukommen, hörte, durchdrangen ihn mit dem Gefühl einer Glückseligkeit, wie er es seit seinen Kinderjahren so nicht wieder empfunden hatte.

Das nächste Mal, wo er an Anna und Eily zusammen dachte, stand der Fall nicht mehr so ungünstig gestaltet für die Erstere, als am Morgen. „Der Vortheil läßt sich nicht hoch genug anschlagen," sagte er bei sich selbst, „den die Gesellschaft eines so hochgebildeten Mädchens auf den Geist und die Lebensgewohnheiten meiner lieben kleinen Eily haben muß. Ich wollte, sie wären bereits Freundinnen. Mein armes Liebchen! wie viel hat sie noch zu lernen, ehe sie mit behaglichem Gemüthe die Stelle einnehmen kann, die ich für sie ausersehen habe. Aber die Frauen sind ja nachahmungsfertige Geschöpfe. Sie können leichter als wir, die wir einer festern und nicht so lenkbaren Natur uns rühmen, dem Ton irgend einer neuen Gesellschaft sich anbequemen; und Eily wird eine weitere Erleichterung in dem guten Gemüthe und der thätigen Freundlichkeit Anna's finden. Von Herzen wünsche ich, sie wären bereits Freundinnen!"

Wie er mit dieser Betrachtung zu Ende war, lenkte er sein Bergpferdchen von der Kluft-Straße ab nach dem Felsen hinauf, wo der Weg nach Phil Naughten's Hütte hin ging.

XX.

Hardreß hat einen seltsamen Traum von Eily.

Der Ausbruch des beseligtsten Entzückens und der zärtlichsten Liebe, womit ihn Eily empfing, verbannte für den Augenblick jedes andere Gefühl aus dem Gemüthe des jungen Gatten. Mit der unschuldigen Seelenwonne eines Kindes leuchteten ihre Augen, erglänzten ihre Züge bei seinem Eintritt. Ihre Farbe wechselte und ihre ganze Gestalt zitterte in leidenschaftlicher Freude, wie Hardreß sie kaum nach einem weit längern Ausbleiben hätte erwarten können. Das Gefühl drängte sich ihm auf, daß Eily seine Base an Sanftheit der Empfindung, an kindlicher Zutraulichkeit und gewinnender Einfalt des Wesens eben so weit übertraf, als Jene sie an Würde des Geistes und Benehmens, an richtigem Geschmack und Feinheit und Reichthum des Wissens.

Sie standen an der offenen Thür, Eily noch vom Arm des Gatten umfangen und ihm ins Antlitz blickend, während der Ausdruck des Entzückens, welcher Beider Züge überstralt hatte, allmälig in den milden Schein

einer ruhigen festen Freude sich verschmolz. Plötzlich schreckte sie widerwärtig eine rauhe, heisere und doch durchdringende Stimme auf, welche von einem Felsen, der das Häuschen links überschirmte, herzukommen schien. Aufschauend erblickte Hardreß ein Weib auf der Torfbeuge stehend, die sich durch Gebärdung und Aussehen als zum Geschlecht jener Mannweiber gehörig darstellte, welche jetzt auf dem Lande in Irland nicht mehr so häufig sind, als noch vor einem Jahrvierzig. Gesicht und Haare zeugten von spanischer Abstammung.[1] Ihr Anzug war ein braunwollener Rock, am Rücken hinauf mit einer Reihe Messingknöpfe festgemacht, darüber eine alte, von manchem Herumrollen in den Kothlachen der Gebirgs-Jahrmärkte beschmutzte, grautuchene weite Jacke, und als Kopfzier eine nesseltuchene Bänderhaube. In der Rechten führte sie einen kurzen schweren eichenen Knittel, der — nach dem beständigen Gebrauch, den sie von ihm zur Verstärkung ihres Gebärdenspiels machte — zu urtheilen, so nothwendig für ihren Vortrag war, als der berühmte Faden des Lord Chesterfield'schen Redners. Uebernächtige und unmäßige Gewohnheiten hatten ihre Augen blutroth aufgetrieben und, verbunden mit einer jähzornigen gewaltthätigen Gemüthsart, ihrem magern rothen streifigen Gesicht einen wilden abschreckenden Ausdruck gegeben, der jetzt zwiefach grimm

[1] Bekanntlich nichts Seltenes in mehreren Theilen Westirlands, von frühern friedlichen Ansiedlern und kriegerischen Hülfszuzügern aus Spanien her.

und häßlich in das Liebesglück der beiden schönen jungen Gestalten unten herabdräuete.

„Ha! ha! ihr Kinderchen! ihr zwei feinen schmucken Kinderchen, seid ihr da? Ja, wenn's mir so gut geworden wäre, daß ich so 'n fein Jüngelchen wie Euch zum Manne gekriegt hätte, einen schmucken Jungen, dem's Blut schön roth unter der feinen gelben Haut läuft wie die Sonne dort hinter den Wolken, statt des nichtsnutzigen verschrumpften Simpels, der heut mein Haus sein heißt! Seht mir doch das schöne Mannsbild an! seht mir doch das schöne Mannsbild an! hätt' ich nicht eine vornehme gnädige Frau seyn können, wenn ich Lust gehabt?! Oh mein Unstern! oh mein Unstern! Fünf schlanke junge Mannen, Jeder von ihnen ein Muster für eine Partei, und alle alle todt im Grabe, drunten drunten, und keiner übriggeblieben als das Jammerbild, das sich meinen Mann heißt. Wär' der Schnaps nicht," setzte sie hinzu, während sie die Felsen herabstieg, und nun vor den Beiden stand, „'s Herz bräch' mir vor'm Darandenken. Fünf schlanke junge Mannen, Brüder allesammt, und sie haben sterben müssen, und er leben! Fünf schlanke junge Mannen! Gebt mir 'n Geld zum Schnaps!"

„Nein, nein, Poll. Du hast schon genug gehabt."

„Nicht 's Halbe!" schrie das Mannweib. „Ein Schluck ist genug, aber zwei Schlücke ist nicht halb genug, und ich hab' nur zwei gehabt. Thu' ihm schön, mein Herzchen, mein Püppchen, daß er mir 'n Geld zum Schnaps gibt."

Eily, im Schrecken über dem Gebahren des tollen Weibes, warf Hardreß einen flehenden Blick zu.

„Eure junge Gebieterin," sagte dieser, Eily's Angstbitte ablehnend, „möchte die Sünde Eurer Trunkenheit nicht mit auf sich nehmen."

„Meine Gebieterin! Die Seilerstochter! Meine Gebieterin! Eily na thiadarucha [die Seilerstochter]! Schön willkommen vom Galgenanger,[1] meine liebe gnädige Frau! Das arme dumme Ding! Weil ich Euch mit all' dem Blut Eurer Väter in Euern Adern einen adeligen Herrn heiße, Junker Hardreß, soll ich darum sie eine gnädige Frau und meine Gebieterin heißen? Gebt mir 'n Geld zum Schnaps!"

„Durchaus nicht, Poll. Geht fort."

„Gebt mir 'n Geld zum Schnaps, oder ich reiß' Euch Eure krummen Augen aus Euerm gelben Gesicht! Gebt mir's, sag' ich Euch, oder ich gebe meiner Gebieterin mehr Püffe, als Kupferheller, so wie ich sie allein im Haus erwische, derweil Ihr höfelt und Euch lustig macht zu Killarney."

„Hübsch kühl, Poll, oder ich kühl' Euch ab."

„Ihr ein adeliger Herr! Nicht ein Schnapskännchen voll adelig Blut ist in den Adern Eures ganzen Samens und Namens und Geschlechts. Ihr wollt ein Herz haben! Ihr knickeriger, kümmelspaltender, lohgelber, bettelhafter, niederträchtiger Irokeser, der nicht Grütz' noch Herz hatte, zwischen Armuth und Hoch-

[1] Siehe S. 5.

ansehnlichkeit zu wählen! Ihr ein adliger Herr! Die Vornehmste und Schönste im Land stand Euch frei, und Ihr hattet den Muth nicht, die Hand auszustrecken nach Eurem Glück. Ihr hättet ein Herz! Ja, wenn nicht ein Fräulein kommt und von selber um Euch höfelt und freit, so mag sie sich's nur vergehen lassen, daß sie Euch kriegt oder Ihr sie. Und Sapperment, seh' einmal Ein's, was für 'n Liebchen und gnädig Frauchen Ihr uns hergebracht habt. 's wundert mich nur, daß Ihr's Herz gehabt habt, selber mit ihr zu reden? Derweil Andere über sich hinauf schauen, habt Ihr unter Euch hinab geschaut. Ich habe schon oft aus einem Wurm einen Schmetterling werden sehen, aber mein Lebtag nie früher gehört, daß ein Schmetterling zu einem Wurm wird. Ihr hättet ein Herz! Ein Kännchen Schnaps wollt' ich wetten — wenn die Doktoren Euch aufschneiden nach Eurem letzten Stündlein, so finden sie in Eurem ganzen gelben Leichnam nichts dergleichen wie ein Herz, bloß einen kalten Kropf wie bei einem Kauder."

Hardreß wurde blaß vor Zorn über diese rohe aber beißende Spottlauge. „So stopfe ihr doch den Mund, lieber Hardreß," wisperte ihm Eily zu, die, ohne einen Faser Stolz im Gemüthe, kaum einer rachsüchtigen oder grollenden Empfindung fähig war; „so bringe sie doch zum Schweigen; die Frau ginge Einem ja an's Leben."

„Da lasse dir nicht im Mindesten bange seyn, Eily. Es gibt einen Schlüssel zum guten Willen der

schlägischen Poll, durch den du dir immer einen Platz in ihrer Zuneigung sichern kannst. Das ist der Branntwein. Halte sie frei im Branntwein, und du hält'st sie dir treu. Auch brauchst du nie zu fürchten, überboten zu werden; denn sie hat just so viel Gewissen, daß sie ein wenig Branntwein mit Ehrlichkeit vielem, mit Verrath erkauftem, vorzieht. Nu, Poll," fuhr er, zu der bösen Sieben sich wendend, lauter fort, „mit Euch werd' ich nicht fertig. Da habt Ihr eine halbe Krone, vertrinkt sie auf meine Gesundheit, und seid jetzt gut Freund."

„Eine halbe Krone!" jauchzte das Weib, und fing das glänzende Silberstück, wie es Hardreß wirbelnd ihr zuwarf, auf. „Ich wußte ja, Ihr seiet eben doch Eures Vaters Sohn! Ich wußte ja, Ihr thatet's nur mit Fleiß! Ich wußte ja, Ihr hattet's eben doch in Herz und Blut! Ha! da kommt endlich der Phil und der Danny. Komm, Phil, zieh' aus jetzt — zieh nur gleich den Rock aus, und laß' uns sehen, ob dir der Mac-Donough heut die Peitsche über die Achseln gelegt hat?"

Der Mann warf ihr nur einen sauern Blick als Antwort auf die Rede zu.

„Was für ein Mac-Donough ist das, Phil?" sagte Hardreß, „was meint Ihr mit der Peitsche, Poll?"

„Ich will's Ihnen sagen, Herr," versetzte Phil; „er ist unser Grundherr, und ihm gehört all' das Land umher, so weit Sie nur sehen können, und weiter noch. Er wohnt etwa eine Halbestunde von uns, und gilt

weit und breit als ein guter Herr gegen Alle. Nur eine Mode hat er an sich, die macht oft Dem und Jenem von seinen Leuten arge Noth. Er selber gibt nämlich aller Art Pachten zu billigem Zins, und da will er denn, daß sein Land auch billig unterverpachtet werde, und da wird er nun fuchswild, wenn er von Klagen von Unterpächtern hört, daß hart mit ihnen umgegangen wird. Und jetzt sollen Sie hören, wie er's macht, wenn er bei seinen Oberpächtern hinter dergleichen kommt. Er jagt sie nicht von der Pacht, geht auch nicht hart mit ihnen um, noch verlangt er den rückständigen Zins, nein, nicht eines Dreiers Werth, nur aber schickt er ihnen seinen Bedienten ins Haus mit einem kleinen Peitschengriff, von der Dicke etwa, der so gut bekannt ist auf seinem Gut als des Herrn Gesicht selber. Der Bediente also kommt herein, zum Exempel in meine Köthe da (wenn der Herr etwas wider mich gehört hätte), geht ohne ein Sterbenswort zu sagen bis mitten in die Stube, legt den Peitschengriff auf den Tisch und spaziert wieder stumm wie ein Fisch hinaus. Gut also! Der Pachter weiß, wenn er die Peitsche sieht, daß er sie am andern Morgen seinem Gutsherrn so gewiß hinauf tragen muß als er einen Kopf auf den Achseln trägt; und, Sie dürfen mir's glauben, 's gibt ihrer Viele unter ihnen, die schlechte Freude haben wenn sie sie sehen. Sie gehen also hinauf nach'm Herrenhaus und fragen da nach dem Herrn und tragen ihm den Peitschengriff in die Wohnstube, wo er die Thür hinter ihnen schließt, und wenn sie

nicht gut Red' und Antwort geben können über was sie gethan haben, müssen sie sich ausziehen, und er fängt nun an sie mit einer Reitpeitsche durchzuwalken, bis ihr ganzer Buckel eine Schweinsrippe ist; und dann heißt er sie sich ihrer Wege scheeren und ihn inskünftige keine Klagen mehr über sie hören lassen. Ich habe gemeint ich sähe selber einen Geist gestern Nacht, wie ich den Peitschengriff auf meinem eigenen Tisch liegen sah. Ich habe aber Alles rein gebracht, wie ich den Herrn gesprochen hatte."

„Das heißt seine Autorität etwas lehenzeitlich weit treiben," meinte Hardreß.

„Wie, Herr?" fragte Phil, der die Bemerkung nicht verstand.

„Nichts, Phil, nichts. Geht jetzt hinein, Poll, und besorgt das Abendessen in Eurer Gebieterin Zimmer."

„Der Phil soll's besorgen," versetzte die Amazone; „ich will einen Sprung hinüber in die Straße, [1] ein Pfund Lichter holen."

„Ein Pfund Lichter!" rief ihr Ehegenoß mit höhnischem Nachdruck nach.

„Ja; was denn sonst?" rief Poll und faßte ihren Stab fester und schaute mit drohender Gebärde nach ihm um.

„Du weißt's selber am Besten, was sonst," sagte der Mann. „Wir wissen Alle, nach was für einer

[1] Volksausdruck für: Dorf. D. Verf.

Sorte Lichter du gehst. Mein Leben wollt' ich verwetten, du hast Geld vom jungen Herrn gekriegt. Aber mach' daß du fortkommst; mein' nur nicht, ich wollte dich aufhalten. Dein Fortseyn ist bessere Gesellschft als dein Daseyn, jeden Tag im Jahr." Mit diesen Worten schritt er Hardreß und Eily voran in das Häuschen, indem er leise ein Volksreimlein brummte:

„Viel Glück, wenn du nimmer kommst mehr,
Todt oder lebendig oder auf der Mähr'."

Eily bemerkte, im Laufe dieses Abends, daß ihr Gatte, so liebevoll er auch nach ihres Herzens Genüge war, doch sich schweigsamer und zerstreuter verhielt, als sie ihn jemals gesehen hatte, und daß er häufiger zur Berichtigung eines kleinen Verstoßes gegen die Gebote feiner Umgangssitte oder eines Versehens in der Zierlichkeit des Benehmens, als in jenen Worten beredten Lobes und heißer Zärtlichkeit sich vernehmen ließ, mit denen er sie sonst verschwenderisch zu bedenken pflegte. Einen Vortheil übrigens brachte Eily'n ihr Mangel an Scharfblick, — der böse Geist des Argwohns störte nie die Ruhe ihrer Seele; und es bedurfte des allerüberzeugendsten Beweises der Falschheit zur Erschütterung ihres edeln und grenzenlosen Vertrauens, womit sie den einmal in ihr liebendes Herz Aufgenommenen zugethan war. Während sie deßhalb des geliebten Mannes wegen einigen Schmerz empfand, fühlte sie nie die leiseste Beunruhigung um ihrer selbst willen. Mit heiterem Bemühen suchte sie sich seinen Wünschen anzufügen, und wiewol ihr dieß nicht mit einem Male

gelingen wollte, so müßte er doch harten strengen Gemüths gewesen seyn, wenn es sich nicht durch die unterwürfige Anmuthigkeit ihres Benehmens hätte milder stimmen lassen.

Und Hardreß wurde milder gestimmt, wenn schon nicht befriedigt, durch ihre sanften Bestrebungen. Er bemerkte an diesem Abend eine weit ansehnlichere Zahl jener unangenehmen Makel als je früher, und die Erinnerung an sie verfolgte ihn bis in seinen späten nächtlichen Schlummer, wo die wunderliche Thätigkeit der Einbildungskraft wie gewöhnlich sie noch vermehrte und ins Grelle verzog. Ihm träumte, die Stunde sei gekommen gewesen, wo er seine junge Frau seinen reichen und modischen Bekannten vorstellen sollte, und daß eine große Gesellschaft in seiner Mutter Landhause zu Ehren dieser Gelegenheit sich versammelt hätte. Ihre Begrüßungen aber habe die Seilerstochter mit einer alles Maß übersteigenden Blödigkeit, Linkischheit und Kleinbürgerlichkeit, ja fast Rohheit der Rede und des Tons aufgenommen, und — seinem Verdruß und Kummer die Krone aufzusetzen — habe er sie bei der Mahlzeit eine Kartoffel mit den Fingern schälen gesehen! Das wüste Traumbild kam ihm immer wieder die halbe Nacht durch vor. Dann träumte ihm auch noch, sie habe ihm, als er ihr Vorstellungen über ihr Betragen gemacht, mit einer schnippischen Gemeinheit und Ungeduld geantwortet, welche im „mißtönendsten Einklang“ mit ihrer Scheuheit vor Fremden stand und sein Herz mit Zorn und sein Gemüth mit Qual erfüllte.

Die Träume der Leidenschaft sind allezeit lebhaft, deutlich, und lassen einen tiefen Eindruck nach. Hardreß wurde jenes Gefühl des Zorns und Verdrusses selbst nach dem Erwachen nicht los, und so eifrig er auch dagegen ankämpfte und es zu verscheuchen suchte so oft es neu aufstieg, so vermochte er doch den ganzen Morgen Eily nie anzusehen, ohne seine Regungen in den unangenehmsten Gedankenverknüpfungen zu empfinden.

Ehe er wieder von ihr schied, erklärte ihr Hardreß, wie er gegenwärtig zu seiner Mutter stehe, und unterrichtete sie, daß er nothwendig einen beträchtlichen Theil des kommenden Monats auf seiner Eltern Landhause werde zubringen müssen. Eily vernahm diese Ankündigung mit Schmerz und Kummer, aber ohne Gegenvorstellung. Sie weinte wie ein Kind beim Abschied von ihm, und stand noch lange, nachdem er weggeritten war, an die Thürpfoste gelehnt, ihr thränenfeuchtes Tuch an die Wange gedrückt in sinnendem Gram da. Er hatte freilich versprochen, übermorgen wieder bei ihr zu seyn, allein wie sollte sie die lange Zeit dazwischen überleben? Ein Gefühl der Verödung, das im traurigen Einklang stand mit den weiten Einsamkeiten in denen sie wohnte, legte sich ihr schwer und unvertreibbar auf das sehnende Herz.

In der Nacht war Hardreß Einer der Fröhlichsten unter den Fröhlichen auf seiner Mutter Ball. Anna, die alle ihre Mitbewerberinnen an Liebreiz überstralte und die Allgefeierte des Abends war, zeichnete ihn

unverkennbar günstig und herzlich aus. Das für ihn überraschende schmeichelhafte Entgegenkommen Aller, mit denen er ein Gespräch anknüpfte, gab ihm ein zwangloses Behagen und Fluß der Rede; und der Erfolg seiner beredten Gesprächigkeit machte ihm seine Zuhörer lieb. Seit seiner Knabenzeit hatte er keinem Ball beigewohnt, inzwischen das Leben fast eines Einsiedlers geführt, — kein Wunder also, daß ihn der bunte und frohbewegte Zauber dieses Tanzfestes überwältigend und hinreißend befing. Der reiche Schimmer der Gewänder — die raschen und hebenden Klänge der Musik — die Schönheit der Tänzerinnen — die frische und beeiferte Munterkeit ihrer jugendlichen Tänzer — der allgemeine Zug und Athem heitrer Lust, der das Gemach durchströmte — erregten in Hardreß' empfänglichem Gemüth ein wonniges Empfinden. Unsere Gefühle und Ansichten stehen so vielfach unter der Herrschaft unserer Lebens-Gewohnheiten, daß eine an ihren Comfort gewöhnte, und vielleicht mit ihm verwöhnte, englische Familie vom gleichen Range dem das Lob „vollkommener Behaglichkeit für alle Sinne“ versagt haben würde, was für Hardreß' ungewohnte Augen die wärmere Farbe der Ueppigkeit trug; denn er lebte zu einer Zeit, wo ein Irländer von Stand und Vermögen mehr als jetzt eines gediegenen Stolzes pflegte; wo auf den gefälligen Schein, das Aeußere, verhältnißmäßig wenig geachtet wurde, und der Hausherr sich nicht darum kümmerte, wie kunstlos ja roh innen, oder wie uneinladend ja trümmerhaft außen, seine

Wohnung beschaffen war oder aussah, wenn er nur allezeit eine wohlgespickte Speisekammer halten und einen geräuschvollen Tisch führen konnte. Das ihn umgebende Schauspiel verlor an seiner, zu üppigem Wohlgefühl stimmenden, Wirkung auf Hardreß darum nicht das Geringste, weil die Stühle, welche der Gesellschaft dienten, von schlichtem Eichenholz waren und das Licht vom großen Glaskronleuchter auf die rohen untapezirten Wände fiel, deren einzige Schmückung aus den gegitterten Strichen bestand, welche mit der Kelle in dem rauhen grauen Mörtel gezogen waren. Solche, die an Schauspiele eleganter festlicher Verschwendung und Zerstreuungen gewöhnt sind, würden wohl schwer geglaubt haben, daß verhältnißmäßig so unbedeutende Dinge und Verhältnisse eine so mächtig aufregende Wirkung auf ihn hätten vorbringen können. Der das Gemach durchziehende Duft von Wohlgerüchen, die stattliche Höhe der Decke, die gefälligen Blumengewinde und die zierliche Faltung der Vorhänge ober den Fenstern, das zeitweilige Verstummen und Wiederanheben, in wechselnden Weisen, der Musik — Alles trug dazu bei, ihn in einen Zustand ganz eigener und köstlicher Begeisterung hinaufzuheben, die ihn für tiefe, gefährliche und unauslöschliche Eindrücke höchst empfänglich machte. Klarer hätte sich die Weisheit des göttlichen Sittengesetzes in seiner Vorschrift einer steten und strengen Ueberwachung und Beherrschung der Sinne nicht erkennen lassen und bewahrheiten können, als eben hier, wo ihr Einfluß auf die Vernunft ein fast so

übermächtiger und allgewaltiger wurde, wie einer Seelenleidenschaft.

Mitten in dieser fröhlichen Aufgeregtheit und überschwänglichen Erfülltheit des Herzens versetzte es ein neu hinzutretender Genuß in einen stürmischeren und ernsthafteren, aber kaum minder wonnevollen Zustand. Die Pausen zwischen dem Tanzen wurden mit Liedern, welche Einzelne aus der Gesellschaft vortrugen, ausgefüllt und auch Anna ihrerseits aufgefordert, ihren Gesangesbeitrag zu leisten. Hardreß lehnte sich über ihren Stuhl und blickte auf das Notenheft, das sie Blatt für Blatt umwendete, wie um ein passendes Stück für die Gelegenheit zu suchen.

„Ah, das macht sich wohl hübsch, denke ich," sagte Anna, indem sie an einem eingelegten geschriebenen Liede, das einer alten Weise angedichtet war, still hielt und die Finger mit einem raschen Vorspiel über die Tasten des Klaviers gleiten ließ. Oben am Blatt standen die Buchstaben H. C. geschrieben, und wie Feuer erglühten bei ihrem Erblicken dem Jüngling Herz und Wangen; er trat etwas aus dem Lichtschein zurück und lauschte mit fast schmerzlicher Gemüthsbewegung dem Liede, das die holde Sängerin mit einer sichern Freiheit und einer Empfindung vortrug, welche den Worten eine, von diesen selbst wol kaum beanspruchte, Wirkung gaben. Sie lauteten:

„Ein Plätzchen in Deinem Gedenken,
Mehr will ich ja nicht,
Daß lauschend Gehör Du mög'st schenken
Wo von mir man spricht.

Ein anderer mag nach Dir trachten,
Gewinnen Dich, Dich erfrei'n,
Dir theu'rer magst Du ihn achten,
Gedenkst — gedenkst Du nur mein.

Gedenke mein — nicht ja als Eines,
Der umsonst geliebt,
Deß' Herz, beraubt seines Scheines,
Hinfort sich getrübt.
Wie die Braut gedenket der Mutter,
Die nie vielleicht schaut mehr ihr Blick,
Wie die Schwester denkt an den Bruder,
Oh, so denk' an mich zurück.

Dürfte ich Dein Treulieb Dir werden,
Dein Lächeln mich freu'n —
Wie ich sollte kein Andrer auf Erden
So zärtlich je seyn!
Doch mein Pfad ist von Wettern umgeben,
Die Deinem nie sollen dräu'n,
Der Himmel schuf nicht Dein blühend Leben
Zu welken auf meinem — nein!

Gedenke denn mein, — oh gedenke!
Mein sanft' hell' Lieb!
Ob wie Wintersturmnacht sich lenke
Mein Leben trüb —
Doch erstralt hold seine Oede,
Gönnst Du mir, oh Lust!
Im Begegnen Lächeln und freundliche Rede,
Und ein Plätzchen in Deiner Brust!"

XXI.

Eine schwere Prüfung. Das Bekenntniß.

„Kannst du mir sagen Mutter, warum Anna seit den letzten paar Tagen so abwesend und zurückhaltend in ihrem Benehmen ist? Ist sie krank? Ist sie verstimmt? und über was?“

So fragte Hardreß, mit dem Arm auf das Gesims eines Fensters des Landhauses gelehnt, während Frau Cregan an einem Tische in der Mitte des Zimmers stand und mehrere kleine Päcke mit Silberzeug Glaswerk und Porzellangeschirr ordnete, welche aus Anlaß des Balls von verschiedenen Nachbarn entlehnt worden waren. Ein wenig abseits stand die alte Nancy in ihrem blauen Kappenmantel und harrte der Befehle ihrer Gebieterin, welche von Zeit zu Zeit, von ihrem Geschäft auf, einen scharfen forschenden Blick nach ihrem Sohne hinüberwarf.

„Hier, Nancy, dieses Porzellan trägst du zu Frau Geoghegan mit meinen Empfehlungen, und sagst ihr, ich lasse ihr verbindlichst danken, — daß du mir aber ja recht Acht gibst und nichts zerbrichst, du altes ungeschicktes Ding.“

„Ojeh! Mordio! ich? Da können Sie ganz ruhig seyn; mir passirt nichts.“

„Und sage dem Mike, wenn du hinuntergehst, er solle heraufkommen. Ich will ihn mit den Löffeln da zu Fräulein Macarthy schicken.“

„Der Mike ist noch nicht zurück, Madam, seit er mit dem großen Armleuchter zu Frau Crosby hinüber ist.“

„Da bleibt er sehr lange aus.“

„Hat denn Anna, Mutter,“ sagte Hardreß, nachdem er umsonst einer Antwort auf seine vorigen Erkundigungen geharrt hatte, „hat denn Anna letzter Zeit vielleicht unangenehme Nachrichten von daheim erhalten?“

„Laufe also jetzt mit deinem Pack fort, Nancy,“ fuhr Frau Cregan, seine Frage, wie es schien, überhörend fort, „und richte aus was ich dir aufgetragen habe, und komm schnell wieder, denn ich habe dich vor dem Mittagessen noch an drei Orte zu schicken.“

„Oh jemine! ich werde mir meine alten Knochen noch zu Stumpen ablaufen vor lauter wandern,“ murmelte die alte Dienerin im Fortgehen.

„Verzeih, lieber Hardreß. Hast du nicht etwas gesagt? Ich höre und sehe kaum sonst 'was vor allen diesen Geschäften. Das ist auch eine der verdrießlichen Folgen von deines Vaters Mangel an Vorsorge. Er will diese Sachen nicht anschaffen, und ich muß sie dann entlehnen und ihre Besitzer noch dazu einladen. Das Entlehnen schlüge ich nicht an; aber sie sind im Allgemeinen von sehr geringerm Gehalt als die Dinge die sie mir leihen; diese liegen mir immer so viel mehr obenauf im Sinn als ihre Eigenthümer, daß mir letzthin, als ich ein Einladungsbriefchen an Frau Crosby schrieb, ein „„Meine werthe Frau Armleuchter““ drauf

und dran in die Feder gelaufen wäre. Aber hast du vorhin nicht etwas zu mir gesagt?"

„Ich habe dich bloß gefragt, Mutter, ob du die Ursache der neuerlichen Veränderung in Anna's Benehmen kennst, die mir ganz besonders seit dem letzten Ball aufgefallen ist?"

„Die kenne ich," sagte trocken Frau Cregan.

Hardreß drehte das Gesicht herum und sah sie erwartungsvoll an.

„Ehe ich dir aber Auskunft gebe," fuhr Frau Cregan fort, „mußt du mir eine Frage beantworten. Was hältst du von Anna?"

„Was ich von Anna halte, Mutter?"

„„„Was ich von Anna halte, Mutter?"" Eine ächtirische Art zu antworten! Du hältst doch hoffentlich deine Base nicht für so ein Ungethüm, daß du dich damit gar nicht herausgetraust?"

Hardreß schüttelte den Kopf mit einem tiefbedeutenden Lächeln.

„Gerade im Gegentheil, Mutter: eben weil sie so hoch in meiner Meinung steht, bin ich verlegen, wie ich mich recht aussprechen soll. Sie ist in Wahrheit ein bezauberndes Mädchen. Sagte ich dir in den allereinfachsten Worten Alles was ich Günstiges von ihr denke und über sie fühle, so meintest du wohl gar, dein Sohn rede im Wahnsinn. Sie ist in der That ein unvergleichliches junges Frauenzimmer."

„Ein Mädchen," sagte seine Mutter, die diese Aeußerungen mit unverkennbarem stillem Vergnügen

hörte, „ein Mädchen, das viel zu liebenswürdig ist, um das Opfer getäuschter Gefühle zu werden."

„Getäuschter Gefühle!"

„Schon wieder ein Nachhall? Ei, du scheinst ja von den spottenden Geistern der Killarneyer See-Echos angesteckt worden zu seyn. Ja, sie steht am Rande einer solchen Gefahr.

„Wie so, Mutter?"

„Mache die Thür zu, und du sollst hören. Ich sehe, du hast die zunehmende Veränderung in ihrem Wesen bemerkt. Wenn ich dir ein weibliches Geheimniß anvertraue, glaubst du es recht hoch und still verehren zu können?"

„Inwiefern, Mutter?"

„Ah, das nenn' ich mir eine vorsichtige Antwort. Nu, ich denke, ich darf dir trauen, ohne ein bindendes Wort zu verlangen. Annen ist widerfahren, was tausend und aber tausend Mädchen ihres Alters widerfährt — sie hat ihr Herz verloren."

Hardreß spürte, wie ihm das heiße Blut zu seinem Herzen schoß und fast den Athem versetzte als er diese Worte hörte. „Es ist dein Ernst nicht, Mutter," sagte er endlich und mit einem erzwungenen Lächeln.

„Für die arme Anna ist's auf jeden Fall bitterer Ernst," antwortete Frau Cregan, selber sehr ernst. „Sie ist verliebt, sterblich verliebt."

„Der ist ein glücklicher Mensch," sagte Hardreß nach langem Schweigen und mit gepreßter Stimme,

„ein sehr einfältiger Mensch entweder oder ein sehr glücklicher Mensch, den eine Anna ihrer Beachtung werth hält; und glücklich muß er seyn, denn ein einfältiger Geliebter könnte einem solchen Mädchen so tief in Herz und Sinn nicht liegen. Er ist ein grundglücklicher Mensch."

„Und doch sollte man weder die Einfalt noch das Glück an ihm vermuthen, wenn man ihn so sieht."

„Wie heißt er?"

„Kannst du nicht rathen?"

Kyrle Daly's Name schwebte Hardreß auf der Zunge, aber aus einer dunkeln Scheu vermochte er ihn nicht auszusprechen. „Rathen?" wiederholte er, „ich wüßte wirklich nicht...... Hauptmann Gibson, etwa?"

„Puh! was mußt du von Annen denken, wenn du ihr zutrauen kannst, sie gehöre auch zu jenen schnellentzündlichen Fräulein, die an einem rothen Rock in einer Provinzialstation sich gleich die Herzchen verbrennen?"

„Kyrle Daly, also?"

„Der arme Kyrle? nein. Dächte ich nicht, sie hätte bereits besser gewählt, so gönnte ich es ihm wohl, dem armen Menschen! Du scheinst aber nicht geneigt, heute Morgen deiner Base ein Kompliment zu machen: meinst du nicht, du rathest ein wenig unter ihrem Werthe?"

„Bei Kyrle — nicht. Eine Königin verdiente seine Liebe. Er ist mein Freund."

„Das," sagte seine Mutter mit Nachdruck, „möchte einige Empfehlung seyn."

Hardreß sah sie mit großen Augen, wie nun ganz rathlos, an.

„Nun, bist du mit deiner Rathekunst schon zu Ende?“ sagte Frau Cregan. „Ich sehe schon, ich muß deinem langsamen Verstande zu Hülfe kommen. Da komm' her, Hardreß, und setze dich neben mich.“

Der junge Mann that wie ihm geheißen und erwartete was seine Mutter ihm weiter sagen würde mit steigendem Antheil.

„Hardreß,“ hob sie an, „ich habe, abgesehen vom Recht der Mutter, einen Anspruch auf deinen Gehorsam; und ich muß, in diesem einen Fall wenigstens, darauf bestehen, daß du ihn nicht bestreitest. Höre mir zu. Ich habe ein Ziel im Auge, dessen Erreichung ich mit dem heißesten Anliegen entgegensehe, denn es bezweckt ja einzig die Vollendung deines Glücks; ein Ziel, das meinem Herzen stets, ja schon seit deinen frühen Jahren, als das nächste und theuerste anlag. Ich habe kein Kind außer dir; deine frühgestorbenen Geschwister sind bei ihrem himmlischen Vater. Keines ist mir geblieben, als du, und ich fühle, dünkt mir, in meinem Herzen die ganze Fülle der Liebe auf deinem Haupte vereinigt, die ich unter euch alle vertheilt haben würde.“

Sie hielt, ergriffen, inne; und aus Hardreß' Zügen sprach tiefe und dankbare Bewegung des Gemüths.

„Ich muthe dir darum,“ fuhr Frau Cregan fort, „wohl nichts Unbilliges zu, mit dem Verlangen deiner Mitwirkung bei einem Plane, der lediglich dein Glück

beabsichtigt. Bist du wirklich ein so schlechter Menschenbeobachter, daß du den Eindruck nicht bemerktest, welchen du auf Anna's Herz gemacht hast?"

„Den ich — ich gemacht habe?" rief Hardreß mit einer Verwirrung ja wilder Heftigkeit, welche wie ein Gemisch aus Freude und Schrecken aussahen; „den ich — sagtest du so, Mutter?"

„Den du gemacht hast," wiederholte seine Mutter. „Ja, Hardreß, es ist so: sie liebt dich; dieses bezaubernde Mädchen liebt dich schon lange und innig; dieses unvergleichliche junge Frauenzimmer, deren Lob deine Lippen nicht auszusprechen wagen, härmt sich nach deiner Liebe in der Stille ihres Kämmerleins; dieses schöne reichbegabte Geschöpf, welches die Bewunderung Aller, die sie sehen, die Liebe Aller, die sie kennen, ist — will gerne ihr Leben zu deinen Füßen im Scheideseufzer der Zärtlichkeit aushauchen. Benütze dein Glück. Die Welt lächelt dich sonnenhell an. Noch einmal, und im vollsten Ernste, Anna Chute ist schon lange, ist innig und treuergeben dein eigen."

Wie der bethörte Morgenländer seinen Taumelsaft — so sog Hardreß mit verderblichem Behagen jedes Theilchen dieses süßen Redegiftes ein. Während er jedoch auf seinem Stuhl sich zurücklehnte, das volle schwellende Entzücken seines Sieges zu genießen, durchzuckte ihn plötzlich eine entsetzliche Erinnerung und trieb ihn mit ihren mahnenden Stacheln von seinem Sitze auf.

„Mutter," sagte er, mit gewaltsamer Fassung, „du täuschest dich hier. Es ist nicht, kann nicht dem so seyn.

Ich verstehe, was du für ein Ziel meinst, und bin gewiß, dein zu begieriger Wunsch nach seiner Erreichung hat dich irre geführt. Meine Vermuthungen stimmen nicht mit deinen überein."

„Liebes Kind," versetzte seine Mutter, „ich habe für das was ich sage eine weit bessere Gewähr als ein Vermuthen. Meinst du denn, ich würde mich der Gefahr aussetzen, meines geliebten Sohnes Ruhe zu stören ohne die entschiedenste Gewißheit von der Wahrheit meiner Behauptung? Ich habe eine Gewähr die den mißtrauischsten Liebhaber zufrieden stellen müßte, und ich will mich einer Verletzung des Vertrauens schuldig machen, um dein Gemüth zu beruhigen, denn ich bin von deiner Ehrenhaftigkeit überzeugt; diese meine Gewähr ist das eigene, zögernd und schwer ihr abgewonnene Geständniß meiner Herzens-Anna selber."

Abermals durchzitterte ein Umschwung schaudernden Entzückens den Hörer, und schweigend nahm er seinen Sitz wieder ein.

„Gleich wie wir hierher kamen," fuhr Frau Cregan fort, „entging mir nicht, daß Anna ein Geheimniß habe, obwol ich entfernt nicht seine Beschaffenheit argwohnte. Der Zufall brachte das erste Licht in das Räthsel. Du erinnerst dich des armen Dalton, unseres alten Jägers? Ich erwähnte einmal zufällig seiner Anhänglichkeit an dich gegen Annen, und konnte gleich bemerken, daß ihre Theilnahme für den Mann sehr warm erregt ward."

„Ist mir doch wie ein Traum," sagte Hardeß,

indem er den Finger erhob wie Jemand der einer dunklen Erinnerung nachzuhelfen bemüht ist, — „daß mir der arme Dalton gesagt hat, Anna sei so gut gegen ihn gewesen. Anna? Nein, nein," setzte er in großer Verwirrung hinzu, „genannt hat er Niemand. Er sagte, Jemand im Hause sei so gut gegen ihn gewesen. Ich wurde verhindert mich weiter zu erkundigen."

„Dieser Jemand," sagte Frau Cregan, „war Anna. Von der Sekunde an sah' ich plötzlich klar; sah's an ihrem Stillseyn als dein Kommen sich verzögerte; sah's am Morgen eurer ersten Begegnung; sah's den ganzen Tag; sah's an ihrem verhehlten Kummer, an ihrer verhehlten Freude. Das arme, liebe Mädchen! Ich sah's an der fast kindergleichen Glückseligkeit, die ihr aus den Augen stralte, als du dich uns näherteſt, an ihrer plötzlichen Verdüsterung, die auf dein Weggehen folgte. Schäme dich, Mensch! Ei, bist du denn so ganz alles Scharfsinns baar? hast du denn keine Augen zu sehen? keine Ohren, zu hören? kein Hirn, dein Glück zu fassen, noch ein Herz, es zu würdigen? An dir wäre es eigentlich gewesen, nicht an mir, Annens Lippen jenes süße Bekenntniß gestern Nacht zu entlocken!"

Hardreß' ganze Antwort auf diese Bemerkung war ein tiefes Stöhnen, wie aus schmerzgequälter Brust. „Wie, Mutter," fragte er endlich in gepreßtem Tone, „wodurch hast du ihr dieses Geheimniß zu entlocken gewußt?"

„Auf einem sehr einfachen Wege: dadurch, daß ich Vertrauen gegen Vertrauen bot, dadurch, daß ich ihr

sagte was ich schon lange wahrnahm, obwol du vielleicht selber es nicht bemerkt hast, daß nämlich ihre Leidenschaft eine nicht unerwiederte, daß du so heftig in sie verliebst seist, wie sie in dich."

„Ich! verliebt! Das übereilte Wort hast du nicht gesagt, konntest es nicht sagen, Mutter!" rief Hardreß in unverkennbarer Bestürzung.

„Wie — solltest du sie also nicht lieben?"

„Sie lieben, Mutter?"

„Du bist mit den Echo's noch nicht fertig, seh' ich."

„Ich liebe sie, wie ein Vetter seine Base lieben soll, weiter nichts."

„Sie ist aber keine Base von dir. Geh'! es muß entweder mehr oder weniger seyn; was soll ich meinen?"

„Kein's von beiden. Ich habe Annen immer in dem Licht betrachtet. Minder könnte ich sie nicht lieben — mehr möchte — darf, wage ich nicht sie zu lieben."

„Wage ich nicht? Das ist ein sonderbares Wort für einen Liebhaber. Was meinst du mit deinem „„nicht wagen?"" Was braucht denn ein junger Mann für ein gewaltiges Wagen, um sich in ein junges Frauenzimmer verlieben zu können, deren Neigung er bereits gewiß ist? Das Wagen, das man zum Heiraten nöthig hat, ist ein Alter-Junggesellen-Spott, der nie von Lippen zu hören seyn sollte, die vom Blute von weniger als vierzig Sommern geröthet sind. Warum wagst du nicht, Anna Chute zu lieben?"

„Weil ich dadurch meine Treue gegen eine Andere bräche."

Frau Cregan heftete, wie halb betäubt, ihr Auge starr auf ihn. „Was sagst du, Hardreß?" murmelte sie fast athemlos.

„Ich sage, Mutter, daß mein Herz und mein Wort bereits einer andern verpfändet sind, und daß ich meine Verpflichtung nicht brechen darf."

„Sprichst du im Ernst?"

„Ich könnte über die Sache nicht scherzen, auch wenn ich wollte."

„Und du wagst mir das zu sagen?" rief Frau Cregan aus und fuhr von ihrem Stuhl mit plötzlich auflodernder zorniger Heftigkeit auf. „Du vermagst dieß zu wagen? Du wagst nicht die Liebe zu lieben, die ich für dich erkoren habe, und du wagst mir eine solche Kühnheit wie diese ins Gesicht zu sagen? Wage es aber nicht zu weit bei mir, warn' ich dich, Hardreß. Du möchtest es nicht ungefährlich finden."

„Ich sage die Wahrheit, wenn man mich darum fragt," versetzte Hardreß, den seine Mutter in ihren Augenblicken leidenschaftlicher Aufwallung und befehlshaberischen Gebahrens gerade am wenigsten zur Ehrfurcht zwang, „allenthalben und auf alle Gefahren hin, selbst auf die, meiner Mutter Mißfallen auf mich zu laden."

„Hör' mich an, Hardreß;" sagte seine Mutter, indem sie sich wieder setzte und ihren Zorn zu unterdrücken bemüht war, „es ist besser, wir kommen zum vollen Verständniß mit einander."

„Das ist's, Mutter; und ich kann keine bessere Zeit, mich klar auszusprechen, wählen als eben jetzt. Ich hatte Unrecht, groß Unrecht, daß ich nicht schon früher eine Gelegenheit ergriff, dir die Verhältnisse in denen ich stehe, offen vorzulegen. Aber es ist immerhin besser jetzt als noch später. Mutter," fuhr er fort, indem er ihr näherrückte und ihre Hand zwischen die seinigen mit zärtlich abbittendem Wesen nahm, „verzeihe deinem Hardreß! ich habe meine Neigung bereits festgestellt, mein Treuwort bereits einer Andern gegeben."

Frau Cregan drückte ihr Tuch ans Gesicht, lehnte sich auf den Tisch vor und verharrte in der Haltung während des nun folgenden Zwiegesprächs.

„Und wer ist die Andere?" fragte sie mit einer Ruhe, die ihren Sohn in Staunen setzte. „Ist sie Annen an Stand und Vermögen überlegen?"

„Weitab das Gegentheil, Mutter."

„An Anlagen also und Benehmen."

„Noch immer weit unter meiner Base."

„Worin besteht denn dann ihr großer Vorzug? ich kann nicht weiter rathen."

„In Allem was auf feine und vielseitige Bildung Bezug hat," antwortete Hardreß, „ist sie mit Annen nicht einmal zu vergleichen. An Tugend allein und an sanftem Gemüth darf sie auf eine Gleichstellung Anspruch machen. Ich hielt sie einst für begabter mit äußerem Reiz, darin aber befing mich ein Vorurtheil."

Frau Cregan hob jetzt den Kopf in die Höhe, und zeigte durch ihr verändertes Aussehen, welche heftige

innere Kämpfe sie zu bewältigen sich bestrebt hatte: die Adern waren ihr an der Stirn hervorgetreten, in ihren nassen Augen leuchtete ein verschleiertes Feuer und über ihre Schläfe hatte sich eine von Feuchtigkeit und Aufregung entrollte schwarze Haarlocke gelegt. „Arm, niedriggeboren, einfältig und gemein!" wiederholte sie mit rathloser Miene und verhaltenem Zorn. Dann sagte sie, eine Haltung ungezwungener Würde annehmend und zu einem Lächeln sich zwingend: „Oh, mein lieber Hardreß, du mußt da scherzen, denn eine solche Wahl wie du beschreibst kannst du — kannst du nicht getroffen haben."

„Es ist ein Unglück," versetzte Hardreß; „ich muß eben meine ganze Philosophie aufbieten, denn mich ihm zu entziehen ist keine Möglichkeit."

Frau Cregan preßte einige Augenblicke die Hand wieder an die Stirn und sagte dann: „Gut denn, Hardreß! laß' uns diese Erörterung ruhig führen. Ich fühle einen stechenden Schmerz im Kopfe und vermag nicht so viel zu sagen, als ich wünschte. Aber höre mich an, wie ich dich angehört habe. Meine Ehre ist deiner Base eingesetzt für die Wahrheit dessen was ich ihr gesagt. Ich habe sie sicher gemacht daß ihre Wünsche alle sich erfüllen, und ich will auch meines Kindes Herz nicht brechen. Redest du im Ernst, Hardreß, so hast du eine recht unehrenhafte Rolle gespielt. Dein Benehmen gegen Anna hätte — hat die unbefangensten unter deinen Bekannten getäuscht. Du hast ihr Aufmerksamkeiten bewiesen, welche kein rechtschaffener Mann

darbringen durfte, wenn er für ihren Gegenstand nur Gleichgültigkeit empfand."

„Mutter! Mutter! wie kannst du mich so etwas beschuldigen? — Habe ich denn, was ich gethan, nicht widerstrebend und ganz nur aus Willfährigkeit gegen deine befehlenden Wünsche gethan?"

„Ja — aber ich wußte damals nicht wie du standest," versetzte Frau Cregan etwas betroffen. „Warum hast du mich damals nicht von dem Allem unterrichtet? So mögen denn die Folgen deiner Hinterhältigkeit auf dein Haupt fallen, nicht auf meines armen Mädchens, noch auf das meine. Ich hätte dich einer solchen Schlechtigkeit nicht fähig gehalten. Hättest du damals Alles offen gesagt, so wäre dein Geständniß noch zeitig genug gekommen zur Rettung des Seelenglücks deiner Base und meiner Ehre, denn auch die steht bei der Angelegenheit auf dem Spiele. Wie, mein Herr Sohn? Ist Ihre Eitelkeit so überschwänglich, daß Sie bloß um ihrer Befriedigung willen einem jungen Mädchen seine Aussichten fürs Leben vertreten, indem Sie sich in die Stelle neben ihr drängen, nach der Andere, mit gleich vorzüglichen Ansprüchen und mit reinern Absichten, hätten streben dürfen? Genügt nicht die Betrachtung allein schon — ganz abgesehen von der noch weit tiefer schmerzenden Hoffnungstäuschung, der du das Mädchen unterworfen hast — um deine Handlungsweise als abscheulich erscheinen zu lassen?"

Die Wahrheit und Gerechtigkeit dieser Worte traf Hardreß so tief, daß er keiner Gegenrede mächtig war.

„Ihr geltet bereits für ein erklärtes Paar in jedem häuslichen Kreise in Kerry, und Limerick dazu,“ fuhr seine Mutter fort, „und ich bin fest entschlossen, kein Gezischel über meine holde liebe Anna aufkommen zu lassen. Du mußt das Versprechen vollführen, das du durch dein Benehmen gegeben hast.“

„Und mein gebundenes Verhältniß?“

„Brich es ab!“ rief Frau Cregan mit einer Aufwallung des Zorns, die sich kaum durch ihr Gefühl des Schicklichen mäßigen lassen wollte; „bist du schlecht genug gewesen, dein Wort doppelt zu verpfänden, und muß ein Opfer seyn, so soll's wahrlich Anna Chute nicht seyn! Ich will mir nicht vorzuwerfen haben, daß ich es selber zur Opferung gebunden habe. Wähle also jetzt. Lieber, das sag' ich dir, wollte ich sterben, ja, lieber dich selbst im Sarge, als unter deinem Stande verheiratet, sehen. Du bist außer Stande, für dein eigen Glück zu sorgen, und würdest sicherlich einen Vorrath von Elend für alle deine kommenden Jahre dir einlegen. Wähle also jetzt. Heiratest du, wie ich wünsche, so sollst du all' das Glück haben, das Stand und Reichthum und Ehre und häusliche Liebe dir sichern können; heiratest du meinem Wunsch entgegen — widerstehst du mir — so genieße deinen gemeinen Geschmack, und gib ihm all' das Elend bei, das die tiefste Armuth gewähren kann, denn ob ich leben bleibe oder sterbe (gleichgültig wird mir wahrlich Beides fortan seyn), nie sollst du eine Guinee von deinem Erbe erhalten. Wähle also.“

„Ich habe bereits gewählt," sagte Hardreß, indem er mit trauervoller Würde aufstand und der Thür zuschritt; „meine Loose sind bereits gefallen, mögen nun meine Neigungen dahin oder dorthin gehen. Darum — Lebewohl! Mutter. Mein Dank bleibt dir für alle deine frühere Güte; in dem Verlangen kann ich dir unmöglich zu Gefallen seyn. Was die Armuth betrifft, mit der du mich zu strafen vorhast, — der Folge kann ich ohne viel Bangen entgegensehen, nachdem ich der Gefahr deines Zürnens mich auszusetzen nicht gescheut habe."

Er war bereits an der Thür, als ihn seine Mutter mit milderer Stimme zurückrief. „Hardreß," sagte sie, mit Thränen in den Augen, „ich kenne mein Herz selber nicht. Es vermag den Verlust eines Sohnes nicht so leicht zu erschwingen. Komm' hierher, setze dich zu mir, lieber — lieber Sohn. Du weißt nicht, Hardreß, wie ich dich geliebt habe, noch liebe..... Warum willst du mich erzürnen, mein Kind? Ich habe dich nie erzürnt, selbst als du noch ein Unmündiger an meinem Busen warst. Ich habe dir nie etwas verweigert, mein ganzes Leben lang. Ich habe dir nie ein hartes Wort, nie einen unfreundlichen Blick gegeben, seit du ein Kind auf meinen Armen warst. Was habe ich dir gethan, Hardreß? Selbst wenn ich übereilt hier gehandelt hätte, warum willst du, daß ich darunter so schwer leide?"

„Theure Mutter —"

„Wenn du wüßtest, wie ich dich geliebt habe, wie

ich dich geliebt habe, Hardreß; aber du kannst es nie wissen, denn mein Lieben ward am häufigsten und zärtlichsten gezeigt wo du es anzuerkennen oder zu würdigen nicht fähig warst. Wenn du wüßtest, wie selbstsuchtlos ich für dein Glück gewacht und gearbeitet habe, — du würdest dich nicht so ruhig dem Gedanken einer solchen Trennung hingeben. Komm', Hardreß, wir müssen doch Freunde bleiben. Ich dränge dich nicht auf eine augenblickliche Antwort; sage mir aber, du wollest es bedenken, mit freundlicherem Gemüth bedenken. Heiße mich nur Annen anlächeln wenn ich ihr das nächste Mal begegne. Nein, steh' nicht beunruhigt aus; ich werde mit ihr nicht sprechen bis ich deine Antwort habe, ich will sie nur anlächeln — nicht wahr, mein Herzens-Hardreß."

„Aber Mutter —"

„Kein Wort mehr. Meine Wünsche sind doch wenigstens ein kleines Ansehen werth, Hardreß? Sieh hier!" rief sie plötzlich, und legte ihre Hand auf ihres Sohnes Arm und deutete durch das offene Fenster: „Ist das nicht ein kleines Ansehen werth?"

Hardreß Augen folgten der angedeuteten Richtung und weilten auf einem Anblick, der der Entschlußkraft auch eines in festerer Selbstbeherrschung geordneten Geistes gefahrbringend sich hätte erweisen mögen. Es war die Gestalt seiner reizenden Base, die unter dem Schatten eines hohen Erdbeerbaums — dieser Eigenzier der Killarneyer Seeen — stand; einzelne suchende Sonnengoldlichter flossen durch die Zweige auf sie

ein und überzitterten die schmiegsame Hülle ihrer Gewandung. Sie war ohne Hut, und ihre kurzen schwarzen, lose um das ziemlich bleiche und sorgenvolle Antlitz gewehten, Löckchen gaben ihr etwas von dem Charakter einer Ariadne oder Penthesilea. Sie wandelte jetzt dem Hause zu, und jede Bewegung des holden Gebildes schien von einer angebornen geistigen Hoheit und Anmuth geleitet. Hardreß vermochte — ohne eine höhere Anstrengung als er sich zumuthen wollte — seine Augen von dieser herrlichen Erscheinung nicht loszureißen, bis sie durch eine Wendung des Kiespfades seinem Schauen entrückt ward und in dem Laubdunkel verschwand wie ein stralender Stern in Herbstesgewölk.

„Mutter," sagte Hardreß, „ich will bedenken was du mir gesagt hast. Möge der Himmel mein Schirm und Leiter seyn! Ich bin ein elender verlorener Mensch, aber ich will's bedenken. Oh Mutter, theure Mutter, hätte ich dir vertraut oder du mir! Daß wir so heimlich gegen einander seyn mußten .....! Doch vergib mir! Ich, ich allein verdiene den Vorwurf; denn du sannst ja nur auf mein Glück. Glück! Oh des nicht'gen Wortes! Ich werde nie mehr glücklich seyn. Nie, ja nie! Ich habe mein böses Geschick mir selber bereitet!"

„St! Kind, ich höre Annens Gang in der Flur. Ich sagte ihr, du würdest heute mit ihr lustwandeln.

„Ich — mit ihr?" sagte Hardreß, erschaudernd. „Nein, nein, ich kann nicht, Mutter. Es wäre Frevel. Ich wage es wahrlich nicht."

„Schon wieder „„ich wag, es nicht?““ sagte Frau Cregan lächelnd. „Komm', komm', vergiß für jetzt unser Gespräch, und überlege dir es wieder bei Muße.“

„Ich will, ich will es bedenken,“ versetzte der junge Mann mit etwas verstörtem Wesen. „Sei der Himmel mein Wahrer und Führer! Ich bin ja schon ein Elender, ein Verachteter!“

„St! St!“ sagte seine Mutter, welche diesen Ausrufen der Seelennoth keine große Bedeutung beilegte; „du darfst deine Geliebte dich nicht so flehen und klagen hören lassen; sie könnte sonst meinen, sie hätte dich wunder wie in Schrecken versetzt.“

„Meine Geliebte, Mutter!“

„Puh, puh! deine Fräulein Base, also! Sieh nicht so drein, als säh'st du Gespenster. Nu, Hardreß, meinen Dank einstweilen.“

„Nicht doch, Mutter; gib dich keinem Irrthum —“

„Oh, laß' das gut seyn. Ich verstehe dich vollkommen. Bleib' hier, und ich schicke dir deine Base in ein paar Minuten.“

Hardreß hätte mit dem einzigen gestehenden Wort an seine Mutter, daß er bereits verheiratet sei, der ganzen Verhandlung ein Ende machen müssen; er wußte das, und doch vermochte er ihr das Wort nicht zu sagen; nicht als ob er sich vor ihrem Zorn fürchtete; denn dem hatte er sich ja bereits unverzagt ausgesetzt; er wußte, daß Ehre Recht und Gewissen ihm geboten, seine Mutter über seine Stellung vollständig

aufzuklären; und doch scheute er das offene Aussprechen, als spräche er sich damit zugleich ein Urtheil des Verzweifelns.

XXII.

Versuchungen.

Während der wenigen Wochen, die auf das eben berichtete Gespräch folgten, gewahrte Elly eine reißend-schnelle und furchtbare Veränderung in der Stimmung und dem Aussehen ihres Gatten. Seine Besuche fielen spärlicher und kürzer aus als vorher, und wenn er kam so war sein Benehmen gezwungen und befangen im höchsten Grade. Sein Auge blickte verstört, seine Stimme klang dumpf und abgebrochen, seine Wange verlor Farbe und Füllung, und über seinem ganzen Thun und Aeußern lag eine Düsterkeit, die wie das gemischte Ergebniß eines heftigen innern Mißbehagens und zügelloser Zerstreuungen erschien. Sein Gespräch hatte nicht länger jene laute Freimüthigkeit und Fröhlichkeit, denen er sich in allen Gesellschaften, worin er sich vollkommen behaglich fühlte, zwanglos hinzugeben pflegte. Mit Elly sprach er zeitenweise voll Kälte und Ungeduld, und gar oft mit einer Gefühlsheftigkeit, die ebensoviel Kummer als Zärtlichkeit beurkundete. Gegen die andern Bewohner des Häuschens hielt er sich durchaus wortkarg und hochfahrend, und sein eigener

Schiffmann spürte selten Lust ihn zu einem Gespräch zu versuchen. Manchmal mochte Eily wohl denken, er sei unangenehmen Auftritten daheim entgangen, so zerstreut und sorgenvoll zeigte sich sein Benehmen während des Abends; dann wieder, wenn er spät Nachts in ihre kleine Wohnung kam, entdeckte sie mit Schrecken an ihm die Erscheinung wilder Zechschwärmerei: geboren und erzogen im Irland des achtzehnten Jahrhunderts würde sie sich allerdings diesen Umstand nicht übermäßig zu Gemüth gezogen haben, hätte er sich nicht allmälig immer häufiger ereignet und eine freiwillige Gewohnheit eher als jene Nöthigung angezeigt, der sich selbst nüchterne Leute öfters nicht zu entziehen vermochten, wenn sie in die Gesellschaft irischer Landjunker der damaligen Zeit sich mischten. Zum ersten Male und mit stechendem Kummer empfand denn nun Eily eine der herbsten Aengste des ehelichen Lebens.

„Hardreß,“ sagte sie zu ihm eines Morgens, als er eben zum Scheiden sich anschickte, nach einem langen düstern gegenseitigen Schweigen; „ich werde dich nicht mehr unter die feinen Damen gehen lassen, wenn du immer an sie denkst, so oft du wieder zu mir kommst.“

Ihr Gatte fuhr, wie vom Gewissen geschlagen, jählings auf und warf einen scharfen Blick um sich auf die Redende.

„Was meinst du damit?“ fragte er, mit leisem Stirnrunzeln.

„Ei nun, ich meine damit was ich meine,“ versetzte Eily, lächelnd und mit dem Köpfchen wie in

artigem Befehlsrecht nickend. „Diese feinen Damen dürfen dich der Eily nicht nehmen. Und ich will dir noch 'was sagen, Hardreß! bst! bst!" — sie legte ihm die Hand auf die Achsel, stellte sich auf die Zehenspitzen und flüsterte ihm ins Ohr: „ich werde dich auch nicht mehr unter die feinen Herren lassen, wenn sie dich solche Sachen lehren."

„Was — lehren?"

„Oh, du weißt's selber recht wohl," fuhr Eily, lächelnd und nickend, fort; „so was würdest du von der Eily nie lernen, wenn du fein hübsch die Abende bei ihr zubrächtest, wie du's im Anfang gethan hast. — Weißt du nicht, wohnt ein Geistlicher hier in der Gegend?"

„Wozu fragst du?"

„Weil ich ihm etwas zu sagen habe, was mir auf dem Gewissen liegt."

„Und wolltest du deine Verfehlungen nicht ebensowohl einem liebevollen Freunde als einem heiligen Beichtiger bekennen?"

„Ich wollte schon," sagte Eily mit einem herzgewinnenden Blick auf ihn, „wenn ich denken könnte, er vergäbe mir nachher auch so willig."

„Immer vorausgesetzt, daß du ernstlich Reue und Leid trägst," versetzte Hardreß, und streckte ihr die Hand hin.

„Damit hat's wohl geringe Noth," sagte Eily. „Es wäre gut für mich, Hardreß, wenn ich eben so leicht ernstlich Reu' und Leid trüge für schwerere Sünden."

Eily versank einen Augenblick in tiefes Sinnen, nahm aber dann ihre scherzende Weise wieder auf, legte ihre beiden Hände in die immer noch offene ihres Gatten und fuhr fort. „Wohlan denn, Herr, ich will Euch sagen was mir keine Ruh' läßt. Ich fürchte, ich bin letzter Zeit ganz auf falschen Wegen gegangen. Vor ein paar Monaten, Herr, habe ich mich mit einem gewissen Hrn. Hardreß Cregan geheirathet, einem recht artigen Herrn, den ich recht gern habe."

„Zu gern, vielleicht?"

„Die Wahrheit zu sagen — ich fürchte fast so; doch hoffentlich denkt er nicht so. Er sagte mir aber, wie er mich nach Killarney herbrachte, er wolle nun mit seinen Angehörigen sprechen (hier verfinsterte sich die Stirn des Hörers) und sie um ihre Verzeihung für ihn und Eily bitten. Und nun sind's zwei volle Monate seit ich hier bin, und was ich mir vorzuwerfen habe, Herr, ist — daß ich meinen Mann zu lieb habe und ihn nicht gern plage mit reden von der Sache, was ich doch wohl eigentlich thun sollte. Und außerdem halte ich meinen Mann auch gar nicht zur Ordnung an. Ich lasse ihn bisweilen viele Tage lang nacheinander ausbleiben und bin dann recht zornig auf ihn; kommt er aber, so bin ich ein so dummes Ding, und so froh ihn wieder zu sehen, daß ich kein saures Gesicht machen, noch ein bös' Wort sagen kann, und wenn ich ganz Irland dafür krieg'te. Und was noch ärger ist — ich weiß gar nicht was er treibt wenn er fort ist, und doch frag' ich ihn nie recht darum. 's

sind viele schöne junge Fräulein da — das weiß ich — wo er hingeht und eine Menge Herren, die gar lustige Gesellschaft nach dem Mittagessen machen, denn mein Männchen ist oft lustiger im Kopfe als verständig, wenn er spät Nachts zu mir heimkommt, und doch sagt Eily nichts. Und zu allem dem mein' ich noch, liegt meinem Manne etwas schwer zu Sinn, und ich mache es ihn mir nicht sagen, wie doch eine brave Frau sollte und da hätte ich denn eines guten Freundes Rath schon gern, da Ihr so gut seid, Herr, ihn anzubieten, darüber was ich thun soll. Was meint Ihr von ihm, Herr. Meint Ihr, er habe Wohlgefallen an Einer der schönen Damen gefunden? Oder er werde seiner Eily überdrüssig? Oder er halte nicht mehr so viel von ihr, seit er sie genauer kennt? Was rathet Ihr mir, zu thun?"

„Ich bin wirklich in einiger Verlegenheit," sagte Hardreß mit etwas bitterm Tone, „es hält so schwer, einer eifersüchtigen Person zu rathen."

„Eifersüchtig!" rief Eily, leicht erröthend. „Ah, jetzt thut mir's leid, daß ich überhaupt zu Euch gekommen bin, denn ich sehe, Ihr kennt mich in allewege schlecht, da Ihr so was denkt. Ich sehe jetzt, Ihr wißt mir ganz und gar nicht zu rathen, und ich will jetzt nichts mehr von Euch. Auf was sollte ich denn eifersüchtig seyn?"

„Ei, auf die schönen jungen Fräulein, die dein Mann besucht."

„Ah, wenn ich dahin eifersüchtig wäre," sagte

Eily, mit einem bittern ernsten Lächeln, „so würde ich's so nicht zeigen.“

„Wie denn, Eily?“

„Ei, zu allererst würde ich an so was gar nicht denken ohne den größten Grund von der Welt, ohne handgreiflich davon überzeugt zu seyn; hätt' ich aber einmal den Grund, so erführe 's Niemand jemals, denn ich würde kein Wort sagen, sondern nur in die Stube da gehen und mich auf mein Bett hinlegen und sterben.“

„Ei, das wäre manchem brutalen Mann in dem Falle gerade am Erwünschtesten.“

„Just so,“ sagte Eily, und ihre Wange röthete sich und glühte, „just so. Ich stünd' ihm nicht lange im Wege, dafür steh' ich.“

„Nun denn,“ sagte Hardreß, indem er aufstand und seine Rede mit strengem feierlichen Ernst an sie richtete, „mein Rath an dich ist der: in deinem Leben nie nimm dir heraus in deines Gatten Geheimnisse zu forschen, noch trachte nach einem Einfluß, den er nimmer zugeben wird. Und wenn du den „„großen Grund““ zur Eifersucht zu vermeiden wünschest, vor dem du dich fürchtest, so laß' ja nie den leisesten Argwohn zum Vorschein kommen; denn die Männer haben harte Köpfe, und wenn solche Beargwohnungen muthwillig losgelassen werden, so finden Jene die Versuchung, derlei bösem Verdacht eine Ursache zu geben, fast unwiderstehlich.“

„Nun, Hardreß,“ sagte Eily, „nun bist du doch

böse auf mich. Hast du mir nicht gesagt, du wolltest mir verzeihen? Oh, da wollte ich mir ja lieber die Zunge abbeißen als was sagen, wenn ich wirklich dächte du sei'st so."

„Ich bin nicht böse," sagte Hardreß, in ärgerlichem Tone. „Ich verzeihe — verzeihe dir," setzte er mit scharf betontem Vorwurf hinzu; „was ich sagte, war nur zu deinem Besten."

„Und mißgönn'te Hardreß seiner Eily ihren kleinen Spaß?"

„Spaß!" rief Hardreß in plötzlichem Zornesausbruch, der ihm das Wasser in die Augen trieb und ihm die Glieder schüttelte als wollten sie unter ihm zusammenbrechen. „Bin ich zum scherzen für dich? Tag für Tag tobt's in meinem Hirn immer näher zum Wahnsinn, und du treibst Narrethei damit? Sieh diese Wangen! wie hohl sind sie geworden seit dem Tage da ich zuerst dich traf; und das ist dir spaßhaft? Gib mir deine Hand! fühlst du wie das Herz pocht? Ist das ein Ding zum Spaß oder Scherz, Eily? Meinst du, dieß Gesicht werde mager und gelb, um Nichts? Tausend und aber tausend grausige Gedanken und Versuchungen lodern täglich in mir und verzehren mein Fleisch Zoll um Zoll. Der Teufel lacht über mich, und Eily hilft ihm."

„Oh, Hardreß — Hardreß —!"

„Ja! — du hast das beste Recht zum lachen, denn du bist der gewinnende Theil. Fluch über dich! Fluch über deine Schönheit — Fluch über meine eigene Thorheit — denn beide haben mich zu Grunde gerichtet.

Laß' meine Kniee los! laß' meinen Arm los! Ich hasse dich! Nimm die Wahrheit; ich will von ihrem Gift nicht bersten! Ich bin deiner satt, satt bis zum Ekel! Ich will mein Herz erleichtern — Alles sollst du hören. Wenn ich die Gesellschaft anderer Frauen suche, so ist's, weil ich bei ihnen deinen niedern Sinn, deine Gemeinheit nicht finde. Wenn ich mich betrinke und zum Thier mache das du meinst, so geschieht's in der Hoffnung, die Eisenkette zu vergessen, die mich an dich bindet!"

„Oh, Hardreß!" kreischte das entsetzte Mädchen, „du sprichst so im Ernst nicht?"

„Ich thu's; ich spaße nicht!" rief ihr Gatte mit heiserm Ungestüm. „Laß' meine Kniee los, sag' ich! du hast mich ja sicher, ich bin ja fest genietet an dich."

„Oh, mein lieber Hardreß! Oh mein — mein Gatte, hör' mich an! Nur einen Augenblick höre deine Eily an! Oh mein armer Vater!"

„Ha!"

„Nein, nein! es entschlüpfte mir nur so! Vergib mir! Ich weiß, ich bin groß zu tadeln, lieber Hardreß; aber vergib mir! Ich verließ mein Heim und Alles, um deinetwillen — oh, verstoß mich nicht! Ich will Alles thun, dir zu gefallen; ich will nie wieder den Mund aufthun — sage nur, du habest das Alles nicht so gemeint! Oh, Himmel!" fuhr sie fort, und warf ihr Haupt zurück, und schaute empor mit weit geöffneten Lippen und Augen, während sie auf ihren Knieen liegen blieb und ihres Gatten Füße umschlang. „Barmherziger Himmel, lenke ihn! Oh, Hardreß, denke, wie weit

ich von daheim bin! denke an Alles was du mir versprachst, und wie ich dir glaubte! Bleib' nur eine Weile — eine Weile noch bei mir! Laß' mich nicht —"

Da, während noch Hardreß sich von ihrer Umschlingung loszumachen rang ohne doch Gewalt gegen sie anzuwenden — fühlte Eily plötzlich ihr Haupt schwindeln und ihre Augen sich umnebeln. In der nächsten Sekunde lag sie bewußtlos und starr am Boden.

Das erste Gesicht, dem ihr Blick begegnete, als sie aus ihrer Ohnmacht zu sich kam, war das ihrer gefürchteten Hausfrau, die auf einem Schemel saß und Eily's Haupt an ihre Kniee gelehnt hielt, während sie ihr aus Leibeskräften in die offene Handfläche schlug.

„Ah, sie schnauft wieder," sagte die schlägische Poll. „Oh, heilige Muttergottes, Frauchen, was hat Euch denn so auf Gesicht und Hände, mitten auf den Stubenboden hingelegt?"

Eily murmelte eine nichtssagende Antwort, und kämpfte, ohne sich zu bewegen, einige Minuten mit dem Bewußtseyn irgend eines dunkeln Schauderbildes. Wie sie endlich sich umsah und Hardreß' Gestalt vermißte, legte sie sich noch einmal zurück und brach in ein krampfhaftes Weinen aus. Phil Naughten, welcher eine kurze Pfeife am Herde schmauchte, sagte etwas auf Irisch zu seiner Frau, worauf diese in derselben Sprache antwortete, und sich dann zu Eily wendend sagte: „Wollt Ihr einen Tropfen Stärkendes nehmen. Herzchen?"

Eily erhob ablehnend die Hand.

„Wollt Ihr Euch drin vielleicht ein Weilchen aufs Bett legen?"

Auf den Vorschlag antwortete Eily bejahend und ging, von Poll unterstützt, in ihre Schlafkammer. Hier lag sie den noch übrigen Tag hinter dem, zur Abwehr des Sonnenglasts von ihren schmerzenden Augen und Haupt, herabgelassenen Vorhang. Ihre Betrachtungen über die so plötzlich und furchtbar mit ihr vorgegangene Veränderung wurden jedoch bald durch einen tiefen und traumfreien Schlaf abgeschnitten, wie er nach einem Anfall leidenschaftlicher Aufregung oder banger Beängstigung gewöhnlich sich einstellt.

Hardreß eilte mittlerweile auf der Kluft-Straße mit der Eile eines Mannes hin, der durch äußerste körperliche Anstrengung dem wilden Wogen eines beunruhigten Geistes entgegentreten will. Wie er über die kleine Brücke kam, welche ober dem Schwarzsee den Bach überspannt, fesselte seine Aufmerksamkeit plötzlich der Ton einer wohlbekannten Stimme, welche aus den Wolken zu ihm niederzubringen schien. Zurückblickend nach dem Gipfel des Rothenbergs hinauf erschaute er den Danny Man, der, fast ein Tausend Fuß ober ihm, sich der ungeheuern Aufthürmung loser Steine (von deren Farbe der Berg seinen Namen her hat) zubewegte und eine kleine Ziegenheerde, das Eigenthum seines Schwagers, vor sich her trieb. Von der Straße ablenkend begann Hardreß die beschwerliche Anhöhe anzusteigen, theils weil gerade das Mühvolle seinen Lebensgeistern einen Sporn und eine Erleichterung gewährte,

theils auch weil er mit seinem Diener zu reden wünschte.

Wiewol von Zeit zu Zeit der erheiternde Sonnenschein des (für einen irischen Himmel) schönen Tages den Fuß des Berges erhellte, so war doch sein Gipfel von Nebelgewölk umhüllt und von unaufhörlichen Regenschauern genäßt. Die ganze Landschaftsbildung umher trug das Gepräge der Einsamkeit, des Riesenhaften und felsiger Nacktheit. Zwischen den niederern Wellungen des Gebirgsabhangs kam da und dort in langen Zwischenräumen die Gestalt eines reisenden „Jägers nach Landschaftswundern“ mit einem Führerknaben, der seine Reisemappe und seinen Regenschirm trug, zum Vorschein, — sah man die lange Straße, die das düstere Engthal durchzog, fernhin zur Breite eines Wiesenpfads einschwinden. Auf der andern Seite der ungeheuern Schlucht erhoben die grauen nebeligen Riechen ihre bröckelnden Gipfel noch weit ober dem Wanderer. Weiße Dunstmassen sammelten sich fort und fort um ihre Spitzen, und wurden, zuweilen in großen Ballen aufwärts schwebend und von tausend goldnen und purpurnen Farbenlichtern der scheidenden Sonne beschimmert, in hehrer Pracht entlang getragen. Zuweilen fegte ein nachziehender Sprühnebelschauer über die Kluft dazwischen, gleich dem Gespenst eines Riesen im wallenden Leilach oder den Wolkengebilden des hochschottischen Barden. Der mächtige Paß selbst schien, an einem Ende, unter dem Heer von Bergen sich zu vertheilen und zu verlieren, die in Dunkel und Verödung

zusammengeworfen waren. Weiter hinab öffnete er sich auf ein weites angebautes Geländ, das von dieser Höhe aus sich dem Auge wie ein reiches Mosaikgebreite von tausenderlei Farben darstellte und einen hellen heitern Abstich gegen das unfruchtbare baum- und strauchlose Düster des einsamen Engthals selber gewährte. Wie Hardreß dem Gipfel sich näherte, verdeckte ihm diesen wechselnden Anblick großartig wilder und freundlich gepflegter Natur der dazwischen wallende Nebel, der nichts sichtbar ließ als die Spitze, auf der er stand und die wie ein kahles Eiland in einem Dunstmeere aufragte. Ueber ihm war ein blauer Himmel von Gewölken durchzogen, an denen sich die Stralen der Sonne je nach ihren Stufen der Dichtheit und Höhe aufs Mannigfaltigste brachen. Mitunter sprang, dem rasch durch das Haidekraut fortstrebenden Hardreß vor den Füßen, schwerfällig ein Birkhuhn auf, rief, und schwang sich auf die andere Bergseite hinüber. Zuweilen auch, wie er niederwärts blickte, zerriß ein hinstreichender Windstoß den Schleier, der zwischen ihm und der Welt hing, und entrollte seinen Blicken das Landschaftsbild aufs Neue.

Sein Diener kam ihm entgegen und begrüßte ihn wie gewöhnlich. „Sie haben's gut, Junker Hardreß, Sie brauchen keiner Geisenheerde nachzulaufen heut' Morgen; — 's hat mir 's Herz schier abgestoßen, dieß Klettervieh. Wir treiben sie Morgens aus, und trotzdem daß sie die Hülle und Fülle zu fressen finden drunten, so haben sie doch keine Ruhe und Rast als bis sie zuoberst auf'm Berg sind, anders sind sie nicht

zufrieden; just wie so viele Christenmenschen, die auch immer steigen und steigen, und wenn's ihnen auch nicht zum Guten ist."

„Ich habe kein Mittel, keinen Ausweg," sagte Hardreß, sinnend, „und doch ist der Gedanke, eine solche Schicksalsfessel zu schleppen, unerträglich."

„Was für ein schöner Tag das für's Wasser wäre, Herr Hardreß?" fuhr sein Diener fort — „aber Sie machen sich gar nichts mehr aus einer Fahrt, jetzt?"

„Oh, Kyrle, Kyrle! wie wahr hast du voraus gesprochen! Toller schwindelköpfiger Jammermensch, der ich war! Wäre doch mein Fuß angewurzelt an meiner Mutter Herd, als ich zuerst daran dachte, ihrer beschränkenden Aufsicht mich zu entziehen, und ohne ihre Gutheißung zu heiraten." In düster zurückblickender Stimmung hielt er inne. „Ich ertrage es nicht!" rief er abermals, aus seinem Brüten auffahrend. „Es soll nicht unwiderruflich entschieden seyn. Ich will nicht, weil ich nicht kann. Ungeheuer! Ungeheuer, das ich bin! Die Eine heiraten, und werben um die Andere! Beide sind jetzt betrogen! Welche soll das Opfer seyn.....?"

Der Teufel stand ihm nahe und raunte ihm zu: „Laß dich's nicht anfechten! Hunderte haben schon das Nämliche vor dir gethan."

„So fest der Berg steht, und wol seit hundert, ja tausend Jahren schon gestanden ist," fuhr Dänny Man fort, „so sollt's doch Einer, wenn er so an den großen losen Steinen hinaufschaut die wie von alten Riesenleuten ober uns hinaufgeschaufelt aussehen, kaum für

sicher halten, hier unter ihnen stehen zu bleiben, aus Furcht, sie möchten herunterkollern und ihn, beim Kreuz! kurz und klein zusammenquetschen. Nicht wahr, Junker Hardreß?"

Der so Angesprochene blickte unwillkürlich in derselben Richtung hin. Auf seinem Gesicht spiegelte sich eine Art verzweifelter Zufriedenheit, wie sich ihm der von seinem Diener ausgesprochene Gedanke der „Unsicherheit" bot und einprägte. Danny gewahrte und verstand im Augenblick den Ausdruck in den Zügen seines Herrn.

„Es quält Sie was, Junker Hardreß, das seh' ich klärlich. Und 's ist auch nicht von jetzt oder von heute oder von gestern her. Kann Ihnen der Danny Man in irgendwas bedienlich seyn? Ist dem so, so sagen Sie's nur gleich heraus, und ich bin Ihnen gut dafür, 's steht nicht lang an, so hat er's gethan."

„Danny," sagte Hardreß nach kurzem Schweigen, „es quält mich etwas allerdings. — Ich war nicht klug, Danny, als ich bei einer Gelegenheit auf deinen Rath nicht hören wollte."

„Dazumal als ich Ihnen sagte, Sie sollten der Frau Mutter nicht wider den Willen gehen, und sollten sich mit der Eily O'Connor nicht einlassen."

„Damals."

„Hab' ich mir's doch gedacht. Hab' mir's doch immer gedacht, die Eily sei keine Frau für Sie, Junker Hardreß. Wie hätt' sie's in der Natur seyn können, sie, eines armen Mannes Tochter, ohne Geld, oder

Manieren, oder Bücherlesen, oder eines halben Dreiers Werth. Ich sagt' 's Ihnen ja, Junker Hardreß, aber Sie wollten schlechterdings nicht auf mich hören, und nun haben wir die Bescheerung."

„Gut, gut! es ist einmal geschehen!" sagte Hardreß mit finstrer Ungeduld; „ich habe einen dummen Streich gemacht, und leide nun dafür."

„Weiß sie was davon, daß sie Ihnen Ungelegenheit macht?"

„Ich konnte es ihr nicht vorenthalten. Ich wußte selbst nicht, wie übergroß mein Widerwille in mir gewachsen war, bis ein Anlaß kam, ihn auszulassen, dann aber brach er auch in einem Schwall hervor wie eine Wildfluth. Ich sagte ihr, wie mir zu Sinn war, daß ich sie haßte, ihrer bis zum Ekel satt sei! Ich vermochte meiner Zunge nicht Einhalt zu thun. Das Herz empörte sich in mir wegen der niederträchtigen Lieblosigkeit, der undankbaren Schurkenhaftigkeit meiner Rede, und doch vermochte ich meiner Zunge nicht Einhalt zu thun. Ich habe sie elend gemacht und mich verflucht. Was ist da zu thun? Hast du bloß Geschick, Unheil zu verhüten? Keines — geschehenem abzuhelfen?"

Danny besann sich einen Augenblick. „Ich würde mir nicht viel Kopfzerbrechens und Geplage mit ihr machen," sagte er endlich, „ich spedirte sie eben heim zu ihrem Vater, und — da hast sie, da nimm sie."

„Und mit welchem Gesicht sollte ich mich vor meinen ehrenwerthen Angehörigen und Freunden sehen

lassen, wenn dann der alte Seiler käme, Abhülfe für sein verunglimpftes Kind zu heischen und ihres Gatten Versprechen geltend zu machen? Sollte ich Eily heimsenden, um mir den Ruf eines wortbrüchigen Buben einzubringen?"

„Daran hab' ich nimmer gedacht," sagte Danny, mit dem Kopfe nickend. „Das sieht freilich anders aus. Nu denn, so will ich Ihnen sagen, was ich thäte. Ich zahl'te die Ueberfahrt für sie nach Quebek, und setzte sie auf einen Dreidecker, ohne ein Sterbenswörtchen gegen Jemand zu verlauten. Ich will Ihnen was sagen, Junker Hardreß. Machen Sie's mit ihr, wie Sie's mit dem Handschuh da an Ihrer Hand machen würden. Bringen Sie ihn herunter, wie Sie ihn angebracht haben, und sitzt er zu klamm, so nehmen Sie's Messer zu Hülfe."

„Was meinst du damit?"

„Sagen Sie mir nur ein Wort, wie ich schon vorher bemerkte, und ich stehe dafür, die Eily O'Connor wird Ihnen nie mehr Ungelegenheit machen. Fragen Sie mich gar nichts; sondern bloß wenn's Ihnen genehm ist, ziehen Sie den Handschuh da aus und geben mir ihn zum Zeichen. Das ist dann genug; für das Uebrige lassen Sie nur den Danny sorgen."

Eine dunkle schauerliche Empfindung der Furcht und Angst umkrampfte des Hörers Herz und hielt ihn eine Weile starr in athemloser Erwartung. Mit einem Ausdruck stieren Schreckens, als stünde er vor dem Erzversucher selber, schaute er seinem Diener ins Angesicht.

Endlich schritt er auf ihn zu, legte seine offene Hand ihm an den Hals, zog dann seine Finger eng zusammen bis des Burschen Gesicht blauroth anschwoll und schüttelte ihn als wolle er ihm die Gelenke aus ihren Fugen schütteln.

„Schurke!“ rief er mit einem Tone, dessen heisere Heftigkeit seinen Worten einen entsetzenden Nachdruck gab. „Gefährlicher Schurke und Versucher! Wenn du je noch einmal gegen jenes unglückliche Geschöpf ein Wort der Gewaltthat zu äußern, einen Gedanken der Gewaltthat zu sinnen dich erfrechst, so zerreiße ich dich Glied vor Glied mit diesen meinen Händen!“

„Oh, Mordio! Junker Hardreß. Die Hände sollen mir am Leib kleben bleiben, wenn ich eines Pfennigs Werth Uebles dachte!“

„Verstehst du mich wohl jetzt? Es ist mein voller Ernst. Achte sie, wie nur die höchste Frau im Lande. Thu', wie sie dir befiehlt, ohne Murren. Hör' ich von ihr — und ich werde sie streng darüber fragen — daß du nur einen Scheelblick dieser blutgelüstigen Augen nach ihr gethan hast, so soll's ihr letzter Blick seyn auf dieser Welt.“

„Oh weh; so will ich in Sünden hinfahren, Junker Hardreß, wenn —“

„Fort mit dir! Ich bin froh darum, daß du mir die Augen geöffnet hast. Ich trete jetzt sicherer auf. Das Herz ist mir leichter. Doch — daß ich mich so versuchen lassen mußte .....! Mensch, du bist wohl weit schlimmer, als der Schein dich zeigt. Wir sind

allein hier; die Welt, die geschäftige Welt liegt verhüllt unter uns, und allein stehen wir hier im Auge des unverdeckten Himmels, und nichts zwischen ihm und uns, das wie Dach oder Mauer auch nur in der Einbildung vor dem gerade niedertreffenden Vorwurf der zuschauenden Engel uns schirm'te. Nur Satan selber, der hochfahrende, der frech höhnende, vermöchte wagend zu denken, der Vorsehung an der Schwelle ihrer eigenen Wohnung Trotz zu bieten. Dir aber, Höllengeist oder Sterblicher, kühn biet' ich dir Trotz! Ich stoße sie zurück, deine blutbringende Versuchung! Meine Seele verabscheut, ja verabscheut, dein Wort wie deine Gebärdung. Ich mag ein Elender, ein Ruchloser seyn, mag meines grollenden Herzens Unzufriedenheit zum Himmel hinauf schreien; aber Blut soll nimmer wider mich von der Erde hinauf schreien zu ihm! Blut? Wessen Blut? Das ihre? Großer Gott! Großer Gott behüte mich!"

Er schlug die Hände vor's Gesicht und beugte sich einen Augenblick nieder im furchtbaren Gemüthssturm; dann fuhr er plötzlich auf, und sprach, schnell mit der Hand winkend, weiter: „Hinweg! gleich hinweg! Du! mir aus den Augen! Ich habe mein Loos mir erkoren. Mag denn mein Herz Jahre und Jahre mir im Busen mit Glutqual brennen, wenn mir kein anderer Weg bleibt, es kühlend zu schwaigen. Ich weiß ausharrend zu tragen; ich weiß nichts — nichts von einer Schuld, wie die. Noch einmal," setzte er, die geballte Faust gegen seinen erschreckten Diener schüttelnd, hinzu, „noch

einmal räth' ich dir wohl, hör' auf meine Worte und thu' gehorsam nach ihnen."

So sprechend eilte er den Berghang hinunter und verschwand im aufsteigenden Nebelgewölk, während sein abgeängstigter Diener ihm nachglotzte und unwillkürlich einmal über's andere murmelte: „So wahr ich nimmer sündigen möge, Junker Hardreß!" „So wahr ich meinen Kopf ins Grab mitnehmen will!" „So wahr ich selig werden will!" ...... „Die Hände sollen mir am Leib kleben bleiben, wenn ich 'was Uebles meinte!"

Mehr als die Halbschied von Hardreß wahnsinnig aufgeregter Rede war, wie sich leicht denken läßt, rein unverständlich für Danny gewesen, der, selber halb verrückt vor Schrecken und nicht ein Geringes gewürgt noch in den Kauf, seinem Herrn den Berg hinab nachging.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Werner

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Griffin, Gerald,

Die Schulfreunde

Bd.: 1. Theil

Stuttgart ; Tübingen 1848

P.o.angl. 101 t-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10746305-4